

# Paul Gerhardts Lieder

Die Lieder werden hier wiedergegeben gemäß: „Paulus Gerhardt. Geistliche Lieder nach der bei seinen Lebzeiten erschienenen Ausgabe wieder abgedruckt, Philadelphia 1890“. Die Texte wurden aber der neueren Rechtschreibung angenähert, soweit es möglich und geboten schien. 2023 / T.G.

## I. Dreieinigkeit.

### 1. Von der heiligen Dreieinigkeit.

Mel.: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1.  
Was alle Weisheit in der Welt  
Bei uns hier kaum kann lallen,  
Das lässt Gott aus dem Himmelszelt  
In alle Welt erschallen,  
Dass er alleine König sei,  
Hoch über alle Götter,  
Groß, mächtig, freundlich, fromm und treu,  
Der Frommen Schutz und Retter,  
Ein Wesen, drei Personen.

2.  
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist  
Heißt sein hochheilger Name,  
So kennt, so nennt, so rühmt und preist  
Ihn der gerechte Same,  
Gott Abraham, Gott Isaak,  
Gott Jakob, den er liebet,  
Herr Zebaoth, der Nacht und Tag  
Uns alle Gaben gibet  
Und Wunder tut alleine.

3.  
Der Vater hat von Ewigkeit  
Den Sohn, sein Bild, gezeuget;  
Der Sohn hat in der Füll der Zeit  
Im Fleische sich eräuget;  
Der Geist geht ohne Zeit herfür  
Vom Vater und vom Sohne,  
Mit beiden gleicher Ehr und Zier,  
Gleich ewig, gleicher Krone  
Und ungeteilter Stärke.

4.

Sieh hier, mein Herz, das ist dein Gut,  
Dein Schatz, dem keiner gleicht;  
Das ist dein Freund, der alles tut  
Was dir zum Heil gereicht,  
Der dich gebaut nach seinem Bild,  
Für deine Schuld gebüßet,  
Der dich mit wahren Glauben füllt,  
Und all dein Kreuz durchsüßet  
Mit seinem heiligen Worte.

5.

Erhebe dich, steig zu ihm zu,  
Und lern ihn recht erkennen,  
Denn solch Erkenntnis bringt dir Ruh  
Und macht die Seele brennen  
In reiner Liebe, die uns nährt  
Zum ewgen Freudenleben,  
Da, was hier unser Ohr gehört,  
Gott wird zu schauen geben  
Den Augen seiner Kinder.

6.

Weh aber dem verstockten Heer  
Das sich hier selbst verblindet,  
Gott von sich stößt, und seine Ehr  
Auf Kreaturen wendet!  
Dem wird gewiss des Himmels Tür  
Einmal verschlossen bleiben;  
Denn wer Gott von sich treibt allhier,  
Den wird er dort auch treiben  
Von seinem heiligen Throne.

7.

Ei nun so gib, du großer Held,  
Gott Himmels und der Erden,  
Dass alle Menschen in der Welt  
Zu dir bekehret werden;  
Erleuchte, was verblindet geht,  
Bring wieder, was verirret,  
Reiß aus, was uns im Wege steht  
Und freventlich verwirret  
Die Schwachen in dem Glauben.

8.

Auf dass wir also allzugleich  
Zur Himmelsporten dringen,  
Und dermaleinst in deinem Reich

Ohn alles Ende singen:  
Dass du alleine König seist,  
Hoch über alle Götter,  
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist,  
Der Frommen Schutz und Retter,  
Ein Wesen, drei Personen.

## II. Advent.

### 2. Warum willst du draußen stehen?

(1. Mos 24,31.)

Mel.: Werde munter mein Gemüte.

1.  
Warum willst du draußen stehen,  
Du Gesegneter des Herrn?  
Lass dir bei mir einzugehen  
Wohl gefallen, du mein Stern,  
Du mein Jesu, meine Freud?  
Helfer in der rechten Zeit,  
Hilf, o Heiland, meinem Herzen  
Von den Wunden, die mich schmerzen!

2.  
Meine Wunden sind der Jammer,  
Welchen oftmals Tag und Nacht  
Des Gesetzes starker Hammer  
Mir mit seinen Schrecken macht.  
O der schweren Donnerstimm,  
Die mir Gottes Zorn und Grimm  
Also tief ins Herze schläget,  
Dass sich all mein Blut beweget!

3.  
Dazu kommt des Teufels Trügen,  
Der mir alle Gnad absagt,  
Als müsst ich nun ewig liegen  
In der Höllen, die ihn plagt  
Ja auch, das noch ärger ist,  
So zermartert und zerfrisst  
Mich mein eigenes Gewissen  
Mit vergift'ten Schlangenbissen.

4.  
Will ich denn mein Elend lindern  
Und erleichtern meine Not

Bei der Welt und ihren Kindern,  
Fall ich vollends in den Kot:  
Da ist Trost, der mich betrübt,  
Freude die mein Unglück liebt,  
Helfer die mir Herzleid machen,  
Gute Freunde die mein lachen.

5.

In der Welt ist alles nichtig,  
Nichts ist, das nicht kraftlos wär;  
Hab ich Hoheit, die ist flüchtig;  
Hab ich Reichtum, was ist's mehr  
Denn ein Stäublein armer Erd?  
Hab ich Lust, was ist sie wert?  
Was ist's, das mich heut erfreue,  
Das mir morgen nicht gereue?

6.

Aller Trost und alle Freude  
Ruht in dir, Herr Jesu Christ;  
Dein Erfreuen ist die Weide  
Da man sich recht fröhlich isst.  
Leuchte mir, o Freudenlicht,  
Ehe mir mein Herze bricht;  
Lass mich, Herr, an dir erquicken,  
Jesu, komm, lass dich erblicken!

7.

Freu dich Herz, du bist erhöret,  
Jetzo kommt und zeucht er ein;  
Sein Gang ist zu dir gekehret,  
Heiß ihn nur willkommen sein,  
Und bereite dich ihm zu,  
Gib dich ganz zu seiner Ruh,  
Öffne dein Gemüt und Seele,  
Klag ihm, was dich drückt und quäle.

8.

Siehst du, wie sich alles setzet  
Was dir vor zuwider stund?  
Hörst du, wie er dich ergötzet  
Mit dem zuckersüßen Mund?  
Ei, wie lässt der große Drach  
All sein Tun und Toben nach!  
Er muss aus dem Vorteil ziehen  
Und in seinen Abgrund fliehen.

9.

Nun, du hast ein süßes Leben,  
Alles, was du willst, ist dein;  
Christus, der sich dir ergeben,  
Legt sein Reichtum bei dir ein.  
Seine Gnad ist deine Kron,  
Und du bist sein Stuhl und Thron,  
Er hat dich in sich geschlossen,  
Nennt dich seinen Hausgenossen.

10.

Seines Himmels güldne Decke  
Spannt er um dich rings herum,  
Dass dich fort nicht mehr erschrecke  
Deines Feindes Ungestüm.  
Seine Engel stellen sich  
Dir zur Seiten, wenn du dich  
Hier willst oder dort hinwenden,  
Tragen sie dich auf den Händen.

11.

Was du Böses hast begangen,  
Das ist alles abgeschafft.  
Gottes Liebe nimmt gefangen  
Deiner Sünden Macht und Kraft.  
Christi Sieg behält das Feld,  
Und was Böses in der Welt  
Sich will wider dich erregen,  
Wird zu lauter Glück und Segen.

12.

Alles dient zu deinem Frommen  
Was dir böse und schädlich scheint,  
Weil dich Christus angenommen  
Und es treulich mit dir meint.  
Bleibst du dem wieder treu,  
Ist's gewiss und bleibt dabei,  
Dass du mit den Engeln droben  
Ihn dort ewig werdest loben.

### **3. Wie soll ich dich empfangen?**

Mel.:

Valet will ich dir geben.  
Ich dank dir, lieber Herre.

1.

Wie soll ich dich empfangen?  
Und wie begegn' ich dir?  
O aller Welt Verlangen,  
O meiner Seelen Zier!  
O Jesu, Jesu, setze  
Mir selbst die Fackel bei,  
Damit was dich ergetze  
Mir kund und wissend sei.

2.

Dein Zion streut dir Palmen  
Und grüne Zweige hin,  
Und ich will dir in Psalmen  
Ermuntern meinen Sinn.  
Mein Herze soll dir grünen  
In stetem Lob und Preis,  
Und deinem Namen dienen  
So gut es kann und weiß.

3.

Was hast du unterlassen  
Zu meinem Trost und Freud?  
Als Leib und Seele saßen  
In ihrem größten Leid,  
Als mir das Reich genommen  
Da Friede und Freude lacht,  
Da bist du, mein Heil, kommen  
Und hast mich froh gemacht.

4.

Ich lag in schweren Banden,  
Du kommst und machst mich los;  
Ich stund in Spott und Schanden,  
Du kommst und machst mich groß,  
Und hebst mich hoch zu Ehren,  
Und schenkst mir großes Gut,  
Das sich nicht lässt verzehren  
Wie irdisch Reichtum tut.

5.

Nichts, nichts hat dich getrieben  
Zu mir vom Himmelszelt,  
Als das geliebte Lieben,  
Damit du alle Welt  
In ihren tausend Plagen  
Und großen Jammerslast,  
Die kein Mund aus kann sagen,

So fest umfangen hast.

6.

Das schreib dir in dein Herze,  
Du herzbetrübtes Heer,  
Bei denen Gram und Schmerze  
Sich häuft je mehr und mehr;  
Seid unverzagt, ihr habet  
Die Hilfe vor der Tür:  
Der eure Herzen labet  
Und tröstet, steht allhier!

7.

Ihr dürft euch nicht bemühen,  
Noch sorgen Tag und Nacht,  
Wie ihr ihn wollet ziehen  
Mit eures Armes Macht:  
Er kommt, Er kommt mit Willen,  
Ist voller Lieb und Lust,  
All Angst und Not zu stillen  
Die ihm an euch bewusst.

8.

Auch dürft ihr nicht erschrecken  
Vor eurer Sündenschuld,  
Nein! Jesus will sie decken  
Mit seiner Lieb' und Huld!  
Er kommt, er kommt, den Sündern  
Zum Trost und wahren Heil,  
Schafft, dass bei Gottes Kindern,  
Verbleib ihr Erb und Teil.

9.

Was fragt ihr nach dem Schreien  
Der Feind' und ihrer Tück?  
Ihr Herr wird sie zerstreuen  
In einem Augenblick.  
Er kommt, er kommt, ein König,  
Dem wahrlich alle Feind  
Auf Erden viel zu wenig  
Zum Widerstande seind.

10.

Er kommt zum Weltgerichte,  
Zum Fluch, dem der ihm flucht,  
Mit Gnad' und süßem Lichte  
Dem, der ihn liebt und sucht.  
Ach! komm, ach! komm, o Sonne!

Und hol uns allzumal  
Zum ewgen Licht und Wonne  
In deinen Freudensaal.

### III. Weihnacht.

#### 4. Von der Erscheinung des Engels.

Mel.: Vom Himmel hoch, da komm ich her.

1.  
Schaut! schaut! was ist für Wunder dar?  
Die schwarze Nacht wird hell und klar;  
Ein großes Licht bricht dort herein,  
Ihm weicht aller Sternen Schein.

2.  
Es ist ein rechtes Wunderlicht  
Und gar die alte Sonne nicht,  
Weils wider die Natur die Nacht  
Zu einem hellen Tage macht.

3.  
Was wird hiedurch uns zeigen an  
Der die Natur so ändern kann?  
Es muss ein großes Werk geschehn,  
Wie wir aus solchen Zeichen sehn.

4.  
Sollt auch erscheinen dieser Zeit  
Die Sonne der Gerechtigkeit,  
Der helle Stern aus Jakobs Stamm,  
Der Heiden Licht, des Weibes Sam'?

5.  
Es ist also. Des Himmels Heer,  
Das bringt uns jetzt die Freudenmär  
Wie sich nunmehr hab eingestellt  
Zu Bethlehem das Heil der Welt.

6.  
O Gütigkeit! was lange Jahr  
Sich hat der frommen Väter Schar  
Gewünscht und sehnlich oft begehrt,  
Des werden wir von Gott gewährt.

7.

Drum auf, ihr Menschenkinder, auf!  
Auf, auf! und nehmet euren Lauf  
Mit mir hin zu der Stell und Ort  
Davon gemeldet der Engel Wort.

8.

Schaut hin, dort liegt im finstern Stall,  
Des Herrschaft gehet überall;  
Da Speise vormals sucht ein Rind,  
Da ruht jetzt der Jungfrauen Kind.

9.

O Menschenkind, betracht es recht,  
Und strauchle nicht, dieweil so schlecht  
So elend scheint dies Kindelein,  
Es ist und soll auch uns groß sein.

10.

Es wird im Fleisch hier vorgestellt  
Der alles schuf und noch erhält;  
Das Wort, so bald im Anfang war,  
Bei Gott, selbst Gott, das lieget dar.

11.

Es ist der eingeborne Sohn  
Des Vaters, unser Gnadenthron,  
Das A und O, der große Gott,  
Der Siegesfürst, Herr Zebaoth.

12.

Denn weil die Zeit nunmehr erfüllt  
Da Gottes Zorn muss sein gestillt,  
Wird sein Sohn Mensch, trägt unsre Schuld,  
Wirbt uns durch sein Blut Gottes Huld.

13.

Dies ist die rechte Freudenzeit,  
Weg, Trauern, weg! weg alles Leid!  
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt!  
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

14.

Der Sündenbüßer ist nun hier,  
Den Schlangentreter haben wir,  
Der Höllen Pest, des Todes Gift,  
Des Lebens Fürsten man hier trifft.

15.

Es hat mit uns nun keine Not,  
Weil Sünde, Teufel, Höll und Tod  
Zu Spott und Schanden sind gemacht  
In dieser großen Wundernacht.

16.

O selig, selig alle Welt  
Die sich an dieses Kindlein hält!  
Wohl dem, der dieses recht erkennt  
Und gläubig seinen Heiland nennt.

17.

Es danke Gott, wer danken kann,  
Der unser sich so hoch nimmt an,  
Und sendet aus des Himmels Thron  
Uns, seinen Feinden, seinen Sohn.

18.

Drum stimmt an mit der Engel Heer:  
Gott in der Höhe sei nun Ehr,  
Auf Erden Friede jederzeit,  
Den Menschen Wonn und Fröhlichkeit.

## **5. Fröhlich soll mein Herze springen.**

Mel.: Warum sollt ich mich denn grämen.

1.

Fröhlich soll mein Herze springen  
Dieser Zeit, da vor Freud'  
Alle Engel singen.  
Hört, hört, wie mit vollen Chören  
Alle Luft laute ruft:  
„Christus ist geboren.“

2.

Heute geht aus seiner Kammer  
Gottes Held, der die Welt  
Reißt aus allem Jammer.  
Gott wird Mensch, dir, Mensch, zugute,  
Gottes Kind, das verbindet  
Sich mit unserm Blute.

3.

Sollt uns Gott nun können hassen,  
Der uns gibt, was er liebt  
Über alle Maßen?

Gott gibt, unserm Leid zu wehren,  
Seinen Sohn aus dem Thron  
Seiner Macht und Ehren.

4.  
Sollte von uns sein gekehret,  
Der sein Reich und zugleich  
Sich uns selbst verehret?  
Sollt uns Gottes Sohn nicht lieben,  
Der jetzt kommt, von uns nimmt,  
Was uns will betrüben?

5.  
Hätte vor dem Menschenorden  
Unser Heil einen Greul,  
Wär er nicht Mensch worden.  
Hätt er Lust zu unserm Schaden,  
Ei so würd unsre Bürd  
Er nicht auf sich laden.

6.  
Er nimmt auf sich, was auf Erden  
Wir getan, gibt sich an,  
Unser Lamm zu werden,  
Unser Lamm, das für uns stirbet,  
Und bei Gott für den Tod  
Heil und Fried erwirbet.

7.  
Nun, er liegt in seiner Krippen,  
Ruft zu sich mich und dich,  
Spricht mit süßen Lippen  
„Lasset fahren, o lieben Brüder,  
Was euch quält, was euch fehlt,  
Ich bring alles wieder.“

8.  
Ei, so kommt und lasst uns laufen,  
Stellt euch ein, groß und klein,  
Kommt mit großen Haufen.  
Liebt den, der vor Liebe brennet,  
Schaut den Stern, der uns gern  
Licht und Labsal gönnet.

9.  
Die ihr schwebt in großen Leiden,  
Sehet, hier ist die Tür  
Zu den wahren Freuden.

Fasst ihn wohl, er wird euch führen  
An den Ort, da hinfort  
Euch kein Kreuz wird rühren.

10.

Wer sich findet beschwert im Herzen,  
Wer empfindt seine Sünd  
Und Gewissensschmerzen,  
Sei getrost! hier wird gefunden  
Der in Eil machet heil  
Die vergif'ten Wunden.

11.

Die ihr arm seid und elende,  
Kommt herbei, füllet frei  
Eures Glaubens Hände.  
Hier sind alle guten Gaben,  
Und das Gold, da ihr sollt  
Euer Herz mit laben.

12.

Süßes Heil, lass dich umfassen,  
Lass mich dir, meine Zier,  
Unverrückt anhangen.  
Du bist meines Lebens Leben;  
Nun kann ich mich durch dich  
Wohl zufrieden geben.

13.

Meine Schuld kann mich nicht drücken,  
Denn du hast meine Last  
All auf deinem Rücken.  
Kein Fleck ist an mir zu finden,  
Ich bin gar rein und klar  
Aller meiner Sünden.

14.

Ich bin rein um deinetwillen,  
Du gibst genug Ehr und Schmuck,  
Mich drin einzuhüllen.  
Ich will dich ins Herze schließen;  
O mein Ruhm, edle Blum,  
Lass dich recht genießen!

15.

Ich will dich mit Fleiß bewahren,  
Ich will dir leben hier,  
Dir will ich abfahren.

Mit dir will ich endlich schweben  
Voller Freud ohne Zeit  
Dort im andern Leben.

## **6. Weihnachts-Gesang.**

Luk. 2,15.

Mel.: Quem Pastores, zu deutsch:  
Den die Hirten lobten sehre.

1.  
Kommt und lasst uns Christum ehren,  
Herz und Sinnen zu ihm kehren,  
Singet fröhlich, lasst euch hören,  
Wertes Volk der Christenheit.

2.  
Sünd und Hölle mag sich grämen,  
Tod und Teufel mag sich schämen;  
Wir, die unser Heil annehmen,  
Werfen allen Kummer hin.

3.  
Sehet, was hat Gott gegeben!  
Seinen Sohn zum ewgen Leben.  
Dieser kann und will uns heben  
Aus dem Leid ins Himmels Freud!

4.  
Seine Seel ist uns gewogen,  
Lieb und Gunst hat ihn gezogen,  
Uns, die Satanas betrogen,  
Zu besuchen, aus der Höh.

5.  
Jakobs Stern ist aufgegangen,  
Stillt das sehnliche Verlangen,  
Bricht den Kopf der alten Schlangen  
Und zerstört der Höllen Reich.

6.  
Unser Kerker, da wir saßen  
Und mit Sorgen ohne Maßen  
Uns das Herze selbst abfraßen,  
Ist entzwei und wir sind frei.

7.  
O du hoch gesegn'te Stunde,

Da wir das von Herzensgrunde  
Glauben, und mit unserm Munde  
Danken dir, o Jesulein.

8.

Schönstes Kindlein in dem Stalle,  
Sei uns freundlich, bring uns alle  
Dahin, da mit süßem Schalle  
Dich der Engel Heer erhöht.

## **7. Christ-Wiegen-Liedlein.**

Aus dem Lateinischen.

1.

Alle, die ihr Gott zu Ehren  
Unsre Christlust wollt vermehren,  
Eia, Eia,  
Steht und hört vor allen Dingen  
Gottes Mutter fröhlich singen,  
Bei dem Kripplein ihres Sohns:  
Eia, Eia, schlaf und ruhe,  
Schlaf, schlaf, liebes Jesulein!

2.

Schlaf, du großer Weltberater,  
Bräutigam, Sohn und selbst auch Vater!  
Eia, Eia.  
Bett und Lager, das dich träget,  
Hab ich dir zurecht geleet,  
Schlaf, du schönstes Kindelein!  
Eia, Eia, schlaf und ruhe,  
Schlaf, schlaf, trautes Herzelein!

3.

Schlaf, mein Krönlein, Licht und Leben!  
Was dir lieb, will ich dir geben,  
Eia, Eia.  
Schlaf du Ausbund aller Gaben!  
Lass dich speisen, lass dich laben,  
Bei der armen Krippen hier.  
Eia, Eia, schlaf und ruhe,  
Schlaf, schlaf, du mein Ehr und Ruhm!

4.

Schlaf, o bestes aller Güter,  
Schlaf, o Perle der Gemüter!  
Eia, Eia.  
Schlaf, mein Trost, dem nichts zu gleichen,

Milch und Honig muss dir weichen,  
Schlaf, du edler Herzensgast!  
Eia, Eia, schlaf und ruhe,  
Schlaf, schlaf, werthe Lilienblum.

5.  
Schlaf, o Kind, den Gott erkoren,  
Schlaf, o Schatz, den ich geboren,  
Eia, Eia.  
Schlaf, du frommer Seelen Weide,  
Schlaf, du frommer Herzen Freude,  
Schlaf, du meines Leibes Frucht!  
Eia, Eia, schlaf und ruhe,  
Schlaf, schlaf, allersüßtes Lieb!

6.  
Ich will dir dein Bettlein zieren,  
Ganz mit Blumen überführen.  
Eia, Eia.  
Schlaf, du Lust, die wir erwählen,  
Schlaf, du Paradies der Seelen,  
Schlaf, du wahres Himmelsbrot!  
Eia, Eia, schlaf und ruhe,  
Schlaf, schlaf, Heiland aller Welt!

## **8. An der Krippe.**

Mel.: Wir Christenleut haben jetzund Freud.

1.  
O Jesu Christ!  
Dein Krippelein ist  
Mein Paradeis,  
Da meine Seele weidet.  
Hier ist der Ort,  
Hier liegt das Wort  
Mit unserm Fleisch  
Persönlich angekleidet.

2.  
Dem Meer und Wind  
Gehorsam sind  
Gibt sich zum Dienst  
Und wird ein Knecht der Sünder.  
Du, Gottes Sohn,  
Wirst Erd und Thron,  
Gering und schwach  
Wie wir und unsre Kinder.

3.

Du höchstes Gut,  
Hebst unser Blut  
In deinen Thron,  
Hoch über alle Höhen.  
Du ewge Kraft,  
Machst Brüderschaft  
Mit uns, die wie  
Ein Dampf und Rauch vergehen.

4.

Was will uns nun  
Zuwider tun  
Der Seelenfeind  
Mit allem Gift und Gallen?  
Was wirft er mir  
Und andern für,  
Dass Adam ist  
Und wir mit ihm gefallen?

5.

Schweig, arger Feind!  
Da sitzt mein Freund,  
Mein Fleisch und Blut,  
Hoch in dem Himmel droben:  
Was du gefällt,  
Das hat der Held  
Aus Jakobs Stamm  
Zu großer Ehr erhoben.

6.

Sein Licht und Heil  
Macht alles heil,  
Der Himmel Schatz  
Bringt allen Schaden wieder.  
Der Freudenquell  
Immanuel  
Schlägt Teufel, Höll  
Und all ihr Reich darnieder.

7.

Drum, frommer Christ,  
Wer du auch bist,  
Sei gutes Muts  
Und lass dich nicht betrüben.  
Weil Gottes Kind  
Dich ihm verbindt,  
So kanns nicht anders sein,  
Gott muss dich lieben.

8.

Gedenke doch,  
Wie herrlich hoch  
Er über allen  
Jammer dich geführet!  
Der Engel Heer  
Ist selbst nicht mehr,  
Denn eben du  
Mit Seligkeit gezieret!

9.

Du siehest ja  
Vor Augen da  
Dein Fleisch und Blut  
Die Luft und Wolken lenken:  
Was will doch sich  
(Ich frage dich)  
Erheben, dich  
In Angst und Furcht zu senken?

10.

Dein blöder Sinn  
Geht oft dahin,  
Ruft Ach und Weh,  
Lässt allen Trost verschwinden;  
Komm her und richt  
Dein Angesicht  
Zum Kripplein Christi, da,  
Da wirst du's finden.

11.

Wirst du geplagt?  
Sei unverzagt!  
Dein Bruder wird  
Dein Unglück nicht verschmähen.  
Sein Herz ist weich  
Und gnadenreich,  
Kann unser Leid  
Nicht ohne Tränen sehen.

12.

Tritt zu ihm zu,  
Such Hilf und Ruh,  
Er wirds so machen,  
Dass du ihm wirst danken,  
Er weiß und kennt  
Was beißt und brennt,  
Versteht wohl wie

Zu Mute sei dem Kranken.

13.

Denn eben drum  
Hat er den Grimm  
Des Kreuzes auch  
Am Leibe wollen tragen.  
Dass seine Pein  
Ihm möchte sein  
Ein' unverrückt'  
Erinnrung unsrer Plagen.

14.

Mit einem Wort:  
Er ist die Pfort  
Zu dieses und  
Des andern Lebens Freuden.  
Er macht behend  
Ein seligs End  
An alle dem  
Was fromme Herzen leiden.

15.

Lass aller Welt  
Ihr Gut und Geld,  
Und siehe nur  
Dass dieser Schatz dir bleibe.  
Wer den hier fest  
Hält und nicht lässt,  
Den ehrt und krönt  
Er dort an Seel und Leibe.

## **9. An der Krippe.**

Mel.: Nun freut euch, lieben Christen gemein.

1.

Ich steh an deiner Krippen hier  
O Jesulein, mein Leben,  
Ich stehe, bring und schenke dir  
Was du mir hast gegeben.  
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,  
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin,  
Und lass dirs wohlgefallen.

2.

Du hast mit deiner Lieb erfüllt  
Mein' Adern und Geblüte,

Dein schöner Glanz, dein süßes Bild  
Liegt mir stets im Gemüte,  
Und wie mag es auch anders sein,  
Wie könnt ich dich, mein Herzelein,  
Aus meinem Herzen lassen?

3.

Da ich noch nicht geboren war,  
Da bist du mir geboren,  
Und hast mich dir zu eigen gar,  
Eh ich dich kannt, erkoren.  
Eh ich durch deine Hand gemacht,  
Da hat dein Herze schon bedacht,  
Wie du mein wolltest werden.

4.

Ich lag in tiefer Todesnacht,  
Du wurdest meine Sonne,  
Die Sonne, die mir zugebracht  
Licht, Leben, Freud und Wonne.  
O Sonne, die das werthe Licht  
Des Glaubens in mir zugericht',  
Wie schön sind deine Strahlen!

5.

Ich sehe dich mit Freuden an,  
Und kann mich nicht satt sehen,  
Und weil ich nun nicht weiter kann,  
So tu ich was geschehen.  
O dass mein Sinn ein Abgrund wär  
Und meine Seel ein weites Meer,  
Dass ich dich möchte fassen!

6.

Vergönne mir, o Jesulein,  
Dass ich dein Mündlein küsse,  
Das Mündlein, das den süßten Wein  
Auch Milch und Honigflüsse  
Weit übertrifft in seiner Kraft,  
Es ist voll Labsal, Stärk und Saft,  
Der Mark und Bein erquicket.

7.

Wenn oft mein Herz im Leibe weint  
Und keinen Trost kann finden,  
Da ruft mirs zu: Ich bin dein Freund,  
Ein Tilger deiner Sünden:  
Was trauerst du, mein Fleisch und Bein?

Du sollst ja guter Dinge sein,  
Ich zahle deine Schulden.

8.

Wer ist der Meister, der allhier  
Nach Würdigkeit ausstreichet  
Die Händlein so das Kindlein mir  
Anlachende zureichet!  
Der Schnee ist hell, die Milch ist weiß,  
Verlieren doch beid' ihren Preis,  
Wenn diese Händlein blicken.

9.

Wo nehm ich Weisheit und Verstand,  
Mit Liebe zu erhöhen  
Die Äuglein, die so unverwandt  
Nach mir gerichtet stehen?  
Der volle Mond ist schön und klar,  
Schön ist der güldnen Sternen Schar,  
Dies' Äuglein sind viel schöner.

10.

O dass doch ein so lieber Stern  
Soll in der Krippen liegen!  
Für edle Kinder großer Herrn  
Gehören güldne Wiegen:  
Ach! Heu und Stroh ist viel zu schlecht;  
Samt, Seiden, Purpur wären recht,  
Des Kindlein drauf zu legen.

11.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,  
Ich will mir Blumen holen,  
Dass meines Heilands Lager sei  
Auf Rosen und Violen,  
Mit Tulpen, Nelken, Rosmarin  
Aus frischen Gärten will ich ihn  
Von oben her bestreuen.

12.

Zur Seiten will ich hier und dar  
Viel weiße Lilien stecken,  
Die sollen seiner Äuglein Paar  
Im Schlafe sanft bedecken.  
Doch liebt vielleicht das dürre Gras  
Dir, Kindlein, mehr denn alles das,  
Was ich hier nenn und denke.

13.

Du fragest nicht nach Lust der Welt,  
Noch nach des Leibes Freuden:  
Du hast dich bei uns eingestellt,  
An unsrer Statt zu leiden,  
Suchst meiner Seelen Trost und Freud  
Durch allerhand Beschwerlichkeit,  
Das will ich dir nicht wehren.

14.

Eins aber, hoff ich, wirst du mir,  
Mein Heiland, nicht versagen,  
Dass ich dich möge für und für  
In, bei und an mir tragen.  
So lass mich doch dein Kripplein sein,  
Komm, komm und lege bei mir ein  
Dich und all deine Freuden.

15.

Zwar soll ich denken, wie gering  
Ich dich bewirten werde:  
Du bist der Schöpfer aller Ding,  
Ich bin nur Staub und Erde.  
Doch bist du so ein lieber Gast,  
Dass du noch nie verschmähet hast  
Den, der dich gerne siehet.

## **10. Wir singen dir, Immanuel.**

Mel.: Erschienen ist der herrlich Tag.

1.

Wir singen dir, Immanuel,  
Du Lebensfürst und Gnadenquell,  
Du Himmelsblum und Morgenstern,  
Du Jungfraunsohn, Herr aller Herrn  
Halleluja.

2.

Wir singen dir mit deinem Heer  
Aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr,  
Dass du, o lang gewünschter Gast,  
Dich nunmehr eingestellet hast.  
Halleluja.

3.

Von Anfang, da die Welt gemacht,  
Hat so manch Herz nach dir gewacht;

Dich hat gehofft so lange Jahr  
Der Väter und Propheten Schar.  
Halleluja.

4.  
Vor andern hat dein hoch begehrt  
Der Hirt und König deiner Herd,  
Der Mann der dir so wohl gefiel,  
Wenn er dir sang auf Saitenspiel:  
Halleluja.

5.  
Ach, dass der Herr aus Zion käm,  
Und unsre Bande von uns nähm!  
Ach, dass die Hilfe bräch herein,  
So würde Jakob fröhlich sein!  
Halleluja.

6.  
Nun, du bist hier, da liegest du,  
Hältst in dem Kripplein deine Ruh;  
Bist klein, und machst doch alles groß,  
Bekleidst die Welt, und kommst doch bloß.  
Halleluja.

7.  
Du kehrst in fremder Hausung ein,  
Und sind doch alle Himmel dein;  
Trinkst Milch aus einer Menschenbrust,  
Und bist doch aller Engel Lust.  
Halleluja.

8.  
Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt,  
Und wirst mit Windeln zugedeckt;  
Bist Gott, und liegst auf Heu und Stroh;  
Wirst Mensch, und bist doch A und O.  
Halleluja.

9.  
Du bist der Ursprung aller Freud,  
Und duldest so viel Herzeleid;  
Bist aller Heiden Trost und Licht,  
Suchst selber Trost und findest ihn nicht.  
Halleluja.

10.  
Du bist der süßte Menschenfreund,

Doch sind dir so viel Menschen feind,  
Herodis Herz hält dich für Greu'l,  
Und bist doch nichts denn lauter Heil.  
Halleluja.

11.  
Ich aber, dein geringster Knecht,  
Ich sag es frei und mein' es recht:  
Ich liebe dich, doch nicht so viel,  
Als ich dich gerne lieben will.  
Halleluja.

12.  
Der Will ist da, die Kraft ist klein;  
Doch wird dir nicht zuwider sein  
Mein armes Herz, und was es kann  
Wirst du in Gnaden nehmen an.  
Halleluja.

13.  
Hast du doch selbst dich schwach gemacht,  
Erwähltest, was die Welt veracht',  
Warst arm und dürftig, nahmst vorlieb,  
Da wo der Mangel dich hintrieb.  
Halleluja.

14.  
Du schiefst ja auf der Erden Schoß,  
So war dein Kripplein auch nicht groß,  
Der Stall, das Heu, das dich umfing,  
War alles schlecht und sehr gering.  
Halleluja.

15.  
Darum hab ich so guten Mut,  
Du wirst auch halten mich für gut.  
O Jesulein, dein frommer Sinn  
Macht, dass ich so voll Trostes bin.  
Halleluja.

16.  
Bin ich gleich Sünd und Laster voll,  
Hab ich gelebt nicht wie ich soll,  
Ei kommst du doch deswegen her,  
Dass sich der Sünder zu dir kehr.  
Halleluja.

17.

Hätt ich nicht auf mir Sündenschuld  
Hätt ich kein Teil an deiner Huld;  
Vergeblich wärst du mir geboren,  
Wann ich nicht wär in Gottes Zorn.  
Halleluja.

18.

So fass ich dich nun ohne Scheu,  
Du machst mich alles Jammers frei.  
Du trägst den Zorn, du würgst den Tod,  
Verkehrst in Freud all Angst und Not.  
Halleluja.

19.

Du bist mein Haupt, hinwiederum  
Bin ich dein Glied und Eigentum,  
Und will, so viel dein Geist mir gibt,  
Stets dienen dir, wie dir's beliebt.  
Halleluja.

20.

Ich will dein Halleluja hier  
Mit Freuden singen für und für,  
Und dort in deinem Ehrensaal  
Solls schallen ohne Zeit und Zahl.  
Halleluja.

## **IV. Neujahr.**

### **11. Von der Beschneidung Christi.**

Mel.: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1.

Warum machet solche Schmerzen,  
Warum machet solche Pein  
Der von unbeschnittnem Herzen  
Dir, herzlichstes Jesulein,  
Mit Beschneidung? da du doch  
Frei von des Gesetzes Joch,  
Weil du einem Menschenkinde  
Zwar gleich, doch ganz ohne Sünde.

2.

Für dich darfst du dies nicht dulden,  
Du bist ja des Bundes Herr:

Unsre, unsre große Schulden,  
Die so grausam, die so schwer  
Auf uns liegen, dass es dich  
Jammert herz- und inniglich,  
Die trägst du ab, uns zu retten  
Die sonst nichts zu zahlen hätten.

3.  
Freut, ihr Schuldner, euch deswegen  
Ja, sei fröhlich alle Welt,  
Weil heut anhebt zu erlegen  
Gottes Sohn das Lösegeld!  
Das Gesetz wird heut erfüllt,  
Heut wird Gottes Zorn gestillt,  
Heut macht uns, so sollten sterben  
Gottes Blut zu Gottes Erben.

4.  
Wer mag recht die Gnad erkennen?  
Wer mag dafür dankbar sein?  
Herz und Mund soll stets dich nennen  
Unsern Heiland, Jesulein.  
Deine Güte wollen wir  
Nach Vermögen preisen hier,  
Weil wir in der Schwachheit wallen,  
Dort soll baß dein Lob erschallen.

## **12. Neujahrs-Gesang.**

Mel.:  
Nun lasst uns Gott dem Herrn.  
Wach auf mein Herz und singe.

1.  
Nun lasst uns gehn und treten  
Mit Singen und mit Beten  
Zum Herrn, der unserm Leben  
Bis hierher Kraft gegeben.

2.  
Wir gehn dahin und wandern  
Von einem Jahr zum andern,  
Wir leben und gedeihen  
Vom Alten zu dem Neuen.

3.  
Durch so viel Angst und Plagen,  
Durch Zittern und durch Zagen,

Durch Krieg und große Schrecken  
Die alle Welt bedecken.

4.  
Denn wie von treuen Müttern  
In schweren Ungewittern  
Die Kindlein hier auf Erden  
Mit Fleiß bewahret werden.

5.  
Also auch, und nichts minder,  
Lässt Gott ihm seine Kinder,  
Wenn Not und Trübsal blitzen,  
In seinem Schoße sitzen.

6.  
Ach, Hüter unsers Lebens,  
Fürwahr! es ist vergebens  
Mit unserm Tun und Machen,  
Wo nicht dein' Augen wachen.

7.  
Gelobt sei deine Treue,  
Die alle Morgen neue!  
Lob sei den starken Händen,  
Die alles Herzleid wenden!

8.  
Lass ferner dich erbitten,  
O Vater, und bleib mitten  
In unserm Kreuz und Leiden  
Ein Brunnen unsrer Freuden.

9.  
Gib mir und allen denen,  
Die sich von Herzen sehnen  
Nach dir und deiner Hulde  
Ein Herz, das sich gedulde.

10.  
Schleuß zu die Jammerpforten,  
Und lass an allen Orten  
Auf so viel Blutvergießen  
Die Friedensströme fließen.

11.  
Sprich deinen milden Segen  
Zu allen unsern Wegen,

Lass Großen und auch Kleinen  
Die Gnadensonne scheinen.

12.  
Sei der Verlassnen Vater,  
Der Irrenden Berater,  
Der Unversorgten Gabe,  
Der Armen Gut und Habe.

13.  
Hilf gnädig allen Kranken,  
Gib fröhliche Gedanken  
Den hochbetrübten Seelen  
Die sich mit Schwermut quälen.

14.  
Und endlich, was das meiste,  
Füll uns mit deinem Geiste,  
Der uns hier herrlich ziere  
Und dort zum Himmel führe.

15.  
Das alles wollst du geben,  
O meines Lebens Leben,  
Mir und der Christenschare  
Zum sel'gen neuen Jahre!

## **V. Leiden Christi. Karfreitag.**

### **13. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.**

Joh. 1,29. Jes. 53,4-7.

Mel.: An Wasserflüssen Babylon.

1.  
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld  
Der Welt und ihrer Kinder,  
Es geht und büßet in Geduld  
Die Sünden aller Sünder,  
Es geht dahin, wird matt und krank,  
Ergibt sich auf die Würgebank,  
Verzeiht sich aller Freuden,  
Es nimmet an Schmach, Hohn und Spott,  
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod,  
Und spricht: „Ich will's gern leiden.“

2.

Das Lämmlein ist der große Freund  
Und Heiland meiner Seelen,  
Den, den hat Gott zum Sündenfeind  
Und Sühner wollen wählen:  
„Geh hin, mein Kind, und nimm dich an  
Der Kinder, die ich ausgetan  
Zur Straf und Zornesruten:  
Die Straf ist schwer, der Zorn ist groß;  
Du kannst und sollst sie machen los  
Durch Sterben und durch Bluten.“

3.

„Ja, Vater, ja, von Herzensgrund,  
Leg auf, ich will dir's tragen.  
Mein Wollen hängt an deinem Mund,  
Mein Wirken ist dein Sagen.“  
O Wunderlieb! O Liebesmacht!  
Du kannst, was nie kein Mensch gedacht,  
Gott seinen Sohn abzwängen.  
O Liebe! Liebe! du bist stark,  
Du streckest den ins Grab und Sarg,  
Vor dem die Felsen springen.

4.

Du marterst ihn am Kreuzesstamm  
Mit Nägeln und mit Spießen,  
Du schlachtest ihn als wie ein Lamm,  
Machst Herz und Adern fließen,  
Das Herze mit der Seufzer Kraft,  
Die Adern mit dem edlen Saft  
Des purpurroten Blutes.  
O süßes Lamm! was soll ich dir  
Erweisen dafür, dass du mir  
Erzeigest so viel Gutes!

5.

Mein Lebetage will ich dich  
Aus meinem Sinn nicht lassen,  
Dich will ich stets, gleichwie du mich,  
Mit Liebesarmen fassen.  
Du sollt sein meines Herzens Licht,  
Und wenn mein Herz in Stücken bricht  
Sollt du mein Herze bleiben.  
Ich will mich dir, mein höchster Ruhm,  
Hiermit zu deinem Eigentum  
Beständiglich verschreiben.

6.

Ich will von deiner Lieblichkeit  
Bei Nacht und Tage singen,  
Mich selbst auch dir zu aller Zeit  
Zum Freudenopfer bringen.  
Mein Bach des Lebens soll sich dir  
Und deinem Namen für und für  
In Dankbarkeit ergießen;  
Und was du mir zu gut getan,  
Das will ich stets, so tief ich kann,  
In mein Gedächtnis schließen.

7.

Erweitere dich, mein Herzensschrein,  
Du sollt ein Schatzhaus werden  
Der Schätze, die viel größer sein  
Als Himmel, Meer und Erden.  
Weg mit dem Gold Arabia,  
Weg Calmus, Myrrhen, Casia,  
Ich hab ein Bessers funden:  
Mein großer Schatz, Herr Jesu Christ,  
Ist dieses, was geflossen ist  
Aus deines Leibes Wunden.

8.

Das soll und will ich mir zu Nutz  
Zu allen Zeiten machen,  
Im Streite soll es sein mein Schutz,  
In Traurigkeit mein Lachen,  
In Fröhlichkeit mein Saitenspiel,  
Und wann mir nichts mehr schmecken will,  
Soll mich dies Manna speisen;  
Im Durst soll's sein mein Wasserquell,  
In Einsamkeit mein Sprachgesell  
Zu Haus und auch auf Reisen.

9.

Was schadet mir des Todes Gift?  
Dein Blut, das ist mein Leben.  
Wann mich der Sonne Hitze trifft,  
So kann mir's Schatten geben.  
Setzt mir des Wehmuts Schmerzen zu,  
So find ich bei dir meine Ruh  
Als auf dem Bett ein Kranker.  
Und wann des Kreuzes Ungestüm  
Mein Schifflein treibet um und um  
So bist du dann mein Anker.

10.

Wann endlich ich soll treten ein  
In deines Reiches Freuden,  
So soll dies Blut mein Purpur sein,  
Ich will mich darin kleiden;  
Es soll sein meines Hauptes Kron  
In welcher ich will vor den Thron  
Des höchsten Vaters gehen,  
Und dir, dem er mich anvertraut,  
Als eine wohlgeschmückte Braut  
An deiner Seite stehen.

## 14. Das 53. Kapitel Jesaia.

Mel.: Christus, der uns selig macht.

1.

Siehe, mein geliebter Knecht,  
Der wird weislich handeln,  
Ohne Tadel, schlecht und recht  
Auf der Erden wandeln;  
Sein getreuer, frommer Sinn  
Wird in Einfalt gehen:  
Und noch dennoch wird man ihn  
An das Kreuz erhöhen.

2.

Hoch am Kreuze wird mein Sohn  
Große Marter leiden,  
Und viel werden ihn mit Hohn  
Als ein Scheusal meiden.  
Aber also wird sein Blut  
Auf viel Heiden springen,  
Und das ewge wahre Gut  
In ihr Herze bringen.

3.

Kön'ge werden ihren Mund  
Gegen ihn zuhalten,  
Und aus innerm Herzensgrund  
Ihre Hände falten.  
Das verblendte taube Heer  
Wird ihn sehn und hören,  
Und mit Lust zu seiner Ehr  
Ihren Glauben mehren.

4.

Aber da, wo Gottes Licht

Reichlich wird gespüret,  
Hält man sich mitnichten nicht  
Wie es sich gebühret.  
Denn wer glaubt im Jüdenland  
Unsrer Predigt Worten?  
Wem wird Gottes Arm bekannt  
In Israels Orten?

5.  
Niemand will fast seinen Preis  
Ihm hier lassen werden,  
Denn er schießt auf wie ein Reis  
Aus der dürren Erden,  
Krank, verdorret, ungestalt,  
Voller Blut und Schmerzen;  
Daher scheut ihn jung und alt  
Mit entwandten Herzen.

6.  
Ei, was hat er denn getan,  
Was sind seine Schulden,  
Dass er da vor jedermann  
Solche Schmach muss dulden?  
Hat er etwa Gott betrübt  
Bei gesunden Tagen,  
Dass er ihm nun jetzo gibt  
Seinen Lohn mit Plagen?

7.  
Nein, fürwahr, wahrhaftig nein!  
Er ist ohne Sünden!  
Sondern was die Welt für Pein  
Billig sollt empfinden,  
Was für Krankheit, Angst und Weh  
Uns von Recht gebühret,  
Das ist's, was ihn in die Höh  
An das Kreuz geführt.

8.  
Dass ihn Gott so heftig schlägt,  
Tut er unsertwillen:  
Dass er solche Bürden trägt,  
Damit will er stillen  
Gottes Zorn und großen Grimm,  
Dass wir Friede haben  
Durch sein Leiden, und in ihm  
Leib und Seele laben.

9.

Wir sind's, die wir in der Irr'  
Als die Schafe gingen,  
Und noch stets zur Höllentür  
Als die Tollen dringen;  
Aber Gott, der fromm und treu,  
Nimmt was wir verdienen  
Und legt's seinem Sohne bei,  
Der muss uns versöhnen.

10.

Nun er tut es herzlich gern,  
Ach! des treuen Herzen!  
Er nimmt an den Zorn des Herrn  
Mit viel tausend Schmerzen,  
Und ist allzeit voll Geduld,  
Lässt kein Wörtlein hören  
Wider die, so ohne Schuld  
Ihn so hoch beschweren.

11.

Wie ein Lämmlein sich dahin  
Lässt zur Schlachtbank leiten,  
Und hat in dem frommen Sinn  
Gar kein Widerstreiten,  
Lässt sich handeln, wie man will,  
Fangen, binden, zähmen,  
Auch dazu in großer Still  
Sich sein Leben nehmen:

12.

Also lässt auch Gottes Lamm  
Ohne Widersprechen  
Ihm sein Herz am Kreuzesstamm  
Unsertwegen brechen.  
Er sinkt in den Tod hinab  
Den er selbst doch bindet,  
Weil er sterbend Tod und Grab  
Mächtig überwindet.

13.

Er wird aus der Angst und Qual  
Endlich ausgerissen.  
Tritt den Feinden allzumal  
Ihren Kopf mit Füßen.  
Wer will seines Lebens Läng  
Immermehr umschränken?  
Seiner Tag und Jahre Meng  
Ist nicht auszudenken.

14.

Doch ist er wahrhaftig hier  
Für sein Volk gestorben,  
Und hat völlig mir und dir  
Heil und Gnad erworben,  
Kommt auch in das Grab hinein,  
Herrlich eingehüllet  
Wie die, so mit Reichtum sein  
In der Welt erfüllet.

15.

Er wird als ein böser Mann  
Vor der Welt geplaget,  
Da er doch noch nie getan,  
Auch noch nie gesaget  
Was da böse und unrecht wär:  
Er hat nie betrogen,  
Nie verletzt Gottes Ehr,  
Sein Mund nie gelogen.

16.

Ach! er ist für fremde Sünd  
In den Tod gegeben,  
Auf dass du, o Menschenkind,  
Durch ihn möchtest leben,  
Dass er pflanzte sein Geschlecht,  
Den gerechten Samen  
Der Gott dient und Opfer brächt  
Seinem heiligen Namen.

17.

Denn das ist sein' höchste Freud  
Und des Vaters Wille,  
Dass den Erdkreis weit und breit  
Sein Erkenntnis fülle,  
Damit der gerechte Knecht,  
Der vollkommne Sühner  
Gläubig mach und recht gerecht  
Alle Sündendiener.

18.

Große Menge wird ihm Gott  
Zur Verehrung schenken,  
Darum, dass er sich mit Spott  
Für uns lassen kränken,  
Da er denen gleich gesetzt  
Die sehr übertreten,  
Auch die, so ihn hoch verletzt,  
Selbst bei Gott verbeten.

## 15. O Welt, sieh hier dein Leben.

Mel.:

O Welt, ich muss dich lassen.  
Nun ruhen alle Wälder.

1.

O Welt, sieh hier dein Leben  
Am Stamm des Kreuzes schweben,  
Dein Heil sinkt in den Tod!  
Der große Fürst der Ehren  
Lässt willig sich beschweren  
Mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

2.

Tritt her, und schau mit Fleiße,  
Sein Leib ist ganz mit Schweiß  
Des Blutes überfüllt.  
Aus seinem edlen Herzen,  
Vor unerschöpftem Schmerzen,  
Ein Seufzer nach dem andern quillt.

3.

Wer hat dich so geschlagen,  
Mein Heil, und dich mit Plagen  
So übel zugericht'?  
Du bist ja nicht ein Sünder  
Wie wir und unsre Kinder,  
Von Übeltaten weißt du nicht.

4.

Ich, ich, und meine Sünden,  
Die sich wie Körnlein finden  
Des Sandes an dem Meer,  
Die haben dir erreget  
Das Elend, das dich schläget,  
Und das betrübte Marterheer.

5.

Ich bin's, ich sollte büßen  
An Händen und an Füßen  
Gebunden in der Höll.  
Die Geißeln und die Banden  
Und was du ausgestanden,  
Das hat verdienet meine Seel.

6.

Du nimmst auf deinen Rücken

Die Lasten, die mich drücken  
Viel schwerer als ein Stein.  
Du wirst ein Fluch, dagegen  
Verehrst du mir den Segen,  
Dein Schmerzen muss mein Labsal sein.

7.  
Du setzest dich zum Bürgen,  
Ja lässtest dich gar würgen  
Für mich und meine Schuld.  
Mir lässtest du dich krönen  
Mit Dornen, die dich höhnen,  
Und leidest alles mit Geduld.

8.  
Du springst ins Todes Rachen,  
Mich frei und los zu machen  
Von solchem Ungeheur.  
Mein Sterben nimmst du abe,  
Vergräbst es in dem Grabe:  
O unerhörtes Liebesfeur!

9.  
Ich bin, mein Heil, verbunden  
All Augenblick und Stunden  
Dir überhoch und sehr.  
Was Leib und Seel vermögen,  
Das soll ich billig legen  
Allzeit an deinen Dienst und Ehr.

10.  
Nun, ich kann nicht viel geben  
In diesem armen Leben,  
Eins aber will ich tun:  
Es soll dein Tod und Leiden  
Bis Leib und Seele scheiden  
Mir stets in meinem Herzen ruhn.

11.  
Ich will's vor Augen setzen,  
Mich stets daran ergötzen,  
Ich sei auch, wo ich sei.  
Es soll mir sein ein Spiegel  
Der Unschuld und ein Siegel  
Der Lieb und unverfälschten Treu.

12.  
Wie heftig unsre Sünden

Den frommen Gott entzünden,  
Wie Rach und Eifer gehn,  
Wie grausam seine Ruten,  
Wie zornig seine Fluten,  
Will ich aus deinem Leiden sehn.

13.  
Ich will daraus studieren,  
Wie ich mein Herz soll zieren  
Mit stillem sanftem Mut,  
Und wie ich die soll lieben,  
Die mich doch sehr betrüben  
Mit Werken, so die Bosheit tut.

14.  
Wenn böse Zungen stechen,  
Mir Glimpf und Namen brechen,  
So will ich zähmen mich;  
Das Unrecht will ich dulden,  
Dem Nächsten seine Schulden  
Verzeihen gern und williglich.

15.  
Ich will mich mit dir schlagen  
Ans Kreuz, und dem absagen  
Was meinem Fleisch gelüst'.  
Was deine Augen hassen,  
Das will ich fliehn und lassen,  
So viel mir immer möglich ist.

16.  
Dein Seufzen und dein Stöhnen  
Und die viel tausend Tränen,  
Die dir geflossen zu,  
Die sollen mich am Ende  
In deinen Schoß und Hände  
Begleiten zu der ew'gen Ruh.

**Sieben Lieder an die Gliedmaßen des Herrn Jesu.  
(Aus dem Lateinischen des heil. Bernhard.)**

## **16. An die Füße des Herrn Jesu.**

Mel.: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1.  
Sei mir tausendmal begrüßet,  
Der mich je und je geliebt,

Jesu, der du selbst gebüßet  
Das, womit ich dich betrübt.  
Ach! wie ist mir doch so wohl,  
Wann ich knien und liegen soll  
An dem Kreuze, da du stirbest  
Und um meine Seele wirbest.

2.

Ich umfange, herz' und küsse  
Der gekränkten Wunden Zahl,  
Und die purpurroten Flüsse  
Deiner Füß' und Nägelmal.  
O wer kann doch, schönster Fürst!  
Den so hoch nach uns gedürst',  
Deinen Durst und Liebsverlangen  
Völlig fassen und umfassen.

3.

Heile mich, o Heil der Seelen,  
Wo ich krank und traurig bin;  
Nimm die Schmerzen, die mich quälen  
Und den ganzen Schaden hin,  
Den mir Adams Fall gebracht  
Und ich selbst mir gemacht.  
Wird, o Arzt, dein Blut mich netzen,  
Wird sich all mein Jammer setzen.

4.

Schreibe deine blut'gen Wunden  
Mir, Herr, in das Herz hinein,  
Dass sie mögen alle Stunden  
Bei mir unvergessen sein.  
Du bist doch mein schönstes Gut,  
Da mein ganz Herze ruht.  
Lass mich hier zu deinen Füßen  
Deiner Lieb und Gunst genießen.

5.

Diese Füße will ich halten  
Auf das best' ich immer kann.  
Schau meine Hände Falten  
Und mich selbst freundlich an  
Von des hohen Kreuzes Baum,  
Und gib meiner Bitte Raum,  
Sprich: „Lass all dein Trauren schwinden,  
Ich, ich tilg' all deine Sünden.“

## 17. An die Knie des Herrn Jesu.

Mel.: An Wasserflüssen Babylon.

1.

Gegrübet seist du, meine Kron  
Und König aller Frommen,  
Der du zum Trost von deinem Thron  
Uns armen Sündern kommen!  
O wahrer Mensch, o wahrer Gott,  
Ein Helfer voller Hohn und Spott,  
Den du doch nicht verschuldest,  
Ach! wie so arm, wie nackt und bloß  
Hängst du am Kreuz, wie schwer und groß  
Ist dein Schmerz, den du duldest!

2.

Es fleußet deines Blutes Bach  
Mit ganzem vollen Haufen,  
Dein Leib ist dir mit Ungemach  
Ganz durch und durch belaufen.  
O ungeschränkte Majestät,  
Wie kommt's, dass dir's so kläglich geht?  
Das macht dein Huld und Treue.  
Wer dankt dir des? Wo ist der Mann  
Der sich, wie du für uns getan,  
Für dich zu sterben freue?

3.

Was soll ich dir doch immermehr,  
Mein Liebster, dafür geben  
Dass dein Herz sich so hoch und sehr  
Bemüht hat um mein Leben?  
Du rettetest mich durch deinen Tod  
Von mehr als eines Todes Not,  
Und machst mich sicher wohnen.  
Lass Höll und Teufel böse sein,  
Was schadt's? sie müssen dennoch mein  
Und meiner Seelen schonen.

4.

Vor großer Lieb und heil'ger Lust,  
Damit du mich erfüllet,  
Drück ich dich an mein Herz und Brust,  
So wird mein Leid gestillet,  
Das deinen Augen wohl bekannt,  
Und das ist dir ja keine Schand,  
Ein krankes Herz zu laben.

Ach bleib mir hold und gutes Muts,  
Bis mich die Ströme deines Bluts  
Ganz rein gewaschen haben.

5.  
Sei du mein Schatz und höchste Freud,  
Ich will dein Diener bleiben,  
Und deines Kreuzes Herzeleid  
Will ich in mein Herz schreiben.  
Verleihe du mir Kraft und Macht,  
Damit, was ich bei mir bedacht,  
Ich mög ins Werk auch setzen,  
So wirst du, Schönster, meinen Sinn  
Und alles, was ich hab und bin,  
Ohn Unterlass ergötzen.

## **18. An die Hände des Herrn Jesu.**

Mel.: Was mein Gott will, das gescheh allzeit.

1.  
Sei wohl begrüßet, guter Hirt,  
Und ihr, o heiligen Hände  
Voll Rosen, die man preisen wird  
Bis an des Himmels Ende!  
Die Rosen die  
Ich mein allhie  
Sind deine Mal' und Plagen,  
Die dir am End  
In deine Händ  
Am Kreuze sind geschlagen.

2.  
Du zahlst mit beiden Händen dar  
Die edlen roten Gulden,  
Und bringst die ganze Menschenschar  
Dadurch aus allen Schulden.  
Ach! lass von mir,  
O Liebster, dir  
Die Hände herzlich drücken  
Und mit dem Blut  
Das mir zu gut  
Vergossen mich erquicken.

3.  
Wie freundlich tust du dich doch zu,  
Und greifst mit beiden Armen  
Nach aller Welt, in Lieb und Ruh

Uns ewig zu erwärmen.  
Ach! Herr, sieh hier,  
Mit was Begier  
Ich Armer zu dir trete!  
Sei mir bereit,  
Und gib mir Freud  
Und Trost darum ich bete.

4.  
Zeuch allen meinen Geist und Sinn  
Nach dir und deiner Höhe;  
Gib dass mein Herz nur immerhin  
Nach deinem Kreuze stehe,  
Ja, dass ich mich  
Selbst williglich  
Mit dir ans Kreuze binde,  
Und mehr und mehr  
Töt' und zerstör'  
In mir des Fleisches Sünde.

5.  
Ich herz und küsse wiederum  
Aus rechtem treuen Herzen,  
Herr, deine Händ, und sage Ruhm  
Und Dank für ihre Schmerzen.  
Daneben geb  
Ich, weil ich leb,  
In diese deine Hände  
Herz, Seel' und Leib,  
Und also bleib  
Ich dein bis an mein Ende.

## **19. An die Seite des Herrn Jesu.**

Mel.: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1.  
Ich grüße dich, du frömmster Mann,  
Der herzlich gern vergibet.  
Wie herzlich weh wird dir getan,  
Wie wird dein Leib betrübet!  
Es grüßet dich mein ganzer Geist,  
Du, meines Heilands Seite,  
Du edler Quell aus welchem fließt  
Das Blut, das so viel Leute  
Von ihren Sünden wäschet.

2.

Ich mach, Herr Jesu, mich zu dir,  
Ach! halt mir's ja zu Gute,  
Und lass mich suchen Trost bei dir  
In deiner Wunden Blute.  
Du werte Wunde, sei begrüßt,  
Du weites Tor der Gnaden,  
Daraus sich Blut und Wasser gießt  
Und da all unserm Schaden  
Kann abgeholfen werden.

3.

Du reuchst mir süßer als der Wein  
Und heilst das Gift der Schlangen;  
Du flößest mir das Leben ein  
Und stillst des Dursts Verlangen.  
Eröffne dich, du liebe Wund,  
Und lass mein Herze trinken;  
Ist's möglich, lass mich gar zu Grund  
In dir gehn und versinken,  
So werd ich mich recht laben.

4.

Mein Mund streckt sich mit aller Kraft,  
Damit er dich berühre,  
Und ich den teuren Lebenssaft  
In Mark und Beinen spüre.  
Ach! wie so süße bist du doch,  
Herr Jesu, meinem Herzen!  
Wer dich recht liebt, dem wird das Joch  
Der bittern Todesschmerzen  
Gleich als wie lauter Zucker.

5.

Verbirge mich und schleuß mich ein  
In deiner Seiten Höhle;  
Hier lass mich still und sicher sein,  
Hier wärme meine Seele,  
Wann mich der kalte Tod befällt!  
Und wann der höll'sche Leue  
Nach mir und meinem Geiste stellt  
So lass in deiner Treue  
Mich dann fein ruhig bleiben.

**20.**

**An die Brust des Herrn Jesu.**

Mel.: Vater unser im Himmelreich.

1.

Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil,  
Mein' einge Lieb und schönstes Teil!  
Gegrüßet seist du, werte Brust,  
Du Gottes Thron, du Menschenlust,  
Du Träger aller Bürd und Last,  
Du aller Müden Ruh und Rast!

2.

Mein Jesu, neige dich zu mir  
Mit deiner Brust, damit von dir  
Mein Herz in deiner Lieb entbrenn'  
Und von der ganzen Welt sich trenn;  
Halt Herz und Brust in Andacht reich  
Und mich ganz deinem Willen gleich.

3.

Mach, Herr, durch deines Herzens Quell  
Mein Herz vom Unflat rein und hell,  
Der du bist Gotte Glanz und Bild  
Und aller Armen Trost und Schild,  
Teil aus dem Schatze deiner Gnad  
Auch mir mit Gnade, Rat und Tat.

4.

O süße Brust, tu mir die Gunst,  
Und fülle mich mit deiner Brunst.  
Du bist der Weisheit tiefer Grund,  
Dich lobt und singt der Engel Mund,  
Aus dir entspringt die edle Frucht,  
Die dein Johannes bei dir sucht.

5.

In dir wohnt alle Gottesfüll,  
Hast alles, was ich wünsch und will,  
Du bist das rechte Gotteshaus:  
Drum, wann zur Welt ich muss hinaus,  
So schleuß mich treulich in dir ein,  
Und lass mich ewig bei dir sein.

## **21. An das Herz des Herrn Jesu.**

Mel.: O Mensch, beweine deine Sünde groß.  
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1.

O Herz des Königs aller Welt,  
Des Herrschers in dem Himmelszelt,

Dich grüßt mein Herz mit Freuden.  
Mein Herze, wie dir wohl bewusst,  
Hat seine größt' und höchste Lust  
An dir und deinem Leiden.  
Ach! wie bezwang und drang dich doch  
Dein edle Lieb, ins bittere Joch  
Der Schmerzen dich zu geben,  
Da du dich neigtest in den Tod,  
Zu retten aus der Todesnot  
Mich und mein armes Leben!

2.  
O Tod, du fremder Erdengast,  
Wie warst du so ein' herbe Last  
Dem allersüßten Herzen!  
Dich hat ein Weib der Welt gebracht,  
Und machst dem, der die Welt gemacht  
So unerhörte Schmerzen!  
Du meines Herzens Herz und Sinn,  
Du brichst und fällst und stirbst dahin!  
Wollst mir ein Wort gewähren:  
Ergreif mein Herz und schleuß es ein  
In dir und deiner Liebe Schrein!  
Mehr will ich nicht begehren.

3.  
Mein Herz ist kalt, hart und betört  
Von allem, was zur Welt gehört,  
Fragt nur nach eitlen Sachen:  
Drum, herzes Herze, bitt ich dich,  
Du wollest dies mein Herz und mich  
Warm, weich und sauber machen.  
Lass deine Flamm und starke Glut  
Durch all mein Herze Geist und Mut,  
Mit allen Kräften dringen!  
Lass deine Lieb und Freundlichkeit  
Zur Gegenlieb, Herr, jeder Zeit  
Mich armen Sünder bringen.

4.  
Erweitere dich, mach alles voll,  
Sei meine Ros' und riech mir wohl,  
Bring Herz und Herz zusammen!  
Entzünde mich durch dich, und lass  
Mein Herz ohn End und alle Maß  
In deiner Liebe flammen.  
Wer dieses hat, wie wohl ist dem!  
In dir beruhn ist angenehm;

Ach! niemand kann's g'nug sagen.  
Wer dich recht liebt, ergibt sich frei  
In deiner Lieb und süßen Treu  
Auch wohl den Tod zu tragen.

5.

Ich ruf aus aller Herzensmacht  
Dich, Herz, in dem mein Herze wacht,  
Ach! lass dich doch errufen!  
Komm, beug und neige dich zu mir  
An meines Herzens arme Tür,  
Und zeuch mich auf die Stufen  
Der Andacht und der Freudigkeit,  
Gib dass mein Herz in Lieb und Leid  
Dein eigen sei und bleibe,  
Dass dir es dien an allem Ort  
Und dir zu Ehren immerfort  
All seine Zeit vertreibe.

6.

O Herzensros', o schönste Blum,  
Ach wie so köstlich ist dein Ruhm,  
Du bist nicht auszupreisen.  
Eröffne dich, lass deinen Saft  
Und des Geruchs erhöhte Kraft  
Mein Herz und Seele speisen.  
Dein Herz, Herr Jesu, ist verwundet,  
Ach! tritt zu mir in meinen Bund  
Und gib mir deinen Orden:  
Verwund auch mich, o süßes Heil,  
Und triff mein Herz mit deinem Pfeil,  
Wie du verwundet worden.

7.

Nimm mein Herz, o mein höchstes Gut,  
Und leg es hin, wo dein Herz ruht,  
Da ist's wohl aufgehoben;  
Da geht's mit dir gleich als zum Tanz,  
Da lobt es deines Hauses Glanz,  
Und kann's doch nicht g'nug loben.  
Hier setzt sich's, hier gefällt's ihm wohl,  
Hier freut sich's, dass es bleiben soll.  
Erfüll, Herr, meinen Willen,  
Und weil mein Herz dein Herze liebt,  
So lass auch, wie dein Recht es gibt,  
Dein Herz mein Herze stillen.

## 22. An das Angesicht des Herrn Jesu.

Mel.: Herzlich tut mich verlangen.

1.

O Haupt voll Blut und Wunden,  
Voll Schmerz und voller Hohn!  
O Haupt, zum Spott gebunden  
Mit einer Dornenkron!  
O Haupt, sonst schön gezieret  
Mit höchster Ehr und Zier,  
Jetzt aber höchst schimpfieret,  
Gegrüßet seist du mir!

2.

Du edles Angesichte  
Davor sonst schrickt und scheut  
Das große Weltgewichte,  
Wie bist du so bespeit,  
Wie bist du so erbleichet,  
Wer hat dein Augenlicht  
Dem sonst kein Licht nicht gleicht  
So schändlich zugericht'?

3.

Die Farbe deiner Wangen,  
Der roten Lippen Pracht  
Ist hin und ganz vergangen;  
Des blassen Todes Macht  
Hat alles hingenommen,  
Hat alles hingerafft,  
Und daher bist du kommen,  
Von deines Leibes Kraft.

4.

Nun was du, Herr, erduldet,  
Ist alles meine Last,  
Ich hab es selbst verschuldet  
Was du getragen hast.  
Schau her, hier steh ich Armer,  
Der Zorn verdienet hat:  
Gib mir, o mein Erbarmer,  
Den Anblick deiner Gnad!

5.

Erkenne mich, mein Hüter,  
Mein Hirte, nimm mich an!  
Von dir, Quell aller Güter,

Ist mir viel Guts getan,  
Dein Wund hat mich gelabet  
Mit Milch und süßer Kost,  
Dein Geist hat mich begabet  
Mit mancher Himmelslust.

6.  
Ich will hier bei dir stehen,  
Verachte mich doch nicht!  
Von dir will ich nicht gehen  
Wann dir dein Herze bricht;  
Wann dein Haupt wird erblassen  
Im letzten Todesstoß,  
Alsdann will ich dich fassen  
In meinen Arm und Schoß.

7.  
Es dient zu meinen Freuden  
Und kommt mir herzlich wohl  
Wenn ich in deinem Leiden,  
Mein Heil, mich finden soll.  
Ach! möcht ich, o mein Leben,  
An deinem Kreuze hier  
Mein Leben von mir geben,  
Wie wohl geschähe mir!

8.  
Ich danke dir von Herzen,  
O Jesu, liebster Freund,  
Für deines Todes Schmerzen,  
Da du's so gut gemeint.  
Ach! gib, dass ich mich halte  
Zu dir und deiner Treu,  
Und wann ich nun erkalte  
In dir mein Ende sei.

9.  
Wann ich einmal soll scheiden,  
So scheide nicht von mir;  
Wann ich den Tod soll leiden,  
So tritt du dann herfür.  
Wann mir am allerbängsten  
Wird um das Herze sein,  
So reiß mich aus den Ängsten  
Kraft deiner Angst und Pein.

10.  
Erscheine mir zum Schilde

Zum Trost in meinem Tod,  
Und lass mich sehn dein Bilde  
In deiner Kreuzesnot.  
Da will ich nach dir blicken,  
Da will ich glaubensvoll  
Dich fest an mein Herz drücken.  
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

### **23. Also hat Gott die Welt geliebt.**

Joh. 3.

Mel.: Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

1.  
Also hat Gott die Welt geliebt,  
Das merke, wer es höret!  
Die Welt, die Gott so hoch betrübt,  
Hat Gott so hoch geehret,  
Dass er den eingebornen Sohn,  
Den eingen Schatz, die einge Kron,  
Das einge Herz und Leben  
Mit Willen hingegeben.

2.  
Ach! wie muss doch ein einges Kind  
Bei uns hier auf der Erden,  
Da man doch nichts als Bosheit findet,  
So hoch geschonet werden;  
Wie hitzt, wie brennt der Vatersinn,  
Wie gibt und schenkt er alles hin,  
Eh als er an das Schenken  
Des Eingen nur will denken!

3.  
Gott aber schenkt aus freiem Mut  
Und mildem treuem Herzen  
Sein einges Kind, sein schönstes Gut  
In mehr als tausend Schmerzen.  
Er gibt ihn in den Tod hinein,  
Ja in die Höll und deren Pein;  
Zu unerhörtem Leide  
Stößt Gott sein' einge Freude.

4.  
Warum doch das? Dass du, o Welt,  
Frei wieder möchtest stehen  
Und durch ein teures Lösegeld  
Aus deinem Kerker gehen.

Denn du weißt wohl, du schnöde Braut,  
Wie da dich Gott ihm anvertraut,  
Du wider deinen Orden  
Ihm allzu untreu worden.

5.  
Darüber hat dich Sünd und Tod  
Und Satanas Gesellen  
Zu bitterer Angst und harter Not  
Beschlossen in der Höllen.  
Und hier ist gar kein andrer Rat  
Denn der, den Gott gegeben hat;  
Wer den hat, wird dem Haufen  
Der höllschen Feind' entlaufen.

6.  
Gott hat uns seinen Sohn verehrt,  
Dass aller Menschen Wesen  
So mit dem ewgen Fluch beschwert  
Durch diesen soll genesen.  
Wen die Verdammnis hat umschränkt,  
Der soll durch den, den Gott geschenkt,  
Erlösung, Trost und Gaben  
Des ewgen Lebens haben.

7.  
Ach! mein Gott, meines Lebens Grund,  
Wo soll ich Worte finden?  
Mit was für Lobe soll mein Mund  
Dein treues Herz ergründen?  
Wie ist dir immermehr geschehn?  
Was hast du an der Welt ersehnt,  
Dass, die so hoch dich höhnet,  
Du so gar hoch gekrönet?

8.  
Warum behieltst du nicht dein Recht,  
Und ließest ewig pressen  
Diejenige, die dein Recht geschwächt  
Und freventlich vergessen?  
Was hattest du an der für Lust  
Von welcher dir doch war bewusst,  
Dass sie für dein Verschonen  
Dir schändlich würde lohnen?

9.  
Das Herz im Leibe weinet mir  
Vor großem Leid und Grämen,

Wenn ich bedenke, wie wir dir  
So gar schlecht uns bequemen.  
Die meisten wollen deiner nicht,  
Und was du ihnen zugericht'  
Durch deines Sohnes Büßen,  
Das treten sie mit Füßen.

10.

Du, frommer Vater, meinst es gut  
Mit allen Menschenkindern,  
Du ordnest deines Sohnes Blut  
Und reichst es allen Sündern,  
Willst, dass sie mit der Glaubenshand  
Das, was du ihnen zugewandt,  
Sich völlig zu erquicken,  
Fest in ihr Herze drücken.

11.

Sieh aber, ist nicht immerfort  
Dir alle Welt zuwider?  
Du bauest hier, du bauest dort,  
Die Welt schlägt alles nieder;  
Darum erlangt sie auch kein Heil,  
Sie bleibt im Tod und hat kein Teil  
Am Reiche, da die Frommen  
Die Gott gefolgt hinkommen.

12.

An dir, o Gott, ist keine Schuld,  
Du, du hast nichts verschlafen.  
Der Feind und Hasser deiner Huld,  
Ist Ursach seiner Strafen,  
Weil er den Sohn, der ihm so klar,  
Und nah ans Herz gestellet war,  
Auch einig helfen sollte,  
Durchaus nicht haben wollte.

13.

So fahre hin, du tolle Schar,  
Ich bleibe bei dem Sohne,  
Dem geb ich mich, des bin ich gar,  
Und er ist meine Krone.  
Hab ich den Sohn, so hab ich gnug,  
Sein Kreuz und Leiden ist mein Schmuck,  
Sein' Angst ist meine Freude,  
Sein Sterben meine Weide.

14.

Ich freue mich so oft und viel  
Ich dieses Sohns gedenke;  
Dies ist mein Lied und Saitenspiel  
Wenn ich mich heimlich kränke,  
Wenn meine Sünd und Missetat  
Will größer sein als Gottes Gnad,  
Und wenn mir meinen Glauben  
Mein eigen Herz will rauben.

15.

Ei, sprech ich, war mir Gott geneigt  
Da wir noch Feinde waren,  
So wird er ja, der kein Recht beugt,  
Nicht feindlich mit mir fahren.  
Anjetzo, da ich ihm versühnt,  
Da, wo ich böses je verdient,  
Sein Sohn, der nichts verschuldet,  
So wohl für mich erduldet.

16.

Fehlt's hier und da? Ei, unverzagt!  
Lass Sorg und Kummer schwinden!  
Der mir das Größte nicht versagt,  
Wird Rat zum Kleinen finden.  
Hat Gott mir seinen Sohn geschenkt  
Und für mich in den Tod gesenkt,  
Wie sollt er (lasst uns denken)  
Mit ihm nicht alles schenken?

17.

Ich bin's gewiss und sterbe drauf  
Nach meines Gottes Willen:  
Mein Kreuz und ganzer Lebenslauf  
Wird sich noch fröhlich stillen.  
Hier hab ich Gott und Gottes Sohn,  
Und dort bei Gottes Stuhl und Thron  
Da wird fürwahr mein Leben  
In ewgen Freuden schweben.

## **24. Die sieben Worte, die der Herr Jesus am Kreuze geredet.**

Mel.: Was mein Gott will, das gscheh allzeit.

1.

Hör an! mein Herz, die sieben Wort,  
Die Jesus ausgesprochen,  
Da ihm durch Qual und blut'gen Mord

Sein Herz am Kreuz gebrochen;  
Tu auf den Schrein  
Und schleuß sie ein  
Als edle hohe Gaben,  
So wirst du Freud  
In schwerem Leid  
Und Trost im Kreuze haben.

2.  
Sein' allererste Sorge war,  
Zu schützen, die ihn hassen,  
Bat, dass sein Gott der bösen Schar  
Wollt ihre Sünd erlassen.  
„Vergib, vergib,  
Sprach er aus Lieb,  
O Vater, ihnen allen!  
Ihr keiner ist,  
Der seh und wüsst,  
In was für Tat sie fallen.“

3.  
Lehrt uns hiermit, wie schön es sei  
Die lieben, die uns kränken,  
Und ihnen ohne Heuchelei  
All ihre Fehler schenken.  
Er zeigt zugleich,  
Wie gnadenreich  
Und fromm sei sein Gemüte,  
Dass auch sein Feind,  
Der's böse meint,  
Bei ihm nichts find als Güte.

4.  
Drauf spricht er seine Mutter an  
Die bei Johanne stunde,  
Tröst' sie am Kreuz, so gut er kann  
Mit seinem schwachen Munde:  
„Sieh hie, dein Sohn,  
Weib, der wird schon  
Mein Amt bei dir verwalten,  
Und Jünger, sieh,  
Hier stehet die  
Du sollt als Mutter halten.“

5.  
Ach! treues Herz, so sorgest du  
Für alle deine Frommen;  
Du siehst und schauest fleißig zu

Wie sie in Trübsal kommen,  
Trittst auch mit Rat  
Und treuer Tat  
Zu ihnen an die Seiten;  
Du bringst sie fort,  
Gibst ihnen Ort  
Und Raum bei guten Leuten.

6.  
Die dritte Red hast du getan  
Dem, der dich, Herr, gebeten  
„Gedenk und nimm dich meiner an,  
Wenn du nun wirst eintreten  
In deinen Thron,  
Und Ehr und Kron  
Als Himmelsfürst aufsetzen“:  
„Ich will gewiss  
Im Paradies,  
Sprachst du, dich heut ergetzen.“

7.  
O süßes Wort, o Freudenstimm!  
Was will uns nun erschrecken?  
Lass gleich den Tod mit großem Grimm  
Hergehn aus allen Ecken!  
Stürmt er gleich sehr,  
Was kann er mehr  
Als Leib und Seele scheiden?  
Indessen schwing  
Ich mich und spring  
Ins Paradies der Freuden.

8.  
Nun wohl, der Schächer wird mit Freud  
Aus Christi Wort erfüllet.  
Gleich als ein Leue brüllet  
Er aber selbst fängt an und schreit,  
„Eli, mein Gott,  
Welch' Angst und Not  
Muss ich, dein Kind, ausstehen!  
Ich ruf, und du  
Schweigst still dazu,  
Lässt mich zu Grunde gehen!“

9.  
Nimm dies zur Folge, frommes Kind,  
Wann Gott sich grausam stellet;  
Schau, dass du, wenn sich Trübsal findt,

Nicht werdest umgefället.  
Halt steif und fest,  
Der dich jetzt lässt,  
Wird dich gar bald erfreuen;  
Sei du nur treu,  
Und halt dabei  
Stark an mit gläub'gem Schreien.

10.  
Der Herr fährt fort, ruft laut und hell,  
Klagt, wie ihn heftig dürste:  
„Mich dürstet,“ sprach der ew'ge Quell  
Und edle Lebensfürste.  
Was meint er hier?  
Er zeigt dir,  
Wie matt er sich getragen  
An deiner Last,  
Die du ihm hast  
Gemacht in Sündentagen.

11.  
Er deutet auch daneben an,  
Wie ihn so hoch verlange,  
Dass dies sein Kreuz bei jedermann  
Frucht bring und wohl verfange.  
Das merk mit Fleiß,  
Wer sich im Schweiß  
Der Seelenangst muss quälen:  
Das ew'ge Licht  
Schleußt keinen nicht  
Vom Teil und Heil der Seelen.

12.  
Als nun des Todes finstre Nacht  
Begann herein zu dringen,  
Sprach Gottes Sohn, „Es ist vollbracht“  
Das, was ich soll vollbringen,  
Was hier und dar  
Die heil'ge Schar  
Der Väter und Propheten  
Hat aufgesetzt,  
Wie man zuletzt  
Mich kreuz'gen würd und töten.

13.  
Ist's denn vollbracht, was willst du nun  
Dich so vergeblich plagen,  
Als müsst ein Mensch mit seinem Tun

Die Sündenschuld abtragen?  
Es ist vollbracht,  
Das nimm in Acht,  
Du darfst hier nichts zugeben,  
Denn dass du gläubst,  
Und gläubig bleibst  
In deinem ganzen Leben.

14.  
Nun endlich red't er noch einmal,  
Schreit auf ohn alle Maßen:  
„Mein Vater, nimm in deinen Saal  
Das was ich jetzt muss lassen;  
Nimm meinen Geist,  
Der hier sich reißt  
Aus meinem kalten Herzen!“  
Und hiermit wird  
Der große Hirt  
Entbunden aller Schmerzen.

15.  
O wollte Gott, dass ich mein End  
Auch also möchte enden,  
Und meinen Geist in Gottes Händ  
Und treuen Schoß hinsenden!  
Ach! lass, mein Hort,  
Dein letztes Wort  
Mein letztes Wort auch werden,  
So werd ich schön  
Und selig gehn  
Zum Vater von der Erden.

## **25. Vom Begräbnis des Herrn Jesu.**

Mel.: O Lamm Gottes, unschuldig.

1.  
Als Gottes Lamm und Leue  
Entschlafen und verschieden,  
Erwacht' in Lieb und Treue  
Ein paar recht frommer Jüden,  
Die machten sich zu Kreuz hinzu,  
Dich, o du unsrer Seelen Ruh,  
In deine Ruh zu bringen.

2.  
Also weiß Gott die Seinen  
Am Kreuz in Acht zu nehmen,

Und die es böse meinen,  
Zu rechter Zeit zu zähmen;  
Das Wüten nimmt zuletzt ein End,  
Und wann die Unschuld g'nug geschändt,  
So findet sich, der sie ehre.

3.  
Denn einer aus dem Rate,  
Joseph der fromme, reiche,  
Der wagt' es, ging und bate  
Pilatum um die Leiche.  
Pilatus war bereit, und gab  
Befehl, dass man sie nähme ab  
Und Joseph übergäbe.

4.  
Gesegnet sei dein Wille,  
Joseph, und dein Begehren:  
Gott wolle dir die Fülle  
Der Freuden dort gewähren,  
Dass du, den meine Seele liebt,  
Vom Kreuze, da man ihn betrübt,  
So freudig los gebeten.

5.  
Hierzu hat sich auch funden  
Des Nikodemi Treue,  
Der bringt bei hundert Pfunden  
Der besten Spezereie,  
Die Myrrhen samt der Aloe,  
Zu salben den, der aus der Höh  
Uns salbt mit seinem Geiste.

6.  
Da siehst du, wie die Schwachen  
Zuletzt gestärket werden.  
Gott kann zu Helden machen  
Was blöd ist hier auf Erden.  
Der Glaube, der im Finstern lag,  
Bricht endlich an den hellen Tag  
Und leuchtet wie die Sonne.

7.  
Nun diese beiden Frommen,  
Ergreifen mit viel Weinen  
Den, der vom Kreuz genommen  
Und wickeln ihn in Leinen,  
Verwahren ihn zugleich dabei

Mit edler, teurer Spezerei,  
Wie in Judäa bräuchlich.

8.

So soll man Christum zieren,  
Wann er nun liegt darnieder;  
Wir sollen balsamieren  
Ihn und sein' armen Glieder,  
Die unbekleidten wickeln ein,  
Und die so ganz verlassen sein  
Mit unsrer Hilf aufnehmen.

9.

Es war nicht weit von hinnen,  
Wo Christus starb, zu schauen  
Ein Garten und darinnen  
Des Josephs Grab, gehauen  
Gar neu in einen Felsenstein,  
Da legten ihren Schatz hinein  
Die zwei geliebten Herzen.

10.

Ach Jesu! dessen Schmerzen  
Mir all mein Heil erworben,  
Komm, ruh in meinem Herzen  
Das in der Sünd erstorben!  
Lass dir's gefallen, ich will dir  
Dein Grab bereiten in mir hier,  
So leb und sterb ich selig.

## **26. Das Leiden unsers Herrn Jesu.**

Nach Anleitung und Weise des Liedes:  
O Mensch, beweine dein Sünde groß.

1.

O Mensch, beweine deine Sünd,  
Um welcher willen Gottes Kind  
Ein Mensch hat müssen werden.  
Er kam von seines Vaters Thron,  
Ward einer armen Jungfrau Sohn,  
Tat große Ding auf Erden:  
Die Kranken macht er frisch und stark,  
Und risse, was schon lag im Sarg  
Dem Tod aus seinem Rachen,  
Bis dass er selbst von Feindes Händ  
Am Kreuze seines Lebens End  
In Schmerzen musste machen.

2.

Denn als nun wieder Ostern war,  
Nahm er zu sich der Jünger Schar,  
Und sprach mit treuem Munde:  
„Nach zweien Tagen kommt die Nacht,  
Da man das Osterlämmlein schlacht’,  
Dann ist auch meine Stunde.“  
Da ging die ganze Klerisei  
Zu Rat, wie sie ihm kämen bei,  
Hingegen die ihn liebte  
Salbt’ ihn gar schön in Simons Haus;  
Der Herr strich diese Tat heraus,  
Schalt den, der sie betrübte.

3.

Das war der bös’ Ischariot,  
Der seinen Herrn der bösen Rott  
Geschworen zu verraten.  
Das fromme Lamm, der Heiland, kam,  
Aß süßes Brot und Osterlamm,  
Wie andre Juden taten.  
Drauf stiftet’ er sein Fleisch und Blut,  
Des Neuen Testamentes Gut,  
Zu trinken und zu essen,  
Und stund hernach von seinem Ort,  
Wusch seine Jünger, red’te Wort,  
Die nimmer zu vergessen.

4.

Er kam zum heiligen Öleberg,  
Da, da ging an das hohe Werk  
Mit Zittern und mit Zagen;  
Die Erde nahm den Blutschweiß an,  
Der häufig aus ihm drang und rann,  
Der Himmel hört ihn sagen:  
„O Vaterherz, gefällt es dir,  
So gehe dieser Kelch von mir,  
Wo nicht, gescheh dein Wille!“  
Und tat also zum drittenmal;  
Indessen lag der Jünger Zahl  
Im Schlaf und süßer Stille.

5.

„Ach!“ sprach das liebe treue Herz,  
„Ihr liegt und schlaft, mich hat der Schmerz  
Und Todesangst umfassen.  
Ach, wacht und betet! betet, wacht,  
Damit ihr von des Feindes Macht

Nicht werdet hintergangen.  
Nun ist mein Stündlein vor der Tür,  
Steht auf, da kommet her zu mir  
Mein Jünger und Verräter."  
Er hatte kaum gehöret auf,  
Umringt ihn Judas und sein Hauf  
Als einen Übeltäter.

6.  
Der Führer küsst' ihn mit dem Mund  
Und war doch nichts im Herzensgrund  
Denn bittres Gift und Fluchen.  
Doch trat der Heiland frei dahin,  
Sprach klar und deutlich „seht, ich bin  
Den eure Augen suchen:  
Sucht ihr denn mich, so lasset gehn  
Die ihr hier sehet bei mir stehn,"  
Meint hiemit seine Jünger.  
Und da des Petri strenger Sinn  
Den Malchum schlug, heilt er ihn  
Am Ohr mit seinem Finger.

7.  
„Steck ein das Schwert," sprach unser Licht,  
„Solch Arbeit dienet hierher nicht,  
Mein Kelch muss sein getrunken."  
Drauf ist der Richter aller Welt  
Den Hohenpriestern dargestellt;  
Und da ist auch gesunken  
Des Petri Herz und Leuenmut,  
Nicht zwar durch Schwert und Feuersglut,  
Nur durch ein bloßes Fragen,  
Ob er nicht Jesus Jünger sei?  
Da fällt sein Glaube, Lieb und Treu,  
Weiß nichts denn Nein zu sagen.

8.  
Auf diesen Fall kam große Reu,  
Er fing an, da der Hahne schrei,  
Sehr bitterlich zu weinen.  
Das Auge, das die Herzen sieht,  
Tat einen Blick, ließ Gnad und Güt  
Dem armen Petro scheinen.  
Die falschen Zeugen traten dar,  
Und redten viel, so nimmer war  
Auch niemals wird geschehen;  
Drum auch der Herr unnötig schätzt  
Dass er sein Wort dagegen setzt,  
Lässt's durch den Wind zerwehen.

9.

Dem aber, dem er ward verklagt,  
Antwortet er, da er ihn fragt,  
Ob er von Gott geboren?  
„Ja, ich bin Mensch und Gottes Sohn,  
Der Welt zum Heil, zur Freud und Kron  
Vom Vater auserkoren;  
Ihr werdet meine Herrlichkeit  
Hoch in den Wolken mit der Zeit  
Zur Rechten Gottes sehen.“  
Das nennt der Lästrer Lästerwort,  
Da schrie ein jeder Tod und Mord,  
Da ging es an ein Schmähen.

10.

Man schlug, man speit ihm ins Gesicht,  
O Wunder, Wunder, dass hier nicht  
Die Erde sich zerrissen!  
O Wunder, dass nicht Gottes Grimm  
Mit seiner starken Donnerstimm  
Vom Himmel drein geschmissen!  
Sie banden ihm die Augen zu,  
Und hatten weder Maß noch Ruh  
Im Höhnen und im Schlagen;  
Denn, wenn sie schlugen, fragten sie:  
„Sag an, wer tat's? du kannst es je  
Als ein Propheten sagen.“

11.

Und damit war es noch nicht aus;  
Am Morgen ward er in das Haus  
Palati hingeführt.  
Der Judas dacht den Sachen nach,  
Sein frecher Mut sank hin und brach,  
Sein Herze ward gerührt.  
Es war ihm leid, er hatte Reu;  
Weil aber kein Trost war dabei,  
Ging Seel und Leib zu Grunde;  
Er nahm ein grausam, schrecklich End,  
Er und sein Name bleibt geschändt  
Noch bis auf diese Stunde.

12.

Da Jesus vor Pilato stund,  
War sehr viel Klag und gar kein Grund;  
Das meiste, das man triebe,  
War, dass er nichts mehr tu und lehr  
Denn was die Untertanen kehr

Vons Kaisers Pflicht und Liebe,  
Dieweil er sich zum Kön'ge macht'.  
Pilatus ward dahin gebracht,  
Dass er den Herren fragte,  
Ob er der Jüden König wär?  
Der Herr sprach Ja, zu Gottes Ehr,  
Er wäre, was er sagte.

13.

Weil nun Herodes, dessen Hand  
Sonst herrscht' im Galiläer Land,  
Gleich damals war zugegen,  
Schickt' ihm Pilatus Christum hin;  
Des freut' er sich in seinem Sinn,  
Ließ ihm zu Spott anlegen  
Ein weißes Kleid, ein' arme Tracht,  
Und da man seiner g'nug gelacht,  
Da schickt' er ihn zurücke  
Pilato heim, der ging zu Rat,  
Und fand ihn rein von arger Tat,  
Unschuldig aller Tücke.

14.

Er nahm den Mörder Barrabam,  
Dem jedermann sonst war sehr gram,  
Den stellt er in die Mitten:  
„Hier sind der Übeltäter zwei,“  
Sprach er zum Volk, „es steht euch frei,  
Ihr möget einen bitten.“  
„Halt Jesum,“ schrie die tolle Schar,  
„Lass Barrabam, wie er vor war,  
Frei, ledig in das Seine.“  
„Was fang ich denn mit Jesu an?“  
„Ans Kreuz, ans Kreuz mit diesem Mann!“  
Antwortet' die Gemeinde.

15.

Da gab Pilatus Jesum hin  
Dem Kriegesvolk, das geißelt' ihn  
Ohn alle Gnad und Schonen.  
Der freche Haufe trat zu Hauf,  
Und setzten unserm Kön'ge auf  
Von Dornen eine Kronen.  
Er ward gehandelt als ein Tor,  
Sie äfften ihn mit einem Rohr,  
Und schlugen ihn nicht wenig.  
„Du bist ein König,“ sagten sie,  
„Drum beugen wir dir unser Knie,  
„Glück zu, o Jüdenkönig!“

16.

Als er nun übel zugericht't,  
Führt ihn Pilatus ins Gesicht  
Des Volks und sprach daneben:  
„Seht, seht doch, welch ein armer Wurm!  
Nun wird sich euer Grimm und Sturm  
Einmal zufrieden geben.“  
„Nein, nein!“ sprach die vergällte Rott,  
Zum Kreuz, zum Kreuz, nur immer tot!“  
Pilatus wusch die Hände,  
Und wollt im Kote reine sein;  
Dem aber, der in allem rein  
Bestimmt er Tod und Ende.

17.

Das Leben ging zum bittern Tod,  
Und musste seine letzte Not  
Mit eignen Schultern tragen:  
Er trug sein Kreuz und unsern Schmerz,  
Darüber führt manch Mutterherz  
Ein hochbetrübt's Klagen.  
„Weint nicht,“ sprach Christus, „über mich,  
Ein jeder weine über sich  
Und über seine Sünde.  
Es kommt die Zeit, da selig wird  
Gepreiset, die da nicht gebiert  
Und gar nicht weiß vom Kinde.“

18.

Da man nun kam zur Schädelstatt,  
Da ward, der's nicht verdienet hat,  
Bis in den Tod gekränk't,  
Zwar also, dass ein Mörderpaar  
Zur Seiten wurde hier und da,  
Er mitten eingehenket.  
Man nahm ihm Leben, Ehr und Blut:  
Den sanften Sinn, den frommen Mut,  
Den mussten sie ihm lassen;  
Er liebte, die ihm weh getan,  
Rief seinen Vater für die an,  
Die ihm sein Herz zerfraßen.

19.

Pilatus heftet oben an  
Ein Überschrift, die jedermann,  
Der bei dem Kreuz gewesen,  
Hebräer, Römer, Griechenland,  
Und wer Vernunft hatt' und Verstand,

Gar wohl hat können lesen.  
Die Krieger nehmen ihm sein Kleid,  
Und teilen sich in diese Beut;  
Der Rock bleibt unzerstücket,  
Er wird dem Los anheim gestellt:  
Des soll er sein, wem jenes fällt,  
Lasst sehen, wem es glücket.

20.

Maria, voller Lieb und Treu,  
Stund an dem Kreuz, und auch dabei  
Den unser Heiland liebte.  
„Sieh hier,“ sprach Jesus, „Weib dein Sohn!  
Und Jünger, siehe deine Kron  
Und Mutter, die Betrübte!  
Die lass dir ja befohlen sein!“  
Dies Wort, das drang ins Herz hinein  
Johanni, dem Geliebten;  
Er nahm die auf und tat ihr wohl,  
Die andre machten Jammers voll  
Durch Bosheit, die sie übten.

21.

Viel Lästrer red'ten böse Ding,  
Auch einer, der zur Seiten hing,  
Goß auf ihn seinen Geifer:  
Der aber an dem andern Ort  
Straft' ihn und seine Lästernwort  
Mit großem Ernst und Eifer,  
Sprach Jesum an: „O Himmelsfürst,  
Gedenke meiner, wenn du wirst  
Nun in dein Reich eingehen!“  
„Fürwahr, fürwahr, ich sage dir,“  
Sprach Jesus, „du wirst heut bei mir  
Im Paradiese stehen“!

22.

Der Mittag kam, und war doch Nacht,  
Die Sonn, die alles fröhlich macht,  
War selbst mit Leid erfüllet.  
Des Lichtes Schöpfer fühlet Pein,  
Drum muss mit finstern Schatten sein  
Das schönste Licht verhüllet.  
„Eli,“ rief Jesus, „Gott! mein Gott!  
Wie lässt du mich in meiner Not  
Und Angst so gar alleine!“  
Und bald darauf: „Mich dürstet sehr.“  
Das alles hört der Juden Heer,  
Und weiß nicht, was er meine.

23.

Sie sind vom Zorne taub und blind,  
Hart wie ein Stein, der nichts empfindt,  
Auch gar nicht zu erweichen.  
Sie nehmen aus dem Essigfaß  
Und machen einen Schwamm mit nass,  
Den lassen sie ihm reichen.  
Ihr Herz ist voller Bitterkeit,  
Und damit sind sie auch bereit,  
Den der jetzt stirbt zu laben.  
Viel' machen aus dem Ernst ein Spiel,  
Und sprechen „Halt, lasst sehn, er will  
Eliä Hilfe haben.“

24.

Er aber sprach: „Es ist vollbracht!“  
Und darauf ward er von der Macht  
Des Todes überfallen.  
Er neigte sich zur sanften Ruh,  
Er schloss die schwachen Augen zu,  
Und schrie mit großem Schallen  
„Nimm auf, nimm auf, Herr, meinen Geist!  
Du, mein herzlichster Vater, weißt,  
Wie du ihn sollt bewahren.“  
Und also ist der große Held  
Der Himmel, Erd und alles hält,  
Von dieser Welt gefahren.

25.

Er fuhr dahin. Im Augenblick  
Zerriss der Vorhang in zwei Stück,  
Die Erd erschrak und bebte,  
Die Felsen sprangen in die Luft,  
Auch öffnet sich der Gräber Gruft,  
Und das darinnen lebte.  
Der Juden Herzen bleiben hart;  
Allein der Hauptmann, dem da ward  
Die Wach am Kreuz befohlen,  
Der glaubt' und mit ihm sein Gesind,  
Es wäre Jesus Gottes Kind,  
Und sagten's unverholen.

26.

Man brach den Schächern ihre Bein,  
Mein und dein Heiland blieb allein  
An Beinen ungebroschen.  
Das aber ist wahr und gewiss,  
Dass ein Soldat mit seinem Spieß

Die Seite ihm zerstoichen,  
Aus welcher Wund ein edle Flut  
Von Blut und Wasser uns zu gut  
Und Trost herausgeflossen.  
Zuletzt ward er vom Kreuz gebracht,  
Und wohl beschickt noch vor der Nacht  
In Josephs Grab geschlossen.

27.

Die Juden hatten wohl gehört,  
Er würde, wie er selbst gelehrt,  
Von Toten auferstehen;  
Das halten sie für unwahr sein,  
Sie bilden ihnen aber ein,  
Es möchte List ergehen;  
Drum siegeln sie des Grabes Tür  
Und legen starke Wache für,  
Umsonst und gar vergebens:  
Der Herr dringt durch, kein Fels und Stein,  
Kein Wächter mag zu mächtig sein  
Dem Fürsten unsers Lebens.

28.

Nun seh und lern ein jedermann,  
Wie sehr viel Gutes uns getan  
Der Bräut'gam unsrer Seelen.  
Er nahm auf sich all unser Schuld,  
Und ließ aus treuer Lieb und Huld  
Sich unserthalben quälen.  
Zerknirshtes Herz, betrübter Geist,  
Den seine Sünde nagt und beißt,  
Lass Sorg und Kummer fallen,  
Weil unser Heiland Jesus Christ,  
Ein Sündenopfer worden ist  
Dir und uns Menschen allen.

29.

Du aber, der du sicher stehst  
Und ohne Buße täglich gehst  
In ungescheute Sünden,  
Betrachte, was für Straf und Last,  
Wenn du dein Maß gefüllet hast,  
Dich endlich werde finden.  
Denn tut man das am grünen Baum,  
So denke, was für Ort und Raum  
Der dürre werd erlangen.  
O Jesu, gib uns deinen Sinn,  
Und bring uns alle, wo du hin  
Durch deinen Tod gegangen.

## VI. Auferstehung Christi. Ostern.

### 27. Auf, auf mein Herz, mit Freuden.

In seiner eigenen Melodie.

1.  
Auf, auf mein Herz mit Freuden,  
Nimm wahr, was heut geschicht!  
Wie kommt nach großem Leiden  
Nun ein so großes Licht?  
Mein Heiland war gelegt  
Da, wo man uns hinträgt,  
Wenn von uns unser Geist  
Gen Himmel ist gereist.

2.  
Er war ins Grab gesenket,  
Der Feind trieb groß Geschrei.  
Eh er's vermeint und denket  
Ist Christus wieder frei,  
Und ruft Victoria!  
Schwingt fröhlich hie und da  
Sein Fähnlein, als ein Held,  
Der Feld und Mut behält.

3.  
Der Held steht auf dem Grabe  
Und sieht sich munter um,  
Der Feind liegt, und legt abe  
Gift, Gall und Ungestüm;  
Er wirft zu Christi Fuß  
Sein Höllenreich und muss  
Selbst in des Siegers Band  
Ergeben Fuß und Hand.

4.  
Das ist mir anzuschauen  
Ein rechtes Freudenspiel,  
Nun soll mir nicht mehr grauen  
Vor allem, was mir will  
Entnehmen meinen Mut  
Zusamt dem edlen Gut,  
So mir durch Jesum Christ  
Aus Lieb erworben ist.

5.

Die Höll und ihre Rotten  
Die krümmen mir kein Haar,  
Der Sünden kann ich spotten,  
Bleib allzeit ohn Gefahr;  
Der Tod mit seiner Macht  
Wird nichts bei mir geacht',  
Er bleibt ein totes Bild,  
Und wär er noch so wild.

6.

Die Welt ist mir ein Lachen  
Mit ihrem großen Zorn;  
Sie zürnt, und kann nichts machen,  
All Arbeit ist verlorn.  
Die Trübsal trübt mir nicht  
Mein Herz und Angesicht;  
Das Unglück ist mein Glück,  
Die Nacht mein Sonnenblick.

7.

Ich hang und bleib auch hangen  
An Christo als ein Glied:  
Wo mein Haupt durch ist gängen  
Da nimmt er mich auch mit;  
Er reißet durch den Tod,  
Durch Welt, durch Sünd und Not,  
Er reißet durch die Höll,  
Ich bin stets sein Gesell.

8.

Er dringt zum Saal der Ehren,  
Ich folg ihm immer nach,  
Und darf mich gar nicht kehren  
An einzig Ungemach:  
Es tobe, was da kann,  
Mein Haupt nimmt sich mein an,  
Mein Heiland ist mein Schild,  
Der alles Toben stillt.

9.

Er bringt mich an die Pforten,  
Die in den Himmel führt,  
Daran mit güldnen Worten  
Der Reim gelesen wird:  
Wer dort wird mit verhöhnt,  
Wird hier auch mit gekrönt,  
Wer dort mit sterben geht,  
Wird hier auch mit erhöht.

## 28. Sei fröhlich alles weit und breit.

Mel.: Nun freut euch, lieben Christen g'mein.

1.

Sei fröhlich alles weit und breit,  
Was vormals war verloren,  
Weil heut der Herr der Herrlichkeit,  
Den Gott selbst auserkoren  
Zum Sündenbüßer, der sein Blut  
Am Kreuz vergossen uns zu gut,  
Vom Tod ist auferstanden.

2.

Wie schön hast du durch deine Macht,  
Du wilder Feind des Lebens,  
Den Lebensfürsten umgebracht:  
Dein Stachel ist vergebens  
Durch ihn geschossen, schnöder Feind,  
Du hättest wahrlich wohl gemeint,  
Er würd im Staube bleiben.

3.

Nein, nein! er trägt sein Haupt empor,  
Ist mächtig durchgedrungen  
Durch deine Bande, durch dein Tor,  
Ja hat im Sieg verschlungen  
Dich selbst, dass, wer an ihn nur gläubt,  
Von dir jetzt ein Gespötte treibt,  
Und spricht „Wo ist dein Stachel?“

4.

Denn deine Macht die ist dahin  
Und keinen Schaden bringet  
Dem, der sich stets mit Herz und Sinn  
Zu diesem Fürsten schwinget,  
Der fröhlich spricht: „Ich leb, und ihr  
Sollt mit mir leben für und für,  
Weil ich es euch erworben.

5.

Der Tod hat keine Kraft nicht mehr,  
Ihr dürft ihn nicht scheuen;  
Ich bin sein Siegsfürst und sein Herr,  
Des sollt ihr euch erfreuen.  
Darzu so bin ich euer Haupt,  
Drum werdet ihr, wenn ihr mir glaubt,  
Als Glieder mit mir leben.

6.

Der Höllen Sieg der ist auch mein,  
Ich habe sie zerstöret,  
Es darf nicht fürchten ihre Pein,  
Wer mich und mein Wort höret;  
Und weil des Teufels Macht und List  
Gedämpft, sein Kopf zertreten ist,  
Mag er ihm auch nicht schaden."

7.

Nun, Gott sei Dank, der uns den Sieg  
Durch Jesum hat gegeben,  
Und uns den Frieden für den Krieg  
Und für den Tod das Leben  
Erworben, der die Sünd und Tod,  
Welt, Teufel, Höll und was in Not  
Uns stürzet, überwunden.

## **29. Die Auferstehung unsers Herrn Jesu, wie dieselbe am Ostertage den heiligen Frauen offenbaret worden.**

Mel.:

Nun freut euch, lieben Christen g'mein.  
Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

1.

Nun freut euch hier und überall,  
Ihr Christen, lieben Brüder!  
Das Heil, das durch den Todesfall  
Gesunken, stehet wieder.  
Des Lebens Leben lebet noch,  
Sein Arm hat aller Feinde Joch  
Mit aller Macht zerbrochen.

2.

Der Held, der alles hält, er lag  
Im Grab als überwunden,  
Er lag, bis dass der dritte Tag  
Sich in die Welt gefunden.  
Da dieser kam, kam auch die Zeit  
Da, der uns in dem Tod erfreut,  
Sich aus dem Tod erhube.

3.

Die Morgenröte war noch nicht  
Mit ihrem Licht vorhanden,  
Und siehe, da war schon das Licht,  
Das ewig leucht', erstanden.

Die Sonne war noch nicht erwacht,  
Da wacht' und ging in voller Macht  
Die unerschaffne Sonne.

4.

Das wusste nicht die fromme Schar,  
Die Christo angehangen;  
Drum, als nunmehr der Sabbat war  
Zu End hinab gegangen,  
Begann Maria Magdalen  
Und andre mit ihr auszugehn  
Und Spezerei zu kaufen.

5.

Ihr Herz und Hand ist hoch bemüht,  
Ein Salböl darzugeben  
Für Jesu, dessen treue Güt  
Uns salbt zum ewgen Leben.  
Ach, liebes Herz! der seinen Geist  
Vom Himmel in die Herzen geußt,  
Darf keines Öls noch Salben.

6.

Der hochgelobte Jungfraunsohn  
Ist schon g'nug balsamieret,  
Als König, der im Himmelsthron  
Und überall regieret:  
Sein Balsam ist die ewge Kraft  
Dadurch Gott Erd und Himmel schafft,  
Die lässt ihn nicht verwesen.

7.

Doch geht die fromme Einfalt hin  
Bald an dem frühsten Morgen;  
Sie gehn, und plötzlich wird ihr Sinn  
Voll großer, schwerer Sorgen:  
Ei! sprechen sie, wer wälzt den Stein  
Von's Grabes Tür und lässt uns ein  
Zum Leichnam unsers Herren?

8.

So sorgen sie zur selben Zeit  
Für das, was schon bestellt:  
Es war der Stein ja allbereit  
Erhoben und gefället  
Durch einen, der des Erdreichs Wucht  
Erbeben macht und in die Flucht  
Des Grabes Hüter jagte.

9.

Das war ein Diener aus der Höh,  
Von denen, die uns schützen;  
Sein Kleid war weißer denn der Schnee,  
Sein Ansehn gleich den Blitzen;  
Der hat das fest verschlossne Grab  
Eröffnet und den Stein herab  
Von's Grabes Tür gewälzet.

10.

Das Weiberhäuflein kam, und ging  
Hinein ohn alle Mühe;  
Hör aber, was für Wunderding  
Sich da begab: denn siehe,  
Das was sie suchten, findet sich nicht,  
Und wo ihr Herz nicht hingericht',  
Das ist allda zur Stelle.

11.

Sie suchten ihres Herzens Hort,  
Und finden sein Gesinde;  
Sie hören aus der Engel Wort,  
Wie's gar viel anders stünde,  
Denn ihr betrübtes Herz gemeint,  
Dass billig, wer bisher geweint,  
Nun jauchzen soll und lachen.

12.

Sie sehn das Grab entledigt stehn  
Und als sie das gesehen,  
Da läuft Maria Magdalen,  
Zu sagen, was geschehen.  
Die andre Schar ist Kummers voll,  
Und weiß nicht, was sie machen soll,  
Verharret bei dem Grabe.

13.

Da stellen sich in heller Zier  
Zween edle Himmelsboten,  
Die sprechen: „Ei! was suchet ihr  
Das Leben bei den Toten?  
Der Heiland lebt! Er ist nicht hie,  
Heut ist er, glaubt uns, heute früh  
Ist er vom Tod erstanden.

14.

Gedenkt und sinnt ein wenig nach  
Den Reden, die er triebe,

Da er so klar und deutlich sprach,  
Wie er zwar würd aus Liebe  
Den Tod ausstehn und große Plag,  
Jedennoch würd am dritten Tag  
Er herrlich triumphieren."

15.

Da dachten sie an Christi Wort,  
Und gingen von dem Grabe  
Hin zu der elf Apostel Ort,  
Und sagten, was sich habe  
Erzeigt in ihrem Angesicht:  
Man hielt es aber anders nicht,  
Als ob es Märlein wären.

16.

Maria, die betrübt sich gibt  
In schnelles Abescheiden,  
Findt Petrum und den Jesus liebt,  
Erzählet allen beiden:  
Ach! spricht sie, unser Herr ist hin,  
Und niemand ist, der, wo man ihn  
Hab hingelegt, will wissen.

17.

Der Hochgeliebte läuft geschwind,  
Und kommt zuerst zum Grabe;  
Er guckt, und da er nichts mehr findet  
Denn Leinen, weicht er abe.  
Da aber Simon Petrus kömmt,  
Geht er ins Grab hinein, und nimmt  
Das Werk recht in die Augen.

18.

Er sieht die Leinen vor sich dar,  
Zuvoraus, wie mit Fleiße  
Gelegt und eingewickelt war  
Das Haupttuch zu dem Schweiß.  
Da ging auch der am ersten kam  
Hinein, wie Petrus tat, und nahm  
Was er da sah ins Herze.

19.

Da glauben sie nun dem Bericht,  
Weil sie mit Augen schauen,  
Was sie zuvor als ein Gedicht  
Gehöret von den Frauen;  
Doch werden sie Verwunders voll,

Denn keiner weiß, dass Christus soll  
Von Toten auferwachen.

20.

Maria steht vorm Grab und weint,  
Und plötzlich wird sie innen,  
Dass zween in weißen Kleidern seind  
Vor ihr im Grabe drinnen,  
Die sprechen „Weib, was weinst du?“  
Sie haben meines Herzens Ruh,  
Sprach sie, hinweg genommen.

21.

Mein Herr ist weg, und ich weiß nicht,  
Wo ich soll suchen gehen.  
Indessen wendt sie ihr Gesicht,  
Und siehet Jesum stehen;  
Der spricht: „O Weib! was fehlet dir?  
Was weinst du? was suchst du hier?“  
Sie meint, der Gärtner redte.

22.

Ach! spricht sie, Herr, hast du's getan,  
So sag es unverhohlen,  
Wo liegt mein Herr? wo komm ich an,  
So will ich mir ihn holen?  
Der Herr spricht mit gewohnter Stimm  
„Maria!“ Da wendt sie sich um,  
Und spricht: „Sieh da, Rabbuni!“

23.

„Rühr mich nicht an, ich bin noch nicht  
Zum Vater aufgefahren;  
Geh aber hin,“ sprach unser Licht,  
„Sag's meiner Brüder Scharen:  
Ich fahr, als eures Todes Tod,  
Zu meinem und zu eurem Gott  
Und unser aller Vater.“

24.

Maria ist das arme Weib,  
Von welcher unser Meister  
Der starke Helfer vormals treib  
Auf einmal sieben Geister;  
Die, die ist's, welcher Jesus Christ  
Zu allererst erschienen ist  
Am heiligen Ostertage.

25.

Nun, sie ging hin, tat's denen kund  
Die mit ihr Jesum liebten  
Und über ihn von Herzensgrund  
Sich grämten und betrübten.  
Kein einger fiel ihr aber bei,  
Ein jeder hielt's für Phantasei,  
Und wollt es niemand glauben.

26.

Es hingen auch ins Grab hinein  
Die andre Schar der Frauen;  
Da gab sich ihrem Augenschein  
Ein Jüngling anzuschauen  
In einem langen, weißen Kleid,  
Der sprach: „Habt Freud und Trost, und seid  
Ohn alle Furcht und Schrecken.

27.

Ihr sucht den Held von Nazareth,  
Der doch hier nicht vorhanden:  
Seht, das ist seines Lagers Stätt,  
Von der er auferstanden.  
Geht schnell, sagt's Petro und der Zahl  
Der andern Jünger allzumal:  
Ihr Herr und Meister lebet.“

28.

Die Weiber eilen schnell davon,  
Den Jüngern Post zu bringen.  
Und siehe da, die Freudensonn,  
Nach der sie alle gingen,  
Die geht daher, und sehen sie  
Im Leben, den sie also früh  
Als einen Toten suchten.

29.

Sein süßer Mund macht all ihr Leid  
Mit seinem Grüßen süße;  
Sie treten zu mit großer Freud  
Und greifen seine Füße.  
Er aber spricht „Seid gutes Muts!  
Geht hin, sagt meinen Jüngern Guts,  
Berichtet, was ihr sehet.

30.

Sprecht, dass sie nunmehr alsofort  
In Galiläam gehen,

Allda will ich, kraft meiner Wort',  
Vor ihren Augen stehen."  
Und hiemit schloss er sein Gebot;  
Die Weiber gehen und loben Gott,  
Verrichten was befohlen.

31.  
O Lebensfürst, o starker Leu,  
Aus Juda Stamm erstanden,  
So bist du nun wahrhaftig frei  
Vons Todes Strick und Banden!  
Du hast gesiegt, und trägst zum Lohn  
Ein' allzeit unverwelkte Kron  
Als Herr all deiner Feinde.

32.  
Was fragst du nach des Teufels Spott  
Und ungereimten Klagen?  
Man hat, spricht er und seine Rott,  
Ihn heimlich weggetragen:  
Die Jünger haben ihn bei Nacht  
Gestohlen und beiseit gebracht,  
Indem wir feste schliefen.

33.  
O Bosheit! war dein Schlaf so fest,  
Wie hast du können sehen?  
Ist denn dein Auge wach gewest,  
Wie lässt du's so geschehen,  
Dass durch der Jünger schwache Hand  
Der Stein und seines Siegels Band  
Werd auf- und abgelöset.

34.  
Es ist dein hart verstockter Sinn  
Der dich zum Lügen leitet.  
So fahr auch nun zum Abgrund hin,  
Da dir dein Lohn bereitet!  
Ich aber will, Herr Jesu Christ,  
So lang ein Leben in mir ist,  
Bekennen, dass du lebest.

35.  
Ich will dich rühmen, wie du seist  
Die Pest und Gift der Höllen.  
Ja Herr, ich will durch deinen Geist  
Mich dir zur Seiten stellen,  
Und mit dir sterben wie du stirbst,

Und was du in dem Sieg erwirbst,  
Soll meine Beute bleiben.

36.

Ich will von Sünden auferstehn,  
Wie du vom Grab aufstehest.  
Ich will zum andern Leben gehn,  
Wie du zum Himmel gehst;  
Dies Leben ist doch lauter Tod,  
Drum komm und reiß aus aller Not  
Uns in das rechte Leben!

## VII. Pfingsten.

### 30. O du allersüßte Freude.

Mel.: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1.

O du allersüßte Freude,  
O du allerschönstes Licht,  
Der du uns in Lieb und Leide  
Unbesuchet lässest nicht,  
Geist des Höchsten, höchster Fürst,  
Der du hältst und halten wirst  
Ohn Aufhören alle Dinge,  
Höre, höre, was ich singe!

2.

Du bist ja die beste Gabe  
Die ein Mensche nennen kann.  
Wenn ich dich erwünsch und habe,  
Geb ich alles Wünschen an.  
Ach! ergib dich, komm zu mir  
In mein Herze, das du dir,  
Da ich in die Welt geboren,  
Selbst zum Tempel auserkoren.

3.

Du wirst aus des Himmels Throne  
Wie ein Regen ausgeschütt',  
Bringst vom Vater und vom Sohne  
Nichts denn lauter Segen mit:  
Lass doch, o du werter Gast,  
Gottes Segen, den du hast  
Und verwalt'st nach deinem Willen,  
Mich an Leib und Seele füllen!

4.

Du bist weis' und voll Verstandes,  
Was geheim ist, ist dir kund;  
Zählst den Staub des kleinen Sandes,  
Gründst des tiefen Meeres Grund:  
Nun du weißt auch Zweifels frei,  
Wie verderbt und blind ich sei;  
Drum gib Weisheit, und vor allen  
Wie ich möge Gott gefallen.

5.

Du bist heilig, lässt dich finden,  
Wo man rein und sauber ist,  
Fleuchst hingegen Schand und Sünden,  
Wie die Tauben Stank und Mist:  
Mache mich, o Gnadenquell,  
Durch dein Waschen, rein und hell;  
Lass mich fliehen, was du fliehst,  
Gib mir, was du gerne siehst.

6.

Du bist, wie ein Schäflein pfelet,  
Frommes Herzens, sanftes Muts,  
Bleibst im Lieben unbeweg't,  
Tust uns Bösen alles Guts:  
Ach! verleihe und gib mir auch  
Diesen edlen Sinn und Brauch,  
Dass ich Freund' und Feinde liebe,  
Keinen, den du liebst, betrübe.

7.

Mein Hort, ich bin wohl zufrieden,  
Wenn du mich nur nicht verstößt;  
Bleib ich von dir ungeschieden,  
Ei! so bin ich g'nug getröst'.  
Lass mich sein dein Eigentum,  
Ich versprech hinwiederum  
Hier und dort all mein Vermögen  
Dir zu Ehren anzulegen.

8.

Ich entsage alle deme  
Was dir deinen Ruhm benimmt;  
Ich will, dass mein Herz annehme,  
Nur allein was von dir kömmt.  
Was der Satan will und sucht  
Will ich halten als verflucht,  
Ich will seinen schnöden Wegen

Mich mit Ernst zuwider legen.

9.

Nur allein, dass du mich stärkest  
Und mir treulich stehst bei.  
Hilf, mein Helfer, wo du merkst  
Dass mir Hilfe nötig sei;  
Brich des bösen Fleisches Sinn,  
Nimm den alten Willen hin,  
Mach ihn allerdings neue,  
Dass sich mein Gott meiner freue.

10.

Sei mein Retter, halt mich eben,  
Wenn ich sinke, sei mein Stab;  
Wenn ich sterbe, sei mein Leben,  
Wenn ich liege, sei mein Grab,  
Wenn ich wieder aufersteh',  
Ei, so hilf mir, dass ich geh  
Hin da du in ew'gen Freuden  
Wirst dein' Auserwählten weiden.

### **31. Gott Vater, sende deinen Geist.**

Mel.:

Verzage nicht, o Häuflein klein.  
Komm her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1.

Gott Vater, sende deinen Geist,  
Den uns dein Sohn erbitten heißt  
Aus deines Himmels Höhen;  
Wir bitten, wie er uns gelehrt,  
Lass uns doch ja nicht unerhört  
Von deinem Throne gehen!

2.

Kein Menschenkind hier auf der Erd'  
Ist dieser edlen Gabe wert,  
Bei uns ist kein Verdienen.  
Hier gilt gar nichts denn Lieb und Gnad,  
Die Christus uns verdienet hat  
Mit Büßen und Versöhnen.

3.

Es jammert deinen Vatersinn  
Der große Jammer, da wir hin  
Durch Adams Fall gefallen;

Durch dieses Fallen ist die Macht  
Des bösen Geistes, leider! bracht  
Auf ihn und auf uns allen.

4.

Wir halten, Herr, an unserm Heil,  
Und sind gewiss, dass wir dein Teil  
In Christo werden bleiben,  
Die wir durch seinen Tod und Blut  
Des Himmels Erb und höchstes Gut  
Zu haben treulich gläuben.

5.

Und das ist auch ein Gnadenwerk  
Und deines heil'gen Geistes Stärk,  
In uns ist kein Vermögen:  
Wie bald würd unser Glaub und Treu,  
Herr, wo du uns nicht stündest bei,  
Sich in die Asche legen?

6.

Dein Geist hält unsers Glaubens Licht,  
Wenn alle Welt dawider ficht  
Mit Sturm und vielen Waffen.  
Und wenn auch gleich der Fürst der Welt  
Selbst wider uns sich legt ins Feld,  
So kann er doch nichts schaffen.

7.

Wo Gottes Geist ist, da ist Sieg,  
Wo dieser hilft, da wird der Krieg  
Gewisslich wohl ablaufen.  
Was ist des Satans Reich und Stand?  
Wenn Gottes Geist erhebt die Hand,  
Fällt alles übern Haufen.

8.

Er reißt der Höllen Band entzwei,  
Er tröst' und macht das Herze frei  
Von allem was uns kränket.  
Wenn uns des Unglücks Wetter schreckt,  
So ist er's, der uns schützt und deckt,  
Viel besser denn man denket.

9.

Er macht das bittere Kreuze süß,  
Ist unser Licht in Finsternis,  
Führt uns als seine Schafe,

Hält über uns sein Schild, und macht  
Dass seine Herd in tiefer Nacht  
Mit Fried und Ruhe schlafe.

10.

Der Geist, den Gott vom Himmel gibt,  
Der leitet alles, was ihn liebt  
Auf wohl gebahnten Wegen;  
Er setzt und richtet unsern Fuß,  
Dass er nicht anders treten muss  
Denn wo man findet den Segen.

11.

Er macht geschickt und rüstet aus  
Die Diener, die des Herren Haus  
In diesem Leben bauen;  
Er ziert ihr Herz, Mund und Verstand,  
Lässt ihnen, was uns unbekannt,  
Zu unserm Besten schauen.

12.

Er öffnet unsers Herzens Tor,  
Wenn sie sein Wort in unser Ohr  
Als edlen Samen streuen;  
Er gibet Kraft demselben Wort,  
Und wenn es fället, bringt er's fort  
Und lasset's wohl gedeihen.

13.

Er lehret uns die Furcht des Herrn  
Liebt Reinigkeit und wohnet gern  
In frommen, keuschen Seelen;  
Was niedrig ist, was Tugend ehrt,  
Was Buße tut und sich bekehrt,  
Das pflegt er zu erwählen.

14.

Er ist und bleibt stets getreu,  
Und steht uns auch im Tode bei,  
Wenn alle Ding abstehen;  
Er lindert unsre letzte Qual,  
Lässt uns hindurch ins Himmels Saal  
Getrost und fröhlich gehen.

15.

O selig, wer in dieser Welt  
Lässt diesem Gaste Haus und Zelt  
In seiner Seel aufschlagen.

Wer ihn aufnimmt in dieser Zeit,  
Den wird er dort zur ew'gen Freud  
In Gottes Hütte tragen.

16.

Nun, Herr und Vater aller Güt,  
Hör unsern Wunsch, geuß ins Gemüt  
Uns allen diese Gabe.  
Gib deinen Geist, der uns allhier  
Regiere und dort für und für  
Im ew'gen Leben labe.

### **32. Zeuch ein zu meinen Toren.**

Mel.:

Helft mir Gottes Güte preisen.  
Von Gott will ich nicht lassen.

1.

Zeuch ein zu meinen Toren,  
Sei meines Herzens Gast,  
Der du, da ich geboren,  
Mich neu geboren hast  
O hochgeliebter Geist  
Des Vaters und des Sohnes,  
Mit beiden gleiches Thrones,  
Mit beiden gleich gepreist!

2.

Zeuch ein, lass mich empfinden  
Und schmecken deine Kraft,  
Die Kraft, die uns von Sünden  
Hilf und Errettung schafft.  
Entsünd'ge meinen Sinn,  
Dass ich mit reinem Geiste  
Dir Ehr und Dienste leiste,  
Die ich dir schuldig bin.

3.

Ich war ein wilder Reben,  
Du hast mich gut gemacht,  
Der Tod durchdrang mein Leben,  
Du hast ihn umgebracht  
Und in der Tauf erstickt,  
Als wie in einer Flute,  
Mit' dessen Tod und Blute  
Der uns im Tod erquickt.

4.

Du bist das heil'ge Öle  
Dadurch gesalbet ist  
Mein Leib und meine Seele  
Dem Herren Jesu Christ  
Zum wahren Eigentum,  
Zum Priester und Propheten,  
Zum Kön'ge den in Nöten  
Gott schützt im Heiligtum.

5.

Du bist ein Geist, der lehret,  
Wie man recht beten soll,  
Dein Beten wird erhöret,  
Dein Singen klinget wohl  
Es steigt zum Himmel an,  
Es steigt und lässt nicht abe,  
Bis er geholfen habe  
Der allen helfen kann.

6.

Du bist ein Geist der Freuden  
Vom Trauern hältst du nicht,  
Erleuchtest uns im Leiden  
Mit deines Trostes Licht.  
Ach ja, wie manches Mal  
Hast du mit süßen Worten  
Mir aufgetan die Pforten  
Zum güldnen Freudensaal!

7.

Du bist ein Geist der Liebe,  
Ein Freund der Freundlichkeit,  
Willst nicht, dass uns betrübe  
Zorn, Zank, Hass, Neid und Streit.  
Der Feindschaft bist du feind,  
Willst dass durch Liebesflammen  
Sich wieder tun zusammen,  
Die voller Zwietracht sind.

8.

Du, Herr, hast selbst in Händen  
Die ganze weite Welt,  
Kannst Menschenherzen wenden,  
Wie dir es wohlgefällt;  
So gib doch deine Gnad  
Zum Fried und Liebesbanden,  
Verknüpf in allen Landen,

Was sich getrennet hat.

9.

Ach, edle Friedensquelle,  
Schleuß deinen Abgrund auf,  
Und gib dem Frieden schnelle  
Hier wieder seinen Lauf!  
Halt ein die große Flut,  
Die Flut die eingerissen,  
So dass man siehet fließen  
Wie Wasser Menschenblut!

10.

O lass dein Volk erkennen  
Die Vielheit ihrer Sünd,  
Auch Gottes Grimm so brennen,  
Dass er bei uns entzünd  
Den ernsten bittern Schmerz,  
Und Buße die bereuet,  
Des sich zuerst erfreuet  
Ein weltergebnes Herz.

11.

Auf Buße folgt der Gnaden,  
Auf Reu der Freuden Blick;  
Sich bessern heilt den Schaden,  
Fromm werden bringet Glück.  
Herr! tu's zu deiner Ehr,  
Erweiche Stahl und Steine,  
Auf dass das Herze weine,  
Der Böse sich bekehr.

12.

Erhebe dich und steure  
Dem Herzleid auf der Erd,  
Bring wieder und erneure  
Die Wohlfahrt deiner Herd!  
Lass blühen wie zu vorn  
Die Länder so verheeret,  
Die Kirchen so zerstöret  
Durch Krieg und Feuerszorn.

13.

Beschirm die Polizeien,  
Bau unsrer Fürsten Thron,  
Dass sie und wir gedeihen;  
Schmück als mit einer Kron  
Die Alten mit Verstand,

Mit Frömmigkeit die Jugend,  
Mit Gottesfurcht und Tugend  
Das Volk im ganzen Land.

14.

Erfülle die Gemüter  
Mit reiner Glaubenszier,  
Die Häuser und die Güter  
Mit Segen für und für;  
Vertreib den bösen Geist,  
Der dir sich widersetzt,  
Und was dein Herz ergötzt  
Aus unserm Herzen reißt.

15.

Gib Freudigkeit und Stärke,  
Zu stehen in dem Streit,  
Den Satans Reich und Werke  
Uns täglich anerbeut.  
Hilf kämpfen ritterlich,  
Damit wir überwinden  
Und ja zum Dienst der Sünden  
Kein Christ ergebe sich.

16.

Richt unser ganzes Leben  
Allzeit nach deinem Sinn,  
Und wenn wir's sollen geben  
Ins Todes Hände hin,  
Wenn's mit uns hie wird aus,  
So hilf uns fröhlich sterben  
Und nach dem Tod ererben  
Des ew'gen Lebens Haus!

## VIII. Sakramente.

### 33. Von der heiligen Taufe.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.

1.

Du Volk, das du getauft bist  
Und deinen Gott erkennest,  
Auch nach dem Namen Jesu Christ  
Dich und die Deinen nennest:  
Nimm's wohl in Acht und denke dran,

Wie viel dir Gutes sei getan  
Am Tage deiner Taufe.

2.  
Du warst, noch eh du wurd'st geboren  
Und eh du Milch gesogen,  
Verdammt, verstoßen und verlor'n,  
Darum dass du gezogen  
Aus deiner Eltern Fleisch und Blut  
Ein' Art, die sich vom höchsten Gut,  
Dem ew'gen Gott, stets wendet.

3.  
Dein Leib und Seel war mit der Sünd  
Als einem Gift durchkrochen,  
Und du warst nicht mehr Gottes Kind,  
Nachdem der Bund gebrochen,  
Den unser Schöpfer aufgericht',  
Da er uns seines Bildes Licht  
Und herrlich's Kleid erteilte.

4.  
Der Zorn, der Fluch, der ew'ge Tod  
Und was in diesen allen  
Enthalten ist für Angst und Not,  
Das war auf dich gefallen:  
Du warst des Satans Sklav und Knecht,  
Der hielt dich fest, nach seinem Recht,  
In seinem Reich gefangen.

5.  
Das alles hebt auf einmal auf  
Und schlägt und drückt es nieder  
Das Wasserbad der heil'gen Tauf,  
Ersetzt dagegen wieder,  
Was Adam hat verderbt gemacht  
Und was wir selber durchgebracht  
Bei unserm bösen Wesen.

6.  
Es macht dies Bad von Sünden los  
Und gibt die rechte Schöne,  
Die Satans Kerker vor beschloss  
Die werden frei und Söhne  
Des, der da trägt die höchste Kron:  
Der lässt sie, was sein einger Sohn  
Ererbt, auch mit ihm erben.

7.

Was von Natur vermaledet  
Und mit dem Fluch umfangen,  
Das wird hier in der Tauf erneut,  
Den Segen zu erlangen.  
Hier stirbt der Tod und würgt nicht mehr,  
Hier bricht die Höll, und all ihr Heer  
Muss uns zu Füßen liegen.

8.

Hier ziehn wir Jesum Christum an,  
Und decken unsre Schanden  
Mit dem, was er für uns getan  
Und willig ausgestanden.  
Hier wäscht uns sein hochteures Blut  
Und macht uns heilig, fromm und gut  
In seines Vaters Augen.

9.

O großes Werk! o heil'ges Bad!  
O Wasser, dessen gleichen  
Man in der ganzen Welt nicht hat!  
Kein Sinn kann dich erreichen.  
Du hast recht eine Wunderkraft,  
Und die hat der so alles schafft  
Dir durch sein Wort geschenket.

10.

Du bist kein schlechtes Wasser nicht  
Wie's unsre Brunnen geben.  
Was Gott mit seinem Munde spricht,  
Das hast du in dir leben.  
Du bist ein Wasser, das den Geist  
Des Allerhöchsten in sich schleußt  
Und seinen großen Namen.

11.

Das halt, o Mensch, in allem Wert.  
Und danke für die Gaben,  
Die dein Gott dir darin beschert,  
Und die uns alle laben,  
Wenn nichts mehr sonst uns laben will;  
Die lass, bis dass des Todes Ziel  
Dich trifft, nicht ungepreiset.

12.

Brauch alles wohl, und weil du bist  
Nun rein in Christo worden,

So leb und tu auch als ein Christ  
Und halte Christi Orden;  
Bis dass dort in der ew'gen Freud  
Er dir das Ehr- und Freudenkleid  
Um deine Seele lege.

### **34. Vom heiligen Abendmahl.**

Mel.: Nun lob, mein Seel, den Herren.

1.  
Herr Jesu, meine Liebe,  
Ich hätte nimmer Ruh und Rast,  
Wo nicht fest in mir bliebe  
Was du für mich geleistet hast;  
Es müsst in meinen Sünden,  
Die sich sehr hoch erhöh'n,  
All meine Kraft verschwinden  
Und wie ein Rauch vergehn,  
Wenn sich mein Herz nicht hielte  
Zu dir und deinem Tod,  
Und ich nicht stets mich kühlte,  
An deines Leidens Not.

2.  
Nun weißt du meine Plagen  
Und Satans, meines Feindes, List:  
Wenn meinen Geist zu nagen  
Er emsig und bemühet ist,  
Da hat er tausend Künste,  
Von dir mich abzuziehen;  
Bald treibt er mir die Dünste  
Des Zweifels in den Sinn,  
Bald nimmt er mir dein Meinen  
Und Wollen aus der Acht,  
Und lehrt mich ganz verneinen  
Was du doch fest gemacht.

3.  
Solch Unheil abzuweisen  
Hast du, Herr, deinen Tisch gesetzt,  
Da lässest du mich speisen,  
So dass sich Mark und Bein ergötzt.  
Du reichst mir zu genießen  
Dein teures Fleisch und Blut,  
Und lässest Worte fließen  
Da all mein Herz auf ruht:  
„Komm,“ sprichst du, „komm und nahe

Dich ungescheut zu mir,  
Was ich dir geb, empfahe  
Und nimm's getrost zu dir.

4.

Hier ist beim Brot vorhanden  
Mein Leib, der dar gegeben wird  
Zum Tod und Kreuzesbanden  
Für dich, der sich von mir verirrt.  
Beim Wein ist, was geflossen  
Zur Tilgung deiner Schuld,  
Mein Blut, das ich vergossen  
In Sanftmut und Geduld.  
Nimm's beides mit dem Munde,  
Und denk auch mit dabei  
Wie fromm im Herzensgrunde  
Ich, dein Erlöser, sei."

5.

Herr! ich will dein gedenken,  
So lang ich Luft und Leben hab,  
Und bis man mich wird senken  
An meinem End ins finstre Grab  
Ich sehe dein Verlangen  
Nach meinem ew'gen Heil:  
Am Holz bist du gehangen,  
Und hast so manchen Pfeil  
Des Trübsals lassen dringen  
In dein unschuldigs Herz,  
Auf dass ich möcht entspringen  
Des Todes Pein und Schmerz.

6.

So hast du auch befohlen,  
Dass, was den Glauben stärken kann  
Ich bei dir solle holen,  
Und soll doch ja nicht zweifeln dran,  
Du habst für alle Sünden,  
Die in der ganzen Welt  
Bei Menschen je zu finden  
Ein völlig Lösegeld  
Und Opfer, das bestehet  
Vor dem, der alles trägt,  
In dem auch alles gehet,  
Bezahlet und erlegt.

7.

Und dass ja mein Gedanke,

Der voller Falschheit und Betrug,  
Nicht im geringsten wanke,  
Als wär es dir nicht ernst genug,  
So neigst du dein Gemüte  
Zusamt der rechten Hand  
Und gibst mit großer Güte  
Mir das hochwertige Pfand  
Zu essen und zu trinken:  
Ist das nicht Trost und Licht,  
Dem der sich lässt bedünken  
Du wollest seiner nicht?

8.

Ach Herr! du willst uns alle,  
Das sagt uns unser Herze zu.  
Die so der Feind zu Falle  
Gebracht, rufst du zu deiner Ruh.  
Ach hilf, Herr! hilf uns eilen  
Zu dir, der jederzeit  
Uns allesamt zu heilen,  
Geneigt ist und bereit.  
Gib Lust und heil'ges Dürsten  
Nach deinem Abendmahl,  
Und dort mach uns zu Fürsten  
Im güldnen Himmelssaal!

## **IX. Buße.**

### **35. Trostlied von der Buße.**

Aus Luk. 15.

Mel.: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1.

Weg, mein Herz, mit den Gedanken  
Als ob du verstoßen wärst!  
Bleib in Gottes Wort und Schranken  
Da du anders reden hörst.  
Bist du böse und ungerecht,  
Ei, so ist Gott fromm und schlecht;  
Hast du Zorn und Tod verdienet,  
Sinke nicht, Gott ist versühnet.

2.

Du bist wie die andern alle  
Angesteckt mit Sündengift,  
Welches Adam mit dem Falle

Samt der Schlangen hat gestift'.  
Aber so du kehrst zu Gott  
Und dich besserst, hat's nicht Not:  
Sei getrost, Gott wird dein Flehen  
Und Abbiten nicht verschmähen.

3.

Er ist ja kein Bär noch Leue,  
Der sich nur nach Blute sehnt;  
Sein Herz ist zu lauter Treue  
Und zur Sanftmut angewöhnt.  
Gott hat einen Vatersinn,  
Unser Jammer jammert ihn,  
Unser Unglück ist sein Schmerze,  
Unser Sterben kränkt sein Herze.

4.

„So wahrhaftig, als ich lebe,  
Will ich keines Menschen Tod,  
Sondern dass er sich ergebe  
An mich aus dem Sündenkot.“  
Gottes Freud ist's, wenn auf Erd  
Ein Verirrter wiederkehrt,  
Will nicht, dass aus seiner Herde  
Das Geringst' entzogen werde.

5.

Kein Hirt kann so fleißig gehen  
Nach dem Schaf, das sich verläuft;  
Sollst du Gottes Herze sehen,  
Wie sich da der Kummer häuft,  
Wie es dürestet, lechzt und brennt  
Nach dem, der sich abgetrennt  
Von ihm und auch von den Seinen,  
Würdest du vor Liebe weinen.

6.

Gott der liebt nicht nur die Frommen,  
Die in seinem Hause sind,  
Sondern auch die ihm genommen  
Durch den grimmen Seelenfeind,  
Der dort in der Höllen sitzt,  
Und der Menschenherz erhitzt  
Wider den der, wenn sich reget  
Sein Fuß, alle Welt beweget.

7.

Dennoch bleibt in Liebesflammen

Sein Verlangen allzeit groß,  
Ruft und locket uns zusammen  
In den weiten Himmelsschoß.  
Wer sich nun da stellet ein,  
Suchet frei und los zu sein  
Aus des Satans Reich und Rachen,  
Der macht Gott und Engel lachen.

8.  
Gott und alles Heer hoch droben,  
Dem der Himmel schweigen muss,  
Wenn sie ihren Schöpfer loben,  
Jauchzen über unsre Buß;  
Aber was gesündigt ist,  
Das verdeckt er, und vergisst  
Wie wir ihn beleidigt haben,  
Alles, alles ist vergraben.

9.  
Kein See kann sich so ergießen,  
Kein Grund mag so grundlos sein,  
Kein Strom so gewaltig fließen,  
Gegen Gott ist alles klein,  
Gegen Gott und seiner Huld,  
Die er über unsre Schuld  
Alle Tage lässet schweben  
Durch das ganze Sündenleben.

10.  
Nun, so ruh und sei zufrieden,  
Seele, die du traurig bist!  
Was willst du dich viel ermüden,  
Da es nicht vonnöten ist?  
Deiner Sünden großes Meer,  
Wie dir's scheint, ist nicht mehr,  
(Gegen Gottes Herz zu sagen)  
Als was wir mit Fingern tragen.

11.  
Wären tausend Welt zu finden  
Von dem Höchsten zugericht',  
Und du hättest alle Sünden  
Die darinnen sind verricht',  
Wär es viel, doch lange nicht  
So viel, dass das volle Licht  
Seiner Gnaden hier auf Erden  
Dadurch könnt erlöscht werden.

12.

Mein Gott, öffne mir die Pforten  
Solcher Wohlgeogenheit,  
Lass mich allzeit aller Orten  
Schmecken deine Süßigkeit!  
Liebe mich und treib mich an,  
Dass ich dich so gut ich kann  
Wiederum umfang und liebe,  
Und ja nun nicht mehr betrübe.

### **36. Nach dir, o Herr, verlanget mich.**

Ps. 25.

Mel.:

Ihr lieben Christen, freut euch nun.  
Wenn wir in höchsten Nöten sein.

1.

Nach dir, o Herr, verlanget mich,  
Du bist mein Gott, ich hoff auf dich,  
Ich hoff und bin der Zuversicht,  
Du werdest mich beschämen nicht.

2.

Der wird zu Schanden, der dich schändt,  
Und sein Gemüte von dir wendt,  
Der aber, der sich dir ergibt  
Und dich recht liebt, bleibt unbetrübt.

3.

Herr, nimm dich meiner Seelen an  
Und führe sie die rechte Bahn,  
Lass deine Wahrheit leuchten mir  
Im Steige, der uns bringt zu dir,

4.

Denn du bist ja mein einzigs Licht,  
Sonst weiß ich keinen Helfer nicht.  
Ich harre dein bei Tag und Nacht:  
Was ist's, das dich so säumend macht?

5.

Ach! wende, Herr, dein' Augen ab  
Von dem, wo ich geirret hab.  
Was denkst du an den Sündenlauf,  
Den ich geführt von Jugend auf?

6.

Gedenk, o meines Lebens Hort,  
An deine Güt und süßes Wort,  
Damit dein Herz zu trösten pflegt  
Das, was sich dir zu Füßen legt.

7.

Der Herr ist fromm und herzlich gut  
Dem der sich prüft und Buße tut.  
Wer seinen Bund und Zeugnis hält,  
Der wird erhalten, wenn er fällt.

8.

Ein Herz, das Gott von Herzen scheut,  
Das wird in seinem Leid erfreut,  
Und wenn die Not am tiefsten steht,  
So wird sein Kreuz zur Wonn erhöht.

9.

Nun, Herr, ich bin dir wohlbekannt,  
Mein Geist der schwebt in deiner Hand;  
Du siehst, wie meine Seele trânt  
Und sich nach deiner Hilfe sehnt.

10.

Die Angst, die mir mein Herze dringt  
Und daraus so viel Seufzer zwingt,  
Ist groß: du aber bist der Mann  
Dem nichts zu groß entstehen kann.

11.

Drum steht mein Auge stets nach dir,  
Und trägt dir mein Begehren für:  
Ach! lass doch, wie du pflegst zu tun,  
Dein Aug auf meinen Augen ruhn.

12.

Wenn ich dein darf, so wende nicht  
Von mir dein Aug und Angesicht,  
Lass deiner Antwort Gegensein  
Mit meinem Beten stimmen ein.

13.

Die Welt ist falsch, du bist mein Freund,  
Der's treulich und von Herzen meint.  
Der Menschen Gunst steht nur im Mund,  
Du aber liebst von Herzensgrund.

14.

Zerrei die Netz, heb auf die Strick  
Und brich des Feindes List und Tück;  
Und wenn mein Unglück ist vorbei,  
So gib, dass ich auch dankbar sei.

15.

Lass mich in deiner Furcht bestehn,  
Fein schlecht und recht stets einher gehn,  
Gib mir die Einfalt, die dich ehrt,  
Und lieber duldet denn beschwert.

16.

Regier und führe mich zu dir,  
Auch andre Christen neben mir.  
Nimm was dir missfällt von uns hin,  
Gib neue Herzen, neuen Sinn.

17.

Wasch ab all unsern Sündenkot,  
Erlös' aus aller Angst und Not,  
Und fhr uns bald mit Gnaden ein  
Zum ew'gen Fried und Freudenschein.

### **37. Bugesang aus Psalm 143.**

Mel.: Als der gütige Gott.

1.

Herr, höre, was mein Mund  
Aus innerm Herzensgrund  
Ohn alle Falschheit spricht:  
Wend, Herr, dein Angesicht,  
Vernimm meine Bitte.

2.

Ich bitte nicht um Gut,  
Das auf der Welt beruht,  
Auch endlich mit der Welt  
Bricht und zu Boden fällt  
Und mag gar nicht retten.

3.

Der Schatz, den ich begehrt,  
Ist deine Gnad, o Herr,  
Die Gnade, die dein Sohn,  
Mein Heil und Gnadenthron,  
Mir sterbend erworben.

4.

Du bist rein und gerecht,  
Ich bin ein böser Knecht;  
Ich bin in Sünden tot,  
Du bist der fromme Gott,  
Der Sünde vergibet.

5.

Lass deine Frömmigkeit  
Sein meinen Trost und Freud;  
Lass über meine Schuld  
Dein' edle Lieb und Huld  
Sich reichlich ergießen.

6.

Betrachte wer ich bin:  
Im Hui fahr ich dahin,  
Zerbrechlich wie ein Glas,  
Vergänglich wie ein Gras,  
Ein Wind kann mich fällen.

7.

Willst du nichts sehen an,  
Denn was ein Mensch getan,  
So wird kein Menschenkind  
Von wegen seiner Sünd  
Im Himmel bestehen.

8.

Sieh an, wie Jesus Christ  
Für mich gegeben ist:  
Der hat was ich nicht kann  
Erfüllt, und g'nug getan  
Im Leben und Leiden.

9.

Du liebest Reu und Schmerz:  
Schau her, hier ist mein Herz,  
Das seine Sünd erkennt,  
Und wie ein Feuer brennt  
Vor Angst, Leid und Sorgen.

10.

Ich lechze wie ein Land,  
Dem deine milde Hand  
Den Regen lang entzeucht,  
Bis Saft und Kraft entweicht  
Und alles verdorret.

11.

Gleich wie auch auf der Heid  
Ein Hirsch begierlich schreit  
Nach frischem Wasserquell,  
So ruf ich laut und hell  
Nach dir, o mein Leben!

12.

Erquicke mein Gebein,  
Geuß Trost und Labsal ein,  
Und sprich mir freundlich zu,  
Dass meine Seele ruh  
Im Schoß deiner Liebe.

13.

Gib mir getrosten Mut,  
Wenn meiner Sünden Flut  
Aufsteiget in die Höh,  
Ersäuf all Angst und Weh  
Im Meer deiner Gnaden.

14.

Treib weg den bösen Feind,  
Der mich zu stürzen meint:  
Du bist mein Hirt, und ich  
Will bleiben ewiglich  
Ein Schaf deiner Weide.

15.

So lang auf dieser Erd  
Ich Atem holen werd,  
Herr, so will ich dein  
Und deines Willens sein  
Gehorsamer Diener.

16.

Ich will dir dankbar sein,  
Doch ist mein Können klein:  
Allein in deiner Kraft,  
Die Tun und Wollen schafft,  
Steht all mein Vermögen.

17.

Drum sende deinen Geist,  
Der deinen Kindern weist  
Den Weg, der dir gefällt;  
Wer den bewahrt und hält,  
Wird nimmermehr fehlen.

18.

Ich richte mich nach dir,  
Du sollst mir gehen für,  
Du sollst mir schließen auf  
Die Bahn im Tugendlauf,  
Ich will treulich folgen.

19.

Und wenn des Himmels Pfort  
Ich werd ergreifen dort,  
So will im Engelheer  
Ich ewig deiner Ehr  
In Freuden lobsingen.

### **38. Wahre Erniedrigung seiner selbst.**

Matth. 25,27. Mark. 7,28.

(Nach dem lat. Gedicht: „Sum canis indignus, fateor“ von Nathan Chyträus.)

Mel.: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1.

Herr, ich will gar gerne bleiben,  
Wie ich bin, dein armer Hund,  
Will auch anders nicht beschreiben  
Mich und meines Herzens Grund.  
Denn ich fühle, was ich sei:  
Alles Böse wohnt mir bei,  
Ich bin aller Schand ergeben,  
Unrein ist mein ganzes Leben.

2.

Hündisch ist mein Zorn und Eifer,  
Hündisch ist mein Neid und Hass,  
Hündisch ist mein Zank und Geifer,  
Hündisch ist mein Raub und Fraß  
Ja, wenn ich mich recht genau,  
Als ich billig soll, beschau,  
Halt ich mich in vielen Sachen  
Ärger denn die Hund es machen.

3.

Ich will auch nicht mehr begehren  
Denn mir zukommt und gebührt,  
Wollst mich nur des Rechts gewähren,  
Das ein Hund im Hause führt.  
Deine Heil'gen, die sich dir  
Hier ergeben für und für,

Mögen oben an der Spitzen  
Deiner Himmelstafel sitzen.

4.

Deine Kinder, die dich ehren  
Und in voller Tugend stehn,  
Mögen sich von Wollust nähren  
Und im Erbe sich erhöhn,  
Das du ihnen in dem Licht  
Deines Saals hast zugericht';  
Ich will, wenn ich nur kann liegen  
Unterm Tisch, mir lassen g'nügen.

5.

Ich will ins Verborgne kriechen,  
Da die Nacht den Tag verhüllt,  
Und hin nach der Erden riechen,  
Suchen was den Hunger stillt.  
Ich will mit den Brosamlein,  
Die ich finde friedlich sein,  
Und mich freuen über allem,  
Was die Herren lassen fallen.

6.

Murren will ich auch und bellen,  
Aber gleichwohl weiter nicht,  
Denn nur, wenn in Sündenfällen  
Dir von mir ein Schimpf geschieht,  
Wenn mein Fleisch mich übereilt,  
Und zur Buße, die uns heilt  
Sich viel träger denn zur Sünden  
Und zur Bosheit lasset finden.

7.

Dennoch will ohn alles Heucheln,  
Das so fest sonst in uns steckt,  
Ich dir auch hinwieder schmeicheln,  
Wenn ich deinen Zorn erweckt,  
Und du meinen Übermut  
Strafest mit der scharfen Rut:  
Ach Herr, schone! will ich sprechen,  
Lass mein Wort dein Herze brechen!

8.

Mache mich zum wackern Hüter,  
Dessen Augen offen sein,  
Wenn, das schönste deiner Güter,  
Deine Kinder, schlafen ein:

Wenn das Haus zu Bette geht,  
Und der Dieb mit Listen steht  
Nach des Nächsten Gut und Gelde,  
Ei, so gib, dass ich ihn melde.

9.  
Mehre meinen kleinen Glauben  
Und wehr allem, das da will  
Dieses Schatzes mich berauben;  
Führe mich zum rechten Ziel.  
Lass mich sein, o ewges Heil,  
Deines Hauses kleines Teil,  
Auch den kleinsten unter allen  
Die nach deinem Reiche wallen.

10.  
Hab ich dies, so ruht mein Wille,  
Denn ich habe selber dich,  
Dich, du unermessne Fülle  
Dessen, was mich ewiglich  
In dem Himmel laben soll.  
Wohl mir, wohl! und aber wohl!  
Soll mich Gottes Fülle laben,  
Woran will ich Mangel haben?

## **X. Gebet und christlicher Wandel.**

### **39. Um Weisheit.**

(Nach dem Gebet 1, Nr. 14 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.:  
Vom Himmel hoch, da komm ich her.  
Christ, der du bist der helle Tag.

1.  
Herr, aller Weisheit Quell und Grund,  
Dir ist all mein Vermögen kund,  
Wo du nicht hilfst und deine Gunst,  
Da ist mein Tun und Werk umsonst.

2.  
Ich, leider! als ein Sündenkind  
Bin von Natur zum Guten blind,  
Mein Herze, wenn's dir dienen soll,  
Ist ungeschickt und Torheit voll.

3.

Ja, Herr, ich bin gering und schlecht,  
Zu handeln dein Gesetz und Recht.  
Was meinem Nächsten nütz im Land,  
Ist mir verdeckt und unbekannt.

4.

Mein Leben ist gar kurz und schwach,  
Ein Lüftlein, das bald lasset nach.  
Was in der Welt zu prangen pflegt,  
Des ist mir wenig beigelegt.

5.

Wenn ich auch gleich vollkommen wär,  
Hätt aller Gaben Ruhm und Ehr,  
Und sollt entraten deines Lichts,  
So wär ich doch ein lauter Nichts.

6.

Was hilft's, wenn einer gleich viel weiß,  
Und hat zuförderst nicht mit Fleiß  
Gelernet deine Furcht und Dienst,  
Der hat mehr Schaden als Gewinnst.

7.

Das Wissen, das ein Mensche führt,  
Wird leichtlich in ihm selbst verirrt.  
Wenn unsre Kunst am meisten kann,  
So stößt sie aller Enden an.

8.

Wie mancher stürztet seine Seel  
Durch Klugheit wie Ahitophel,  
Und nimmt, weil er dich nicht recht kennt,  
Mit seinem Witz ein schrecklich End.

9.

O Gott, mein Vater! kehre dich  
Zu meiner Bitt und höre mich:  
Nimm solche Torheit von mir hin,  
Und gib mir einen bessern Sinn.

10.

Gib mir die Weisheit, die du liebst  
Und denen, die dich lieben, gibst  
Die Weisheit, die vor deinem Thron  
Allstets erscheint in ihrer Kron.

11.

Ich lieb ihr liebes Angesicht,  
Sie ist mein's Herzens Freud und Licht,  
Sie ist die schönste, die mich hält  
Und meinen Augen wohlgefällt.

12.

Sie ist hochedel, auserkorn,  
Von dir, o Höchster, selbst geborn;  
Sie ist der hellen Sonnen gleich,  
An Tugend und an Gaben reich.

13.

Ihr Mund ist süß und tröstet schön,  
Wenn uns die Augen übergehn;  
Wenn uns der Kummer niederdrückt,  
So ist sie, die das Herz erquickt.

14.

Sie ist voll Ehr und Herrlichkeit,  
Bewahrt uns von der Sterblichkeit;  
Wer fleißig um sie kämpft und wirbt,  
Der bleibet lebend, wenn er stirbt.

15.

Sie ist des Schöpfers nächster Rat,  
Von Worten mächtig und von Tat,  
Durch sie erfährt die blinde Welt,  
Was Gott gedenk in seinem Zelt.

16.

Denn welcher Mensch weiß Gottes Rat?  
Wer ist's, der je erfunden hat  
Den Schluss, den er im Himmel schleußt,  
Den Weg, den er uns laufen heißt?

17.

Die Seele wohnt in der Erd  
Und wird durch ihre Last beschwert,  
Die Sinnen, hin und her zerstreut,  
Sind ja von Irrtum nicht befreit.

18.

Wer will erforschen, was Gott setzt,  
Und sagen, was sein Herz ergötzt,  
Es sei denn, der du ewig lebst,  
Dass du uns deine Weisheit gebst.

19.

Drum sende sie von deinem Thron  
Und gib sie deiner Maget Sohn,  
Ach schütt und geuß sie reichlich aus  
In meines Herzens armes Haus!

20.

Befiehl ihr, dass sie mit mir sei,  
Und wo ich gehe, stehe bei.  
Wenn ich arbeite, helfe sie  
Mir tragen meine schwere Müh.

21.

Gib mir durch ihre weise Hand  
Die recht' Erkenntnis und Verstand,  
Dass ich an dir alleine kleb.  
Und nur nach deinem Willen leb.

22.

Gib mir durch sie Geschicklichkeit,  
Zur Wahrheit lass mich sein bereit,  
Dass ich nicht mach aus sauer süß  
Noch aus dem Lichte Finsternis.

23.

Gib Lieb und Lust zu deinem Wort,  
Hilf, dass ich bleib an meinem Ort,  
Und mich zur frommen Schar gesell,  
In ihren Rat mein Wesen stell.

24.

Gib auch, dass ich gern jedermann  
Mit Rat und Tat, so viel ich kann,  
Aus rechter ungefälschter Treu  
Zu helfen allzeit willig sei.

25.

Auf dass in allem, was ich tu,  
In deiner Lieb ich nehme zu;  
Denn wer sich nicht zur Weisheit gibt,  
Der bleibt auch von dir ungeliebt.

**40. Um Glück und Segen zu allem christlichen Tun und Vorhaben.**

Jer. 10,23.

Mel.:

Verzage nicht, o frommer Christ.  
Da Jesus an dem Kreuze stund.

1.

Ich weiß mein Gott, dass all mein Tun  
Und Werk auf deinem Willen ruhn,  
Von dir kommt Glück und Segen,  
Was du regierst, das geht und steht  
Auf rechten guten Wegen.

2.

Es steht in keines Menschen Macht  
Dass sein Rat werd ins Werk gebracht  
Und seines Gangs sich freue:  
Des Höchsten Rat der macht's allein,  
Dass Menschenrat gedeihe.

3.

Oft denkt der Mensch in seinem Mut,  
Dies oder jenes sei ihm gut  
Und ist doch weit gefehlet,  
Oft sieht er auch für schädlich an,  
Was doch Gott selbst erwählet.

4.

So fängt auch oft ein weiser Mann  
Ein gutes Werk zwar fröhlich an,  
Und bringt's doch nicht zum Stande,  
Er baut ein Schloss und festes Haus,  
Doch nur auf lauterm Sande.

5.

Wie mancher ist in seinem Sinn  
Fast über Berg und Spitzen hin,  
Und eh er sich's versiehet,  
So liegt er da und hat sein Fuß  
Vergeblich sich bemühet.

6.

Drum, lieber Vater, der du Kron  
Und Zepter trägst im Himmelsthron  
Und aus den Wolken blitzest,  
Vernimm mein Wort und höre mich  
Vom Stuhle, da du sitztest.

7.

Verleihe mir das edle Licht,  
Das sich von deinem Angesicht  
In fromme Seelen strecket,  
Und da der rechten Weisheit Kraft  
Durch deine Kraft erwecket.

8.

Gib mir Verstand aus deiner Höh,  
Auf dass ich gar nicht ruh und steh  
Auf meinem eignen Willen.  
Sei du mein Freund und treuer Rat,  
Was gut ist zu erfüllen.

9.

Prüf alles wohl, und was mir gut,  
Das gib mir ein, was Fleisch und Blut  
Erwählet, das verwehre:  
Der höchste Zweck, das beste Teil  
Sei deine Lieb und Ehre.

10.

Was dir gefällt, das lass auch mir,  
O meiner Seelen Sonn und Zier,  
Gefallen und belieben;  
Was dir zuwider lass mich nicht  
In Werk und Tat verüben!

11.

Ist's Werk von dir, so hilf zu Glück,  
Ist's Menschentun, so treib's zurück  
Und ändre meine Sinnen:  
Was du nicht wirkst, pflegt von ihm selbst  
In Kurzem zu zerrinnen.

12.

Sollt aber dein und unser Feind  
An dem, was dein Herz gut gemeint,  
Beginnen sich zu rächen,  
Ist das mein Trost, dass seinen Zorn  
Du leichtlich könnest brechen.

13.

Tritt du zu mir und mache leicht,  
Was mir sonst fast unmöglich däucht',  
Und bring zum guten Ende,  
Was du selbst angefangen hast  
Durch Weisheit deiner Hände.

14.

Ist gleich der Anfang etwas schwer,  
Und ich muss auch ins tiefe Meer  
Der bittern Sorgen treten,  
So treib mich nur ohn Unterlass  
Zu seufzen und zu beten.

15.

Wer fleißig betet und dir traut,  
Wird alles, da ihm sonst vor graut,  
Mit tapferm Mut bezwingen,  
Sein Sorgenstein wird in der Eil  
In tausend Stücke springen.

16.

Der Weg zum Guten ist fast wild,  
Mit Dorn und Hecken ausgefüllt,  
Doch wer ihn freudig gehet,  
Kommt endlich, Herr, durch deinen Geist  
Wo Freud und Wonne stehet.

17.

Du bist mein Vater, ich dein Kind:  
Was ich bei mir nicht hab und find,  
Hast du zu aller G'nüge;  
So hilf nun, dass ich meinen Stand  
Wohl halt und herrlich siege.

18.

Dein soll sein aller Ruhm und Ehr,  
Ich will dein Tun je mehr und mehr  
Aus hocheureuter Seelen  
Vor deinem Volk und aller Welt  
So lang ich leb erzählen.

#### **41. Zweierlei bitt ich von dir.**

Spr. Sal. 30,7-9.

Mel.: Singen wir aus Herzensgrund.

1.

Zweierlei bitt ich von dir,  
Zweierlei trag ich dir für,  
Dir, der alles reichlich gibt,  
Was uns dient und dir beliebt:  
Gib mein Bitten, das du weißt,  
Eh ich sterb und sich mein Geist  
Aus des Leibes Banden reißt.

2.

Gib, dass ferne von mir sei  
Lügen und Abgötterei;  
Armut, das die Maße bricht,  
Und groß Reichtum gib mir nicht;  
Allzuarm und allzureich

Ist nicht gut, stürzt beides gleich  
Unsre Seel ins Sündenreich.

3.

Lass mich aber, o mein Heil,  
Nehmen mein bescheiden Teil,  
Und beschere mir zur Not  
Hier mein täglich Bisslein Brot;  
Ein klein wenig, da der Mut  
Und ein gut Gewissen ruht,  
Ist fürwahr ein großes Gut.

4.

Sonsten möcht im Überfluss  
Ich empfinden Überdruß,  
Dich verleugnen, dir zum Spott  
Fragen: „Wer ist Herr und Gott?“  
Denn das Herz ist Frechheit voll,  
Weiß oft nicht, wenn ihm ist wohl,  
Wie es sich erheben soll.

5.

Wiederum, wenn's stehet bloß  
Und die Armut wird zu groß,  
Wird es untreu, stiehlt und stellt  
Nach des Nächsten Gut und Geld,  
Tut Gewalt, braucht Ränk und List,  
Ist mit Unrecht ausgerüst',  
Fragt gar nicht, was christlich ist.

6.

Ach, mein Gott, mein Schatz und Licht!  
Dieses keines ziemt mir nicht,  
Beides schändet deine Ehr,  
Beides stürzt ins Höllenmeer.  
Drum so gib mir Füll und Hüll  
Also, wie dein Herze will,  
Nicht zu wenig, nicht zu viel.

## **42. Sirachs Gebetlein um ein züchtiges und mäßiges Leben.**

Sir. 23,1-6.

Mel.: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1.

O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst  
Und Vater meines Lebens,  
Wo du mein Leben nicht regierst,

So leb ich hier vergebens,  
Ja ich bin auch lebendig tot,  
Der Sünde ganz ergeben:  
Wer sich wälzt in dem Sündenkot,  
Der hat das rechte Leben  
Noch niemals recht gesehen.

2.

Darum so wende deine Gnad  
Zu deinem armen Kinde,  
Und gib mir allzeit guten Rat  
Zu meiden, Schand und Sünde.  
Behüte meines Mundes Tür,  
Dass mir ja nicht entfahre  
Ein solches Wort, dadurch ich dir  
Und deiner frommen Schare  
Verdrießlich sei und schade.

3.

Bewahr, o Vater, mein Gehör  
Auf dieser schnöden Erde,  
Vor allem dadurch deine Ehr  
Und Reich beschimpfet werde.  
Lass mich der Lästrer Gall und Gift  
Ja nimmermehr berühren;  
Denn wen ein solcher Unflat trifft,  
Den pflegt er zu verführen,  
Auch wohl gar umzukehren.

4.

Regiere meiner Augen Licht,  
Dass sie nicht Arges treiben.  
Ein unverschämtes Angesicht  
Lass ferne von mir bleiben.  
Was ehrbar ist, was Zucht erhält,  
Wonach die Englein trachten,  
Was dir beliebt und wohlgefällt,  
Das lass auch mich hoch achten,  
All Üppigkeit verlachen.

5.

Gib, dass ich mich nicht lasse ein  
Zum Schlemmen und zum Prassen,  
Lass deine Lust mein eigen sein,  
Die andren fliehn und hassen.  
Die Lust, die unser Fleisch ergötzt,  
Die zeucht uns nach der Höllen,  
Und was die Welt für Freude schätzt,

Pflegt Seel und Geist zu fällen  
Und ewiglich zu quälen.

6.

O selig ist, der stets sich nährt  
Mit Himmels Speis' und Tränken,  
Der nichts mehr schmeckt, nichts sieht und hört,  
Auch nichts begehrt zu denken,  
Denn nur was zu dem Leben bringt,  
Da man bei Gotte lebet,  
Und bei der Schar, die fröhlich singt  
Und in der Wollust schwebet,  
Die keine Zeit aufhebet.

### **43. Um christliche beständige Freundschaft.**

Mel.: Du o schönes Weltgebäude.

1.

Jesu, allerliebster Bruder,  
Der's am besten mit mir meint,  
Du mein Anker, Mast und Ruder,  
Und mein treuster Herzensfreund,  
Der du, ehe was geboren,  
Dir das Menschevolk erkoren,  
Auch mich armen Erdengast  
Dir zu Lieb ersehen hast.

2.

Du bist ohne Falsch und Tücke,  
Dein Herz weiß von keiner List;  
Aber wenn ich nur erblicke,  
Was hier auf der Erden ist,  
Find ich alles voller Lügen:  
Wer am besten kann betrügen  
Und am schönsten heucheln kann,  
Ist der allerbeste Mann.

3.

Ach! wie untreu und verlogen  
Ist die Liebe dieser Welt!  
Ist sie jemand wohl gewogen,  
Währt's nicht länger denn sein Geld.  
Wenn das Glück uns blüht und grünet,  
Sind wir schön und hübsch bedienet,  
Kommt ein wenig Ungestüm,  
Kehrt sich alle Freundschaft um.

4.

Treib, Herr, von mir und verhüte  
Solchen unbeständigen Sinn.  
Hätt ich aber mein Gemüte,  
Weil ich auch ein Mensch bin,  
Schon mit diesem Kot besprenget  
Und der Falschheit nachgehänget,  
So erkenn ich meine Schuld,  
Bitt um Gnad und um Geduld.

5.

Lass mir ja nicht widerfahren  
Was du, Herr, zur Straf und Last  
Denen, die mit falschen Waren  
Handeln, angedräuet hast,  
Da du sprichst, du wollest scheuen  
Und als Unflat von dir speien  
Aller Heuchler falschen Mut,  
Der Guts vorgibt und nicht tut.

6.

Gib mir ein beständigs Herze  
Gegen alle meine Freund,  
Auch dann, wenn mit Kreuz und Schmerze  
Sie von dir beleget sind,  
Dass ich nicht mich ihrer schäme,  
Sondern mich nach dir bequeme,  
Der du, da wir arm und bloß,  
Uns gesetzt in deinen Schoß.

7.

Gib mir auch nach deinem Willen  
Einen Freund, in dessen Treu  
Ich mein Herze möge stillen,  
Da mein Mund sich ohne Scheu  
Öffnen und erklären möge,  
Da ich alles abelege  
(Nach dem Maße, das mir gnügt)  
Was mir auf dem Herzen liegt.

8.

Lass mich Davids Glück erleben,  
Gib mir einen Jonathan,  
Der mir sein Herz möge geben,  
Der auch, wenn nun jedermann  
Mir nichts Gutes mehr will gönnen,  
Sich nicht lasse von mir trennen,  
Sondern fest in Wohl und Weh

Als ein Felsen bei mir steh.

9.

Herr, ich bitte dich, erwähle  
Mir aus aller Menschen Meng  
Eine fromme, heilige Seele,  
Die an dir fein kleb und häng,  
Auch nach deinem Sinn und Geiste  
Mir stets Trost und Hilfe leiste,  
Trost, der in der Not besteht,  
Hilfe, die von Herzen geht.

10.

Wenn die Zung und Mund nur liebet,  
Ist die Liebe schlecht bestellt:  
Wer mir gute Worte gibet  
Und den Hass im Herzen hält,  
Wer nur seinen Kuchen schmieret,  
Und, wann's Bienlein nicht mehr führet  
Alsdann gehet nach der Tür,  
Ei! der bleibe fern von mir.

11.

Hab ich Schwachheit und Gebrechen,  
Herr, so lenke meinen Freund,  
Mich in Güte zu besprechen,  
Und nicht als ein Löw und Feind:  
Wer mich freundlich weiß zu schlagen,  
Ist als der in Freudentagen  
Freundlich auf mein Haupt mir geußt  
Balsam, der am Jordan fleußt.

12.

O wie groß ist meine Habe,  
O wie köstlich ist mein Gut,  
Jesu, wenn mit dieser Gabe,  
Dein' Hand meinen Willen tut,  
Dass mich meines Freundes Treue  
Und beständig Herz erfreue:  
Wer dich fürchtet, liebt und ehrt,  
Dem ist solch ein Schatz beschert.

13.

Gute Freunde sind wie Stäbe,  
Da der Menschen Gang sich hält,  
Dass der schwache Fuß sich hebe,  
Wenn der Leib zu Boden fällt:  
Wehe dem, der nicht zum Frommen

Solches Stabes weiß zu kommen!  
Der hat einen schweren Lauf,  
Wenn er fällt, wer hilft ihm auf?

14.

Nun, Herr, lass dir's wohlgefallen,  
Bleib mein Freund bis in mein Grab!  
Bleib mein Freund, und unter allen  
Mein getreuster, stärkster Stab!  
Wenn du dich mir wirst verbinden,  
Wird sich schon ein Herze finden,  
Das durch deinen Geist gerührt,  
Mir was Gutes gönnen wird.

#### **44. Um zeitliche und ewige Wohlfahrt.**

(Nach dem Gebet 3, Nr. 17 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.: In dich hab ich gehoffet, Herr.

1.

Ich danke dir demütiglich,  
O Gott, mein Vater, dass du dich  
Von deinem Zorn gewendet,  
Und deinen Sohn  
Zur Freud und Kron  
Uns in die Welt gesendet.

2.

Er ist gekommen, hat sein Blut  
Vergossen und in solcher Flut  
All unsre Sünd ersticket.  
Wer ihn nur fasst,  
Wird aller Last  
Benommen und erquicket.

3.

Ich bitte, was ich bitten kann,  
Herzlieber Vater, nimm mich an  
In diesen edlen Orden,  
Der durch dies Blut  
Gerecht und gut  
Und ewig selig worden.

4.

Lass meines Glaubens Aug und Hand  
Ergreifen dieses werte Pfand  
Und nimmermehr verlieren,  
Lass dieses Licht

Mein Angesicht  
Zum ewgen Lichte führen.

5.  
Bereite meiner Seelen Haus,  
Wirf allen Kot und Unflat aus,  
Bau in mir deine Hütte,  
Dass deine Güt  
In mein Gemüt  
All ihre Lieb ausschütte.

6.  
Wenn ich dich hab, ist alles mein,  
Du kannst nicht ohne Gaben sein,  
Hast tausend Weg und Weisen,  
Dein arme Herd  
Auf dieser Erd  
Zu nähren und zu speisen.

7.  
Gib mir, dass ich an meinem Ort  
Allstets dich fürcht in deinem Wort  
Und meinen Stand so führe,  
Dass Glaub und Treu  
Stets bei mir sei  
Und all mein Leben ziere.

8.  
Gib mir ein gnügsam Herz und Sinn,  
Denn das ist ja ein groß Gewinn,  
In steter Andacht liegen  
Und, wenn Gott gibt,  
Was ihm beliebt,  
Sich lassen gerne gnügen.

9.  
Das Wen'ge, das durch Gottes Gnad  
Ein Frommer und Gerechter hat,  
Ist vielmal mehr geehret,  
Denn alles Geld  
Davon die Welt  
Mit frechem Herzen zehret.

10.  
Die Frommen sind dir, Herr, bewusst;  
Du bist ihr', und sie deine Lust  
Und werden nicht zu schanden;  
Kommt teure Zeit,

Findt sich bereit  
Ihr Brot in allen Landen.

11.  
Gott hat den, der ihn fürchtet, lieb,  
Sieht zu, dass ihn kein Unfall trüb,  
Hat Lust zu seinen Wegen;  
Und wenn er fällt,  
Steht Gott und hält  
Ihn fest in seinem Segen.

12.  
Des Höchsten Auge sieht auf die,  
Die auf ihn hoffen spät und früh,  
Dass er sie schütz und rette  
Aus aller Not,  
Wenn sie der Tod  
Auch selbst verschlungen hätte.

13.  
Herr, du kannst nichts denn gütig sein,  
Du wollest deiner Güte Schein  
Uns und all denen gönnen,  
Die sich mit Mund  
Und Herzensgrund  
Allein zu dir bekennen.

14.  
Insonderheit nimm wohl in acht  
Den Fürsten, den du uns gemacht  
Zu unsers Landens Krone:  
Lass immerzu  
Sein Fried und Ruh  
Auf seinem Stuhl und Throne.

15.  
Halt unser liebes Vaterland  
In deinem Schoß und starker Hand,  
Behüt uns allzusammen  
Vor falscher Lehr  
Und Feindesheer,  
Vor Pest und Feuersflammen.

16.  
Nimm all der Meinen eben wahr,  
Treib, Herr, die böse Höllenschar  
Von Jungen und von Alten,  
Dass deine Herd

Hier zeitlich werd  
Und ewig dort erhalten.

## 45. Um die Liebe Christi.

(Nach dem Gebet II, Nr. 5 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.: Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ.

1.  
O, Jesu Christ, mein schönstes Licht,  
Der du in deiner Seelen  
So hoch mich liebst, dass ich es nicht  
Aussprechen kann noch zählen:  
Gib, dass mein Herz dich wiederum  
Mit Lieben und Verlangen  
Mög umfassen  
Und als dein Eigentum  
Nur einzig an dir hängen!

2.  
Gib, dass sonst nichts in meiner Seel  
Denn deine Liebe wohne,  
Gib, dass ich deine Lieb erwähl  
Als meinen Schatz und Krone!  
Stoß alles aus, nimm alles hin  
Was dich und mich will trennen,  
Und nicht gönnen,  
Dass all mein Mut und Sinn  
In deiner Liebe brennen.

3.  
Wie freundlich, selig, süß und schön  
Ist, Jesu, deine Liebe!  
Wo diese steht, kann nichts bestehn,  
Das meinen Geist betrübe.  
Drum lass nichts anders denken mich,  
Nichts sehen, fühlen, hören,  
Lieben, ehren,  
Denn deine Lieb und dich,  
Der du sie kannst vermehren,

4.  
O, dass ich dieses hohe Gut  
Möcht ewiglich besitzen!  
O dass in mir dies edle Blut  
Ohn Ende möchte hitzen!  
Ach! hilf mir wachen Tag und Nacht,

Und diesen Schatz bewahren  
Vor den Scharen,  
Die wider uns mit Macht  
Aus Satans Reiche fahren.

5.  
Mein Heiland, du bist mir zu lieb  
In Not und Tod gegangen,  
Und hast am Kreuze wie ein Dieb  
Und Mörder da gehangen,  
Verhöhnt, verspeit und sehr verwundt;  
Ach! lass mich deine Wunden  
Alle Stunden  
Mit Lieb im Herzengrund  
Auch ritzen und verwunden!

6.  
Dein Blut, das dir vergossen ward,  
Ist köstlich, gut und reine,  
Mein Herz hingegen böser Art  
Und hart gleich einem Steine:  
Ach lass doch deines Blutes Kraft  
Mein hartes Herze zwingen,  
Wohl durchdringen,  
Und diesen Lebenssaft  
Mir deine Liebe bringen!

7.  
O, dass mein Herze offen stünd  
Und fleißig möcht auffangen  
Die Tropfen Bluts, die meine Sünd'  
Im Garten dir abdrangen!  
O, dass sich meiner Augen Brunn  
Auftät, und mit viel Stöhnen  
Heiße Tränen  
Vergösse, wie die tun,  
Die sich in Liebe sehnen!

8.  
O, dass ich wie ein kleines Kind  
Mit Weinen dir nachginge,  
So lange, bis dein Herz entzündt  
Mit Armen mich umfinge,  
Und deine Seel in mein Gemüt  
In voller süßer Liebe  
Sich erhöbe,  
Und also deiner Güt  
Ich stets vereinigt bliebe!

9.

Ach, zeuch, mein Liebster, mich nach dir,  
So lauf ich mit den Füßen!  
Ich lauf, und will dich mit Begier  
In meinem Herzen küssen;  
Ich will aus deines Mundes Zier  
Den süßen Trost empfinden,  
Der die Sünden  
Und alles Unglück hier  
Kann leichtlich überwinden.

10.

Mein Trost, mein Schatz, mein Licht und Heil,  
Mein höchstes Gut und Leben,  
Ach! nimm mich auf zu deinem Teil,  
Wie ich mich dir ergeben!  
Denn außer dir ist lauter Pein,  
Ich find hier überalle  
Nichts denn Galle,  
Nichts kann mir tröstlich sein,  
Nichts ist das mir gefalle.

11.

Du aber bist die beste Ruh,  
In dir ist Fried und Freude:  
Gib, Jesu, gib dass immerzu,  
Mein Herz in dir sich weide!  
Sei meine Flamm und brenn in mir,  
Mein Balsam, wollest eilen,  
Lindern, heilen,  
Den Schmerzen, der allhier  
Mich seufzen macht und heulen!

12.

Was ist's, ach Schönster! das ich nicht  
In deiner Liebe habe?  
Sie ist mein Stern, mein Sonnenlicht,  
Mein Quell, da ich mich labe,  
Mein süßer Wein, mein Himmelsbrot,  
Mein Kleid vor Gottes Throne,  
Meine Krone,  
Mein Schutz in aller Not,  
Mein Haus darin ich wohne.

13.

Ach, liebstes Lieb! wenn du entweichst,  
Was hilft mir sein geboren?  
Wenn du mir deine Lieb entzeuchst,

Ist all mein Gut verloren.  
So gib, dass ich dich, meinen Gast,  
Wohl such und bestermaßen  
Möge fassen,  
Und wenn ich dich gefasst,  
In Ewigkeit nicht lassen.

14.

Du hast mich je und je geliebt  
Und auch nach dir gezogen;  
Eh ich noch je was Guts geübt,  
Warst du mir schon gewogen:  
Ach! lass doch ferner, edler Hort,  
Mich deine Liebe leiten  
Und begleiten,  
Dass sie mir immerfort  
Beisteh auf allen Seiten.

15.

Lass meinen Stand, darin ich steh,  
Herr, deine Liebe zieren,  
Und wo ich etwan irre geh,  
Alsbald zu rechte führen.  
Lass sie mir allzeit guten Rat  
Und weise Werke lehren,  
Steuern, wehren  
Der Sünd, und nach der Tat  
Bald wieder mich bekehren.

16.

Lass sie sein meine Freud in Leid,  
In Schwachheit mein Vermögen,  
Und wenn ich nach vollbrachter Zeit  
Mich soll zur Ruhe legen,  
Alsdann lass deine Liebestreu,  
Herr Jesu, bei mir stehen,  
Luft zuwehen,  
Dass ich getrost und frei  
Mög in dein Reich eingehen!

## **46. Der erste Psalm Davids.**

Mel.:

Werde munter, mein Gemüte.  
Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1.

Wohl dem Menschen, der nicht wandelt,  
In gottloser Leute Rat!  
Wohl dem, der nicht unrecht handelt  
Noch tritt auf der Sünder Pfad,  
Der der Spötter Freundschaft fleucht  
Und von ihren Sesseln weicht,  
Der hingegen liebt und ehret,  
Was uns Gott vom Himmel lehret.

2.

Wohl dem, der mit Lust und Freuden,  
Das Gesetz des Höchsten treibt,  
Und hier, als auf süßer Weiden  
Tag und Nacht verharrend bleibt!  
Dessen Segen wächst und blüht  
Wie ein Palmbaum, den man sieht  
Bei den Flüssen an der Seiten  
Seine frischen Zweig ausbreiten.

3.

Also, sag ich, wird auch grünen,  
Wer in Gottes Wort sich übt,  
Luft und Erde wird ihm dienen,  
Bis er reife Früchte gibt,  
Seine Blätter werden alt  
Und doch niemals ungestalt,  
Gott gibt Glück zu seinen Taten,  
Was er macht, muss wohl geraten.

4.

Aber wen die Sünd erfreuet,  
Mit dem geht's viel anders zu,  
Er wird wie die Spreu zerstreuet  
Von dem Wind im schnellen Nu.  
Wo der Herr sein Häuflein richt',  
Da bleibt kein Gottloser nicht.  
Summa: Gott liebt alle Frommen,  
Und wer bö's ist, muss umkommen.

#### **47. Der 49ste Psalm Davids.**

Mel.: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1.

Hört an, ihr Völker, hört doch an,  
Hört alle, die ihr lebet,  
Arm, reich, Herr, Diener, Frau und Mann,

Und was auf Erden schwebet:  
Mein Mund soll reden von Verstand  
Und rechte Weisheit lehren,  
Wir wollen, was mein Herz erfand,  
Ein fein Gedichte hören  
Und auf der Harfen spielen.

2.  
Was sollt ich fürchten meinen Feind  
In meinen bösen Tagen,  
Da mich, der's böse mit mir meint,  
Umgibt mit vielen Plagen?  
Wenn mich mein Untertreter drückt  
Mit seinen Missetaten,  
Und sich, weil ihm sein Tun geglückt  
Und alles wohl geraten,  
Erhebet, pocht und prahlet.

3.  
Was hilft ihm all sein Hab und Gut,  
Wenn sich der Tod herfindet?  
Da gilt kein Geld, kein hoher Mut,  
All Hilf und Rat verschwindet.  
Und wenn auch gleich sein Bruder wollt  
Ihm an die Seite treten,  
Doch kann ihm weder rotes Gold  
Noch Bruders Blut erbeten,  
Er muss dem Tod herhalten.

4.  
Der Tod ist gar ein teurer Mann,  
Fragt nichts nach gutem Willen:  
Wenn einer gibt gleich, was er kann,  
Noch lässt er sich nicht stillen.  
Und sieht er auch schon manchem zu,  
Lässt ihn viel Jahr erlangen,  
Doch bricht er endlich solche Ruh,  
Er kommt einmal gegangen  
Und holt die alten Greisen.

5.  
Denn solche Weisen müssen doch  
Sowohl als wie die Narren  
Sich lassen in des Grabes Loch  
Versenken und verscharren;  
Da kommt denn, was sie an sich bracht,  
In anderer Leute Hände,  
Und also gehet ihre Pracht

Und Herrlichkeit zu Ende,  
Viel anders denn sie wünschten.

6.

Dies ist ihr Herz, dies ist ihr Sinn,  
Dass ihr Haus ewig bleibe,  
Ihr Ehr und Würd auch immerhin  
Sich mehr' und wohl bekleibe;  
Noch dennoch aber können sie  
Nichts überall erhalten,  
Sie müssen fort und wie ein Vieh  
Hinunter und erkalten:  
Das ist ein töricht Wesen.

7.

Doch gleichwohl wird es hochgerühmt  
Mit Lippen der Nachkommen,  
Und gar nicht, wie es sich geziemt,  
Zur Bess' rung angenommen;  
Sie liegen in der Höllen Grund  
In einem bösen Schlafe,  
Der Tod, der nagt sie wie ein Hund  
Und wie ein Wolf die Schafe,  
Die keine Hilfe haben.

8.

Die Bösen sind des Todes Beut  
Und müssen Marter leiden,  
Die Frommen wird der Herr mit Freud  
Im Himmelreiche weiden.  
Der Trotz der unverschämten Rott  
Muss brechen und vergehen;  
Wer aber treu bleibt seinem Gott,  
Der soll dort ewig stehen  
Im Chor der Auserwählten.

9.

Darum, mein allerliebstes Kind,  
Lass dich's nicht irre machen,  
Ob einer reich wird und mit Sünd  
Erlangt viel teure Sachen.  
Denn, wenn er stirbt, bleibt alles hier,  
Er kann nichts mit ihm nehmen.  
Sein' Herrlichkeit, sein' Ehr und Zier  
Verschwindet wie ein Schemen  
Und will ihm nicht nachfahren.

10.

Die Welt liebt ihren Kot und Stank,  
Hält viel von schnöden Dingen,  
Und also geht sie auch den Gang,  
Den ihre Väter gingen.  
Und sehen hinfort nimmermehr  
Das Licht, das uns ernähret.  
Kurz, wenn ein Mensch hat Würd und Ehr  
Und ist nicht fromm, so fährt  
Er wie ein Vieh von hinnen.

#### **48. Der 112te Psalm Davids.**

Mel.:

Werde munter, mein Gemüte.  
Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1.

Wohl dem, der den Herren scheuet  
Und sich fürcht' vor seinem Gott!  
Selig, der sich herzlich freuet,  
Zu erfüllen sein Gebot!  
Wer den Höchsten liebt und ehrt  
Wird erfahren, wie sich mehrt  
Alles, was in seinem Leben  
Ihm vom Himmel ist gegeben.

2.

Seine Kinder werden stehen  
Wie die Rosen in der Blüt,  
Sein Geschlecht wird einhergehen  
Voller Gnad und Gottes Güt,  
Und was diesen Leib erhält,  
Wird der Herrscher aller Welt  
Reichlich und mit vollen Händen  
Ihnen in die Häuser senden.

3.

Das gerechte Tun der Frommen  
Steht gewiss und wanket nicht;  
Sollt auch gleich ein Wetter kommen,  
Bleibt doch Gott, der Herr, ihr Licht,  
Tröstet, stärket, schützt und macht,  
Dass nach ausgestandner Nacht  
Und nach hochbetrübtem Weinen  
Freud und Sonne wieder scheinen.

4.

Gottes Gnad, Huld und Erbarmen  
Bleibt den Frommen immer fest.  
Wohl dem, der die Not der Armen  
Sich zu Herzen gehen lässt,  
Und mit Liebe Gutes tut:  
Den wird Gott, das höchste Gut,  
Gnädiglich in seinen Armen  
Als der liebste Vater wärmen.

5.

Wenn die schwarzen Wolken blitzen  
Vor dem Donner in der Luft,  
Wird er ohne Sorgen sitzen  
Wie ein Täublein in der Kluft;  
Er wird bleiben ewiglich,  
Auch wird sein Gedächtnis sich  
Hier und da auf allen Seiten  
Wie die edlen Zweig ausbreiten.

6.

Wenn das Unglück an will kommen,  
Das die rohen Sünder plagt,  
Bleibt der Mut ihm unbenommen  
Und das Herze unverzagt:  
Unverzagt, ohn Angst und Pein,  
Bleibt das Herze, das sich fein  
Seinem Gott und Herrn ergibet  
Und die so verlassen liebet.

7.

Wer Betrübte gern erfreuet,  
Wird vom Höchsten hoch ergötzt,  
Was die milde Hand ausstreuet,  
Wird vom Himmel wohl ersetzt.  
Wer viel gibt, erlanget viel;  
Was sein Herze wünscht und will,  
Das wird Gott mit gutem Willen  
Schon zu rechter Zeit erfüllen.

8.

Aber seines Feindes Freude  
Wird er untergehen sehn;  
Er, der Feind vor großem Neide  
Wird zerbeißen seine Zähn;  
Er wird knirschen und mit Grimm  
Solches Glück missgönnen ihm,  
Und doch damit gar nichts wehren,

Sondern sich nur selbst verzehren.

## **49. Der 121ste Psalm Davids.**

Mel.: Nicht so traurig, nicht so sehr.

1.

Ich erhebe, Herr, zu dir  
Meiner beiden Augen Licht;  
Mein Gesicht ist für und für  
Zu den Bergen aufgerichtet',  
Zu den Bergen da herab  
Ich mein Heil und Hilfe hab.

2.

Meine Hilfe kommt allein  
Von des Schöpfers Händen her,  
Der so künstlich, hübsch und fein  
Himmel, Erden, Luft und Meer  
Und was in den allen ist  
Uns zum besten ausgerüst'.

3.

Er nimmt deiner Füße Tritt  
O mein Herze! wohl in acht;  
Wenn du gehest, geht er mit,  
Und bewahrt dich Tag und Nacht.  
Sei getrost, das Höllenheer  
Wird dir schaden nimmermehr.

4.

Siehe, wie sein Auge wacht,  
Wenn du liegest in der Ruh:  
Wenn du schläfest, kommt mit Macht  
Auf dein Bett geflogen zu  
Seiner Engel güldne Schar,  
Dass sie deiner nehme wahr.

5.

Alles was du bist und hast,  
Ist umringt mit seiner Hut,  
Deiner Sorgen schwere Last  
Nimmt er weg, macht alles gut.  
Leib und Seel hält er verdeckt,  
Wenn dich Sturm und Wetter schreckt.

6.

Wenn der Sonnen Hitze brennt  
Und des Leibes Kräfte bricht,  
Wenn dich Stern und Monde blendt  
Mit dem klaren Angesicht,  
Hat er seine starke Hand  
Dir zum Schatten vorgewandt.

7.

Nun, er fahre immerfort,  
Der getreue fromme Hirt  
Bleibe stets dein Schild und Hort  
Wenn dein Herz geängstet wird;  
Wenn die Not wird viel und groß,  
Schließt der dich in seinen Schoß.

8.

Wenn du sitzt, wenn du stehst,  
Wenn du redest, wenn du hörst,  
Wenn du aus dem Hause gehst,  
Und zurücke wieder kehrst,  
Wenn du trittst aus oder ein,  
Woll er dein Gefährte sein.

## **50. Der 139ste Psalm Davids.**

Mel.:

Vom Himmel hoch, da komm ich her.  
Christ, der du bist der helle Tag.

1.

Herr, du erforschest meinen Sinn  
Und kennest, was ich hab und bin.  
Ja, was mir selbst verborgen ist,  
Das weißt du, der du alles bist.

2.

Ich sitz hier oder stehe auf,  
Ich lieg, ich geh auch oder lauf,  
So bist du um und neben mir  
Und ich bin allzeit hart bei dir.

3.

All die Gedanken meiner Seel  
Und was sich in der Herzenshöhl  
Hier reget, hast du schon betracht',  
Eh ich einmal daran gedacht.

4.

Auf meiner Zungen ist kein Wort,  
Das du nicht hörtest alsofort.  
Du schaffest's, was ich red und tu  
Und stehst all meinem Leben zu.

5.

Das ist mir kund und bleibet doch  
Mir solch Erkenntnis viel zu hoch;  
Es ist die Weisheit, die kein Mann  
Recht aus dem Grunde wissen kann.

6.

Wo soll ich, der du alles weißt,  
Mich wenden hin vor deinem Geist?  
Was soll ich deinem Angesicht  
Entgehen, dass mich's sehe nicht?

7.

Führ ich gleich an des Himmels Dach,  
So bist du da, hältst Hut und Wach;  
Stieg ich zur Höll und wollte mir  
Da betten, fänd ich dich auch hier.

8.

Wollt ich der Morgenröten gleich  
Geflügelt ziehn, so weit das Reich  
Der wilden Fluten netzt das Land,  
Käm ich doch nie aus deiner Hand.

9.

Rief ich zu Hilf die finstre Nacht,  
Hätt ich doch damit nichts verbracht;  
Denn lass die Nacht sein wie sie mag,  
So ist sie bei dir heller Tag.

10.

Dich blendt der dunkle Schatten nicht,  
Die Finsternis ist dir ein Licht;  
Dein Augenglanz ist klar und rein,  
Darf weder Sonn- noch Mondenschein.

11.

Mein Eingeweid ist dir bekannt,  
Es liegt frei da in deiner Hand,  
Der du von Mutterleibe an  
Mir lauter Liebs und Guts getan.

12.

Du bist's, der Fleisch, Gebein und Haut  
So künstlich in mir aufgebaut;  
All deine Werk sind wundervoll,  
Und das weiß meine Seele wohl.

13.

Du sahest mich, da ich noch gar  
Fast nichts und unbereitet war,  
Warst selbst mein Meister über mir  
Und zogst mich aus der Tief herfür.

14.

Auch meiner Tag und Jahre Zahl,  
Minuten, Stunden allzumal  
Hast du, als meiner Zeiten Lauf,  
Vor meiner Zeit geschrieben auf.

15.

Wie köstlich, herrlich, süß und schön  
Seh ich, mein Gott, da vor mir stehn,  
Dein weises Denken, das du denkst,  
Wann du uns deine Güter schenkst.

16.

Wie ist doch des so trefflich viel!  
Wann ich bisweilen zählen will,  
So find ich da bei weitem mehr  
Denn Staub im Feld und Sand am Meer.

17.

Was macht denn nun die wüste Rott  
Die dich, o großer Wundergott,  
So schändlich lästert und mit Schmach  
Dir so viel Übels redet nach?

18.

Ach, stopfe ihren schnöden Mund,  
Steh auf und stürze sie zu Grund!  
Denn weil sie deine Feinde seind,  
Bin ich auch ihnen herzlich feind.

19.

Ob sie gleich nun hinwieder sehr  
Mich hassen, tu ich doch nicht mehr,  
Denn dass ich wider ihren Trutz  
Mich leg in deinen Schoß und Schutz.

20.

Erforsch, Herr, all mein Herz und Mut  
Sieh, ob mein Weg sei recht und gut,  
Und führe mich bald himmeln  
Den ewgen Weg, die Freudenbahn!

## **XI. Kreuz- und Trost-Lieder.**

### **51. Trostgesang wider die Trübsal dieses Lebens.**

Mel.: Vater unser im Himmelreich.

1.

Ich hab oft bei mir selbst gedacht,  
Wenn ich den Lauf der Welt betracht',  
Ob auch das Leben dieser Erd  
Uns gut sei und des Wünschens wert,  
Und ob nicht der viel besser tu,  
Der sich fein zeitlich legt zur Ruh.

2.

Denn, Lieber, denk und sage mir:  
Was für ein Stand ist wohl allhier  
Dem nicht sein' Angst, sein Schmerz und Weh  
Alltäglich überm Haupte steh?  
Ist auch ein Ort, der Kummers frei  
Und ohne Klag und Tränen sei?

3.

Sieh unsers ganzen Lebens Lauf.  
Ist auch ein Tag von Jugend auf,  
Der nicht sein' eigne Qual und Plag  
Auf seinem Rücken mit sich trag?  
Ist nicht die Freude, die uns stillt  
Auch selbst mit Jammer angefüllt?

4.

Hat einer Glück und gute Zeit,  
Hilf Gott, wie tobt und zürnt der Neid!  
Hat einer Ehr und große Würd,  
Ach! mit was großer Last und Bürd  
Ist, der vor andern ist geehrt,  
Vor andern auch dabei beschwert.

5.

Ist einer heute gutes Muts,  
Ergötzt und freut sich seines Guts,

Eh er's vermeint, fährt sein Gewinn  
Zusamt dem guten Mute hin:  
Wie plötzlich kommt ein Ungestüm  
Und wirft die großen Güter um.

6.  
Bist du denn fromm und fleuchst die Welt  
Und liebst Gott mehr denn Gold und Geld,  
So wird dein Ruhm, dein Schmuck und Kron  
In aller Welt zu Spott und Hohn.  
Denn wer der Welt nicht heucheln kann,  
Den sieht die Welt für albern an.

7.  
Nun es ist wahr, es steht uns hier  
Die Trübsal täglich vor der Tür,  
Und find't ein jeder überall  
Des Kreuzes Not und bittre Gall:  
Sollt aber drum der Christen Licht  
Ganz nichts mehr sein? Das glaub ich nicht.

8.  
Ein Christe, der an Christo klebt  
Und stets im Geist und Glauben lebt,  
Dem kann kein Unglück, keine Pein  
Im ganzen Leben schädlich sein:  
Geht's ihm nicht allzeit, wie es soll,  
So ist ihm dennoch allzeit wohl.

9.  
Hat er nicht Gold, so hat er Gott,  
Fragt nichts nach böser Leute Spott,  
Verwirft mit Freuden und verlacht  
Der Welt verkehrten Stolz und Pracht.  
Sein' Ehr ist Hoffnung und Geduld,  
Sein' Hoheit ist des Höchsten Huld.

10.  
Es weiß ein Christ und bleibt dabei,  
Dass Gott sein Freund und Vater sei;  
Er hau, er brenn, er stech, er schneid,  
Hier ist nichts, das uns von ihm scheid,  
Je mehr er schlägt, je mehr er liebt,  
Bleibt fromm, ob er uns gleich betrübt.

11.  
Lass alles fallen, wie es fällt,  
Wer Christi Lieb im Herzen hält,

Der ist ein Held und bleibt bestehn,  
Wann Erd und Himmel untergehn,  
Und wann ihn alle Welt verlässt,  
Hält Gottes Wort ihn steif und fest.

12.

Des Höchsten Wort dämpft alles Leid  
Und kehrt's in lauter Lust und Freud,  
Es nimmt dem Unglück alles Gift,  
Dass, ob's uns gleich verfolgt und trifft,  
Es dennoch unser Herze nie  
In allzu großes Trauern zieh.

13.

Ei nun! So mäßge deine Klag!  
Ist dieses Leben voller Plag,  
Ist's dennoch an der Christen Teil  
Auch voller Gottes Schutz und Heil:  
Wer Gott vertraut und Christum ehrt,  
Der bleibt im Kreuz auch unversehrt.

14.

Gleich wie das Gold durchs Feuer geht  
Und in dem Ofen wohl besteht,  
So bleibt ein Christ durch Gottes Gnad  
Im Elendsofen ohne Schad.  
Ein Kind bleibt seines Vaters Kind,  
Ob's gleich des Vaters Zucht empfindt.

15.

Drum, liebes Herz, sei ohne Scheu,  
Und sieh auf deines Vaters Treu.  
Empfindst du auch hier seine Rut,  
Er meint's nicht bös, er ist dir gut;  
Gib dich getrost in seine Händ,  
Es nimmt zuletzt ein gutes End.

16.

Leb immerhin, so lang er will!  
Ist's Leben schwer, so sei du still,  
Es geht zuletzt in Freuden aus:  
Im Himmel ist ein schönes Haus,  
Da wer nach Christo hier gestrebt  
Mit Christi Engeln ewig lebt.

## 52. Sorg und sorg auch nicht zu viel, es geschieht doch, was Gott will.

Mel.: Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

1.

Du bist ein Mensch, das weißt du wohl,  
Was strebst du denn nach Dingen,  
Die Gott der Höchste' alleine soll  
Und kann zu Wege bringen?  
Du fährst mit deinem Witz und Sinn  
Durch so viel tausend Sorgen hin,  
Und denkst: „wie will's auf Erden,  
Doch endlich mit mir werden?“

2.

Es ist umsonst, du wirst fürwahr  
Mit allem deinem Dichten  
Auch nicht ein einges kleines Haar  
In aller Welt ausrichten,  
Und dient dein Gram sonst nirgends zu,  
Denn dass du dich aus deiner Ruh  
In Angst und Schmerzen stürzest  
Und selbst das Leben kürzest.

3.

Willt du was tun, was Gott gefällt  
Und dir zum Heil gedeihet,  
So wirf dein Sorgen auf den Held,  
Den Erd und Himmel scheuet,  
Und gib dein Leben, Tun und Stand  
Nur fröhlich hin in Gottes Hand,  
So wird er deinen Sachen  
Ein fröhlich Ende machen.

4.

Wer hat gesorgt, da deine Seel  
Im Anfang deiner Tage  
Noch in der Mutter Leibeshöhl  
Und finstern Kerker lage?  
Wer hat allda dein Heil bedacht?  
Was tat da aller Menschen Macht,  
Da Geist und Sinn und Leben  
Dir ward ins Herz gegeben?

5.

Durch wessen Kunst steht dein Gebein  
In ordentlicher Fülle?  
Wer gab den Augen Licht und Schein,

Dem Leibe Haut und Hülle?  
Wer zog die Adern hie und dort,  
Ein' jed' an ihre Stell und Ort?  
Wer setzte hin und wieder  
So viel und schöne Glieder?

6.  
Wo war dein Will, Herz und Verstand,  
Da sich des Himmels Decken  
Erstreckten über See und Land  
Und aller Erden Ecken?  
Wer brachte Sonn und Mond herfür?  
Wer machte Kräuter, Bäum und Tier,  
Und hieß sie deinen Willen  
Und Herzenslust erfüllen?

7.  
Heb auf dein Haupt, schau überall  
Hier unten und dort oben,  
Wie Gottes Sorg auf allen Fall  
Für dich sich hat erhoben:  
Dein Brot, dein Wasser und dein Kleid  
War eher noch denn du bereit';  
Die Milch, die du erst nahmest,  
War auch schon, da du kamest.

8.  
Die Windeln, die dich allgemach  
Umzingeln in der Wiegen,  
Dein Bettlein, Kammer, Stub und Dach,  
Und wo du solltest liegen,  
Das war ja alles zugericht',  
Eh als dein Aug und Angesicht  
Eröffnet ward und sahe,  
Was in der Welt geschahe.

9.  
Noch dennoch soll dein Angesicht  
Dein ganzes Leben führen;  
Du traust und glaubest weiter nicht,  
Denn was dein' Augen spüren;  
Was du beginnst, da soll allein  
Dein Kopf, dein Licht und Meister sein:  
Was er nicht auserkoren,  
Das hältst du als verloren.

10.  
Nun siehe doch, wie viel und oft

Ist schändlich umgeschlagen,  
Was du gewiss und fest gehofft  
Mit Händen zu erjagen;  
Hingegen wie so manches Mal  
Ist das geschehn, das überall  
Kein Mensch, kein Rat, kein Sinnen  
Ihm hat ersinnen können.

11.  
Wie oft bist du in große Not  
Durch eignen Willen kommen,  
Da dein verblendter Sinn den Tod  
Fürs Leben angenommen,  
Und hätte Gott dein Werk und Tat  
Ergehen lassen nach dem Rat,  
In dem du's angefangen,  
Du wärst zu Grunde gangen.

12.  
Der aber, der uns ewig liebt,  
Macht gut, was wir verwirren,  
Erfreut, wo wir uns selbst betrübt,  
Und führt uns, wo wir irren;  
Und dazu treibt ihn sein Gemüt  
Und die so reine Vatergüt,  
In der uns arme Sünder  
Er trägt als seine Kinder.

13.  
Ach! wie so oftmals schweigt er still;  
Und tut doch, was uns nützet,  
Da unterdessen unser Will  
Und Herz in Ängsten sitztet,  
Sucht hier und dar und findet nichts,  
Will sehn, und mangelt doch des Lichts,  
Will aus der Angst sich winden  
Und kann den Weg nicht finden.

14.  
Gott aber geht gerade fort  
Auf seinen weisen Wegen;  
Er geht und bringt uns an den Port,  
Da Sturm und Wind sich legen.  
Hernachmals, wenn das Werk geschehn,  
Da kann der Mensch alsdann erst sehn,  
Was der, so ihn regieret,  
In seinem Rat geführet.

15.

Drum, liebes Herz, sei wohlgemut  
Und lass von Sorg und Grämen!  
Gott hat ein Herz, das nimmer ruht  
Dein Bestes vorzunehmen;  
Er kann's nicht lassen, glaube mir,  
Sein Eingeweid ist gegen dir  
Und uns hier allzusammen  
Voll allzusüßer Flammen.

16.

Er hitzt und brennt von Gnad und Treu,  
Und also kannst du denken  
Wie seinem Mut zu Mute sei  
Wenn wir uns oftmals kränken  
Mit so vergebner Sorgenbürd,  
Als ob er uns nun gänzlich würd  
Aus lauterm Zorn und Hassen  
Ganz hilf- und trostlos lassen.

17.

Das schlag hinweg und lass dich nicht  
So liederlich betören!  
Ob gleich nicht allzeit das geschicht,  
Was Freude kann vermehren,  
So wird doch wahrlich das geschehn  
Was Gott dein Vater ausersehn;  
Was er dir zu will kehren,  
Das wird kein Mensche wehren,

18.

Tu als ein Kind, und lege dich  
In deines Vaters Arme;  
Bitt ihn und flehe, bis er sich  
Dein, wie er pflegt, erbarme;  
So wird er dich durch seinen Geist  
Auf Wegen, die du jetzt nicht weißt  
Nach wohlgehaltenem Ringen  
Aus allen Sorgen bringen.

### **53. Christliche Zufriedenheit.**

In seiner eigenen Melodie.

1.

Nicht so traurig, nicht so sehr,  
Meine Seele, sei betrübt,  
Dass dir Gott Glück, Gut und Ehr

Nicht so viel, wie andern gibt:  
Nimm vorlieb mit deinem Gott,  
Hast du Gott, so hat's nicht Not.

2.

Du noch einzig Menschenkind  
Hast ein Recht in dieser Welt:  
Alle die geschaffen sind,  
Sind nur Gäst' im fremden Zelt.  
Gott ist Herr in seinem Haus,  
Wie er will, so teilt er aus.

3.

Bist du doch darum nicht hier,  
Dass du Erden haben sollt!  
Schau den Himmel über dir,  
Da, da ist dein edles Gold,  
Da ist Ehre, da ist Freud,  
Freud ohn End, Ehr ohne Neid.

4.

Der ist albern, der sich kränkt  
Um ein' Handvoll Eitelkeit,  
Wenn ihm Gott dagegen schenkt  
Schätze der Beständigkeit:  
Bleibt der Zentner dein Gewinn,  
Fahr der Heller immer hin.

5.

Schaue alle Güter an,  
Die dein Herz für Güter hält;  
Keines mit dir gehen kann,  
Wann du gehest aus der Welt;  
Alles bleibt hinter dir  
Wann du trittst ins Grabes Tür.

6.

Aber was die Seele nährt,  
Gottes Huld und Christi Blut,  
Wird von keiner Zeit verzehrt,  
Ist und bleibt allzeit gut:  
Erdengut zerfällt und bricht,  
Seelengut das schwindet nicht.

7.

Ach, wie bist du doch so blind  
Und im Denken unbedacht!  
Augen hast du, Menschenkind,

Und hast doch noch nie betracht'  
Deiner Augen helles Glas:  
Siehe, Welch ein Schatz ist das!

8.  
Zähle deine Finger her,  
Und der andern Glieder Zahl:  
Keins ist, das dir unwert wär,  
Ehrst und liebst sie allzumal,  
Keines gäbst du weg um Gold,  
Wenn man dir's abnehmen wollt.

9.  
Nun, so gehe in den Grund  
Deines Herzens, das dich lehrt;  
Wie viel Gutes alle Stund  
Dir von oben wird beschert:  
Du hast mehr denn Sand am Meer,  
Und willst doch noch immer mehr.

10.  
Wüsste der im Himmel lebt,  
Dass dir wäre nütz und gut,  
Wonach so begierig strebt  
Dein verblendtes Fleisch und Blut,  
Würde seine Frömmigkeit  
Dich nicht lassen unerfreut.

11.  
Gott ist deiner Liebe voll  
Und von ganzem Herzen treu.  
Wenn du wünschest, prüft er wohl  
Wie dein Wunsch beschaffen sei:  
Ist dir's gut, so geht er's ein,  
Ist's dein Schade, spricht er Nein.

12.  
Unter dessen trägt sein Geist  
Dir in deines Herzens Haus  
Manna, das die Engel speist,  
Ziert und schmückt es herrlich aus,  
Ja, erwählet dir zum Heil  
Dich zu seinem Gut und Teil.

13.  
Ei, so richte dich empor,  
Du betrübtes Angesicht!  
Lass das Seufzen, nimm hervor

Deines Glaubens Freudenlicht!  
Das behalt, wenn dich die Nacht  
Deines Kummers traurig macht.

14.

Setze als ein Himmelssohn  
Deinem Willen Maß und Ziel;  
Rühre stets vor Gottes Thron  
Deines Dankens Saitenspiel,  
Weil dir schon gegeben ist  
Mehres denn du würdig bist.

15.

Führe deines Lebens Lauf  
Allzeit Gottes eingedenk.  
Wie es kommt, nimm alles auf  
Als ein wohlbedacht Geschenk;  
Geht dir's widrig, lass es gehn,  
Gott im Himmel bleibt dir stehn.

## **54. Trostgesang wider das Ärgernis der bösen glücklichen Welt.**

Mel.: Mein' Augen schließ ich jetzt in Gottes Namen zu.

1.

Du liebe Unschuld du,  
Wie schlecht wirst du geacht'!  
Wie oftmals wird dein Tun  
Von aller Welt verlacht!  
Du dienest deinem Gott,  
Hältst dich nach seinen Worten,  
Darüber höhnt man dich  
Und drückt dich aller Orten.

2.

Du gehst geraden Weg,  
Fleuchst vor der krummen Bahn,  
Ein anderer tut sich zu,  
Und wird ein reicher Mann,  
Vermehrt sein kleines Gut,  
Füllt Kasten, Boden, Scheunen,  
Du bleibst ein armer Tropf  
Und darbest samt den Deinen.

3.

Du strafst der Bösen Werk,  
Und sagst, was unrecht sei,  
Ein anderer übt die Kunst

Der süßen Heuchelei:  
Die bringt ihm Lieb und Huld,  
Und hebt ihn auf die Höhen,  
Du aber bleibst zurück  
Und musst da unten stehen.

4.  
Du sprichst, die Tugend  
Sei der Christen schönste Kron,  
Hingegen hält die Welt  
Von Reputation:  
Wer diese haben will, sagt sie,  
Der muss gar eben  
Sich schicken in die Zeit  
Und gleich den andern leben.

5.  
„Du rühmest viel von Gott,  
Und streichst gewaltig aus  
Den Segen, den er schickt  
In seiner Kinder Haus:  
Ist denn nun dem also,  
So lass doch,“ sagt man, „sehen,  
Was ist denn dir für Guts,  
Für Glück und Heil geschehen?“

6.  
Halt fest, o frommes Herz,  
Halt fest und bleib getreu  
In Widerwärtigkeit: dein Gott,  
Der steht dir bei.  
Lass diesen deine Sach  
Handhaben, schützen, führen,  
So wirst du wohl bestehn  
Und endlich triumphieren.

7.  
Gefällst du Menschen nicht,  
Das ist ein schlechter Schad,  
Allg'nug ist's, wenn du hast  
Des ew'gen Vaters Gnad.  
Ein Mensch kann doch nicht mehr  
Denn irren, fehlen, lügen;  
Gott aber ist gerecht,  
Sein Urteil kann nicht trügen.

8.  
Spricht er nun, „du bist mein,

Dein Tun gefällt mir wohl,"  
Wohlan, so sei dein Herz  
Getrost und freudenvoll!  
Schlag alles in den Wind  
Was böse Leute dichten;  
Sei still und siehe zu,  
Gott wird sie balde richten.

9.  
Stolz, Übermut und Pracht  
Währt in die Länge nicht:  
Wenn's Glas am hellsten scheint,  
Fällt's auf die Erd und bricht,  
Und wenn des Menschen Glück  
Am höchsten ist gestiegen,  
So stürzt es unter sich  
Und muss zu Boden liegen.

10.  
Das ungerechte Gut,  
Wer's recht und wohl besieht,  
Ist lauter Zentnerlast,  
Die Herz, Sinn und Gemüt  
Ohn Unterlass beschwert,  
Seel und Gewissen dringet,  
Und aus der sanften Ruh  
In schwereres Leiden bringet.

11.  
Was hat doch mancher mehr  
Denn armer Leute Schweiß?  
Was isst und trinket er?  
Worin besteht sein Preis,  
Als im geraubten Erb  
Und armer Witwen Tränen,  
Die wie ein dürres Land  
Sich nach Erquickung sehnen?

12.  
Heißt das nun selig sein?  
Ist das die Herrlichkeit?  
O, welch ein hartes Wort  
Wird über solche Leut  
Am Tage des Gerichts  
Aus Gottes Thron erschallen,  
Wie schändlich wird ihr Ruhm  
Und großes Prahlen fallen!

13.

Du aber, der du Gott  
Von ganzem Herzen ehrst  
Und deine Füße nicht  
Von seinen Wegen kehrst,  
Wirst in der schönen Schar,  
Die Gott mit Manna weidet,  
Hergehn, mit Lob und Ehr  
Als einem Rock, gekleidet.

14.

Drum fasse deine Seel  
Ein wenig mit Geduld,  
Fahr immer fort, tu recht,  
Leb außer Sündenschuld.  
Halt, dass den schönsten Schatz  
Dort in dem andern Leben  
Des Höchsten milde Hand  
Dir werd aus Gnade geben.

15.

Was hier ist in der Welt,  
Da sei nur unbemüht:  
Wird dir's ersprießlich sein,  
Wie's Gott am besten sieht,  
So glaube du gewiss,  
Er wird dir deinen Willen  
Schon geben und mit Freud  
All dein Begehren stillen.

## **55. Bei Erscheinung eines Kometen.**

Mel.:

Auf meinen lieben Gott.  
Wo soll ich fliehen hin.

1.

Herr, was hast du im Sinn?  
Wo denkt dein Eifer hin?  
Von was für neuen Plagen  
Soll uns der Himmel sagen?  
Was soll uns armen Leuten  
Der neue Stern bedeuten?

2.

Die Zeichen in der Höh  
Erwecken Ach und Weh;  
Es hat's in nächsten Jahren

Die ganze Welt erfahren:  
Die brennenden Kometen  
Sind traurige Propheten.

3.  
Sie brennen in der Luft,  
Und unsers Herzens Kluft  
Ist blind und kalt zum Guten,  
Erkennt nicht die Ruten,  
Die uns zu unsern Wunden  
Des Höchsten Hand gebunden.

4.  
Kein Mensche hört fast mehr,  
Was Gottes Geist uns lehr  
In seinen heiligen Worten:  
Drum muss an vielen Orten  
Von großem Zorn und Dräuen  
Das Sternenland selbst schreien.

5.  
Die Welt hält keine Zucht,  
Der Glaub ist in der Flucht;  
Die Treu ist hart gebunden,  
Die Wahrheit ist verschwunden;  
Barmherzig sein und lieben,  
Das sieht man selten üben.

6.  
Daher wächst Gottes Grimm,  
Und dringt mit Ungestüm  
Aus seines Eifers Kammer,  
Und will mit großem Jammer,  
Wo wir uns nicht bekehren,  
Uns allesamt verheeren.

7.  
Und das will der Prophet,  
Der in der Luft da steht,  
Uns, die wir sicher leben,  
Klar zu verstehen geben  
Mit seinem hellen Lichte  
Und klarem Angesichte.

8.  
Sein Lauf ist gar geschwind;  
Ach, Gott! lass unsre Sünd  
Uns nicht geschwind hinrücken

Und eilends unterdrücken,  
Lass uns der Strafen Haufen  
Nicht plötzlich überlaufen!

9.

Dein Strahl ist breit und lang,  
Macht uns fast angst und bang  
Ach, Jesu! hilf uns allen,  
Auf dass nicht auf uns fallen  
Die hochbetrübten Zahlen  
Der letzten Zornesschalen.

10.

Erhalt uns unsern Herrn,  
Den schönen edlen Stern,  
Lass uns sein Licht beleuchten,  
Lass seinen Tau uns feuchten,  
Dass wir uns seiner freuen  
Und unter ihm gedeihen.

11.

Lass auch noch immerfort  
Dein liebes wertes Wort  
In unserm Land und Grenzen  
Schön, rein und helle glänzen.  
Wenn dein Wort uns nur blicket,  
So sind wir g'nug erquicket.

12.

Gedenk an deine Güt,  
Und lass doch dein Gemüt  
Erweichen von uns Armen;  
Regier uns mit Erbarmen,  
Damit die bösen Zeichen  
Ein gutes End erreichen.

## **56. Ich will des Herren Zorn tragen.**

Mich. 7.

Mel.:

Frisch auf, mein' Seel, verzage nicht.  
Was mein Gott will, das g'scheh allzeit.

1.

Ich hab's verdient, was will ich doch  
Mich wider Gott viel sperren?  
Komm immer her, du Kreuzesjoch  
Und bitterer Kelch des Herren!

Ohn Angst und Pein  
Mag der nicht sein,  
Der wider Gott gehandelt,  
Wie ich getan,  
Da ich die Bahn  
Der schnöden Welt gewandelt.

2.  
Ich will des Herren Straf und Zorn  
Mit stillem Herzen tragen;  
In Sünden bin ich ja geboren,  
Hab auch im Sündenwagen  
Mit eitler Freud  
Oft meine Zeit  
Ganz liederlich verzehret,  
Gott, meinen Hort,  
In seinem Wort  
Nicht wie ich soll gehöret.

3.  
Ich habe den gebahnten Steg  
Verlassen, und geliebet  
Den gottsvergessnen Irreweg,  
Drum wird auch nun betrübet  
Mein Herz und Mut  
Durch Gottes Rut:  
Er hält ein recht Gerichte  
Vor seinem Thron,  
Gibt Sold und Lohn  
Mit völligem Gewichte.

4.  
Gott ist gerecht, doch auch dabei  
Sehr fromm und voller Güte,  
Die Vaterlieb und Muttertreu,  
Die wohnt ihm im Gemüte.  
Gott zürnet nicht,  
Wie wohl geschicht  
Bei uns hier auf der Erden,  
Da mancher Mann  
Nicht wieder kann  
Zur Sühn erweicht werden.

5.  
Nein, traun! das ist nicht Gottes Sinn,  
Sein Zorn der hat ein Ende,  
Wenn wir uns bessern, fällt er hin  
Und macht die strengen Hände

Sanft und gelind,  
Hört auf, die Sünd  
Hier bei uns heimzusuchen.  
Gott kehrt den Grimm  
Mit Gnaden um  
Und segnet nach dem Fluchen.

6.  
Das wird fürwahr auch mir geschehn,  
Es soll's ein jeder spüren.  
Gott wird einmal zum Rechten sehn  
Und meine Sach ausführen.  
Sein Angesicht  
Wird mich ans Licht  
Aus meiner Höhle bringen,  
Dass seine Treu  
Ich frisch und frei  
Erzählen mög und singen.

7.  
Drum freut euch nicht, ihr meine Feind',  
Ob ich darnieder liege,  
Denn mein Gott wird, eh ihr's vermeint,  
Mir helfen, dass ich siege.  
Sein' heil'ge Hand  
Wird meinen Stand  
Schon wieder feste gründen.  
Es wird sich Freud  
Und gute Zeit  
Nach trübem Wetter finden.

8.  
Ich bin in Not, und weiß doch nicht  
Von rechter Not zu sagen;  
Denn Gott ist meines Herzens Licht,  
Wo der ist, muss es tagen  
Auch in der Nacht,  
Da sich die Macht  
Der Finsternis vermehret:  
Wenn dieses Licht  
Mir scheint, so bricht  
Und fällt, was mich beschweret.

9.  
Es kommt die Zeit, und ist nicht weit,  
Da will ich jubilieren.  
Der aber, der mich jetzt verspeit  
Und pfelet zu vexieren

In meiner Not  
„Wo ist dein Gott?“  
Der wird mit Schanden stehen,  
Er wird mit Hohn,  
Ich mit der Kron  
Der Ehren davon gehen.

## **57. Um Geduld in großem Leid.**

(Nach dem Gebet III, Nr. 27 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.:  
Herr, straf mich nicht in deinem Zorn.  
Es ist das Heil uns kommen her.

1.  
Ach! treuer Gott, barmherzigs Herz  
Des Güte sich nicht endet,  
Ich weiß, dass mir dies Kreuz und Schmerz  
Dein' Hand hat zugewendet;  
Ja, Herr, ich weiß, dass diese Last  
Du mir aus Lieb erteilet hast  
Und gar aus keinem Hasse.

2.  
Denn das ist allzeit dein Gebrauch:  
Wer Kind ist, muss was leiden,  
Und wen du liebst, den stäupst du auch,  
Schickst Trauern vor den Freuden;  
Führst uns zur Höllen, tust uns weh,  
Und führst uns wieder in die Höh,  
Und so geht eins ums andre.

3.  
Du führst ja wohl recht wunderlich  
Die, so dein Herz ergötzen:  
Was leben soll, muss erstlich sich  
Ins Todes Höhle setzen;  
Was steigen soll zur Ehr empor,  
Liegt auf der Erd, und muss sich vor  
Im Kot und Staube wälzen.

4.  
Das hat, Herr, dein geliebter Sohn  
Selbst wohl erfahrn auf Erden,  
Denn eh er kam zum Ehrentron,  
Musst er gekreuzigt werden.  
Er ging durch Trübsal, Angst und Not,

Ja, durch den herben, bittern Tod  
Drang er zur Himmelsfreude.

5.  
Hat nun dein Sohn, der fromm und recht,  
So willig sich ergeben,  
Was will ich armer Sündenknecht  
Dir viel zuwider streben?  
Er ist der Siegel der Geduld,  
Und wer sich sehnt nach deiner Huld  
Der muss ihm ähnlich werden.

6.  
Ach! lieber Vater, wie so schwer  
Ist's, der Vernunft zu gläuben,  
Dass du demselben, den du sehr  
Schlägst, solltest günstig bleiben?  
Wie macht doch Kreuz so lange Zeit,  
Wie schwerlich will sich Lieb und Leid  
Zusammen lassen reimen?

7.  
Was ich nicht kann, das gib du mir,  
O höchstes Gut der Frommen!  
Gib, dass mir nicht des Glaubens Zier  
Durch Trübsal werd entnommen.  
Erhalte mich, o starker Hort,  
Befest'ge mich in deinem Wort,  
Behüte mich vor Murren.

8.  
Bin ich ja schwach, lass deine Treu  
Mir an die Seite treten,  
Hilf, dass ich unverdrossen sei  
Zu rufen, seufzen, beten:  
So lang ein Herze hofft und gläubt  
Und im Gebet beständig bleibt,  
So lang ist's unbezwungen.

9.  
Greif mich auch nicht zu heftig an,  
Damit ich nicht vergehe;  
Du weißt wohl, was ich tragen kann,  
Wie's um mein Leben stehe:  
Ich bin ja weder Stahl noch Stein,  
Wie balde geht ein Wind herein,  
So fall ich hin und sterbe.

10.

Ach, Jesu! der du worden bist  
Mein Heil mit deinem Blute,  
Du weißt gar wohl, was Kreuze ist,  
Und wie dem sei zu Mute,  
Den Kreuz und großes Unglück plagt;  
Drum wirst du, was mein Herze klagt,  
Gar gern zu Herzen fassen.

11.

Ich weiß, du wirst in deinem Sinn  
Mit mir Mitleiden haben,  
Und mich, wie ich's jetzt dürftig bin,  
Mit Gnad und Hilfe laben.  
Ach, stärke meine schwache Hand!  
Ach, heil und bring in bessern Stand  
Das Straucheln meiner Füße!

12.

Sprich meiner Seel ein Herze zu,  
Und tröste mich aufs beste,  
Denn du bist ja der Müden Ruh,  
Der Schwachen Turm und Feste,  
Ein Schatten vor der Sonnenhitz,  
Ein' Hütte, da ich sicher sitz  
Im Sturm und Ungewitter.

13.

Und weil ich ja nach deinem Rat  
Hier soll ein wenig leiden,  
So lass mich auch in deiner Gnad  
Als wie ein Schäflein weiden,  
Dass ich im Glauben die Geduld  
Und durch Geduld dein' edle Huld  
Nach scharfer Prob erhalte.

14.

O heilger Geist, du Freudenöl  
Das Gott vom Himmel schicket,  
Erfreue mich, gib meiner Seel,  
Was Mark und Bein erquicket.  
Du bist der Geist der Herrlichkeit,  
Weißt, was für Gnade, Trost und Freud  
Mein in dem Himmel warte.

15.

Ach! lass mich schauen, wie so schön  
Und lieblich sei das Leben,

Das denen, die durch Trübsal gehn,  
Du dermaleins wirst geben.  
Ein Leben, gegen welchem hier  
Die ganze Welt mit ihrer Zier  
Durchaus nicht zu vergleichen.

16.

Daselbst wirst du in ewger Lust  
Aufs süßte mit mir handeln,  
Mein Kreuz, das mir und dir bewusst,  
In Freud und Ehre wandeln.  
Da wird mein Weinen lauter Wein,  
Mein Ächzen lauter Jauchzen sein:  
Das glaub ich, hilf mir! Amen.

### **58. Im Kreuz, wenn Gott die Hilfe lange verzeucht.**

(Nach dem Gebet III, Nr. 26 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.: Durch Adams Fall ist ganz verderbt.

1.

Barmherziger Vater, höchster Gott,  
Gedenk an deine Worte!  
Du sprichst: „Ruf mich an in der Not,  
Und klopfe an meine Pforte,  
So will ich dir  
Errettung hier  
Nach deinem Wunsch erweisen,  
Dass du mit Mund  
Und Herzengrund  
In Freuden mich sollst preisen.“

2.

Befiehl dem Herrn früh und spat  
All deine Weg und Sachen,  
Er weiß zu geben Rat und Tat,  
Kann alles richtig machen.  
Wirf auf ihn hin,  
Was dir im Sinn  
Liegt, und dein Herz betrübet.  
Er ist dein Hirt,  
Der wissen wird  
Zu schützen, was er liebet.

3.

Der fromme Vater wird sein Kind  
In seine Arme fassen,  
Und die gerecht und gläubig sind,

Nicht stets in Unruh lassen.  
Drum, lieben Leut,  
Hofft allezeit  
Auf den, der völlig labet;  
Dem schüttet aus,  
Was ihr im Haus  
Und auf dem Herzen habet.

4.  
Ach, süßer Hort! wie tröstlich klingt,  
Was du versprichst dem Frommen:  
„Ich will, wenn Trübsal einher dringt,  
Ihm selbst zu Hilfe kommen.  
Er liebet mich,  
Drum will auch ich  
Ihn lieben und beschützen.  
Er soll bei mir  
Im Schoße hier  
Frei aller Sorgen sitzen.“

5.  
Der Herr ist allen denen nah,  
Die sich zu ihm finden,  
Wann sie ihm rufen, steht er da,  
Hilft fröhlich überwinden  
All Angst und Weh,  
Hebt in die Höh,  
Die schon darnieder liegen;  
Er macht und schafft,  
Dass sie viel Kraft  
Und große Stärke kriegen.

6.  
Fürwahr, wer meinen Namen ehrt,  
Spricht Christus, „und fest gläubet,  
Des Bitte wird von Gott erhört,  
Sein Herzenswunsch bekleibet:  
So tret heran  
Ein jedermann:  
Wer bittet, wird empfangen,  
Und wer da sucht,  
Der wird die Frucht  
Mit großem Nutz erlangen.“

7.  
Hört, was dort jener Richter sagt:  
„Ich muss die Witwe hören,  
Dieweil sie mich so treibt und plagt:

Sollt denn sich Gott nicht kehren  
Zu seiner Schar,  
Die hier und dar  
Bei Nacht und Tage schreien?  
Ich sag und halt,  
Er wird sie bald  
Aus aller Angst befreien."

8.  
Wenn der Gerecht in Nöten weint,  
Will Gott ihn fröhlich machen,  
Und die zerbrochnen Herzens seind,  
Die sollen wieder lachen.  
Wer fromm will sein,  
Muss in der Pein  
Und Jammerstraße wallen.  
Doch steht ihm bei  
Des Höchsten Treu  
Und hilft ihm aus dem allen.

9.  
„Ich habe dich ein'n Augenblick,  
O liebes Kind, verlassen,  
Sieh aber, sieh! mit großem Glück  
Und Trost ohn alle Maßen  
Will ich dir schon  
Die Freudenkron  
Aufsetzen und verehren;  
Dein kurzes Leid  
Soll sich in Freud  
Und ewges Heil verkehren."

10.  
Ach, lieber Gott! ach, Vaterherz!  
Mein Trost von so viel Jahren!  
Wie lässt du mich so manchen Schmerz  
Und große Angst erfahren?  
Mein Herze schmacht',  
Mein Auge wacht  
Und weint sich krank und trübe;  
Mein Angesicht  
Verliert sein Licht  
Vom Seufzen, das ich übe.

11.  
Ach, Herr! wie lange willt du mein  
So ganz und gar vergessen?  
Wie lange soll ich traurig sein

Und mein Leid in mich fressen?  
Wie lang ergrimmt  
Dein Herz, und nimmt  
Dein Antlitz meiner Seelen?  
Wie lange soll  
Ich sorgenvoll  
Mein Herz im Leibe quälen?

12.  
Willst du verstoßen ewiglich  
Und kein Guts mehr erzeugen?  
Soll dein Wort und Verheißung sich  
Nun ganz zu Grunde neigen?  
Zürnst du so sehr,  
Dass du nicht mehr  
Dein Heil magst zu mir senden?  
Doch, Herr, ich will  
Dir halten still,  
Dein' Hand kann alles wenden.

13.  
Nach dir, o Herr, verlanget mich  
Im Jammer dieser Erden!  
Mein Gott, ich harr und hoff auf dich!  
Lass nicht zu Schanden werden,  
Herr, deinen Freund,  
Dass nicht mein Feind  
Sich freu und jubiliere!  
Gib mir vielmehr,  
Dass ich zur Ehr  
Erhoben, triumphiere!

14.  
Ach Herr! du bist und bleibst auch wohl  
Getreu in deinem Sinne;  
Darum, wenn ich ja kämpfen soll,  
So gib, dass ich gewinne.  
Leg auf die Last,  
Die du mir hast  
Beschlossen, aufzulegen,  
Leg auf, doch dass  
Auch nicht das Maß  
Sei über mein Vermögen.

15.  
Du bist ja ungebundner Kraft,  
Ein Held, der alles stürzt;  
Du hast ein' Hand, die alles schafft,

Die ist noch unverkürzt.  
Herr Zebaoth  
Wirst du, mein Gott,  
Genannt zu deinen Ehren;  
Bist groß von Rat,  
Und deiner Tat  
Kann keine Stärke wehren.

16.  
Du bist der Tröster Israel  
Und Retter aus Trübsalen:  
Wie kommt's denn, dass du meine Seel  
Jetzt sinken lässt und fallen?  
Du stellst und hast  
Dich wie ein Gast,  
Der fremd ist in dem Lande,  
Und wie ein Held,  
Dem's Herz entfällt,  
Mit Schimpf und großer Schande.

17.  
Nein Herr! ein solcher bist du nicht,  
Des ist mein Herz gegründet:  
Du stehst fest, der du dein Licht  
Hier bei uns angezündet.  
Ja, hier hältst du,  
Herr, deine Ruh  
Bei uns, die nach dir heißen,  
Und bist bereit  
Zu rechter Zeit  
Uns aus der Not zu reißen.

18.  
Nun, Herr, nach aller dieser Zahl  
Der jetzt erzählten Worte,  
Hilf mir, dass ich so manches Mal  
Geklopft an deine Pforte!  
Hilf, Helfer, mir!  
So will ich hier  
Dir Freudenopfer bringen,  
Auch nachmals dort  
Dir fort und fort  
Im Himmel herrlich singen.

**59. Geduld ist euch von Nöten.**  
Hebr. 10,35-37.

Mel.:

Nun jauchzet all, ihr Frommen.  
Von Gott will ich nicht lassen.

1.

Geduld ist euch vonnöten,  
Wenn Sorge, Gram und Leid  
Und was euch mehr will töten,  
Euch in das Herze schneidt.  
O auserwählte Zahl!  
Soll euch kein Tod nicht töten,  
Ist euch Geduld vonnöten,  
Das sag ich noch einmal.

2.

Geduld ist Fleisch und Blute  
Ein herb und bittres Kraut.  
Wenn unsers Kreuzes Rute  
Uns nur ein wenig draut,  
Erschrickt der zarte Sinn:  
Im Glück ist er verwegen,  
Kommt aber Sturm und Regen,  
Fällt Herz und Mut dahin.

3.

Geduld ist schwer zu leiden,  
Dieweil wir irdisch seind,  
Und stets in lautern Freuden  
Bei Gott zu sein vermeint,  
Der doch sich klar erklärt:  
„Ich strafe, die ich liebe,  
Und die ich hoch betrübe,  
Die halt ich hoch und wert.“

4.

Geduld ist Gottes Gabe  
Und seines Geistes Gut:  
Der zeucht und löst sich abe,  
Sobald er in uns ruht;  
Der edle werte Gast  
Erlöst uns von dem Zagen  
Und hilft uns treulich tragen  
Die große Bürd und Last.

5.

Geduld kommt aus dem Glauben  
Und hängt an Gottes Wort:  
Das lässt sie ihr nicht rauben,

Das ist ihr Heil und Hort.  
Das ist ihr hoher Wall,  
Da hält sie sich verborgen,  
Lässt Gott den Vater sorgen  
Und fürchtet keinen Fall.

6.  
Geduld setzt ihr Vertrauen  
Auf Christi Tod und Schmerz:  
Macht Satan ihr ein Grauen:  
So fasst sie hier ein Herz,  
Und spricht: „Zürn immerhin,  
Du wirst mich doch nicht fressen.  
Ich bin zu hoch gesessen,  
Weil ich in Christo bin.“

7.  
Geduld ist wohl zufrieden  
Mit Gottes weisem Rat,  
Lässt sich nicht leicht ermüden  
Durch Aufschub seiner Gnad;  
Hält frisch und fröhlich aus,  
Lässt sich getrost beschweren,  
Und denkt, „wer will's ihm wehren,  
Ist er doch Herr im Haus.“

8.  
Geduld kann lange warten,  
Vertreibt die lange Weil  
In Gottes schönem Garten,  
Durchsucht zu ihrem Heil  
Das Paradies der Schrift,  
Und schützt sich früh und späte  
Mit eifrigem Gebete  
Vor Satans List und Gift.

9.  
Geduld tut Gottes Willen,  
Erfüllet sein Gebot,  
Und weiß sich fein zu stillen  
In aller Feinde Spott.  
Es lache, wem's beliebt:  
Wird sie doch nicht Schanden,  
Es ist bei ihr vorhanden  
Ein Herz, das nichts drauf gibt.

10.  
Geduld dient Gott zu Ehren

Und lässt sich nimmermehr  
Von seiner Liebe kehren:  
Und schlug er noch so sehr,  
So ist sie doch bedacht,  
Sein' heilige Hand zu loben,  
Spricht „Gott, der hoch erhoben,  
Hat alles wohl gemacht.“

11.  
Geduld erhält das Leben,  
Vermehrt der Jahre Zahl,  
Vertreibt und dämpft daneben  
Manch' Angst und Herzensqual;  
Ist wie ein schönes Licht,  
Davon wer an ihr hanget  
Mit Gottes Hilf erlanget  
Ein fröhlich's Angesicht.

12.  
Geduld macht große Freude,  
Bringt aus dem Himmelsthron  
Ein schönes Halsgeschmeide.  
Dem Haupt ein' edle Kron  
Und königlichen Hut;  
Stillt der Betrübten Tränen  
Und füllt das heiße Sehnen  
Mit rechtem guten Gut.

13.  
Geduld ist mein Verlangen  
Und meines Herzens Lust,  
Nach der ich oft gegangen:  
Das ist dir wohl bewusst,  
Herr, voller Gnad und Huld!  
Ach! gib mir und gewähre  
Mein Bitten: ich begehre  
Nichts anders denn Geduld.

14.  
Geduld ist meine Bitte,  
Die ich sehr oft und viel  
Aus dieser Leibeshütte  
Zu dir, Herr, schicken will.  
Kommt dann der letzte Zug,  
So gib durch deine Hände  
Auch ein geduldigs Ende,  
So hab ich alles genug.

## 60. Was Gott gefällt.

Mel.: Erschienen ist der herrlich' Tag.

1.

Was Gott gefällt, mein frommes Kind,  
Nimm fröhlich an; stürmt gleich der Wind  
Und braust, dass alles knackt und bricht,  
So sei getrost, denn dir geschicht,  
Was Gott gefällt.

2.

Der beste Will ist Gottes Will,  
Auf diesem ruht man sanft und still;  
Da gib dich allzeit frisch hinein,  
Begehre nichts denn nur allein,  
Was Gott gefällt.

3.

Der klügste Sinn ist Gottes Sinn:  
Was Menschen sinnen fället hin,  
Wird plötzlich kraftlos, müd und laß,  
Tut oft was bös, und selten das,  
Was Gott gefällt.

4.

Der frömmste Mut ist Gottes Mut,  
Der niemand Arges gönnt und tut:  
Er segnet, wenn uns schilt und flucht  
Die böse Welt, die nimmer sucht,  
Was Gott gefällt.

5.

Das treueste Herz ist Gottes Herz,  
Treibt alles Unglück hinterwärts,  
Beschirmt und schützt Tag und Nacht  
Den, der stets hoch und herrlich acht',  
Was Gott gefällt.

6.

Ach! könnt ich singen, wie ich wohl  
Im Herzen wünsch und billig soll,  
So wollt ich öffnen meinen Mund,  
Und singen jetzo diese Stund,  
Was Gott gefällt.

7.

Ich wollt erzählen seinen Rat

Und übergroße Wundertat,  
Das süße Heil, die ew'ge Kraft,  
Die allenthalben wirkt und schafft,  
Was Gott gefällt.

8.  
Er ist der Herrscher in der Höh,  
Auf ihm steht unser Wohl und Weh;  
Er trägt die Welt in seiner Hand,  
Hinwieder trägt uns See und Land,  
Was Gott gefällt.

9.  
Er hält der Elemente Lauf,  
Und damit hält er uns auch auf,  
Gibt Sommer, Winter, Tag und Nacht,  
Dass alles davon lebt und lacht,  
Was Gott gefällt.

10.  
Sein Heer, die Sterne, Sonn und Mond  
Gehn ab und zu, wie sie gewohnt;  
Die Erd ist fruchtbar, bringt herfür  
Korn, Öl und Most, Brot, Wein und Bier,  
Was Gott gefällt.

11.  
Sein ist die Weisheit und Verstand,  
Ihm ist bewusst und wohlbekannt,  
Sowohl wer Böses denkt und übt  
Als auch wer Gutes tut und liebt,  
Was Gott gefällt.

12.  
Sein Häuflein ist ihm lieb und wert;  
Sobald es sich zur Sünde kehrt,  
So winkt er mit der Vaterrut  
Und locket, bis man wieder tut,  
Was Gott gefällt.

13.  
Was unserm Herzen dienlich sei,  
Das weiß sein Herz, ist fromm dabei,  
Der keinem jemals Guts versagt  
Der Guts gesucht, dem nachgejagt,  
Was Gott gefällt.

14.

Ist dem also, so mag die Welt  
Behalten, was ihr wohlgefällt.  
Du aber, mein Herz, halt genehm,  
Und nimm vorlieb mit Gott und dem,  
Was Gott gefällt.

15.

Lass andre sich mit stolzem Mut  
Erfreuen über großes Gut,  
Du aber nimm die Kreuzeslast,  
Und sei geduldig, wenn du hast,  
Was Gott gefällt.

16.

Lebst du in Sorg und großem Leid,  
Hast lauter Gram und keine Freud,  
Ei, sei zufrieden! trägst du doch  
In diesem sauren Lebensjoch,  
Was Gott gefällt.

17.

Musst du viel leiden hier und dort,  
So klebe fest an deinem Hort;  
Denn alle Welt und Kreatur  
Ist unter Gott, kann nichts denn nur,  
Was Gott gefällt.

18.

Wirst du veracht' von jedermann,  
Höhnt dich dein Feind und speit dich an,  
Sei wohlgemut! dein Jesus Christ,  
Erhöhet dich, weil in dir ist,  
Was Gott gefällt.

19.

Der Glaub ergreift des Höchsten Huld,  
Die Hoffnung bringt und schafft Geduld:  
Schleuß beid in deines Herzens Schrein,  
So wird dein ew'ges Erbe sein,  
Was Gott gefällt.

20.

Dein Erb ist in dem Himmelsthron,  
Hier ist dein Zepter, Reich und Kron,  
Hier wirst du schmecken, hören, sehn,  
Hier wird ohn Ende dir geschehn,  
Was Gott gefällt.

## 61. Trostgesang in Schwermut und Anfechtung.

Mel.: Christus, der uns selig macht.

1.  
Schwing dich auf zu deinem Gott,  
Du betrübte Seele!  
Warum liegst du Gott zum Spott  
In der Schwermutshöhle?  
Merkst du nicht des Satans List?  
Er will durch sein Kämpfen  
Deinen Trost, den Jesus Christ  
Dir erworben, dämpfen.

2.  
Schüttle deinen Kopf und sprich:  
„Fleuch du alte Schlange,  
Was erneurst du deinen Stich,  
Machst mich angst und bange?  
Ist dir doch der Kopf zerknickt,  
Und ich bin durchs Leiden  
Meines Heilands dir entzückt  
In den Saal der Freuden.

3.  
Wirfst du mir mein Sünd'gen für?  
Wo hat Gott befohlen,  
Dass mein Urteil über mir,  
Ich bei dir soll holen?  
Wer hat dir die Macht geschenkt,  
Andre zu verdammen?  
Der du selbst doch liegst versenkt  
In der Höllen Flammen."

4.  
Hab ich was nicht recht getan,  
Ist mir's leid von Herzen;  
Dahingegen nehm ich an  
Christi Blut und Schmerzen.  
Denn das ist die Ranzion  
Meiner Missetaten:  
Bring ich dies vor Gottes Thron,  
Ist mir wohl geraten.

5.  
Christi Unschuld ist mein Ruhm,  
Sein Recht meine Krone,  
Sein Verdienst mein Eigentum,

Da ich frei in wohne  
Als in einem festen Schloss,  
Das kein Feind kann fällen,  
Brächt er gleich davor Geschoss  
Und Gewalt der Höllen.

6.  
Stürme, Teufel und du Tod!  
Was könnt ihr mir schaden?  
Deckt mich doch in meiner Not  
Gott mit seiner Gnaden;  
Der Gott, der mir seinen Sohn  
Selbst verehrt aus Liebe,  
Dass der ew'ge Spott und Hohn  
Mich nicht dort betrübe.

7.  
Schreie, tolle Welt, es sei  
Mir Gott nicht gewogen,  
Es sei lauter Täuscherei  
Und im Grund erlogen:  
Wäre mir Gott gram und feind,  
Würd er seine Gaben,  
Die mein eigen worden seind,  
Wohl behalten haben?

8.  
Denn, was ist im Himmelszelt,  
Was im tiefen Meere,  
Was ist Gutes in der Welt,  
Da nicht mir gut wäre?  
Weme brennt das Sternenlicht?  
Wozu ist gegeben  
Luft und Wasser? dient es nicht  
Mir und meinem Leben?

9.  
Weme wird das Erdreich nass  
Von dem Tau und Regen?  
Weme grünet Laub und Gras?  
Weme füllt der Segen  
Berg und Tale, Feld und Wald?  
Wahrlich, mir zur Freude,  
Dass ich meinen Aufenthalt  
Hab und Leibesweide.

10.  
Meine Seele lebt in mir

Durch die süßen Lehren,  
So die Christen mit Begier  
Alle Tage hören.  
Gott eröffnet früh und spat  
Meinen Geist und Sinnen,  
Dass sie seines Geistes Gnad  
In sich ziehen können.

11.  
Was sind der Propheten Wort  
Und Apostel Schreiben,  
Denn ein Licht am dunkeln Ort  
Fackeln, die vertreiben  
Meines Herzens Finsternis,  
Und in Glaubenssachen  
Das Gewissen fein gewiss  
Und recht grundfest machen.

12.  
Nun auf diesen heil'gen Grund  
Bau ich mein Gemüte,  
Sehe, wie der Höllenhund  
Zwar dawider wüte,  
Gleichwohl muss er lassen stehn,  
Was Gott aufgerichtet,  
Aber schändlich muss vergehn,  
Was er selber dichtet.

13.  
Ich bin Gottes, Gott ist mein:  
Wer ist, der uns scheidet?  
Dringt das liebe Kreuz herein  
Mit dem bitterm Leide,  
Lass es dringen, kommt es doch  
Von geliebten Händen,  
Bricht und kriegt geschwind ein Loch,  
Wenn es Gott will wenden.

14.  
Kinder, die der Vater soll  
Ziehn zu allem Guten,  
Die gedeihen selten wohl  
Ohne Zucht und Ruten;  
Bin ich denn nun Gottes Kind,  
Warum will ich fliehen,  
Wenn er mich von meiner Sünd  
Auf was Guts will ziehen?

15.

Es ist herzlich gut gemeint  
Mit der Christen Plagen,  
Wer hier zeitlich wohl geweint,  
Darf nicht ewig klagen,  
Sondern hat vollkommne Lust  
Dort in Christi Garten,  
Dem er einig recht bewusst,  
Endlich zu gewarten.

16.

Gottes Kinder säen zwar  
Traurig und mit Tränen,  
Aber endlich bringt das Jahr,  
Wonach sie sich sehnen.  
Denn es kommt die Erntezeit  
Da sie Garben machen,  
Da wird all ihr Gram und Leid  
Lauter Freud und Lachen.

17.

Ei so fass, o Christenherz,  
Alle deine Schmerzen!  
Wirf sie fröhlich hinterwärts,  
Lass des Trostes Kerzen  
Dich entzünden mehr und mehr!  
Gib dem großen Namen  
Deines Gottes Preis und Ehr,  
Er wird helfen! Amen.

## **62. Gib dich zufrieden.**

In seiner eigenen Melodie.

1.

Gib dich zufrieden und sei stille  
In dem Gotte deines Lebens.  
In ihm ruht aller Freuden Fülle,  
Ohn ihm mühst du dich vergebens.  
Er ist dein Quell  
Und deine Sonne,  
Scheint täglich hell  
Zu deiner Wonne:  
Gib dich zufrieden.

2.

Er ist voll Lichtes, Trost und Gnaden,  
Ungefärbten, treuen Herzens.

Wo er steht, tut dir kein Schaden  
Auch die Pein des größten Schmerzens.  
Kreuz, Angst und Not  
Kann er bald wenden,  
Ja auch den Tod  
Hat er in Händen:  
Gib dich zufrieden.

3.  
Wie dir's und andern oft ergehe,  
Ist ihm wahrlich nicht verborgen:  
Er sieht und kennet aus der Höhe  
Der betrübten Herzen Sorgen,  
Er zählt den Lauf  
Der heißen Tränen,  
Und fasst zu Hauf  
All unser Sehnen;  
Gib dich zufrieden.

4.  
Wenn gar kein Einger mehr auf Erden,  
Dessen Treue du darfst trauen,  
Alsdann will er dein Treuster werden  
Und zu deinem Besten schauen:  
Er weiß dein Leid  
Und heimlich Grämen,  
Auch weiß er Zeit  
Dir's zu benehmen;  
Gib dich zufrieden.

5.  
Er hört die Seufzer deiner Seelen  
Und des Herzens stilles Klagen,  
Und was du keinem darfst erzählen,  
Magst du Gott gar kühnlich sagen;  
Er ist nicht fern,  
Steht in der Mitten,  
Hört bald und gern  
Der Armen Bitten;  
Gib dich zufrieden.

6.  
Lass dich dein Elend nicht bezwingen,  
Halt an Gott, so wirst du siegen:  
Ob alle Fluten einher gingen,  
Dennoch musst du oben liegen.  
Denn wenn du wirst  
Zu hoch beschweret,

Hat Gott, dein Fürst,  
Dich schon erhöret;  
Gib dich zufrieden.

7.  
Was sorgst du für dein armes Leben,  
Wie du's halten wollst und nähren?  
Der dir das Leben hat gegeben,  
Wird auch Unterhalt bescheren.  
Er hat ein' Hand  
Voll aller Gaben,  
Da See und Land  
Sich muss von laben;  
Gib dich zufrieden.

8.  
Der allen Vöglein in den Wäldern  
Ihr bescheidnes Körnlein weiset.  
Der Schaf' und Rinder in den Feldern  
Alle Tage tränkt und speiset,  
Der wird ja auch  
Dich Eingen füllen,  
Und deinen Bauch  
Zur Notdurft stillen;  
Gib dich zufrieden.

9.  
Sprich nicht, „ich sehe keine Mittel,  
Wo ich such, ist nichts zum besten;“  
Denn das ist Gottes Ehrentitel,  
Helfen wenn die Not am größten.  
Wenn ich und du  
Ihn nicht mehr spüren,  
Da schickt er zu,  
Uns wohl zu führen;  
Gib dich zufrieden.

10.  
Bleib gleich die Hilf in etwas lange,  
Wird sie dennoch endlich kommen,  
Macht dir das Harren angst und bange,  
Glaube mir, es ist dein Frommen.  
Was langsam schleicht,  
Fasst man gewisser,  
Und was verzeucht,  
Ist desto süßer;  
Gib dich zufrieden.

11.

Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten  
Deiner Feinde von dir dichten:  
Lass sie nur immer weidlich spotten,  
Gott wird's hören und recht richten.  
Ist Gott dein Freund  
Und deiner Sachen,  
Was kann dein Feind,  
Der Mensch, groß machen?  
Gib dich zufrieden.

12.

Hat er doch selbst auch wohl das Seine,  
Wenn er's sehen könnt und wollte:  
Wo ist ein Glück so klar und reine,  
Dem nicht etwas fehlen sollte?  
Wo ist ein Haus,  
Das könnte sagen:  
„Ich weiß durchaus  
Von keinen Plagen“;  
Gib dich zufrieden.

13.

Es kann und mag nicht anders werden,  
Alle Menschen müssen leiden,  
Was webt und lebt auf der Erden,  
Kann das Unglück nicht vermeiden.  
Des Kreuzes Stab  
Schlägt unsre Lenden  
Bis in das Grab,  
Da wird sich's enden;  
Gib dich zufrieden.

14.

Es ist ein Ruhetag vorhanden,  
Da uns unser Gott wird lösen;  
Er wird uns reißen aus den Banden  
Dieses Leibs und allem Bösen.  
Es wird einmal  
Der Tod herspringen  
Und aus der Qual  
Uns sämtlich bringen;  
Gib dich zufrieden.

15.

Er wird uns bringen zu den Scharen  
Der Erwählten und Getreuen,  
Die hier mit Frieden abgefahren,

Sich auch nun in Friede freuen,  
Da sie den Grund,  
Der nicht kann brechen,  
Den ew'gen Mund  
Selbst hören sprechen:  
Gib dich zufrieden.

### **63. Christliches Trost- und Freudenlied.**

Röm 8.

Mel.:

Herzlich tut mich erfreuen.  
Herzlich tut mich verlangen.

1.

Ist Gott für mich, so trete  
Gleich alles wider mich,  
So oft ich ruf und bete,  
Weicht alles hinter sich.  
Hab ich das Haupt zum Freunde  
Und bin geliebt bei Gott,  
Was kann mir tun der Feinde  
Und Widersacher Rott?

2.

Nun weiß und glaub ich feste,  
Ich rühm's auch ohne Scheu,  
Dass Gott der Höchste und Beste  
Mein Freund und Vater sei,  
Und dass in allen Fällen  
Er mir zur Rechten steh,  
Und dämpfe Sturm und Wellen  
Und was mir bringet Weh.

3.

Der Grund, da ich mich gründe,  
Ist Christus und sein Blut;  
Das machet, dass ich finde  
Das ew'ge wahre Gut.  
An mir und meinem Leben  
Ist nichts auf dieser Erd:  
Was Christus mir gegeben,  
Das ist der Liebe wert.

4.

Mein Jesus ist mein Ehre,  
Mein Glanz und helles Licht,  
Wenn der nicht in mir wäre,

So dürft und könnt ich nicht  
Vor Gottes Augen stehen  
Und vor dem strengen Sitz:  
Ich müsste stracks vergehen  
Wie Wachs in Feuershitze.

5.  
Mein Jesus hat gelöscht,  
Was mit sich führt den Tod;  
Der ist's, der mich rein wäscht,  
Macht schneeweiß, was ist rot.  
In ihm kann ich mich freuen,  
Hab einen Heldenmut,  
Darf kein Gerichte scheuen,  
Wie sonst ein Sünder tut.

6.  
Nichts, nichts kann mich verdammen,  
Nichts nimmet mir mein Herz;  
Die Hölle und ihre Flammen  
Die sind mir nur ein Scherz.  
Kein Urteil mich erschreckt,  
Kein Unheil mich betrübt,  
Weil mich mit Flügeln deckt  
Mein Heiland, der mich liebt.

7.  
Sein Geist wohnt mir im Herzen,  
Regieret meinen Sinn,  
Vertreibt mir Sorg und Schmerzen,  
Nimmt allen Kummer hin,  
Gibt Segen und Gedeihen  
Dem, was er in mir schafft,  
Hilft mir das Abba schreien  
Aus aller meiner Kraft.

8.  
Und wenn an meinem Orte  
Sich Furcht und Schwachheit findet,  
So seufzt und spricht er Worte,  
Die unaussprechlich sind  
Mir zwar und meinem Munde,  
Gott aber wohl bewusst,  
Der an des Herzens Grunde  
Ersiehet seine Lust.

9.  
Sein Geist spricht meinem Geiste

Manch süßes Trostwort zu,  
Wie Gott dem Hilfe leiste,  
Der bei ihm suchet Ruh,  
Und wie er hab erbauet  
Ein' edle neue Stadt,  
Da Aug und Herze schauet,  
Was es geglaubet hat.

10.

Da ist mein Teil, mein Erbe  
Mir prächtig zugericht'.  
Wenn ich gleich fall und sterbe,  
Fällt doch mein Himmel nicht.  
Muss ich auch gleich hier feuchten  
Mit Tränen meine Zeit,  
Mein Jesus und sein Leuchten  
Durchsüßet alles Leid.

11.

Der sich mit dem verbindet,  
Den Satan fleucht und hasst,  
Der wird verfolgt und findet  
Ein' harte schwere Last  
Zu leiden und zu tragen,  
Gerät in Hohn und Spott;  
Das Kreuz und alle Plagen  
Die sind sein täglich Brot.

12.

Das ist mir nicht verborgen,  
Doch bin ich unverzagt:  
Dich will ich lassen sorgen  
Dem ich mich zugesagt;  
Es koste Leib und Leben  
Und alles, was ich hab,  
An dir will ich fest kleben  
Und nimmer lassen ab.

13.

Die Welt, die mag zerbrechen,  
Du stehst mir ewiglich.  
Kein Brennen, Hauen, Stechen  
Soll trennen mich und dich;  
Kein Hunger und kein Dürsten,  
Kein' Armut, keine Pein,  
Kein Zorn der großen Fürsten  
Soll mir ein' Hindrung sein.

14.

Kein Engel, keine Freuden,  
Kein Thron, kein' Herrlichkeit,  
Kein Lieben und kein Leiden,  
Kein' Angst, kein Herzeleid:  
Was man nur kann erdenken,  
Es sei klein oder groß,  
Der keines soll mich lenken  
Aus deinem Arm und Schoß.

15.

Mein Herze geht in Springen  
Und kann nicht traurig sein,  
Ist voller Freud und Singen,  
Sieht lauter Sonnenschein:  
Die Sonne, die mir lachet,  
Ist mein Herr Jesus Christ,  
Das was mich singend machet,  
Ist, was im Himmel ist.

## **64. Christliches Freudenlied.**

In seiner eigenen Melodie.

1.

Warum sollt ich mich denn grämen?  
Hab ich doch, Christum noch,  
Wer will mir den nehmen?  
Wer will mir den Himmel rauben,  
Den mir schon Gottes Sohn  
Beigelegt im Glauben?

2.

Nackend lag ich auf dem Boden,  
Da ich kam, da ich nahm  
Meinen ersten Odem:  
Nackend werd ich auch hinziehen,  
Wenn ich werd von der Erd  
Als ein Schatten fliehen.

3.

Gut und Blut, Leib, Seel und Leben  
Ist nicht mein, Gott allein  
Ist es, der's gegeben:  
Will er's wieder zu sich kehren,  
Nehm er's hin, ich will ihn  
Dennoch fröhlich ehren.

4.

Schickt er mir ein Kreuz zu tragen,  
Dringt herein Angst und Pein,  
Sollt ich drum verzagen?  
Der es schickt, der wird es wenden,  
Er weiß wohl, wie er soll  
All mein Unglück enden.

5.

Gott hat mich bei guten Tagen  
Oft ergötzt, sollt ich jetzt  
Nicht auch etwas tragen?  
Fromm ist Gott, und schärft mit Maßen  
Sein Gericht, kann mich nicht  
Ganz und gar verlassen.

6.

Satan, Welt und ihre Rotten  
Können mir nichts mehr hier  
Tun, denn meiner spotten.  
Lass sie spotten, lass sie lachen;  
Gott, mein Heil, wird in Eil  
Sie zu Schanden machen.

7.

Unverzagt und ohne Grauen  
Soll ein Christ, wo er ist,  
Stets sich lassen schauen:  
Wollt ihn auch der Tod aufreiben,  
Soll der Mut dennoch gut  
Und fein stille bleiben.

8.

Kann uns doch kein Tod nicht töten,  
Sondern reißt unsern Geist  
Aus viel tausend Nöten,  
Schleußt das Tor der bitterm Leiden,  
Und macht Bahn, da man kann  
Gehn zur Himmelsfreuden.

9.

Allda will in süßen Schätzen  
Ich mein Herz auf den Schmerz  
Ewiglich ergötzen.  
Hier ist kein recht Gut zu finden;  
Was die Welt in sich hält,  
Muss im Hui verschwinden.

10.

Was sind dieses Lebens Güter?  
Eine Hand voller Sand.  
Kummer der Gemüter.  
Dort, dort sind die edlen Gaben,  
Da mein Hirt Christus wird  
Mich ohn Ende laben.

11.

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,  
Du bist mein, ich bin dein,  
Niemand kann uns scheiden.  
Ich bin dein, weil du dein Leben  
Und dein Blut mir zu gut  
In den Tod gegeben.

12.

Du bist mein, weil ich dich fasse  
Und dich nicht, o mein Licht,  
Aus dem Herzen lasse.  
Lass mich, lass mich hingelangen,  
Da du mich und ich dich  
Leiblich werd umfängen.

## **65. Christliche Ergebung in Gottes Willen.**

Mel.: Was mein Gott will, das gscheh allzeit.

1.

Ich hab in Gottes Herz und Sinn  
Mein Herz und Sinn ergeben.  
Was böse scheint, ist mir Gewinn,  
Der Tod selbst ist mein Leben.  
Ich bin ein Sohn  
Des, der den Thron  
Des Himmels aufgezogen;  
Ob er gleich schlägt  
Und Kreuz auflegt,  
Bleibt doch sein Herz gewogen.

2.

Das kann mir fehlen nimmermehr,  
Mein Vater muss mich lieben,  
Wenn er mich auch gleich wirft ins Meer,  
So will er mich nur üben  
Und mein Gemüt  
In seiner Güt  
Gewöhnen fest zu stehen.

Halt ich dann Stand,  
Weiß seine Hand  
Mich wieder zu erhöhen.

3.  
Ich bin ja von mir selber nicht  
Entsprungen noch formieret,  
Mein Gott ist's, der mich zugericht',  
An Leib und Seel gezieret:  
Der Seelen Sitz  
Mit Sinn und Witz,  
Den Leib mit Fleisch und Beinen.  
Wer so viel tut,  
Des Herz und Mut  
Kann's nimmer böse meinen.

4.  
Woher wollt ich mein Aufenthalt  
Auf dieser Erd erlangen?  
Ich wäre längst tot und kalt,  
Wo mich nicht Gott umfassen  
Mit seinem Arm,  
Der alles warm,  
Gesund und fröhlich machet:  
Was er nicht hält,  
Das bricht und fällt,  
Was er erfreut, das lachet.

5.  
Zudem ist Weisheit und Verstand  
Bei ihm ohn alle Maßen;  
Zeit, Ort und Stund ist ihm bekannt  
Zu tun und auch zu lassen.  
Er weiß wann Freud,  
Er weiß wann Leid  
Uns, seinen Kindern, diene;  
Und was er tut,  
Ist alles gut,  
Ob's noch so traurig schiene.

6.  
Du denkst zwar, wenn du nicht hast,  
Was Fleisch und Blut begehret,  
Als sei mit einer großen Last  
Dein Glück und Heil beschweret;  
Hast spät und früh  
Viel Sorg und Müh  
An deinen Wunsch zu kommen:

Und denkest nicht  
Dass, was geschicht,  
Gescheh in deinen Frommen.

7.  
Fürwahr! der dich geschaffen hat  
Und ihm zur Ehr erbauet,  
Der hat schon längst in seinem Rat  
Ersehen und beschauet  
Aus wahrer Treu,  
Was dienlich sei  
Dir und den Deinen allen:  
Lass ihm doch zu,  
Dass er nur tu  
Nach seinem Wohlgefallen.

8.  
Wenn's Gott gefällt, so kann's nicht sein,  
Es wird dich letzt erfreuen.  
Was du jetzt nennest Kreuz und Pein,  
Wird dir zum Trost gedeihen.  
Wart in Geduld,  
Die Gnad und Huld  
Wird sich doch endlich finden.  
All Angst und Qual  
Wird auf einmal  
Gleich wie ein Dampf verschwinden.

9.  
Das Feld kann ohne Ungestüm  
Gar keine Früchte tragen:  
So fällt auch Menschen Wohlfahrt um  
Bei lauter guten Tagen.  
Die Aloe  
Bringt bittres Weh,  
Macht gleichwohl rote Wangen:  
So muss ein Herz  
Durch Angst und Schmerz  
Zu seinem Heil gelangen.

10.  
Ei nun, mein Gott, so fall ich dir  
Getrost in deine Hände!  
Nimm mich, und mach du es mit mir  
Bis an mein letztes Ende,  
Wie du wohl weißt,  
Dass meinem Geist  
Dadurch sein Nutz entstehe

Und deine Ehr  
Je mehr und mehr  
Sich in ihr selbst erhöhe.

11.

Willst du mir geben Sonnenschein,  
So nehm ich's an mit Freuden;  
Soll's aber Kreuz und Unglück sein,  
Will ich's geduldig leiden.  
Soll mir allhier  
Des Lebens Tür  
Noch ferner offen stehen:  
Wie du mich führst  
Und führen wirst,  
So will ich gern mitgehen.

12.

Soll ich denn auch des Todes Weg  
Und finstre Straßen reisen,  
Wohlan, so tret ich Bahn und Steg,  
Den mir dein' Augen weisen:  
Du bist mein Hirt,  
Der alles wird  
Zu solchem Ende kehren,  
Dass ich einmal  
In deinem Saal  
Dich ewig möge ehren.

**66. Befiehl dem Herrn deine Wege  
und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.**  
Psalm 37,5.

Mel.:

Herzlich tut mich verlangen.  
Ich danke dir, lieber Herre.

1.

Befiehl du deine Wege  
Und was dein Herze kränkt  
Der allertreusten Pflege  
Des, der den Himmel lenkt:  
Der Wolken, Luft und Winden  
Gibt Wege, Lauf und Bahn,  
Der wird auch Wege finden,  
Da dein Fuß gehen kann.

2.

Dem Herren musst du trauen,

Wenn dir's soll wohlergehen;  
Auf sein Werk musst du schauen,  
Wenn dein Werk soll bestehn.  
Mit Sorgen und mit Grämen  
Und mit selbsteigner Pein  
Lässt Gott ihm gar nichts nehmen,  
Es muss erbeten sein.

3.  
Dein' ewge Treu und Gnade,  
O Vater! weiß und sieht,  
Was gut sei oder schade  
Dem sterblichen Geblüt;  
Und was du dann erlesen,  
Das treibst du, starker Held,  
Und bringst zum Stand und Wesen  
Was deinem Rat gefällt.

4.  
Weg' hast du allerwegen,  
An Mitteln fehlt dir's nicht;  
Dein Tun ist lauter Segen,  
Dein Gang ist lauter Licht;  
Dein Werk kann niemand hindern,  
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,  
Wenn du, was deinen Kindern  
Ersprößlich ist, willst tun.

5.  
Und ob gleich alle Teufel  
Hier wollten widerstehn,  
So wird doch ohne Zweifel  
Gott nicht zurücke gehn:  
Was er ihm vorgenommen  
Und was er haben will,  
Das muss doch endlich kommen  
Zu seinem Zweck und Ziel.

6.  
Hoff, o du arme Seele,  
Hoff und sei unverzagt!  
Gott wird dich aus der Höhle  
Da dich der Kummer jagt,  
Mit großen Gnaden rücken,  
Erwarte nur die Zeit,  
So wirst du schon erblicken  
Die Sonn der schönsten Freud.

7.

Auf, auf! gib deinem Schmerze  
Und Sorgen gute Nacht!  
Lass fahren, was das Herze  
Betrübt und traurig macht!  
Bist du doch nicht Regente,  
Der alles führen soll:  
Gott sitzt im Regimente,  
Und führet alles wohl.

8.

Ihn, ihn lass tun und walten,  
Er ist ein weiser Fürst,  
Und wird sich so verhalten,  
Dass du dich wundern wirst,  
Wenn er, wie ihm gebühret  
Mit wunderbarem Rat  
Die Sach hinaus geführt,  
Die dich bekümmert hat.

9.

Er wird zwar eine Weile  
Mit seinem Trost verziehn,  
Und tun an seinem Teile,  
Als hätt in seinem Sinn  
Er deiner sich begeben,  
Und sollst du für und für  
In Angst und Nöten schweben,  
Und fragt er nichts nach dir.

10.

Wird's aber sich befinden,  
Dass du ihm treu verbleibst,  
So wird er dich entbinden,  
Da du's am wengsten gläubst.  
Er wird dein Herze lösen  
Von der so schweren Last,  
Die du zu keinem Bösen  
Bisher getragen hast.

11.

Wohl dir, du Kind der Treue!  
Du hast und trägst davon  
Mit Ruhm und Dankeschreie  
Den Sieg und Ehrenkron.  
Gott gibt dir selbst die Palmen  
In deine rechte Hand,  
Und du singst Freudenpsalmen

Dem, der dein Leid gewandt.

12.

Mach End, o Herr, mach Ende  
An aller unsrer Not!  
Stärk unsre Füß und Hände,  
Und lass bis in den Tod  
Uns allzeit deiner Pflege  
Und Treu empfohlen sein,  
So gehen unsre Wege  
Gewiss zum Himmel ein.

## **67. Trostgesang.**

Mel.: Es spricht der Unweisen Mund wohl.

1.

Noch dennoch musst du drum nicht ganz  
In Traurigkeit versinken:  
Gott wird des süßen Trostes Glanz  
Schon wieder lassen blinken.  
Steh in Geduld, wart in der Still  
Und lass Gott machen, was er will,  
Er kann's nicht böse machen.

2.

Ist denn dies unser erstes Mal,  
Dass wir betrübet werden?  
Was haben wir als Angst und Qual  
Bisher gehabt auf Erden?  
Wir sind wohl mehr so hoch gekränkt,  
Und hat doch Gott uns drauf geschenkt  
Ein Stündlein voller Freuden.

3.

So ist's auch Gottes Meinung nicht,  
Wenn er uns Unglück sendet,  
Als sollte drum sein Angesicht  
Ganz von uns sein gewendet:  
Nein, sondern dieses ist sein Rat,  
Dass der so ihn verlassen hat  
Durchs Unglück wiederkehre.

4.

Denn das ist unsers Fleisches Mut,  
Wenn wir in Freuden leben,  
Dass wir dann unserm höchsten Gut  
Am ersten Urlaub geben;

Wir sind von Erd, und halten wert  
Viel mehr, was hier ist auf der Erd,  
Denn was im Himmel wohnet.

5.

Drum fährt uns Gott durch unsern Sinn  
Und lässt uns Weh geschehen.  
Er nimmt oft was uns lieb dahin,  
Damit wir aufwärts sehen,  
Und uns zu seiner Güt und Macht,  
Die wir bisher nicht groß geacht',  
Als Kinder wieder finden.

6.

Tun wir nun das, ist er bereit,  
Uns wieder anzunehmen,  
Macht aus dem Leide lauter Freud  
Und Lachen aus dem Grämen,  
Und ist ihm das gar schlechte Kunst;  
Wen er umfängt mit Lieb und Gunst,  
Dem ist geschwind geholfen.

7.

Drum falle, du betrübtes Heer,  
In Demut vor ihm nieder,  
Sprich „Herr, wir geben dir die Ehr.  
Ach! nimm uns Sünder wieder  
In deine Gnade, reiße die Last,  
Die du uns aufgeleget hast,  
Hinweg, heil unsern Schaden!"

8.

Denn Gnade gehet doch vor Recht,  
Zorn muss der Liebe weichen;  
Wenn wir erliegen, muss uns schlecht  
Gott sein Erbarmen reichen.  
Dies ist die Hand, die uns erhält,  
Wo wir die lassen, bricht und fällt  
All unser Tun in Haufen.

9.

Auf Gottes Liebe musst du stehn  
Und dich nicht lassen fällen,  
Wenn auch der Himmel ein wollt gehn  
Und alle Welt zerschellen:  
Gott hat uns Gnade zugesagt,  
Sein Wort ist klar, wer sich drauf wagt,  
Dem kann es nimmer fehlen.

10.

So darfst du auch an seiner Kraft  
Gar keinen Zweifel haben;  
Wer ist's, der alle Dinge schafft?  
Wer teilt aus alle Gaben?  
Gott tut's, und das ist auch der Mann,  
Der Rat und Mittel finden kann,  
Wenn jedermann verzaget.

11.

Dünkt dich die Hilf unmöglich sein,  
So sollt du gleichwohl wissen,  
Gott räumt uns dieses nimmer ein,  
Dass er sich lass einschließen  
In unsers Sinnes engen Stall;  
Sein Arm ist frei, tut überall  
Viel mehr, denn wir verstehen.

12.

Was ist sein ganzes wertes Reich  
Denn lauter Wundersachen?  
Er hilft und baut, wenn wir uns gleich  
Des gar kein' Hoffnung machen;  
Und das ist seines Namens Ruhm,  
Den du, wenn du sein Heiligtum  
Willt sehen, ihm musst geben.

## **68. Der 13te Psalm Davids.**

Mel.: Ein' feste Burg ist unser Gott.

1.

Wie lang, o Herr! wie lange soll  
Dein Herze mein vergessen?  
Wie lange soll ich jammersvoll  
Mein Brot mit Tränen essen?  
Wie lange willst du nicht  
Mir dein Angesicht  
Zu schauen reichen dar?  
Willt du denn ganz und gar  
Dich nun vor mir verbergen?

2.

Wie lange soll die Trauerhöhl  
In Sorgen ich besitzen?  
Wie lange soll mein' arme Seel  
In diesem Bade schwitzen?  
Soll ich denn alle Tag

Immer lauter Plag,  
Die Welt im Gegenteil  
Nur lauter Glück und Heil  
Nach ihrem Wunsche haben?

3.  
Ach! schaue doch von deinem Saal,  
Und siehe, wie ich leide!  
Mein Herzensweh und große Qual  
Ist meines Feindes Freude.  
Herr, mein getreuer Hort,  
Hör an meine Wort',  
Die ich durch Trübsal hier  
Gepresset schütt herfür,  
Lass dein Gemüt erweichen!

4.  
Erleuchte meiner Augen Licht  
Mit deinem Gnadenwinke,  
Damit ich in dem Tode nicht  
Entschlafe noch versinke.  
Gib, dass die böse Rott  
Nicht treib ihren Spott  
Aus mir und meinem Fall,  
Als hätt ich überall  
Verspielet und verloren.

5.  
Ich steh und hoffe steif und fest  
Darauf, dass du die Deinen  
Nicht endlich untergehen lässt,  
Kannst auch nicht böse meinen.  
Ob's gleich bisweilen scheint,  
Als wärst du uns feind  
Und gänzlich abgewendt,  
So findet sich doch behend  
Dein Vaterherze wieder.

6.  
Mein Herze lacht vor großer Freud,  
Wenn ich bei mir bedenke,  
Wie herzlich gern in böser Zeit  
Dein Herz sich zu uns lenke.  
Der Herr ist frommes Muts  
Tut uns nichts denn Guts!  
Das ist mein Lobgesang,  
Den ihm zum Ehrendank  
Ich hier und dort will singen.

## 69. Der 13te Psalm Davids.

Mel.: Ach Gott vom Himmel sieh darein.

1.

Ach, Herr! wie lange willst du mein  
So ganz und gar vergessen;  
Wie lange soll der Sorgenstein  
Mich und mein Herze pressen?  
Wie lange soll dein Angesicht  
Sich von mir wenden? Willt du nicht  
Dich meiner mehr erbarmen?

2.

Wie lange soll ich armes Kind.  
Der Seelenruh entbehren?  
Wie lange soll der Sturm und Wind  
Der Herzensangst gewähren.  
Wie lange soll mein stolzer Feind,  
Der's niemals gut, stets böse meint,  
Sich über mich erheben?

3.

Ach! schaue doch mein Gott und Hort,  
Von deiner heil'gen Hütte,  
Und höre meiner Klage Wort  
Und hochbetrübte Bitte!  
Gib meinen Augen Kraft und Macht,  
Und lass des Todes finstre Nacht  
Mich nicht so bald befallen.

4.

Sonst würde meiner Feinde Mund  
Des Ruhms kein Ende machen;  
Sie würden mein, als der zu Grund  
Und Boden gingen, lachen:  
„Da liegt er,“ würden sie mit Freud  
Herprahlen, „der uns jederzeit  
So viel zu schaffen machte!“

5.

Ich kenne sie, und weiß gar wohl,  
Was sie im Schilde führen;  
Ihr Herz ist aller Bosheit voll,  
Lässt sich nichts Guts regieren.  
Du aber bist der fromme Mann,  
Herr, mein Gott, der nicht lassen kann,  
Die so sich zu dir halten.

6.

Des tröst ich mich, und hoffe drauf,  
Du wirst auch mir fromm bleiben,  
Und aller bösen Tücke Lauf  
Gewaltig hintertreiben.  
Mein Herze freut sich, wenn's bedenkt,  
Wie gern du stets dein Heil geschenkt  
Dem, der sich dir vertrauet.

7.

Das tu ich, Herr! ich traue dir!  
Du bist mein' ein'ge Freude!  
Bewehrest mich, tust wohl an mir  
Und führst mich aus dem Leide!  
Dafür will ich mein Leben lang  
Dir manchen schönen Lobgesang  
Zum Dank und Opfer bringen.

## **70. Der 27ste Psalm Davids.**

Mel.:

Es ist das Heil uns kommen her.  
Nun freut euch, lieben Christen g'mein.

1.

Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil,  
Das ich erwählet habe;  
Er ist die Kraft, dahin ich eil  
Und meine Seele labe.  
Was will ich mich denn fürchten nun,  
Und wer kann mir doch Schaden tun  
Auf dieser ganzen Erden?

2.

Wenn mich die böse Rott anfällt  
Und mein Fleisch will verschlingen,  
So kann sie dieser starke Held  
Gar leicht zu Boden bringen.  
Wenn sich auch gleich ein ganzes Heer  
Legt um mich her, was ist's denn mehr?  
Mein Gott kann sie bald schlagen.

3.

Eins bitt ich nur, das hätt ich gern,  
Wenn mir's Gott wollte geben:  
Dass ich bei ihm als meinem Herrn  
Stets wohnen sollt und leben,  
Und alle meine Tag und Jahr

In seinem Hause bei der Schar  
Der Heiligen verbringen.

4.  
Da wollt ich meines Herzens Freud  
An seinen Diensten sehen,  
Und rühmen wie zur bösen Zeit  
Mir so viel Guts geschehen,  
Da er mich fleißig hat verdeckt  
In seiner Hütten, und versteckt  
Auf einen starken Felsen.

5.  
Und also wird er ferner noch  
Mich wissen zu regieren,  
Er wird mich schützen und sehr hoch  
In sichere Örter führen.  
Mein Haupt wird über meine Feind  
Ob sie gleich hoch erhoben seind,  
Allzeit erhöht bleiben.

6.  
Dafür will ich denn wiederum  
Gott auf das best erhöhen.  
Sein Ruhm soll in dem Heiligtum  
Aus meinem Munde gehen.  
Ich will ihm opfern Dank und Preis,  
Ich will sein Lob, so gut ich weiß,  
Vor allem Volke singen.

7.  
Herr, mein Gott, höre, wie ich schrei  
Und seufz in meinem Sinne!  
Gib, dass mein Bitten kräftig sei  
Und dein Herz eingewinne!  
Mein Herz hält dir, o treuer Hort,  
Beständig vor dein eigen Wort  
„Ihr sollt mein Antlitz suchen.“

8.  
Nun such ich jetzt (ach, lass mich nicht  
Entgelten meiner Sünden!)  
Ich suche, Herr, dein Angesicht,  
Das lass mich gnädig finden!  
Verstoße ja nicht deinen Knecht,  
Denn du bist's, der mir hilft zu Recht  
Und bringt aus allen Nöten.

9.

Mein Vater, Mutter und was hier  
Sonst ist von guten Leuten,  
Die sind zu schwach und können mir  
Nicht treten an die Seiten:  
Ich bin entsetzt von aller Welt,  
Gott aber nimmt mich in sein Zelt,  
Da find ich alle G'nüge.

10.

Herr, mache mir gerade Bahn  
Halt mich in deiner Gnade,  
Und nimm dich meiner herzlich an,  
Dass mir kein Feind nicht schade;  
Denn Viel, die reden wider mich,  
Und zeugen, das sie ewiglich  
Nicht können überweisen.

11.

Noch dennoch hab ich guten Mut,  
Und glaube, dass ich werde  
Im Lebenslande Gottes Gut  
Dort sehn und auf der Erde.  
Frisch auf, getrost und unverzagt!  
Wer's nur mit Gott im Glauben wagt,  
Der wird den Sieg erhalten.

## **71. Der 42ste Psalm Davids.**

Mel.:

Zion klagt mit Angst und Schmerzen.  
Freu dich sehr, o meine Seele.

1.

Wie der Hirsch in großen Dürsten  
Schreiet und frisch Wasser sucht,  
Also sucht dich, Lebensfürsten,  
Meine Seel in ihrer Flucht.  
Meine Seele brennt in mir,  
Lechzet, dürstet, trägt Begier  
Nach dir, o du süßes Leben,  
Der mir Leib und Seel gegeben.

2.

Ach! wann werd ich dahin kommen,  
Dass ich Gottes Angesicht,  
Das gewünschte Licht der Frommen,  
Schau mit meiner Augen Licht?

Meine Tränen sind mein Brot  
Tag und Nacht in meiner Not,  
Wenn mich schmähen meine Spötter  
„Wo ist nun dein Gott und Retter?“

3.  
Wenn ich denn des innen werde,  
Schütt ich mein Herz bei dir aus;  
Wollte gerne mit der Herde  
Deiner Kinder in dein Haus,  
Ja, in dein Haus wollt ich gern  
Gehen, und dich, meinen Herrn,  
In der Schar, die Opfer bringen,  
Mit erhobner Stimme singen.

4.  
Was bist du so hoch betrübet  
Und voll Unruh, meine Seel?  
Harr auf Gott, der herzlich liebet,  
Und wohl siehet, was dich quäl!  
Ei, ich werd ihm dennoch hier  
Fröhlich danken, dass er mir,  
Wenn mein Herz ich zu ihm richte,  
Hilft mit seinem Angesichte.

5.  
Mein Gott, ich bin voller Schande,  
Meine Seele voller Leid;  
Darum denk ich dein im Lande  
Bei dem Jordan, an der Seit,  
Da Hermonim hoch herfür  
Und hingegen meine Zier,  
Zion, ein klein wenig steigt  
Und dir Kron und Zepter neiget.

6.  
Deines Zornes Fluten sausen  
Mit Gewalt auf mich daher;  
Dein Gericht und Eifer brausen  
Wie das wilde tiefe Meer;  
Deine Wellen heben sich  
Hoch empor, und haben mich  
Mit ergrimten Wasserwogen  
Fast zu Grund hinabgezogen.

7.  
Gott der Herr hat mir versprochen,  
Wenn es Tag ist, seine Güt,

Und wenn sich die Sonn verkrochen,  
Heb ich zu ihm mein Gemüt,  
Spreche: „Du mein Fels und Stein,  
Gegen welchen alles klein,  
Dem ich in dem Schoß gesessen,  
Warum hast du mein vergessen?“

8.

Warum muss ich gehn und weinen  
Über meiner Feinde Wort?  
Es ist mir in meinen Beinen  
Durch und durch als wie ein Mord,  
Wenn sie sagen: „Wo ist nun  
Dein Gott und sein großes Tun,  
Davon, wenn du sicher lagest,  
Du so hoch zu rühmen pflagest?“

9.

Was bist du so hoch betrübet  
Und voll Unruh, meine Seel?  
Harr auf Gott, der herzlich liebet,  
Und wohl siehet, was dich quäl!  
Ei, ich werd ihm dennoch hier  
Fröhlich danken für und für,  
Dass er meinem Angesichte  
Sich selbst gibt zum Heil und Lichte.

## **72. Der 52ste Psalm Davids.**

In seiner eigenen Melodie.

1.

Was trotzest du, stolzer Tyrann,  
Dass deine verkehrte Gewalt  
Den Armen viel Schaden tun kann?  
Verkreuch dich und schweige nur bald!  
Denn Gottes des ewigen Güte  
Bleibt immer in völliger Blüte,  
Und währet noch täglich, und stehet,  
Ob alles gleich sonst vergehet.

2.

Die Zunge, dein schädliches Glied,  
Du falscher, verlogener Mund,  
Tut manchen gefährlichen Schnitt,  
Schlägt alles zu Schanden und wund:  
Was Unrecht, das sprichst du mit Freuden  
Was recht ist, das kannst du nicht leiden,

Die Wahrheit verdrückst du, die Lügen  
Muss Oberhand haben und siegen.

3.

Dein Dichten, dein Trachten, dein Tun  
Ist einzig auf Schaden bedacht.  
Da ist dir unmöglich zu ruhn,  
Du habest denn Böses vollbracht!  
Dein Rachen sucht lauter Verderben,  
Und wenn nur viel Frommen ersterben  
Von deiner vergälleten Zungen,  
So meinst du, es sei dir gelungen.

4.

Drum wird dich auch Gottes Gericht  
Zerstören, verheeren im Grimm;  
Die Rechte, die alles zerbricht  
Mit Donner und blitzender Stimm,  
Die wird dich zu Grunde zerschlagen,  
Und wird dich mit schrecklichen Plagen  
Aus deinem bisherigen Bleiben  
Samt allen den Deinen vertreiben.

5.

Das werden mit Freuden und Lust  
Die frommen Gerechten ersehnen,  
Die anders bisher nicht gewusst,  
Denn ob es nun gänzlich geschehn:  
Die werden mit Schrecken dastehen,  
Wenn jene zu Grunde vergehen,  
Und endlich mit heiligem Lachen  
Sich wiederum lustig bei machen.

6.

„Ei, siehe!“ wird's heißen, „da liegt  
Der prächtige, mächtige Mann,  
Der stetig mit Erden vergnügt  
Den Himmel bei Seite getan:  
Vom Reichtum war immer sein Prangen,  
Und wenn er die Unschuld gefangen,  
So hielt er's für treffliche Taten;  
Ei, siehe! wie ist's ihm geraten?“

7.

Ich hoffe mit freudigem Geist  
Ein anders und besseres Glück;  
Denn was mir mein Vater verheißt,  
Das bleibet doch nimmer zurück:

Ich werde des Friedens genießen,  
Auch wird sich der Segen ergießen  
Und mich mit erwünschtem Gedeihen  
Samt allen den Meinen erfreuen.

8.

Ich werde nach Weise des Baums,  
Der Öle trägt, grünen und blühn,  
Mich freuen des seligen Raums,  
Den ohne mein eignes Bemühn  
Mein Herrscher, mein Helfer, mein Leben  
Mir selber zu eigen gegeben  
Im Hause da täglich mit Loben,  
Sein Name wird herrlich erhoben.

9.

Trotz sei dir, du trotzender Kot!  
Ich habe den Höchsten bei mir:  
Wo der ist, da hat es nicht Not  
Und fürcht ich mich gar nicht vor dir.  
Du, mein Gott, kannst alles wohl machen,  
Dich setz ich zum Richter der Sachen,  
Und weiß es, es wird sich mein Leiden  
Bald enden in Jauchzen und Freuden.

### **73. Der 62ste Psalm Davids.**

Mel.: Du, o schönes Weltgebäude.

1.

Meine Seel ist in der Stille,  
Tröstet sich des Höchsten Kraft,  
Dessen Rat und heilger Wille  
Mir bald Rat und Hilfe schafft.  
Der kann mehr denn alle Götter  
Ist mein Hort, mein Heil, mein Retter,  
Dass kein Fall mich stürzen kann,  
Tret er noch so heftig an.

2.

Meine Hasser, hört! wie lange  
Stellt ihr alle einem nach?  
Ihr macht meinem Herzen bange,  
Mir zur Ehr und euch zur Schmach;  
Hanget wie zerrissne Mauern  
Und wie Wände, die nicht dauern  
Über mir, und seid bedacht,  
Wie ich werde tot gemacht.

3.

Ja, fürwahr, das einge denken,  
Die so mir zuwider seind,  
Wie sie mir mein Leben senken  
Dahin, da kein Licht mehr scheint.  
Darum geht ihr Mund aufs Lügen  
Und das Herz auf lauter Trügen,  
Gute Wort und falsche Tück  
Ist ihr bestes Meisterstück.

4.

Dennoch bleib ich ungeschreckt,  
Und mein Geist ist unverzagt  
In dem Gotte, der mich decket,  
Wenn die arge Welt mich plagt.  
Auf den harret meine Seele,  
Da ist Trost, den ich erwähle,  
Da ist Schutz, der mir gefällt  
Und Errettung, die mich hält.

5.

Nimmer, nimmer werd ich fallen,  
Nimmer werd ich untergehn,  
Denn hier ist, der mich vor allen,  
Die mich drücken, kann erhöhn:  
Bei dem ist mein Heil und Ehre,  
Meine Stärke, meine Wehre,  
Meine Freud und Zuversicht  
Ist nur stets auf Gott gericht'.

6.

Hoffet allzeit, lieben Leute,  
Hoffet allzeit stark auf ihn!  
Kommt die Hilfe nicht bald heute,  
Falle doch der Mut nicht hin,  
Sondern schüttet aus dem Herzen  
Eures Herzens Sorg und Schmerzen.  
Legt sie vor sein Angesicht,  
Traut ihm fest und zweifelt nicht.

7.

Gott kann alles Unglück enden,  
Wird's auch herzlich gerne tun  
Denen, die sich zu ihm wenden  
Und auf seiner Güte ruhn.  
Aber Menschenhilf ist nichtig,  
Ihr Vermögen ist nicht tüchtig,  
Wär es gleich noch eins so groß,

Uns zu machen frei und los.

8.

Große Leute, große Toren,  
Prangen sehr und sind doch Kot;  
Füllen Sinnen, Aug und Ohren,  
Kommt's zur Tat, so sind sie tot.  
Will man ihres Tuns und Sachen  
Eine Prob und Rechnung machen,  
Nach dem Ausschlag des Gewichts  
Sind sie weniger denn nichts.

9.

Lasst sie fahren, lieben Kinder,  
Da ist schlechter Vorteil bei!  
Habt vor allem, was die Sünder  
Frechlich treiben, Furcht und Scheu.  
Lasst euch Eitelkeit nicht fangen,  
Nach, was nichts ist, nicht verlangen;  
Käm auch Gut und Reichtum an,  
Ei! so hängt das Herz nicht dran.

10.

Wo das Herz am besten stehe,  
Lehrt am besten Gottes Wort  
Aus der güldnen Himmelshöhe:  
Denn da hör ich fort und fort,  
Dass er groß und reich von Kräften,  
Rein und heilig in Geschäften,  
Gütig dem, der Gutes tut;  
Nun, der sei mein schönstes Gut!

## **74. Der 73ste Psalm Davids.**

Mel.:

Es spricht der Unweisen Mund wohl.  
Es ist das Heil uns kommen her.

1.

Sei wohlgemut, o Christenseel,  
Im Hochmut deiner Feinde!  
Es hat das rechte Israel  
Noch dennoch Gott zum Freunde.  
Wer glaubt und hofft, der wird geliebt,  
Von dem, der unsern Herzen gibt  
Trost, Friede, Freud und Leben.

2.

Zwar tut es weh und ärgert sehr,  
Wenn man vor Augen siehet,  
Wie dieser Welt gottloses Heer,  
So schön und herrlich blühet;  
Sie sind in keiner Todesfahr,  
Erleben hier so manches Jahr  
Und stehen wie Paläste.

3.

Sie haben Glück, und wissen nicht,  
Wie Armen sei zu Mute;  
Gold ist ihr Gott, Geld ist ihr Licht,  
Sind stolz bei großem Gute.  
Sie reden hoch, und das gilt schlecht:  
Was andre sagen, klingt nicht recht,  
Es ist viel, viel zu wenig.

4.

Des Pöbelvolks unweiser Hauf  
Ist auch auf ihrer Seite;  
Sie sperren Maul und Nase auf,  
Und sprechen „das sind Leute!  
Das sind ohn allen Zweifel die,  
Die Gott vor allen andern hie  
Zu Kindern auserkoren.

5.

Was sollte doch der hohe Gott  
Nach jenen andern fragen,  
Die sich mit Armut, Kreuz und Not  
Bis in die Grube tragen?  
Wem hier des Glückes Gunst und Schein  
Nicht leuchtet, kann kein Christe sein,  
Er ist gewiss verworfen."

6.

Soll's denn, mein Gott, vergebens sein,  
Dass dich mein Herze liebet?  
Ich liebe dich und leide Pein,  
Bin dein und doch betrübet.  
Ich hätte bald auch so gedacht  
Wie jene Rotte, die nichts acht',  
Als was vor Augen pranget.

7.

Sieh aber, sieh! in solchem Sinn  
Wär ich zu weit gekommen;

Ich hätte bloß verdammt dahin  
Die ganze Schar der Frommen.  
Denn hat auch je einmal gelebt  
Ein frommer Mensch, der nicht geschwebt  
In Kreuz und großen Leiden?

8.  
Ich dachte hin, ich dachte her,  
Ob ich es möcht ergründen.  
Es war mir aber allzu schwer  
Den rechten Schluss zu finden,  
Bis dass ich ging ins Heiligtum,  
Und merkte, wie du, unser Ruhm,  
Die Bösen führst zum Ende.

9.  
Ihr Gang ist schlüpfrig, glatt ihr Pfad,  
Ihr Tritt ist ungewisse;  
Du suchst sie heim nach ihrer Tat  
Und stürzest ihre Füße:  
Im Hui ist alles umgewendt;  
Da nehmen sie ein plötzlich End  
Und fahren hin mit Schrecken.

10.  
Heut grünen sie gleich wie ein Baum,  
Ihr Herz ist froh und lachet,  
Und morgen sind sie wie ein Traum,  
Von dem der Mensch aufwacht,  
Ein bloßer Schatt, ein totes Bild,  
Das weder Hand noch Auge füllt,  
Verschwindt im Augenblicke.

11.  
Es mag drum sein, es währe gleich  
Mein Kreuz, so lang ich lebe!  
Ich hab all g'nug am Himmelreich,  
Dahin ich täglich strebe.  
Hält mich die Welt gleich als ein Tier,  
Ei! lebst du, Gott, doch über mir,  
Du bist mein' Ehr und Krone.

12.  
Du heilest meines Herzens Stich  
Mit deiner süßen Liebe,  
Und wehrst dem Unglück, dass es mich  
Nicht allzuhoch betrübe.  
Du leitest mich mit deiner Hand

Und wirst mich endlich in den Stand  
Der rechten Ehren setzen.

13.

Wenn ich nur dich, o starker Held,  
Behalt in meinem Leide,  
So acht ich's nicht, ob gleich zerfällt,  
Das große Weltgebäude:  
Du bist mein Himmel, und dein Schoß  
Bleibt allzeit meine Burg und Schloss,  
Wenn diese Erd entweicht.

14.

Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht',  
So kann ich doch nicht sterben,  
Denn du bist meines Lebens Macht  
Und lässt mich nicht verderben.  
Was frag ich nach dem Erb und Teil  
Auf dieser Welt? du, du, mein Heil,  
Du bist mein Teil und Erbe.

15.

Das kann die gottvergessne Rott  
Mit Wahrheit nimmer sagen;  
Sie weicht von dir, und wird zu Spott,  
Verdirbt in großen Plagen.  
Mir aber ist's, wie dir bewusst,  
Die größte Freud und höchste Lust,  
Dass ich mich zu dir halte.

16.

So will ich nun die Zuversicht  
Auf dich beständig setzen,  
Es werde mich dein Angesicht  
Zu rechter Zeit ergötzen;  
Indessen will ich stille ruhn  
Und deiner weisen Hände Tun  
Mit meinem Munde preisen.

## **75. Der 85ste Psalm Davids.**

In Kriegszeiten.

Mel.: Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.

1.

Herr, der du vormals hast dein Land  
Mit Gnaden angeblicket,  
Und des gefangnen Jakobs Band

Gelöst und ihn erquicket,  
Der du die Sünd und Missetat,  
Die dein Volk vor begangen hat,  
Hast väterlich verziehen:

2.

Herr, der du deines Eifers Glut  
Zuvor oft abgewendet,  
Und nach dem Zorn das süße Gut  
Der Lieb und Huld gesendet:  
Ach, frommes Herz! ach, unser Heil!  
Nimm weg und heb auf in der Eil,  
Was uns anjetzo kränket.

3.

Lösch aus, Herr, deinen großen Grimm  
Im Brunnen deiner Gnaden!  
Erfreu und tröst uns wiederum  
Nach ausgestandnem Schaden!  
Willst du denn zürnen ewiglich,  
Und sollen deine Fluten sich  
Ohn alles End ergießen?

4.

Willst du, o Vater, uns denn nicht  
Nun einmal wieder laben?  
Und sollen wir an deinem Licht  
Nicht wieder Freude haben?  
Ach! geuß aus deines Himmels Haus,  
Herr, deine Güt und Segen aus  
Auf uns und unsre Häuser.

5.

Ach, dass ich hören soll das Wort  
Erschallen bald auf Erden,  
Dass Friede sollt an allem Ort,  
Wo Christen wohnen, werden!  
Ach, dass uns Gott doch sagte zu  
Des Krieges Schluss, der Waffen Ruh  
Und alles Unglücks Ende!

6.

Ach, dass doch diese böse Zeit  
Sich stellt' in guten Tagen,  
Damit wir in dem großen Leid  
Nicht möchten ganz verzagen!  
Doch ist ja Gottes Hilfe nah,  
Und seine Gnade stehet da

All denen, die ihn fürchten.

7.

Wenn wir nur fromm sind, wird sich Gott  
Schon wieder zu uns wenden,  
Den Krieg und alle andre Not  
Nach Wunsch und also enden,  
Dass seine Ehr in unserm Land  
Und überall recht werd erkannt,  
Ja stetig bei uns wohne.

8.

Die Güt und Treue werden schön  
Einander grüßen müssen,  
Gerechtigkeit wird einher gehn,  
Und Friede wird sie küssen.  
Die Treue wird mit Lust und Freud  
Auf Erden blühn, Gerechtigkeit  
Wird von dem Himmel schauen.

9.

Der Herr wird uns viel Gutes tun,  
Das Land wird Früchte geben,  
Und die in seinem Schoße ruhn,  
Die werden davon leben;  
Gerechtigkeit wird dennoch stehn  
Und stets in vollem Schwange gehn  
Zur Ehre seines Namens.

## **76. Der 91ste Psalm Davids.**

Mel.: An Wasserflüssen Babylon.

1.

Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt,  
Der ist sehr wohl bedeckt;  
Wenn alles donnert, kracht und blitzt,  
Bleibt sein Herz ungeschreckt.  
Er spricht zum Herrn „du bist mein Licht,  
Mein' Hoffnung, meine Zuversicht,  
Mein Turm und starke Feste.  
Du rettetest mich vons Jägers Strick  
Und treibst des Todes Netz zurück  
Und schüttest mich aufs beste.“

2.

Frisch auf, mein Herz! Gott stärket dich  
Mit Kraft auf allen Seiten.

Schau her, wie seine Flügel sich  
Ganz über dich ausbreiten!  
Sein Schirm umfängt und deckt dich gar,  
Sein Schild fängt auf, was hier und dar,  
Von Pfeilen fliegt und tobet:  
Der Schild ist Gottes wahres Wort,  
Der Schirm ist, was der starke Hort  
Versprochen und gelobet.

3.  
Wenn dich die schwarze Nacht umgibt,  
Kannst du fein sicher schlafen:  
Des Tages bleibst du unbetrübt  
Von deines Feindes Waffen.  
Die Peste, die im Finstern schleicht  
Und des Mittagess umher kreucht,  
Wird von dir abgeführt.  
Und wenn gleich tausend fallen hier  
Und zehen tausend hart bei dir,  
Bleibst du doch unberührt.

4.  
Hingegen wirst du Lust und Freud  
An deinen Feinden sehen,  
Wenn ihnen alles Herzeleid  
Vom Höchsten wird geschehen:  
Wer Gott verlässt, wird wiederum  
Verlassen und mit großem Grimm  
Zu seiner Zeit geschlagen.  
Du aber, der du bleibst bei Gott,  
Findst Gnad und darfst in keiner Not  
Ohn Hilf und Trost verzagen.

5.  
Kein Übels wird zu deiner Hütt  
Eingehn und dir begegnen.  
Gott wird all deine Tritt und Schritt  
Auf deinen Wegen segnen;  
Denn er hat seiner Engelschar  
Befohlen, dass sie vor Gefahr  
Dich gar genau bewahren,  
Dass dein Fuß möge sicher sein  
Und nicht vielleicht an einen Stein  
Zu deinem Schaden fahren.

6.  
Du wirst auf wilden Leuen stehn  
Und treten auf die Drachen,

Du wirst ihr Gift und scharfe Zähn  
In deinem Sinn verlachen:  
Das macht's, dass Gott will bei dir sein,  
Der spricht, „mein Knecht begehret mein,  
So will ich ihm beispringen;  
Er kennet meines Namens Zier,  
Drum will ich ihm auch nach Begier  
Mein' Hilf und Rettung bringen.

7.  
Er ruft mich an, so will ich ihn  
Ganz gnädiglich erhören;  
Wenn sein Feind auf ihn aus will ziehn,  
So will ich stehn und wehren.  
Ich will ihn reißen aus dem Tod,  
Ich will ihn nach erlittner Not  
Mit großer Ehr ergötzen;  
Ich will ihn machen lebenssatt,  
Und wenn er g'nug gelebet hat  
Ins ew'ge Heil versetzen."

## **77. Ist nicht Ephraim mein teurer Sohn.** Jerem. 31,30.

Mel.:  
Herr, straf mich nicht nach deinem Zorn.  
Es ist das Heil uns kommen her.

1.  
Ist Ephraim nicht meine Kron  
Und meines Herzens Wonne?  
Mein trautes Kind, mein teurer Sohn,  
Mein Stern und meine Sonne?  
Mein' Augenlust, mein' edle Blum,  
Mein auserwähltes Eigentum  
Und meiner Seelen Freude?

2.  
Ich hörte seines Seufzens Stimm  
Und hochbetrübt Klagen:  
„Mein Gott hat mich," spricht Ephraim  
„Gestraft und hart geschlagen;  
Er sucht mich heim mit harter Zucht:  
Das ist mein Lohn, das ist die Frucht  
Und Nutzen meiner Sünden."

3.  
Hör alle Welt: Ich bin getreu,

Und halte mein Versprechen.  
Was ich geredt, da bleibt es bei,  
Mein Wort werd ich nicht brechen.  
Das soll mein Ephraim gar bald  
Erfahren, und mich dergestalt  
Recht aus dem Grund erkennen.

4.  
Ich denk noch wohl an meinen Eid,  
Den ich geschworen habe,  
Da ich aus lauter Gütigkeit  
Mich ihm zu eigen gabe;  
Ich sprach: „Du hast mein Herz erfüllt  
Mit deiner Lieb, ich bin dein Schild,  
Ich will's auch ewig bleiben.

5.  
Ich will mit meiner starken Hand  
Dich als ein Vater führen.  
Dich selbst will ich und auch dein Land  
Aufs schönst und beste zieren.  
Und wirst du mir gehorsam sein,  
So soll dich meines Segens Schein  
Ohn alles End erfreuen.

6.  
Wo du dich aber bösen Rat  
Wirst von mir wenden lassen,  
So will ich deine Missetat  
Heimsuchen, doch mit Maßen:  
Und wenn du wiederkehrst zu mir,  
So will ich wieder auch zu dir  
Mich mit Erbarmen kehren."

7.  
Nun kehrt zu mir, mein Ephraim,  
Sucht Gnad in meinen Armen,  
Drum bricht mein Herze gegen ihm  
Und muss mich sein erbarmen.  
Der Unmut fällt mir mit Gewalt,  
Mein Eingeweide hitzt und wallt  
In treuer Lieb und Gnade.

8.  
Kommt, alle Sünder, kommt zu mir,  
Bereuet eure Sünden  
Und suchet Gnad an meiner Tür,  
Ihr sollt sie reichlich finden!

Wer sich mit Ephraim bekehrt,  
Wird auch mit Ephraim erhört,  
Und hier und dort getröstet.

## **78. Was soll ich aus dir machen, Ephraim.**

Hos. 11,8.9.

Mel.: An Wasserflüssen Babylon.

1.

Was soll ich doch, o Ephraim,  
Was soll ich aus dir machen?  
Der du so oftmals meinen Grimm  
Hast pflegen zu verlachen?  
Soll ich dich schützen, Israel?  
Soll ich dir deine freche Seel  
Hinfürder noch bewahren,  
Aus welcher doch von Jugend auf,  
Ein solcher großer Sündenhauf  
Ohn alle Scheu gefahren?

2.

Sollt ich nicht billig deiner Tat  
Und Leben gleich mich stellen,  
Und dich wie Sodom, ohne Gnad,  
Und wie Adama fällen?  
Sollt ich nicht billig meine Glut,  
Auf dein verfluchtes Gut und Blut  
Wie auf Zeboim schütten,  
Dieweil du ja mein Wort und Bahn,  
Fast ärger noch, denn sie getan,  
Bis hierher überschritten?

3.

Ja, billig sollt ich dich dahin  
In alles Herzleid senken.  
Allein es will mir nicht zu Sinn,  
Ich hab ein andres Denken.  
Mein Herze will durchaus nicht dran,  
Dass dir es tu, wie du getan,  
Es brennt vor Gnad und Liebe;  
Mich jammert dein von Herzen sehr,  
Und kann nicht sehen, dass das Heer  
Der Höllen dich betrübe.

4.

Ich kann und mag nicht, wie du wohl  
Verdienet, dich verderben,

Ich bin und bleib Erbarmens voll  
Und halte nichts vom Sterben.  
Denn ich bin Gott, der treue Gott,  
Mit nichten einer aus der Rott  
Der bösen Adamskinder,  
Die ohne Treu und Glauben seind  
Und werden ihren Feinden feind,  
Und täglich größte Sünder.

5.  
So bin ich nicht, das glaube mir,  
Und nimm's recht zu Gemüte!  
Ich bin der Heil'ge unter dir,  
Der ich aus lauter Güte  
Für meine Feinde in den Tod  
Und in des bittern Kreuzes Not  
Mich als ein Lamm will geben:  
Ich, ich will tragen alle Last,  
Die du dir, Mensch, gehäufet hast,  
Auf dass du mögest leben.

6.  
O heil'ger Herr, o ew'ges Heil,  
Versöhner meiner Sünden!  
Ach, heil'ge mich, und lass mich Teil  
In, bei und an dir finden!  
Erwecke mich zur wahren Reu,  
Und gib, dass ich dein' edle Treu  
Im festen Glauben fasse;  
Auch töte mich durch deinen Tod,  
Damit ich allen Sündenkot  
Hinfort von Herzen hasse.

## **79. Kommt, wir wollen wieder zum Herren.**

Hos. 6.

Mel.: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1.  
Kommt, ihr traurigen Gemüter,  
Kommt, wir wollen wiederkehrn  
Zu dem Herrscher, dessen Güter  
Kein Verderben kann verzehrn,  
Dessen Macht kein Unglück fällt,  
Dessen Gnade wieder stellt,  
Was sein Eifer umgestürzet,  
Seine Hand bleibt ungekürzet.

2.

Zwar er hat uns ja zerrissen  
Mit ergrimmtem Angesicht,  
Und hat, da er uns geschmissen,  
Uns erbärmlich zugericht';  
Doch deswegen unverzagt!  
Eben der uns schlägt und plagt,  
Wird die Wunden unsrer Sünden  
Wieder heilen und verbinden.

3.

Alle Not, die uns umfängen,  
Springt vor seinem Arm entzwei:  
Wenn zwei Tage sind vergangen,  
Macht er uns vom Tode frei,  
Dass wir, wenn des dritten Licht  
Durch des Himmels Fenster bricht,  
Fröhlich auf erneuter Erden  
Vor ihm stehn und leben werden.

4.

Alsdann wird man acht drauf haben  
Und mit großem Fleiße sehn,  
Was für Wunder, Gnad und Gaben  
Uns von oben her geschehn.  
Da wird dieses nur allein  
Unsers Herzens Sorge sein,  
Dass wir Gott, des wir uns nennen,  
Mögen recht und wohl erkennen.

5.

Denn er wird sich zu uns machen,  
Wie die schöne Morgenröt,  
Über welche Lust und Lachen  
Bei der ganzen Welt entsteht;  
Er wird kommen uns zur Freud  
Eben zu der rechten Zeit,  
Voller süßen Kraft und Segen  
Wie die früh und späten Regen.

6.

„Ach, wie will ich dich ergetzen,  
O mein hochgeliebtes Volk!  
Meine Gnade soll dich netzen  
Wie ein' ausgespannte Wolk',  
Eine Wolke, die das Feld,  
Wenn der Morgen weckt die Welt  
Und die Sonne noch nicht leuchtet,  
Mit dem frischen Tau befeuchtet.“

## XII. Lob- und Dank-Lieder.

### 80. Nun danket alle Gott.

Sir. 50,34.

Mel.: Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich.

1.

Nun danket all und bringet Ehr,  
Ihr Menschen in der Welt,  
Dem, dessen Lob der Engel Heer  
Im Himmel stets vermeldt.

2.

Ermuntert euch und singt mit Schall,  
Gott unserm höchsten Gut,  
Der seine Wunder überall  
Und große Dinge tut.

3.

Der uns von Mutterleibe an  
Frisch und gesund erhält,  
Und wo kein Mensch nicht helfen kann,  
Sich selbst zum Helfer stellt.

4.

Der, ob wir ihn gleich hochbetrübt,  
Doch bleibt gutes Muts,  
Die Straf erlässt, die Schuld vergibt  
Und tut uns alles Guts.

5.

Er gebe uns ein fröhlichs Herz,  
Erfrische Geist und Sinn,  
Und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz  
Ins Meeres Tiefe hin.

6.

Er lasse seinen Frieden ruhn  
In Israelis Land,  
Er gebe Glück zu unserm Tun  
Und Heil in allem Stand.

7.

Er lasse seine Lieb und Güt  
Um, bei und mit uns gehn,  
Was aber ängstet und bemüht,

Gar ferne von uns stehn.

8.

So lange dieses Leben währt,  
Sei er stets unser Heil  
Und bleib auch, wann wir von der Erd  
Abscheiden, unser Teil.

9.

Er drücke, wenn das Herze bricht,  
Uns unsre Augen zu,  
Und zeig uns drauf sein Angesicht  
Dort in der ewgen Ruh.

## **81. Sollt ich meinem Gott nicht singen.**

In seiner eigenen Melodie.

Oder:

Lasset uns den Herren preisen.

1.

Sollt ich meinem Gott nicht singen,  
Sollt ich ihm nicht fröhlich sein?  
Denn ich seh in allen Dingen,  
Wie so gut er's mit mir mein.  
Ist doch nichts denn lauter Lieben,  
Das sein treues Herze regt,  
Das ohn Ende hebt und trägt,  
Die in seinem Dienst sich üben.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

2.

Wie ein Adler sein Gefieder  
Über seine Jungen streckt,  
Also hat auch hin und wieder  
Mich des Höchsten Arm gedeckt,  
Alsobald im Mutterleibe,  
Da er mir mein Wesen gab  
Und das Leben, das ich hab  
Und noch diese Stunde treibe.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

3.

Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer,  
Nein, er gibt ihn für mich hin,  
Dass er mich vom ewgen Feuer

Durch sein teures Blut gewinn.  
O du ungegründter Brunnen!  
Wie will doch mein schwacher Geist,  
Ob er sich gleich hoch befließt,  
Deine Tief ergründen können?  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

4.  
Seinen Geist, den edlen Führer,  
Gibt er mir in seinem Wort,  
Dass er werde mein Regierer  
Durch die Welt zur Himmelsport,  
Dass er mir mein Herz erfülle  
Mit dem hellen Glaubenslicht,  
Das des Todes Reich zerbricht  
Und die Hölle selbst macht stille.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

5.  
Meiner Seelen Wohlergehen  
Hat er ja recht wohl bedacht,  
Will dem Leide Not zustehen,  
Nimmt er's gleichfalls wohl in acht.  
Wenn mein können, mein Vermögen  
Nichts vermag, nichts helfen kann,  
Kommt mein Gott und hebt mir an  
Sein Vermögen beizulegen.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

6.  
Himmel, Erd und ihre Heere  
Hat er mir zum Dienst bestellt:  
Wo ich nur mein Aug hinkehre,  
Find ich, was mich nährt und hält.  
Tier und Kräuter und Getreide  
In den Gründen, in der Höh,  
In den Büschen, in der See.  
Überall ist meine Weide.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

7.  
Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen  
Und ermuntert mein Gemüt,  
Dass ich alle liebe Morgen

Schaue neue Lieb und Güt.  
Wäre mein Gott nicht gewesen,  
Hätte mich sein Angesicht  
Nicht geleitet, wär ich nicht  
Aus so mancher Angst genesen.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

8.  
Wie so manche schwere Plage  
Wird vom Satan 'rumgeführt,  
Die mich doch mein Lebetage  
Niemals noch bisher berührt:  
Gottes Engel, den er sendet,  
Hat das Böse, was der Feind  
Anzurichten ist gemeint,  
In die Ferne weggewendet.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

9.  
Wie ein Vater seinem Kinde  
Sein Herz niemals ganz entzeucht,  
Ob es gleich bisweilen Sünde  
Tut und aus der Bahne weicht,  
Also hält auch mein Verbrechen  
Mir mein frommer Gott zu gut,  
Will mein Fehlen mit der Rut  
Und nicht mit dem Schwerte rächen.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

10.  
Seine Strafen, seine Schläge,  
Ob sie mir gleich bitter seind,  
Dennoch, wenn ich's recht erwäge,  
Sind es Zeichen, dass mein Freund,  
Der mich liebet, mein gedenke  
Und mich von der schnöden Welt,  
Die uns hart gefangen hält,  
Durch das Kreuze zu ihm lenke.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

11.  
Das weiß ich fürwahr und lasse  
Mir's nicht aus dem Sinne gehn:  
Christenkreuz hat seine Maße

Und muss endlich stille stehn:  
Wenn der Winter ausgeschneiet,  
Tritt der schöne Sommer ein;  
Also wird auch nach der Pein,  
Wer's erwarten kann, erfreuet.  
Alles Ding währt seine Zeit,  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

12.  
Weil denn weder Ziel noch Ende  
Sich in Gottes Liebe find't,  
Ei! so heb ich meine Hände,  
Zu dir, Vater, als ein Kind,  
Bitte, wollst mir Gnade geben,  
Dich aus aller meiner Macht  
Zu umfassen Tag und Nacht  
Hier in meinem ganzen Leben,  
Bis ich dich nach dieser Zeit  
Lob und lieb in Ewigkeit.

## **82. Danklied für gute Leibesgesundheit.**

Mel.: Christus, der uns selig macht.

1.  
Wer wohl auf ist und gesund,  
Hebe sein Gemüte  
Und erhöhe seinen Mund  
Zu des Höchsten Güte:  
Lasst uns danken Tag und Nacht  
Mit gesunden Liedern  
Unserm Gott, der uns bedacht  
Mit gesunden Gliedern!

2.  
Ein gesundes, frisches Blut  
Hat ein fröhlich's Leben:  
Gibt uns Gott dies einge Gut,  
Ist uns g'nug gegeben  
Hier in dieser armen Welt,  
Da die schönsten Gaben  
Und des güldnen Himmels Zelt  
Wir noch künftig haben.

3.  
Wär ich gleich wie Krösus reich,  
Hätte Barschaft liegen,  
Wär ich Alexandern gleich

An Triumph und Siegen,  
Müsste gleichwohl siech und schwach  
Pfühl und Betten drücken:  
Würd auch mich in Ungemach  
All mein Gut erquicken?

4.  
Stünde gleich mein ganzer Tisch  
Voller Lust und Freude,  
Hätt ich Wildbret, Wein und Fisch  
Und die ganze Weide,  
Die den Hals und Schmack ergetzt:  
Wozu würd' es nützen,  
Wenn ich dennoch ausgesetzt  
Müsst in Schmerzen sitzen?

5.  
Hätt ich aller Ehren Pracht,  
Säß im höchsten Stande,  
Wär ich mächtig aller Macht  
Und ein Herr im Lande,  
Mein Leib aber hätte doch  
Auf und angenommen  
Der betrübten Krankheit Joch:  
Was hätt ich für Frommen?

6.  
Ich erwähl' ein Stücklein Brot,  
Das mir wohl gedeihet  
Vor des roten Goldes Kot,  
Da man Ach! bei schreiet.  
Schmeckt mir Speis' und Mahlzeit wohl  
Und darf mein nicht schonen,  
Halt ich ein Gerichtlein Kohl  
Höher denn Melonen.

7.  
Samt und Purpur hilft mir nicht  
Mein Elende tragen,  
Wenn mich Hauptweh, Stein und Gicht  
Und die Schwindsucht plagen:  
Lieber will ich fröhlich gehn  
Im geringen Kleide,  
Denn mit Leid und Ängsten stehn  
In der schönsten Seide.

8.  
Sollt ich stumm und sprachlos sein

Oder lahm an Füßen,  
Sollt ich nicht des Tages Schein  
Sehen und genießen,  
Sollt ich gehen spat und früh  
Mit verschlossnen Ohren:  
Wollt ich wünschen, dass ich nie  
Wär' ein Mensch geboren.

9.  
Lebt ich ohne Rat und Witz,  
Wär' im Haupt verirret,  
Hätte meiner Seelen Sitz,  
Mein Herz sich verwirret,  
Wäre mir mein Mut und Sinn  
Niemals guter Dinge:  
Wär' es besser, dass ich hin,  
Wo ich her bin, ginge.

10.  
Aber nun gebricht mir nichts  
An erzählten Stücken:  
Ich erfreue mich des Lichts  
Und der Sonnen Blicken,  
Mein Gesichte sieht sich um,  
Mein Gehöre höret,  
Wie der Vöglein süße Stimm  
Ihren Schöpfer ehret.

11.  
Händ und Füße, Herz und Geist,  
Sind bei guten Kräften;  
Alle mein Vermögen fleußt  
Und geht in Geschäften,  
Die mein Herrscher hat gestellt,  
Hier in meinem Bleiben  
Also lang es ihm gefällt,  
In der Welt zu treiben.

12.  
Ist es Tag, so mach und tu  
Ich, was mir gebühret,  
Kommt die Nacht und süße Ruh,  
Die zum Schlafen führet,  
Schlaf und ruh ich unbewegt,  
Bis die Sonne wieder  
Mit den hellen Strahlen regt  
Meine Augenlider.

13.

Habe Dank, du milde Hand,  
Die du aus dem Throne  
Deines Himmels mir gesandt  
Diese schöne Krone,  
Deiner Gnad und großen Huld,  
Die ich all mein Tage  
Niemals hab um dich verschuldt;  
Und doch an mir trage!

14.

Gib, so lang ich bei mir hab,  
Ein lebendigs Hauchen,  
Dass ich solche teure Gab  
Auch wohl möge brauchen;  
Hilf, dass mein gesunder Mund  
Und erfreute Sinnen  
Dir zu aller Zeit und Stund,  
Alles Liebs beginnen.

15.

Halte mich bei Stärk und Kraft,  
Wenn ich nun alt werde,  
Bis mein Stündlein hin mich rafft,  
In das Grab und Erde.  
Gib mir meine Lebenszeit,  
Ohne sondres Leiden,  
Und dort in der Ewigkeit,  
Die vollkommnen Freuden.

### **83. Schutz Gottes in bisherigen gefährlichen Kriegszeiten.**

Mel.: Warum betrübst du dich, mein Herz.

1.

Wie ist so groß und schwer die Last,  
Die du uns aufgelegt hast,  
O aller Götter Gott!  
Gott, der du streng und eifrig bist  
Dem, der nicht fromm und heilig ist!

2.

Die Last, die ist die Kriegesflut,  
So jetzt die Welt mit rotem Blut,  
Und heißen Tränen füllt;  
Es ist das Feur, das hitzt und brennt,  
So weit fast Sonn und Mond sich wendt.

3.

Groß ist die Last, doch ist dabei  
Dein starker Schutz und Vatern treu  
Uns gar nicht unbekannt:  
Du strafst, und mitten in dem Leid  
Erzeigst du Lieb und Freundlichkeit.

4.

Wir unsers Teils sind dir verpflichtet'  
Dafür, dass du dein Heil und Licht,  
Uns niemals ganz versagt;  
Viel andern hast du abgelohnt,  
Uns hast du ja noch oft verschont.

5.

Wie manchmal hat sich hier und dar  
Ein großes Wetter der Gefahr  
Um uns gezogen auf:  
Dein' Hand, die Erd und Himmel trägt,  
Hat Sturm und Wetter beigelegt.

6.

Wie oftmals hat bei Tag und Nacht  
Der Feinde List und große Macht  
Uns, deine Herd, umringt:  
Du aber, o du treuer Hirt,  
Hast unsern Wolf zurückgeführt.

7.

Viel unsrer Brüder sind geplagt  
Von Haus und Hof dazu verjagt,  
Wir aber haben noch  
Beim Weinstock und beim Feigenbaum,  
Ein jeder seinen Sitz und Raum.

8.

Sieh an, mein Herz! wie Stadt und Land  
An vielen Orten ist gewandt  
Zum tiefsten Untergang;  
Der Menschen Hütten sind verstört,  
Die Gotteshäuser umgekehrt.

9.

Bei uns ist ja noch Polizei,  
Auch leisten wir noch ohne Scheu  
Dem Herren seinen Dienst:  
Man lehrt und hört ja fort und fort  
Alltäglich bei uns Gottes Wort.

10.

Wer dieses nun nicht will verstehn,  
Lässt's in die Luft und Winde gehn,  
Und bei so hellem Licht  
Nicht Gottes Gnad und Güt erkennt,  
Der ist fürwahr durchaus verblindt.

11.

O frommer Gott, nimm von uns hin  
Solch Unvernunft, richt unsern Sinn,  
Dass wir zur Dankbarkeit  
Mit Lobgesang und süßem Ton  
Uns finden stets vor deinem Thron!

12.

Nicht unserm Werk, nicht unserm Tun,  
Allein dir, dir, o Gnadenbrunn  
Gebührt all Ehr und Ruhm!  
Wir haben Zorn und Tod verschuldt,  
Du zahlest uns mit Lieb und Huld.

13.

Lass diese Lieb als eine Glut  
In uns entzünden Herz und Mut,  
Gib engelische Brunst,  
Dass alle unsre Äderlein  
Zu singen dir bereitet sein.

14.

Lass auch einmal nach so viel Leid  
Uns wieder scheinen unsre Freud,  
Des Friedens Angesicht,  
Das mancher Mensch noch nie einmal  
Geschaut in diesem Jammertal.

15.

Sind wir's nicht wert, so sieh doch an,  
Die so kein Unrecht je getan,  
Die kleinen Kinderlein:  
Solln sie denn in der Wiegen noch  
Mittragen solches schweres Joch?

16.

Erbarm dich, o barmherzig's Herz,  
So vieler Seufzer, die der Schmerz  
Uns aus dem Herzen zwingt!  
Du bist ja Gott und nicht ein Stein:  
Wie kannst du denn so harte sein?

17.

Wir sind an bösen Wunden krank,  
Voll Eiter, Striemen, Kot und Stank,  
Du, Herr! bist unser Arzt:  
Geuß ein, geuß ein dein Gnadenöl,  
So wird geheilet Leib und Seel.

18.

Nun, du wirst's tun, das glauben wir,  
Obgleich noch wenig scheinen für  
Die Mittel in der Welt:  
Wenn alle Mittel stille stehn,  
Dann pflegt dein Helfen anzugehn.

## **84. Danklied für die Verkündigung des Friedens.**

Mel.: Nun lob mein Seel den Herren.

1.

Gottlob, nun ist erschollen  
Das edle Fried- und Freudenwort,  
Dass nunmehr ruhen sollen  
Die Spieß und Schwerter und ihr Mord!  
Wohlauf und nimm nun wieder  
Dein Saitenspiel hervor,  
O Deutschland! und sing Lieder  
Im hohen vollen Chor.  
Erhebe dein Gemüte  
Und danke Gott, und sprich  
„Herr, deine Gnad und Güte  
Bleibt dennoch ewiglich!“

2.

Wir haben nichts verdient  
Denn schwere Straf und großen Zorn,  
Weil stets noch bei uns grünet  
Der freche schnöde Sündendorn.  
Wir sind fürwahr geschlagen  
Mit harter scharfer Rut,  
Und dennoch muss man fragen  
„Wer ist der Buße tut?“  
Wir sind und bleiben böse,  
Gott ist und bleibet treu,  
Hilft dass sich bei uns löse  
Der Krieg und sein Geschrei.

3.

Sei tausendmal willkommen,  
Du teure, werte Friedensgab!  
Jetzt sehn wir, was für Frommen  
Dein Beiunswohnen in sich hab.  
In dich hat Gott versenket  
All unser Glück und Heil;  
Wer dich betrübt und kränket,  
Der drückt ihm selbst den Pfeil  
Des Herzleids in das Herze,  
Und löscht aus Unverstand  
Die güldne Freudenkerze  
Mit seiner eignen Hand.

4.

Das drückt uns niemand besser  
In unsre Seel und Herz hinein,  
Denn ihr zerstörten Schlösser  
Und Städte voller Schutt und Stein;  
Ihr vormals schönen Felder,  
Mit frischer Saat bestreut,  
Jetzt aber lauter Wälder  
Und dürre wüste Heid,  
Ihr Gräber, voller Leichen  
Und tapfrem Heldenschweiß  
Der Helden, derer gleichen  
Auf Erden man nicht weiß.

5.

Hier trübe deine Sinnen,  
O Mensch, und lass die Tränenbach  
Aus beiden Augen rinnen!  
Geh in dein Herz und denke nach!  
Was Gott bisher gesendet  
Das hast du ausgelacht;  
Nun hat er sich gewendet,  
Und väterlich bedacht,  
Vom Grimm und scharfen Dringen  
Zu deinem Heil zu ruhn,  
Ob er dich möchte zwingen,  
Mit Lieb und Gutestun.

6.

Ach, lass dich doch erwecken!  
Wach auf! wach auf! du harte Welt,  
Eh denn das letzte Schrecken,  
Dich schnell und plötzlich überfällt.  
Wer aber Christum liebet,

Sei unerschrocknes Muts:  
Der Friede, den er gibet,  
Bedeutet alles Guts.  
Er will die Lehre geben:  
Das Ende naht herzu,  
Da sollt ihr bei Gott leben  
In ew'gem Fried und Ruh.

## **85. Ich singe dir mit Herz und Mund.**

Mel.: Lobt Gott ihr Christen allzugleich.

1.  
Ich singe dir mit Herz und Mund,  
Herr, meines Herzens Lust!  
Ich sing und mach auf Erden kund,  
Was mir von dir bewusst.

2.  
Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad  
Und ew'ge Quelle seist,  
Daraus uns allen früh und spat,  
Viel Heil und Gutes fleußt.

3.  
Was sind wir doch, was haben wir  
Auf dieser ganzen Erd,  
Das uns, o Vater, nicht von dir  
Allein gegeben werd?

4.  
Wer hat das schöne Himmelszelt  
Hoch über uns gesetzt?  
Wer ist es, der uns unser Feld  
Mit Tau und Regen netzt?

5.  
Wer wärmet uns in Kält und Frost?  
Wer schützt uns vor dem Wind?  
Wer macht es, dass man Öl und Most,  
Zu seinen Zeiten findt?

6.  
Wer gibt uns Leben und Geblüt?  
Wer hält mit seiner Hand,  
Den güldnen, edlen, werten Fried  
In unserm Vaterland?

7.

Ach, Herr, mein Gott! das kommt von dir,  
Und du musst alles tun;  
Du hältst die Wach an unsrer Tür  
Und lässt uns sicher ruhn.

8.

Du nährst uns von Jahr zu Jahr,  
Bleibst immer fromm und treu,  
Und stehst uns, wenn wir in Gefahr  
Geraten, herzlich bei.

9.

Du strafst uns Sünder mit Geduld  
Und schlägst nicht allzusehr,  
Ja endlich nimmst du unsre Schuld  
Und wirfst sie in das Meer.

10.

Wenn unser Herze seufzt und schreit,  
Wirst du gar leicht erweicht,  
Und gibst uns, was uns hoch erfreut  
Und dir zu Ehren reicht.

11.

Du zählst, wie oft ein Christe wein'  
Und was sein Kummer sei:  
Kein Zähr- und Tränlein ist so klein,  
Du hebst und legst es bei.

12.

Du füllst des Lebens Mangel aus  
Mit dem, das ewig steht,  
Und führst uns in des Himmels Haus,  
Wenn uns die Erd entgeht.

13.

Wohl auf, mein Herze, sing und spring  
Und habe guten Mut!  
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,  
Ist selbst und bleibt dein Gut.

14.

Er ist dein Schatz, dein Erb und Teil,  
Dein Glanz und Freudenlicht,  
Dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil,  
Schafft Rat und lässt dich nicht.

15.

Was kränkst du dich in deinem Sinn  
Und grämst dich Tag und Nacht?  
Nimm deine Sorg und wirf sie hin  
Auf den, der dich gemacht!

16.

Hat er dich nicht von Jugend auf  
Versorget und ernährt?  
Wie manchen schweren Unglückslauf  
Hat er zurückgekehrt.

17.

Er hat noch niemals was versehn  
In seinem Regiment;  
Nein, was er tut und lässt geschehn,  
Das nimmt ein gutes End.

18.

Ei nun, so lass ihn ferner tun  
Und red ihm nichts darein,  
So wirst du hier in Frieden ruhn,  
Und ewig fröhlich sein.

## **86. Gott allein die Ehre.**

Mel.: Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1.

Wie ist es möglich, höchstes Licht,  
Dass, weil vor deinem Angesicht  
Doch alles muss erblassen,  
Ich und mein armes Fleisch und Blut  
Dir zu entgegenen ein'gen Mut  
Und Herze sollte fassen?

2.

Was bin ich mehr denn Erd und Staub?  
Was ist mein Leib denn Gras und Laub?  
Was taugt mein ganzes Leben?  
Was kann ich, wenn ich alles kann?  
Was hab und trag ich um und an,  
Denn was du mir gegeben?

3.

Ich bin ein arme Mad und Wurm,  
Ein Strohalm, den ein kleiner Sturm  
Gar leichtlich hin kann treiben:

Wenn deine Hand, die alles trägt,  
Mich nur ein wenig trifft und schlägt,  
So weiß ich nicht zu bleiben.

4.

Herr, ich bin nichts, du aber bist  
Der Mann, der alles hat und ist,  
In dir steht all mein Wesen:  
Wo du mit deiner Hand mich schreckst  
Und nicht mit Huld und Gnaden deckst,  
So mag ich nicht genesen.

5.

Du bist getreu, ich ungerecht,  
Du fromm, ich gar ein böser Knecht,  
Und muss mich wahrlich schämen,  
Dass ich bei solchem schnöden Stand  
Aus deiner milden Vaterhand  
Ein einigs Gut soll nehmen.

6.

Ich habe dir von Jugend an  
Nichts anders denn Verdruss getan,  
Bin sündenvoll geboren,  
Und wo du nicht durch deine Treu  
Mich wieder machest los und frei,  
So wär ich ganz verloren.

7.

Drum sei das Rühmen fern von mir!  
Was dir gebührt, das geb ich dir:  
Du bist allein zu ehren!  
Ach, lass, Herr Jesu! meinen Geist  
Und was aus meinem Geiste fließt,  
Zu dir sich allzeit kehren.

8.

Auch wenn ich gleich was wohl gemacht,  
So hab ich's doch nicht selbst vollbracht,  
Aus dir ist es entsprungen.  
Dir sei auch dafür Ehr und Dank,  
Mein Heiland, all mein Leben lang,  
Und Lob und Preis gesungen.

## **87. Danklied nach ausgestandenem großem Kummer und Betrübniß.**

Mel.: Singen wir aus Herzensgrund.

1.

Auf den Nebel folgt die Sonn,  
Auf das Trauern Freud und Wonn,  
Auf die schwere bittre Pein  
Stellt sich Trost und Labsal ein;  
Meine Seele, die zuvor  
Sank bis zu dem Höllentor,  
Steigt nun bis zum Himmelschor.

2.

Der, vor dem die Welt erschrickt,  
Hat nur meinen Geist erquickt,  
Seine hohe starke Hand  
Reißt mich aus der Höllen Band;  
Alle seine Lieb und Güt  
Überschwemmt mir mein Gemüt  
Und erfrischt mir mein Geblüt.

3.

Hab ich vormals Angst gefühlt,  
Hat der Gram mein Herz zerwühlt,  
Hat der Kummer mich beschwert,  
Hat der Satan mich betört:  
Ei! so bin ich nunmehr frei,  
Heil und Rettung, Schutz und Treu  
Steht mir wieder treulich bei.

4.

Nun erfahr ich, schnöder Feind,  
Wie du's habst mit mir gemeint!  
Du hast wahrlich mich mit Macht  
In dein Netz zu ziehn gedacht.  
Hätt ich dir zu viel getraut,  
Hättst du, eh ich zugeschaut,  
Mir zum Fall ein Sieb gebaut.

5.

Ich erkenne deine List,  
Da du mit erfüllet bist.  
Du beleugst mir meinen Gott  
Und machst seinen Ruhm zu Spott;  
Wann er setzt, so wirfst du um,  
Wann er spricht, verkehrt dein Grimm,  
Seine süße Vaterstimm.

6.

Hoff und wart ich alles Guts,  
Bin ich froh und gutes Muts,

Rückst du mir aus meinem Sinn  
Alles gute Sinnen hin:  
„Gott ist,“ sprichst du, „fern von dir,  
Alles Unglück bricht herfür,  
Steht und liegt vor deiner Tür.“

7.  
Heb dich weg, verlogner Mund!  
Hier ist Gott und Gottes Grund,  
Hier ist Gottes Angesicht  
Und das schöne, helle Licht  
Seines Segens, seiner Gnad:  
All sein Wort und weiser Rat  
Steht vor mir in voller Tat.

8.  
Gott lässt keinen traurig stehn,  
Noch mit Schimpf zurücke gehn,  
Der sich ihm zu eigen schenkt  
Und ihn in sein Herze senkt:  
Wer auf Gott sein Hoffnung setzt  
Findet endlich und zuletzt,  
Was ihm Leib und Seel ergötzt.

9.  
Kommt's nicht heute, wie man will,  
Sei man nur ein wenig still;  
Ist doch morgen auch ein Tag,  
Da die Wohlfahrt kommen mag.  
Gottes Zeit hält ihren Schritt:  
Wann die kommt, kommt unsre Bitt  
Und die Freude reichlich mit.

10.  
Ach! wie ofte dacht ich doch,  
Da mir noch des Trübsals Joch  
Auf dem Haupt und Halse saß  
Und das Leid mein Herze fraß,  
„Nun ist keine Hoffnung mehr,  
Auch kein Ruhen, bis ich kehr  
In das schwarze Totenmeer.“

11.  
Aber mein Gott wandt es bald,  
Heilt und hielt mich dergestalt,  
Dass ich, was sein Arm getan,  
Nimmermehr gnug preisen kann:  
Da ich weder hier noch da

Eingen Weg zur Hilfe sah,  
Hatt ich seine Hilfe nah.

12.

Als ich furchtsam und verzagt  
Mich selbst und mein Herze plagt,  
Als ich manche liebe Nacht  
Mich mit Wachen krank gemacht,  
Als mir aller Mut entfiel,  
Tratst du, mein Gott, selbst ins Spiel,  
Gabst dem Unfall Maß und Ziel.

13.

Nun, so lang ich in der Welt  
Haben werde Haus und Zelt,  
Soll mir dieser Wunderschein  
Stets vor meinen Augen sein,  
Ich will all mein Leben lang  
Meinem Gott mit Lobgesang  
Hiefür bringen Lob und Dank.

14.

Allen Jammer, allen Schmerz,  
Den des ewgen Vaters Herz  
Mir schon jetzo zugezählt  
Oder künftig auserwählt,  
Will ich hier in diesem Lauf  
Meines Lebens allzuhause  
Frisch und freudig nehmen auf.

15.

Ich will gehn in Angst und Not,  
Ich will gehn bis in den Tod,  
Und will gehn ins Grab hinein,  
Und doch allzeit fröhlich sein;  
Wem der Stärkste bei will stehn,  
Wen der Höchste will erhöh'n,  
Kann nicht ganz zu Grunde gehn.

## **88. Das Lied Mosis.**

5. Mos. 32.

Mel.:

Lobet Gott, unsern Herren.  
Herzlich tut mich verlangen.

1.

Merkt auf, merkt, Himmel, Erde

Und du, o Meeresgrund,  
Was ich jetzt singen werde  
Aus Gott heil'gem Mund!  
Es fließe meine Lehre  
Wie Tau und Regen fließt;  
Wer Ohren hat, der höre  
Des Höchsten Wort und Geist!

2.  
Es lässt der Herr euch weisen  
Sein' Ehr und Namenszier:  
Die soll und will ich preisen,  
Das tut auch ihr mit mir,  
Er ist ein Gott der Götter,  
Ein Tröster in der Not,  
Ein Fels, ein einger Retter  
Und selbst des Todes Tod.

3.  
Sein Tun ist lauter Güte,  
Sein Werk ist rein und klar;  
Treu ist er am Gemüte,  
Im Wort und Reden wahr,  
Viel heilger denn die Engel,  
Die doch nur recht getan,  
Frei aller Fehl und Mängel,  
Fern von der Unrechtsbahn.

4.  
Er ist gerecht: wir alle  
Sind schändlich angesteckt  
Mit Adams Sünd und Falle,  
Der täglich in uns heckt  
Viel böse schwere Taten.  
Die unserm großen Gott,  
Des kein Mensch kann entraten,  
Geraten nur zum Spott.

5.  
Die ungeratnen Kinder  
Die fallen von ihm ab,  
Und werden freche Sünder,  
Vergessen aller Gab  
Und so viel tausend Güter  
Und so viel süßer Gnad,  
Die ihnen Gott, ihr Hüter,  
So oft erwiesen hat.

6.

Dankst du denn solcher Maßen,  
Du toll und töricht Volk,  
Dem, der dir regnen lassen  
Dein Manna aus der Wolk,  
Und aus des Himmels Kammer  
Dir Speise zugeschickt,  
Damit in deinem Jammer  
Dein Herze würd' erquickt?

7.

Woher hast du dein Leben  
Und deines Leibes Bild?  
Wer hat das Blut gegeben,  
Das dir die Adern füllt?  
Ist's nicht der Herr, dein Schöpfer,  
Dein Vater und dein Licht,  
Der dich gleich als ein Töpfer  
Von Erde zugericht'?

8.

Gedenk und geh zurücke  
In die vergangnen Jahr,  
Erwäge, was für Glücke  
Gott deiner Väter Schar  
Erzeigt in schweren Zeiten:  
Das ist den Alten kund,  
Die werden dir andeuten  
Den rechten wahren Grund.

9.

Er stieß die wilden Heiden  
Mit seiner starken Hand  
Aus ihren fetten Weiden,  
Und gab das schöne Land  
Des Israels Geschlechte  
Zu seines Namens Ruhm  
Und Jakob, seinem Knechte,  
Zum Erb und Eigentum.

10.

Er fand ihn, wo es heulet  
In dürrer Wüstenei,  
Er fand ihn und erteilet  
Ihm alle Vätertreu;  
Er lehrte ihn, was tauge  
Und er selbst Tugend heiß',  
Er hielt ihn wie ein Auge

Und sparte keinen Fleiß.

11.

Gleichwie ein Adler sitzt  
Auf seiner zarten Brut  
Und gar genau beschützt,  
Was ihm am Herzen ruht;  
Er dehnt die starken Flügel,  
Wann er sich hoch erschwingt,  
Und über Tal und Hügel  
Sein' edlen Jungen bringt:

12.

So hat sich auch gebreitet  
Des Höchsten Lieb und Gnad  
Auf Jakob, den er leitet,  
Auf dass ihn ja kein Schad  
Hier oder da angieße:  
Er hub, er trug mit Fleiß,  
Bewahrt ihm Gang und Füße  
Auf seiner ganzen Reis'.

13.

Er, sein Gott, tat's alleine  
Und sonst kein andrer Gott;  
Es gaben Feld und Steine,  
Öl, Honig, Wasser, Brot,  
Ohn all seine Mühe;  
Er hatte guten Mut  
Beim Fett der Schaf' und Kühe  
Und trank gut Traubenblut.

14.

Da er nun wohl gegessen,  
Vergaß er Gottes Heil,  
Und da er des vergessen,  
Da ward er frech und geil;  
Da seine Not gestillet,  
Beschimpft' er Gottes Ehr,  
Und da der Leib gefüllet,  
Da ward das Herze leer.

15.

Leer ward es an dem Guten,  
Des Bösen ward es voll,  
Ließ Götzenopfer bluten,  
Und dient', als wär er toll,  
Den schändlichen Feldteufeln,

Und den, an dessen Macht  
Die Teufel selbst nicht zweifeln,  
Den ließ er aus der Acht.

16.

Er ließ den ewgen Retter  
Und gab sich in den Schirm  
Der neuerdachten Götter,  
Hielt Bestien und Gewürm  
Und Bilder von Metallen,  
Von Holz, von Stein, von Ton  
Den Heiden zu gefallen  
Für seiner Seelen Kron.

17.

Als das nun der erkannte,  
Der Herz und Nieren kennt,  
Da wuchs sein Zorn und brannte  
Gleichwie ein Feuer brennt.  
Und die er vor so schöne  
Geliebt an seinem Teil  
Als Töchter und als Söhne,  
Die wurden ihm ein Greul.

18.

„Ich will mich“, sprach er, „wenden  
Von dieser schnöden Art,  
Die so abscheulich schänden  
Mich, der ich nichts gespart  
An meiner Treu und Güte:  
Ich habe recht geliebt,  
Dafür wird mein Gemüte  
Gekränkert und betrübt.

19.

Sie reizen mich mit Sünden:  
Was gilt's? es soll einmal  
Sich wieder etwas finden  
Zu ihrem Zorn und Qual;  
Es werden Völker kommen,  
Die blind sind als ein Stein,  
Die sollen meine frommen  
Und liebsten Kinder sein.

20.

Mein Feuer ist entstanden  
Und brennet lichterloh  
In meines Volkes Landen,

Die sind ihm wie das Stroh:  
Es wird weit um sich greifen  
Bis zu der Höllen Grund,  
Und alle Frucht abstreifen,  
Die auf der Erden stund.

21.

Ich will mit meinen Pfeilen  
Sie treiben in den Tod,  
Es soll sie übereilen  
Schwert, Pest und Hungersnot;  
Ich will viel Tiere schicken  
Und strenges Schlangengift,  
Das soll zermartern, drücken  
Und fressen, wen es trifft.

22.

Ich will sie recht belohnen,  
Mein Zorn soll gleich ergehn,  
Auch derer nicht verschonen,  
Die jung, gerade und schön:  
Ich will sie all zerstäuben,  
Und fragen hier und dort,  
„Wo ist denn nun ihr Bleiben?  
Welch ist ihr Sitz und Ort?

23.

Doch muss ich gleichwohl scheuen  
Den ungereimten Wahn  
Der Feinde, die sich freuen,  
Als hätten sie's getan:  
Sie bleiben, wie die Narren  
Bei ihrem Gaukelspiel.  
Und ziehn am Torheitskarren,  
Ich tu auch, was ich will.

24.

O, dass mein Volk verstünde  
Das edle, schöne Gut,  
Das, wenn's nun seine Sünde  
Bereut und Buße tut,  
Ihm nachmals wird begegnen!  
Denn, was ich jetzt verflucht,  
Das will ich wieder segnen,  
So bald es Gnade sucht."

25.

Mein Volk kommt aus dem Weinen,

Sein Feind kommt aus der Ruh,  
Ihr'r tausend fliehn vor einem:  
Wie geht das immer zu?  
Ihr Herr, ihr Fels und Leben  
Ist weg aus ihrem Zelt,  
Er hat sie übergeben  
Zur Flucht ins freie Feld.

26.

Seid froh, ihr treuen Knechte  
Des Gottes Israel,  
Des Arm und starke Rechte  
Euch schützt an Leib und Seel!  
Habt fröhliches Vertrauen  
Und Glauben, der da siegt,  
So wird Gott wieder bauen,  
Was jetzt darniederliegt.

27.

Er wird am Feinde rächen,  
Was uns zu viel geschehn;  
Uns wird er Trost zusprechen  
Und wieder lassen sehn  
Die Sonne seiner Gnaden:  
Die wird in kurzer Zeit,  
Des Landes Klag und Schaden  
Verkehrn in Glück und Freud.

## **89. Der 23ste Psalm Davids.**

Mel.:

Nun lasst uns Gott den Herren.  
Wach auf mein Herz und singe.

1.

Der Herr, der aller Enden  
Regiert mit seinen Händen,  
Der Brunn der ewgen Güter,  
Der ist mein Hirt und Hüter.

2.

So lang ich diesen habe,  
Fehlt mir's an keiner Gabe,  
Der Reichtum seiner Fülle  
Gibt mir die Füll und Hülle.

3.

Er lasset mich mit Freuden

Auf grüner Aue weiden,  
Führt mich zu frischen Quellen  
Schafft Rat in schweren Fällen.

4.

Wenn meine Seele zaget  
Und sich mit Sorgen plaget,  
Weiß er sie zu erquicken,  
Aus aller Not zu rücken.

5.

Er lehrt mich tun und lassen,  
Führt mich auf rechter Straßen,  
Lässt Furcht und Angst sich stillen  
Um seines Namens willen.

6.

Und ob ich gleich vor andern  
Im finstern Tal muss wandern,  
Fürcht ich doch keine Tücke,  
Bin frei vorm Ungelücke.

7.

Denn du stehst mir zur Seiten,  
Schützt mich vor bösen Leuten,  
Dein Stab, Herr, und dein Stecken  
Benimmt mir all mein Schrecken.

8.

Du setzest mich zu Tische,  
Machst, dass ich mich erfrische,  
Wenn mir mein Feind viel Schmerzen,  
Erweckt in meinem Herzen.

9.

Du salbst mein Haupt mit Öle  
Und füllest meine Seele,  
Die leer und durstig saße  
Mit vollgeschenktem Maße.

10.

Barmherzigkeit und Gutes  
Wird mein Herz gutes Mutes,  
Voll Lust, voll Freud und Lachen,  
So lang ich lebe, machen.

11.

Ich will dein Diener bleiben

Und dein Lob herrlich treiben,  
Im Hause, da du wohnest,  
Und Frommsein wohl belohnest.

12.

Ich will dich hier auf Erden  
Und dort, wo wir dich werden  
Selbst schaun, im Himmel droben,  
Hoch preisen, sing'n und loben.

## **90. Der 30ste Psalm Davids.**

Mel.: Aus meines Herzens Grunde.

1.

Ich preise dich und singe,  
Herr, deine Wundergnad,  
Die mir so große Dinge  
Bisher erwiesen hat.  
Denn das ist meine Pflicht:  
In meinem ganzen Leben  
Dir Lob und Dank zu geben,  
Mehr hab und kann ich nicht.

2.

Du hast mein Herz erhöht  
Aus mancher tiefen Not;  
Den aber, der da gehet  
Und suchet meinen Tod,  
Und tut mir Herzleid an,  
Den hast du weggeschlagen,  
So dass er meiner Plagen  
Sich nicht erfreuen kann.

3.

Herr, mein Gott, da ich Kranker  
Vom Bette zu dir schrei,  
Da ward dein Heil mein Anker  
Und stund mir treulich bei;  
Da andre fuhren hin  
Zur finstern Todeshöhle,  
Da hieltst du meine Seele  
Und mich noch wo ich bin.

4.

Ihr Heiligen, lobsinget  
Und danket eurem Herrn,  
Der, wenn die Not herdringet

Bald hört, und herzlich gern  
Uns Gnad und Hilfe gibt;  
Rühmt den, des Hand uns träget,  
Und wenn er uns ja schläget,  
Nicht allzusehr betrübt.

5.  
Gott hat ja Vaterhände,  
Und strafet mit Geduld;  
Sein Zorn nimmt bald ein Ende,  
Sein Herz ist voller Huld  
Und gönnt uns lauter Guts:  
Den Abend währt das Weinen,  
Des Morgens macht das Scheinen  
Der Sonn uns gutes Muts.

6.  
Ich sprach zur guten Stunde,  
Da mir's noch wohl erging,  
„Ich steh auf festem Grunde,  
Acht alles Kreuz gering;  
Ich werde nimmermehr,  
Das weiß ich, niederliegen,  
Denn Gott, der nicht kann trügen,  
Der liebt mich gar zu sehr.“

7.  
Als aber dein Gesichte,  
Ach Gott! sich von mir wandt,  
Da ward mein Trost zu nichte,  
Da lag mein Heldenstand!  
Es ward mir angst und bang,  
Ich führte schwere Klagen  
Mit Zittern und mit Zagen:  
„Herr, mein Gott, wie so lang?

8.  
Hast du dir vorgenommen,  
Mein ewger Feind zu sein?  
Was werden dir denn frommen  
Die ausgedorrten Bein',  
Und der elende Staub,  
Zu welchem in der Erden  
Wir werden, wenn wir werden  
Des blassen Todes Raub?

9.  
So lang ichs Leben habe,

Lobsing ich deiner Ehr,  
Dort aber in dem Grabe  
Gedenk ich dein nicht mehr:  
Drum eil und hilf mir auf,  
Und gib mir Kraft zum Leben,  
Dafür will ich dir geben  
Meins ganzen Lebens Lauf."

10.

Nun wohl, ich bin erhöret,  
Mein Seufzen ist erfüllt,  
Mein Kreuz ist umgekehret,  
Mein Herzleid ist gestillt,  
Mein Grämen hat ein End:  
Es ist von meinem Herzen  
Der bittern Sorgen Schmerzen  
Durch dich, Herr, abgewendt.

11.

Du hast mit mir gehandelt  
Noch besser denn ich will.  
Mein Klagen ist verwandelt  
In eines Reigens Spiel,  
Und für das Trauerkleid,  
In dem ich vor gestöhnet,  
Da hast du mich gekrönet  
Mit süßer Lust und Freud.

12.

Auf dass zu deiner Ehre  
Mein' Ehre sich erhüb  
Und nimmer stille wäre,  
Bis dass ich deine Lieb  
Und ungezählte Zahl  
Der großen Wunderdinge  
Mit ewgen Freuden singe  
Im güldnen Himmelssaal.

## **91. Der 34. Psalm Davids.**

Mel.: Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1.

Ich will erhöhen immerfort  
Und preisen meiner Seelen Hort,  
Ich will ihn herzlich ehren!  
Wer Gott liebt, stimme mit mir ein,  
Lasst alle, die betrübet sein,  
Ein Freudenliedlein hören!

2.

Gott ist ein Gott, der reichlich tröst',  
Wer ihn nur sucht, der wird erlöst,  
Ich hab es selbst erfahren:  
So bald man betet oder singt,  
Kommt Heil und was uns Freude bringt  
Vom Himmel abgefahren.

3.

Der frommen Engel starkes Heer  
Zieht fröhlich an, stellt sich zur Wehr,  
Ja macht sich selbst zu Mauern;  
Da weicht und fleucht die böse Rott,  
Der Satan wird zu Hohn und Spott,  
Kein Unglück kann da dauern.

4.

Ach, was ist das für Süßigkeit!  
Ach, schmecket alle, die ihr seid  
Mit Sinnen wohl begabet!  
Kein Honig ist mehr auf der Erd  
Hinfort des süßen Namens wert,  
Gott ist's, der uns recht labet.

5.

O selges Herz, o selges Haus,  
Das alle Lust treibt von sich aus  
Und diese Lust beliebt!  
All andre Schönheit wird verrückt,  
Der aber bleibt stets geschmückt,  
Der sich dem Herrn ergibt.

6.

Der Kön'ge Gut, der Fürsten Geld  
Ist Nichts und bleibt in der Welt,  
Wenn die Besitzer sterben.  
Wie oft verarmt ein reicher Mann?  
Wer Gott vertraut, bleibt reich und kann  
Die ewgen Schätz ererben.

7.

Kommt her, ihr Kinder, hört mir zu,  
Ich will euch zeigen, wie ihr Ruh  
Und Wohlfahrt könnt erjagen:  
Ergebet euch und euren Sinn  
Zu Gottes Wohlgefallen hin  
In allen euren Tagen.

8.

Bewahrt die Zung, habt solchen Mut,  
Der Zank und was zum Zanken tut  
Nicht reget, sondern stillet;  
So werden eure Tage sein  
Mit stillem Fried und süßem Schein  
Des Segens überfüllet.

9.

Lass ab vom Bösen, fleuch die Sünd,  
O Mensch, und halt dich als ein Kind  
Des Vaters in der Höhe.  
Du wirst's erfahren in der Tat,  
Wie's dem, der ihm gefolget hat,  
So trefflich wohl ergehe.

10.

Den Frommen ist Gott wieder fromm  
Und machet, dass geflossen komm  
Auf uns all sein Gedeihen;  
Sein Aug ist unser Sonnenlicht,  
Sein Ohr ist Tag und Nacht gericht',  
Zu hören unser Schreien.

11.

Zwar wer Gott dient, muss leiden viel  
Doch hat sein Leiden Maß und Ziel,  
Gott hilft ihm aus dem allen.  
Er sorgt für alle seine Bein,  
Er hebt sie auf und legt sie ein,  
Kein einzig's muss verfallen.

12.

Gott sieht ins Herz und weiß gar wohl,  
Was uns macht Angst und Sorgen voll,  
Kein Tränlein fällt vergebens,  
Er zählt sie all und legt davor  
Uns treulich bei im Himmelschor  
All Ehr des ewgen Lebens.

## **92. Der 71ste Psalm Davids.**

Mel.: Du, o schönes Weltgebäude.

1.

Herr, dir trau ich all mein' Tage,  
Lass mich nicht in Schimpf bestehn!  
Wie ich von dir glaub und sage,

Also lass mir's auch ergehn!  
Rette mich, lass deine Güte  
Mir erfrischen mein Gemüte,  
Neige deiner Ohren Treu  
Und vernimm mein Angstgeschrei!

2.  
Sei mein Aufhalt, lass mich sitzen  
Bei dir, o mein starker Hort!  
Lass mich deinen Schutz beschützen  
Und erfülle mir dein Wort,  
Da du selbstest meinem Leben  
Dich zum Fels und Burg gegeben.  
Hilf mir aus des Heuchlers Band  
Und des Ungerechten Hand.

3.  
Denn dich hab ich auserlesen  
Von der zarten Jugend an.  
Dein Arm ist mein Trost gewesen,  
Herr, so lang ich denken kann.  
Auf dich hab ich mich erwogen,  
Alsbald du mich der entzogen  
Der ich, ehe Nacht und Tag  
Mich erblickt, im Leibe lag.

4.  
Von dir ist mein Ruhm, mein Sagen,  
Dein erwähn ich immer zu.  
Viel die spotten meiner Plagen,  
Höhen, was ich red und tu:  
Aber du bist meine Stärke:  
Wenn ich Angst und Trübsal merke,  
Lauf ich dich an: gönne mir  
Fröhlich stets zu sein in dir.

5.  
Stoß mich nicht von deiner Seiten,  
Wenn mein hohes Alter kommt,  
Da die schwachen Tritte gleiten  
Und man Trost vom Stecken nimmt,  
Da greif du mir an die Arme;  
Fall ich nieder, so erbarme  
Du dich, hilf mir in die Höh  
Und halt, bis ich wieder steh.

6.  
Mach es nicht, wie mir's die gönnen,

Die mein' abgesagten Feind',  
Auch mir, wo sie immer können,  
Mit Gewalt zuwider seind,  
Sprechen: „Auf! lasst uns ihn fassen,  
Sein Gott hat ihn ganz verlassen,  
Jagt und schlägt ihn immerhin,  
Niemand schützt und rettet ihn.“

7.

Ach! mein Helfer, sei nicht ferne,  
Komm und eile doch zu mir!  
Hilf mir, mein Gott, bald und gerne,  
Zeuch mich aus der Not herfür,  
Dass sich meine Feinde schämen  
Und vor Hohn und Schande grämen,  
Ich hingegen lustig sei  
Über mir erwies'ne Treu.

8.

Mein Herz soll dir allzeit bringen  
Deines Ruhms gebühlich Teil,  
Auch soll meine Zungen singen  
Täglich dein unzählig Heil.  
Ich bin stark, herein zu gehen,  
Unerschrocken da zu stehen,  
Durch des großen Herrschers Kraft,  
Der die Welt und alles schafft.

9.

Herr, ich preise deine Tugend,  
Wahrheit und Gerechtigkeit,  
Die mich schon in meiner Jugend  
Hoch ergötzet und erfreut.  
Hast mich als ein Kind ernähret,  
Deine Furcht dabei gelehret,  
Oftmals wunderbar bedeckt,  
Dass mein Feind mich nicht erschreckt.

10.

Fahre fort, o mein Erhalter,  
Fahre fort und lass mich nicht  
In dem hohen grauen Alter,  
Wenn mir Lebenskraft gebricht!  
Lass mein Leben in dir leben,  
Bis ich Unterricht kann geben  
Kindeskindern, dass dein' Hand  
Ihnen gleichfalls sei bekannt.

11.

Gott, du bist sehr hoch zu loben,  
Dir ist nirgend etwas gleich  
Weder hier bei uns, noch oben  
In dem Stern- und Engelreich.  
Dein Tun ist nicht auszusprechen,  
Deinen Rat kann niemand brechen,  
Alles liegt in deinem Schoß  
Und dein Werk ist alles groß.

12.

Du ergibst mich großen Nöten,  
Gibst auch wieder große Freud.  
Heute lässt du mich ertönen,  
Morgen ist die Lebenszeit,  
Da ermunterst du mich wieder  
Und erneuerst meine Glieder,  
Holst sie aus der Erdenkluft,  
Gibst dem Herzen wieder Luft.

13.

Such ich Trost und finde keinen,  
Balde werd ich wieder groß.  
Dein Trost trocknet mir mein Weinen,  
Das mir aus den Augen floss.  
Ich selbst werde wie ganz neue,  
Sing und klinge deine Treue,  
Meines Lebens einges Ziel,  
Auf der Harf und Psalterspiel.

14.

Ich bin durch und durch entzündet,  
Fröhlich ist, was in mir ist.  
Alle mein Geblüt empfindet  
Dein Heil, das du selber bist.  
Ich steh im gewünschten Stande,  
Mein Feind ist voll Scham und Schande,  
Der mein Unglück hat gesucht,  
Leidet, was er mir geflucht.

### **93. Der 111te Psalm Davids.**

Mel.:

Nun jauchzet all, ihr Frommen.  
Aus meines Herzens Grunde.

1.

Ich will mit Danken kommen

In den gemeinen Rat  
Der rechten wahren Frommen,  
Die Gottes Rat und Tat  
Mit süßem Lob erhöh'n;  
Zu denen will ich treten,  
Da soll mein Dank und Beten  
Von ganzem Herzen geh'n.

2.  
Groß ist der Herr und mächtig,  
Groß ist auch, was er macht;  
Wer aufmerkt und andächtig  
Nimmt seine Werk' in acht,  
Hat eitel Lust daran:  
Was seine Weisheit setzet  
Und ordnet, das ergötzet  
Und ist sehr wohlgetan.

3.  
Sein Heil und große Güte  
Steht fest und unbewegt;  
Damit auch dem Gemüte,  
Das uns im Herzen schlägt,  
Dieselbe nicht entweich,  
Hat er zum Glaubenszunder  
Ein Denkmal seiner Wunder  
Gestift' in seinem Reich.

4.  
Gott ist voll Gnad und Gaben,  
Gibt Speis' aus milder Hand,  
Die Seinen wohl zu laben,  
Die ihm allein bekannt;  
Denkt stets an seinen Bund,  
Gibt denen, die er weiden  
Will, mit dem Erb der Heiden,  
All seine Taten kund.

5.  
Das Wirken seiner Hände  
Und was er uns gebeut,  
Das hat ein gutes Ende,  
Bringt rechten Trost und Freud  
Und Wahrheit, die nicht treugt.  
Gott leitet seine Knechte  
In dem rechtschaffnen Rechte,  
Das sich zum Leben neigt.

6.

Sein Herz lässt ihn nicht reuen,  
Was uns sein Mund verspricht,  
Gibt redlich und mit Treuen  
Was unser Unglück bricht,  
Ist freudig, unverzagt,  
Uns alle zu erlösen  
Vom Kreuz und allem Bösen,  
Das seine Kinder plagt.

7.

Sein Wort ist wohl gegründet,  
Sein Mund ist rein und klar,  
Wozu er sich verbindet,  
Das macht erst fest und wahr  
Und wird ihm gar nicht schwer;  
Sein Name, den er führet  
Ist heilig und gezieret  
Mit großem Lob und Ehr.

8.

Die Furcht des Herren gibet  
Den ersten besten Grund  
Der Weisheit, die Gott liebet  
Und rühmt mit seinem Mund.  
O wie klug ist der Sinn  
Der diesen Weg verstehet  
Und fleißig darauf gehet!  
Des Lob fällt nimmer hin.

## **94. Der 116. Psalm Davids.**

Mel.: Ein' feste Burg ist unser Gott.

1.

Das ist mir lieb, dass Gott mein Hort  
So treulich bei mir stehet:  
Wenn ich ihn bitte, wird kein Wort  
In meiner Bitt verschmähet.  
Des schwarzen Todes Hand  
Samt der Höllen Band,  
Umgaben überall  
Mein Herz mit Angst und Qual,  
Doch hat mir Gott geholfen.

2.

Ich kam in Jammer und in Not,  
Ich sank fast gar zu Grunde,

Und da ich sank, rief ich zu Gott  
Mit Herzen und mit Munde:  
„O Herr, ich weiß, du wirst  
Als des Lebens Fürst,  
Schon führen meine Sach!“  
Und wie ich bat und sprach,  
So ist's auch nun geschehen.

3.  
Sei wieder froh und gutes Muts,  
Mein Herze, sei zufrieden!  
Der Herr, der tut dir alles Guts,  
Durch ihn ist nun geschieden,  
Und ferne weggebracht,  
Was mich traurig macht;  
Er hat mich aus dem Loch  
Und schweren Todesjoch  
Mit seiner Hand gerissen.

4.  
Mein Aug ist nun von Tränen frei,  
Mein Fuß von seinem Gleiten;  
Das will ich sagen ohne Scheu  
Und rühmen bei den Leuten.  
Was gar kein Mensch nicht kann,  
Das hat Gott getan.  
Der Mensch ist Lügen voll,  
Gott aber weiß gar wohl,  
Wie er sein Wort soll halten.

5.  
Ich glaube fest in meinem Sinn,  
Und was mein Herze gläubet,  
Das red ich auch in Einfalt hin:  
Wer Gott vertraut, der bleibet.  
Die Welt und böse Rott  
Lacht des mir zum Spott,  
Ja plagt mich noch dazu,  
Ich aber steh und ruh  
Auf dir, mein Trost und Helfer.

6.  
Du stürzest meiner Feinde Rat  
Und segnest, wenn sie schelten.  
Wie soll ich doch die große Gnad  
Dir immermehr vergelten?  
Ich will, Herr, meines Teils  
Den Kelch deines Heils,

Der voller Bitterkeit,  
Doch mir zum Nutz gedeiht,  
Gehorsamlich annehmen.

7.

Was du mir zugemessen hast,  
Das will ich gerne leiden;  
Wer fröhlich trägt des Kreuzes Last,  
Dem hilfst du aus mit Freuden.  
Du weißt der Deinen Not  
Und hältst ihren Tod  
Sehr hoch, sehr lieb und wert,  
Auch lässt du auf der Erd  
Ihr Blut nicht ungerochen.

8.

So zürne nun gleich alle Welt  
Mit mir, Herr, deinem Knechte.  
Du, du deckst mich in deinem Zelt  
Und reichst mir deine Rechte.  
Darüber will ich dich  
Allstets inniglich,  
So gut ich immer kann,  
Mit Dank vor jedermann  
In deinem Hause preisen.

## **95. Der 145ste Psalm Davids.**

Mel.:

Nur freut euch, lieben Christen g'mein.  
Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.

1.

Ich, der ich oft in tiefes Leid  
Und große Not muss gehen,  
Will dennoch Gott mit großer Freud  
Und Herzenslust erhöhen.  
Mein Gott, du König höre mich,  
Ich will ohn alles Ende dich  
Und deinen Namen loben!

2.

Ich will dir mit der Morgenröt  
Ein täglich Opfer bringen;  
So oft die liebe Sonn aufgeht,  
So ofte will ich singen  
Dem großen Namen deiner Macht,

Das soll auch in der späten Nacht  
Mein Werk sein und Geschäfte.

3.  
Die Welt, die dünkt uns schön und groß,  
Und was für Gut und Gaben  
Sie trägt in ihrem Arm und Schoß,  
Das will ein jeder haben,  
Und ist doch alles lauter nichts:  
Eh denn man's recht geneußt, zerbricht's,  
Und geht im Hui zu Grunde.

4.  
Gott ist alleine groß und schön,  
Unmöglich auszuloben,  
Auch denen, die doch allzeit stehn  
Vor seinem Throne droben:  
Lass sprechen, wer nur sprechen kann,  
Doch wird kein Engel noch kein Mann  
Des Höchsten Größ aussprechen.

5.  
Die Alten, die nun nicht mehr sind,  
Die haben ihn gepreiset;  
So hat ein jeder auch sein Kind  
Zu solchem Dienst geweiset;  
Die Kinder werden auch nicht ruhn  
Und werden doch, o Gott! dein Tun  
Und Werk nicht ganz auspreisen.

6.  
Wie mancher hat vor mir dein Heil  
Und Lob mit Fleiß getrieben,  
Und siehe, mir ist doch mein Teil  
Zu loben übrig blieben.  
Ich will von deiner Wundermacht  
Und der so herrlich schönen Pracht  
Bis an mein Ende reden.

7.  
Und was ich rede, wird von mir  
Manch frommes Herze lernen,  
Man wird dich heben für und für  
Hoch über alle Sternen.  
Dein' Herrlichkeit und starke Hand  
Wird in der ganzen Welt bekannt  
Und hoch berufen werden.

8.

Wer ist so gnädig, als wie du?  
Wer kann so viel erdulden?  
Wer sieht mit solcher Langmut zu  
So vielen schweren Schulden,  
Die aus der ganzen weiten Welt  
Ohn Unterlass bis an das Zelt  
Des hohen Himmels steigen?

9.

Es muss ein treues Herze sein,  
Das uns so hoch kann lieben.  
Da wir doch in den Tag hinein  
Was gar nicht gut ist üben.  
Gott muss nichts anders sein denn gut,  
Daher fleußt seiner Güte Flut  
Auf alle seine Werke.

10.

Drum Herr, so sollen dir auch nun  
All deine Werke danken,  
Voraus die Heiligen, deren Tun  
Sich hält in deinen Schranken,  
Die sollen deines Reichs Gewalt  
Und schöne Regimentsgestalt  
Mit vollem Munde rühmen.

11.

Sie sollen rühmen, dass der Ruhm  
Durch alle Welt erklinge,  
Dass jedermann zum Heiligtum  
Dir Dienst und Opfer bringe,  
Dein Reich, das ist ein ewges Reich,  
Dein' Herrschaft ist dir selber gleich,  
Der du kein End erreichst.

12.

Der Herr ist bis in unsern Tod  
Beständig bei uns allen.  
Erleichtert unsers Kreuzes Not  
Und hält uns, wenn wir fallen.  
Er steuert manches Unglücks Lauf  
Und hilft uns wieder freundlich auf,  
Wenn wir ganz hingeschlagen.

13.

Herr, aller Augen sind nach dir  
Und deinem Stuhl gekehret;

Denn du bist's auch, der alles hier  
So väterlich ernähret.  
Du tust auf deine milde Hand,  
Machst froh und satt was auf dem Land,  
Im Meer und Lüften lebet.

14.

Du meinst es gut, und tust uns Guts,  
Auch da wir's oft nicht denken:  
Wie mancher ist betrübtes Muts  
Und frisst sein Herz mit Kränken,  
Besorgt und fürcht' sich Tag und Nacht  
Gott hab ihn gänzlich aus der Acht  
Gelassen und vergessen.

15.

Nein, Gott vergisst der Seinen nicht,  
Er ist uns viel zu treue;  
Sein Herz ist stets dahin gericht'  
Dass er uns letzt erfreue.  
Geht's gleich bisweilen etwas schlecht,  
Ist er doch heilig und gerecht  
In allen seinen Wegen.

16.

Der Herr ist nah und stets bereit  
Ein'm jeden, der ihn ehret,  
Und wer nur ernstlich zu ihm schreit,  
Der wird gewiss erhöret.  
Gott weiß wohl, wer ihm günstig sei,  
Und deme steht er dann auch bei,  
Wenn ihn die Angst nun treibet.

17.

Den Frommen wird nichts abgesagt,  
Gott tut, was sie begehren.  
Er misst das Unglück, das sie plagt  
Und zählt all ihre Zähren,  
Und reißt sie endlich aus der Last:  
Den aber, der sie kränkt und hasst,  
Den stürzt er ganz zu Boden.

18.

Dies alles, und was sonst mehr  
Man kann für Lob erzwingen,  
Das soll mein Mund zum Ruhm und Ehr  
Des Höchsten täglich singen,  
Und also tu auch immerfort,

Was webt und lebt an jedem Ort;  
Das wird Gott wohlgefallen.

## **96. Der 146ste Psalm Davids.**

Mel.:

Herzlich tut mich verlangen.  
Ich dank dir, lieber Herre.

1.

Du, meine Seele, singe,  
Wohl auf, und singe schön,  
Dem, welchem alle Dinge  
Zu Dienst und Willen stehn!  
Ich will den Herren droben  
Hier preisen auf der Erd,  
Ich will ihn herzlich loben,  
So lang ich leben werd.

2.

Ihr Menschen, lasst euch lehren,  
Es wird euch nützlich sein!  
Lasst euch doch nicht betören  
Die Welt mit ihrem Schein.  
Verlasse sich ja keiner  
Auf Fürstenmacht und Gunst,  
Weil sie wie unser einer  
Nichts sind denn nur ein Dunst.

3.

Was Mensch ist, muss erblassen  
Und sinken in den Tod,  
Er muss den Geist auslassen,  
Selbst werden Erd und Kot:  
Alda ist's dann geschehen  
Mit seinem klugen Rat,  
Und ist frei klar zu sehen  
Wie schwach sei Menschentat.

4.

Wohl dem, der einzig schauet  
Nach Jakobs Gott und Heil:  
Wer dem sich anvertrauet  
Der hat das beste Teil,  
Das höchste Gut erlesen,  
Den schönsten Schatz geliebt;  
Sein Herz und ganzes Wesen  
Bleibt ewig unbetrübt.

5.

Hier sind die starken Kräfte,  
Die unerschöpfte Macht:  
Das weisen die Geschäfte,  
Die seine Hand gemacht,  
Der Himmel und die Erde  
Mit ihrem ganzen Heer,  
Der Fisch' unzählige Herde  
Im großen wilden Meer.

6.

Hier sind die treuen Sinnen  
Die niemand unrecht tun,  
All denen Gutes gönnen,  
Die in der Treu beruhn.  
Gott hält sein Wort mit Freuden  
Und was er spricht geschicht,  
Und wer Gewalt muss leiden,  
Den schützt er im Gericht.

7.

Er weiß viel tausend Weisen  
Zu retten aus dem Tod;  
Ernährt und gibet Speisen  
Zur Zeit der Hungersnot,  
Macht schöne rote Wangen  
Oft bei geringem Mahl,  
Und die da sind gefangen,  
Die reißt er aus der Qual.

8.

Er ist das Licht der Blinden,  
Erleuchtet ihr Gesicht,  
Und die sich schwach befinden,  
Die stellt er aufgericht'.  
Er liebet alle Frommen,  
Und die ihm günstig seind,  
Die finden, wann sie kommen,  
An ihm den besten Freund.

9.

Er ist der Fremden Hütte,  
Die Waisen nimmt er an,  
Erfüllt der Witwen Bitte,  
Wird selbst ihr Trost und Mann.  
Die aber, die ihn hassen,  
Bezahlet er im Grimm,  
Ihr Haus und wo sie saßen,

Das wirft er um und um.

10.

Ach, ich bin viel zu wenig,  
Zu rühmen seinen Ruhm!  
Der Herr ist ewger König,  
Ich eine welke Blum.  
Jedoch, weil ich gehöre  
Gen Zion in sein Zelt,  
Ist's billig, dass ich ehre  
Sein Lob vor aller Welt.

## **97. Dankgebetlein Sirachs.**

**Sir. 1.**

Mel.:

Herzlich tut mich verlangen.  
Ich dank dir, lieber Herre.

1.

Ich danke dir mit Freuden,  
Mein König und mein Heil,  
Dass du manch schweres Leiden  
So mir zu meinem Teil  
Oft häufig zgedrungen  
Durch deine Wunderhand  
Gewaltig hast bezwungen  
Und von mir abgewandt.

2.

Du hast in harten Zeiten  
Mir diese Gnad erteilt,  
Dass meiner Feinde Streiten  
Mein Leben nicht ereilt,  
Wenn sie an hohen Orten  
Mich, der ich's nicht gedacht,  
Mit bösen, falschen Worten  
Sehr übel angebracht.

3.

Wenn sie wie wilde Leuen  
Die Zungen ausgestreckt  
Und mich mit ihrem Schreien  
Bis auf den Tod erschreckt,  
So hat dann dein Erbarmen,  
Das alles lindern kann,  
Gewaltet, und mir Armen  
Den treuen Dienst getan.

4.

Sie haben oft zusammen  
Sich wider mich gelegt,  
Und wie die Feuerflammen  
Gefahr und Brand erregt;  
Da hab ich denn gesessen  
Und Blut und Angst geschwitzt,  
Als ob du mein vergessen,  
Und hast mich doch geschützt.

5.

Du hast mich aus dem Brande  
Und aus dem Feur gerückt,  
Und wenn der Höllen Bande  
Mich um und um bestrickt,  
So hast du auf mein Bitten  
Dich, Herr zu mir gesellt  
Und aus des Unglücks Mitten  
Mich frei ins Feld gestellt.

6.

Den Kläffer, der mit Lügen  
Gleich als mit Waffen kämpft,  
Und nichts kann denn betrügen,  
Den hast du oft gedämpft;  
Wenn er gleich einem Drachen  
Das Maul hoch aufgezerrt,  
So hast du ihm den Rachen  
Durch deine Kraft gesperrt.

7.

Ich war nah am Verderben,  
Du nahmst mich in den Schoß;  
Es kam mit mir zum Sterben,  
Du aber sprachst mich los  
Und hieltest mich beim Leben,  
Und gabst mir Rat und Tat,  
Die sonst kein Mensch zu geben  
In seinen Mächten hat.

8.

Es war in allen Landen,  
So weit die Wolken gehn,  
Kein einger Freund vorhanden,  
Der bei mir wollte stehn:  
Da dacht ich an die Güte  
Die du, Herr, täglich tust,  
Und hub Herz und Gemüte

Zur Höhe, da du ruhst.

9.

Ich rief mit vollem Munde,  
Du nahmest alles an,  
Und halfst recht aus dem Grunde,  
So dass ich's nimmer kann  
Nach Würden gnugsam loben:  
Doch will ich Tag und Nacht  
Dich in dem Himmel droben  
Zu preisen sein bedacht.

### **XIII. Morgen- und Abend-Lieder.**

#### **98. Morgensegen.**

In seiner eigenen Melodie.

1.

Die güldne Sonne  
Voll Freud und Wonne  
Bringt unsern Grenzen  
Mit ihrem Glänzen  
Ein herzerquickendes liebliches Licht.  
Mein Haupt und Glieder,  
Die lagen darnieder,  
Aber nun steh ich,  
Bin munter und fröhlich,  
Schau den Himmel mit meinem Gesicht.

2.

Mein Auge schauet,  
Was Gott gebauet  
Zu seinen Ehren,  
Und uns zu lehren,  
Wie sein Vermögen sei mächtig und groß,  
Und wo die Frommen  
Dann sollen hinkommen,  
Wann sie mit Frieden  
Von hinnen geschieden  
Aus dieser Erden vergänglichem Schoß.

3.

Lasset uns singen,  
Dem Schöpfer bringen  
Güter und Gaben,  
Was wir nur haben,

Alles sei Gotte zum Opfer gesetzt.  
Die besten Güter  
Sind unsre Gemüter,  
Dankbare Lieder  
Sind Weihrauch und Widder,  
An welchen er sich am meisten ergetzt.

4.  
Abend und Morgen  
Sind seine Sorgen  
Segnen und mehren,  
Unglück verwehren,  
Sind seine Werke und Taten allein.  
Wenn wir uns legen,  
So ist er zugegen,  
Wenn wir aufstehen,  
So lässt er aufgehen  
Über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

5.  
Ich hab erhoben  
Zu dir hoch droben  
All meine Sinnen,  
Lass mein Beginnen  
Ohn allen Anstoß und glücklich ergehn.  
Laster und Schande  
Des Luzifers Bande,  
Fallen und Tücke  
Treib ferne zurücke,  
Lass mich auf deinen Geboten bestehn.

6.  
Lass mich mit Freuden  
Ohn alles Neiden  
Sehen den Segen,  
Den du wirst legen  
In meines Bruders und Nächsten Haus.  
Geiziges Brennen,  
Unchristliches Rennen  
Nach Gut mit Sünde,  
Das tilge geschwinde  
Von meinem Herzen und wirf es hinaus.

7.  
Menschliches Wesen,  
Was ist's gewesen?  
In einer Stunde  
Geht es zu Grunde,

So bald das Lüftlein des Todes drein bläst.  
Alles in allen  
Muss brechen und fallen,  
Himmel und Erden,  
Die müssen das werden,  
Was sie vor ihrer Erschaffung gewest.

8.  
Alles vergehet,  
Gott aber stehet  
Ohn alles Wanken,  
Seine Gedanken,  
Sein Wort und Willen hat ewigen Grund.  
Sein Heil und Gnaden,  
Die nehmen nicht Schaden,  
Heilen im Herzen  
Die tödlichen Schmerzen,  
Halten uns zeitlich und ewig gesund.

9.  
Gott, meine Krone,  
Vergib und schone!  
Lass meine Schulden  
In Gnad und Hulden  
Aus deinen Augen sein abegewandt.  
Sonsten regiere  
Mich, lenke und führe,  
Wie dir's gefället:  
Ich habe gestellet  
Alles in deine Beliebung und Hand.

10.  
Willt du mir geben,  
Womit mein Leben  
Ich kann ernähren,  
So lass mich hören  
Allzeit im Herzen dies heilige Wort:  
Gott ist das Größte,  
Das Schönste, das Beste,  
Gott ist das Süßte  
Und Allergewisste,  
Aus allen Schätzen der edelste Hort.

11.  
Willt du mich kränken,  
Mit Gallen tränken  
Und soll von Plagen  
Ich auch was tragen,

Wohlan! so mach es, wie dir es beliebt:  
Was gut und tüchtig,  
Was schädlich und nichtig  
Meinem Gebeine,  
Das weißt du alleine  
Hast niemals keinen zu sehre betrübt.

12.

Kreuz und Elende  
Das nimmt ein Ende;  
Nach Meeresbrausen  
Und Windessausen  
Leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht.  
Freude die Fülle  
Und selige Stille  
Hab ich zu warten  
Im himmlischen Garten,  
Dahin sind meine Gedanken gericht'.

## **99. Wach auf, mein Herz, und singe.**

Mel.: Nun lasst uns Gott, den Herren.

1.

Wach auf, mein Herz! und singe  
Dem Schöpfer aller Dinge,  
Dem Geber aller Güter,  
Dem frommen Menschenhüter.

2.

Heint, als die dunkeln Schatten  
Mich ganz umgeben hatten,  
Hat Satan mein begehret,  
Gott aber hat's verwehret.

3.

Ja, Vater, als er suchte,  
Dass er mich fressen mochte,  
War ich in deinem Schoße,  
Dein Flügel mich beschlosse.

4.

Du sprachst „mein Kind, nun liege,  
Trotz dem, der dich betrüge,  
Schlaf wohl, lass dir nicht grauen,  
Du sollst die Sonne schauen.“

5.

Dein Wort, das ist geschehen,  
Ich kann das Licht noch sehen,  
Von Not bin ich befreiet,  
Dein Schutz hat mich verneuet.

6.

Du willst ein Opfer haben:  
Hier bring ich meine Gaben.  
Mein Weihrauch, Farr und Widder  
Sind mein Gebet und Lieder.

7.

Die wirst du nicht verschmähen,  
Du kannst ins Herze sehen  
Und weißest, dass zur Gabe  
Ich ja nicht bessers habe.

8.

So wollst du nun vollenden  
Dein Werk an mir und senden,  
Der mich an diesem Tage  
Auf seinen Händen trage.

9.

Sprich Ja zu meinen Taten,  
Hilf selbst das Beste raten,  
Den Anfang, Mitt'l und Ende,  
Ach! Herr, zum Besten wende.

10.

Mit Segen mich beschütte,  
Mein Herz sei deine Hütte,  
Dein Wort sei meine Speise,  
Bis ich gen Himmel reise.

## **100. Lobet den Herren.**

Mel.: Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich.

1.

Lobet den Herren,  
Alle die ihn fürchten!  
Lasst uns mit Freuden seinen Namen singen  
Und Preis und Dank zu seinem Altar bringen.  
Lobet den Herren.

2.

Der unser Leben,  
Das er uns gegeben,  
In dieser Nacht so väterlich bedeckt  
Und aus dem Schlaf uns fröhlich auferwecket,  
Lobet den Herren.

3.

Dass unsre Sinnen  
Wir noch brauchen können,  
Und Hand und Füße, Zung' und Lippen regen,  
Das haben wir zu danken seinem Segen.  
Lobet den Herren.

4.

Dass Feuerflammen  
Uns nicht allzusammen  
Mit unsern Häusern unversehens gefressen,  
Das macht's, dass wir in seinem Schoß gesessen.  
Lobet den Herren.

5.

Dass Dieb und Räuber  
Unser Gut und Leiber  
Nicht angetast' und grausamlich verletzt,  
Darwider hat sein Engel sich gesetzt.  
Lobet den Herren.

6.

O treuer Hüter,  
Brunnen aller Güter!  
Ach! lass doch ferner über unser Leben  
Bei Tag und Nacht dein Hut' und Güte schweben.  
Lobet den Herren.

7.

Gib, dass wir heute,  
Herr, durch dein Geleite  
Auf unsern Wegen unverhindert gehen,  
Und überall in deiner Gnade stehen.  
Lobet den Herren.

8.

Treib unsern Willen,  
Dein Wort zu erfüllen.  
Lehr uns verrichten heilige Geschäfte  
Und wo wir schwach sind, da gib du uns Kräfte.  
Lobet den Herren.

9.

Richt unsre Herzen,  
Dass wir ja nicht scherzen  
Mit deinen Strafen, sondern fromm zu werden  
Vor deiner Zukunft uns bemühen auf Erden.  
Lobet den Herren.

10.

Herr, du wirst kommen  
Und all deine Frommen,  
Die sich bekehren, gnädig dahin bringen,  
Da alle Engel ewig, ewig singen:  
Lobet den Herren.

### **101. Abendsegen.**

In seiner eigenen Melodie.

1.

Der Tag mit seinem Lichte  
Fleucht hin und wird zu nichte;  
Die Nacht kommt angegangen,  
Mit Ruhe zu umfassen  
Den matten Erdenkreis.  
Der Tag, der ist geendet;  
Mein Herz zu dir sich wendet,  
Der Tag und Nacht geschaffen  
Zum Wachen und zum Schlafen,  
Will singen deinen Preis.

2.

Wohlauf, wohlauf, mein Psalter!  
Erhebe den Erhalter,  
Der mir an Leib und Seelen  
Viel mehr, als ich kann zählen,  
Hat heute Guts getan.  
All Augenblick und Stunden  
Hat sich gar viel gefunden,  
Womit er sein Gemüte  
Und unerschöpfte Güte  
Mir klar gezeigt an.

3.

Gleich wie des Hirten Freude,  
Ein Schäflein an der Weide,  
Sich unter seiner Treue  
Ohn' alle Furcht und Scheue  
Ergetzet in dem Feld

Und sich mit Blumen füllet,  
Den Durst mit Quellen stilllet,  
So hat mich heut geführt,  
Mit manchem Gut gezieret  
Der Hirt in aller Welt.

4.

Gott hat mich nicht verlassen,  
Ich aber hab ohn Maßen  
Mich nicht gescheut, mit Sünden  
Und Unrecht zu entzünden  
Das treue Vaterherz,  
Ach, Vater! lass mich brennen  
Den Eifer noch nicht trennen  
Von deiner Hand und Seiten;  
Mein Tun und Überschreiten  
Erweckt mir Reu und Schmerz.

5.

Erhöre, Herr, mein Beten  
Und lass mein Übertreten  
Zur Rechten und zur Linken  
Ins Meeres Tiefe sinken  
Und ewig untergehn.  
Lass aber, lass hergegen  
Sich deine Engel legen,  
Um mich mit ihren Waffen;  
Mit dir will ich entschlafen,  
Mit dir auch auferstehn.

6.

Darauf so lass ich nieder  
Mein Haupt und Augenlider;  
Will ruhen ohne Sorgen,  
Bis dass der güldne Morgen  
Mich wieder munter macht.  
Dein Flügel wird mich decken,  
So wird mich nicht erschrecken  
Der Feind mit tausend Listen,  
Der mich und alle Christen  
Verfolget Tag und Nacht.

7.

Ich lieg hier oder stehe,  
Ich sitz auch oder gehe,  
So bleib ich dir ergeben;  
Und du bist auch mein Leben,  
Das ist ein wahres Wort.

Was ich beginn und mache,  
Ich schlaf ein oder wache,  
Wohn ich als wie im Schlosse  
In deinem Arm und Schoße,  
Bin selig hier und dort.

## **102. Nun ruhen alle Wälder.**

Mel.: O Welt, ich muss dich lassen.

1.

Nun ruhen alle Wälder,  
Vieh, Menschen, Städt' und Felder,  
Es schläft die ganze Welt:  
Ihr aber, meine Sinnen,  
Auf, auf! ihr sollt beginnen  
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

2.

Wo bist du, Sonne, blieben?  
Die Nacht hat dich vertrieben,  
Die Nacht, des Tages Feind:  
Fahr hin, ein' andre Sonne,  
Mein Jesus, meine Wonne,  
Gar hell in meinem Herzen scheint.

3.

Der Tag ist nun vergangen,  
Die güld'nen Sterne prangen  
Am blauen Himmelssaal:  
Also werd ich auch stehen,  
Wenn mich wird heißen gehen  
Mein Gott aus diesem Jammertal.

4.

Der Leib eilt nun zur Ruhe,  
Legt ab das Kleid und Schuhe,  
Das Bild der Sterblichkeit:  
Die zieh ich aus, dagegen  
Wird Christus mir anlegen  
Den Rock der Ehr' und Herrlichkeit.

5.

Das Haupt, die Füß' und Hände  
Sind froh, dass nun zum Ende  
Die Arbeit kommen sei:  
Herz, freu' dich, du sollst werden  
Vom Elend dieser Erden

Und von der Sünden Arbeit frei.

6.

Nun geht, ihr matten Glieder,  
Geht hin und legt euch nieder,  
Der Betten ihr begehrt!  
Es kommen Stund' und Zeiten,  
Da man euch wird bereiten  
Zur Ruh' ein Bettlein in der Erd'.

7.

Mein' Augen stehn verdrossen,  
Im Hui sind sie geschlossen,  
Wo bleibt dann Leib und Seel'?  
Nimm sie zu deinen Gnaden,  
Sei gut für allen Schaden,  
Du Aug' und Wächter Israel!

8.

Breit' aus die Flügel beide,  
Jesu, meine Freude,  
Und nimm dein Kuchlein ein!  
Will Satan mich verschlingen,  
So lass' die Engel singen,  
„Dies Kind soll unverletzt sein.“

9.

Auch euch, ihr meine Lieben,  
Soll heute nicht betrüben  
Kein Unfall noch Gefahr!  
Gott lass' euch selig schlafen,  
Stell' euch die güld'nen Waffen  
Ums Bett und seiner Engel Schar!

## **XIV. Vermischten Inhalts.**

### **103. Sommergesang.**

Mel.:

Den Herren meine Seel erhebt.  
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'  
In dieser lieben Sommerzeit  
An deines Gottes Gaben;  
Schau an der schönen Gärten Zier,

Und siehe, wie sie mir und dir  
Sich ausgeschmücket haben.

2.

Die Bäume stehen voller Laub,  
Das Erdreich decket seinen Staub  
Mit einem grünen Kleide.  
Narzissus und die Tulipan  
Die ziehen sich viel schöner an  
Denn Salomonis Seide.

3.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,  
Das Täublein fliegt aus seiner Kluft  
Und macht sich in die Wälder,  
Die hochbegabte Nachtigall  
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall,  
Berg, Hügel, Tal und Felder.

4.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,  
Der Storch baut und bewohnt sein Haus,  
Das Schwälblein speist ihr' Jungen,  
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh  
Ist froh und kommt aus seiner Höh  
Ins tiefe Gras gesprungen.

5.

Die Bächlein rauschen in dem Sand  
Und mahlen sich und ihren Rand  
Mit schattenreichen Myrten,  
Die Wiesen liegen hart dabei  
Und klingen ganz von Lustgeschrei  
Der Schaf und ihrer Hirten.

6.

Die unverdrossne Bienenschar  
Zeucht hin und her, sucht hier und dar  
Ihr edle Honigspeise,  
Des süßen Weinstocks starker Saft  
Kriegt täglich neue Stärk' und Kraft  
In seinem schwachen Reise.

7.

Der Weizen wächset mit Gewalt,  
Darüber jauchzet jung und alt  
Und rühmt die große Güte  
Des, der so überflüssig labt

Und mit so manchem Gut begabt  
Das menschliche Gemüte.

8.

Ich selber kann und mag nicht ruh'n,  
Des großen Gottes großes Tun  
Erweckt mir alle Sinnen:  
Ich singe mit, wenn alles singt,  
Und lasse, was dem Höchsten klingt,  
Aus meinem Herzen rinnen.

9.

Ach, denk ich, bist du hie so schön  
Und lässt du's uns so lieblich geh'n  
Auf dieser armen Erden,  
Was will doch wohl nach dieser Welt  
Dort in dem reichen Himmelszelt  
Und güld'nem Schlosse werden?

10.

Welch' hohe Lust, Welch' heller Schein  
Wird wohl in Christi Garten sein?  
Wie muss es da wohl klingen,  
Da so viel tausend Seraphim  
Mit eingestimmtem Mund und Stimm  
Ihr Halleluja singen?

11.

O wär ich da! O stünd' ich schon,  
Ach, süßer Gott! vor deinem Thron  
Und trüge meine Palmen!  
So wollt ich nach der Engel Weis'  
Erhöhen deines Namens Preis  
Mit tausend schönen Psalmen.

12.

Doch will ich gleichwohl, weil ich noch  
Hier trage dieses Leibes Joch,  
Auch nicht gar stille schweigen,  
Mein Herze soll sich fort und fort  
An diesem und an allem Ort  
Zu deinem Lobe neigen.

13.

Hilf mir und segne meinen Geist  
Mit Segen, der vom Himmel fließt,  
Dass ich dir stetig blühe!  
Gib, dass der Sommer deiner Gnad'

In meiner Seelen früh und spat  
Viel Glaubensfrücht' erziehe.

14.

Mach in mir deinem Geiste Raum,  
Dass ich dir werd' ein guter Baum,  
Und lass mich wohl bekleiben:  
Verleihe, dass zu deinem Ruhm  
Ich deines Gartens schöne Blum  
Und Pflanze möge bleiben.

15.

Erwähle mich zum Paradeis  
Und lass mich bis zur letzten Reis'  
An Leib und Seele grünen:  
So will ich dir und deiner Ehr'  
Allein und sonst keinem mehr  
Hier und dort ewig dienen.

#### **104. Bei großer, unzeitiger Nässe.**

Mel.: Wenn wir in höchsten Nöten sein.

1.

O Herrscher in dem Himmelszelt,  
Was ist es doch, dass unser Feld  
Und was es uns hervorgebracht,  
So ungestalt und traurig macht?

2.

Nichts anders, traun! denn dass die Schar  
Der Menschen sich so ganz und gar  
Bis in den tiefsten Grund verkehrt  
Und täglich ihre Schuld vermehrt.

3.

Die so als Gottes Eigentum  
Stets preisen sollten Gottes Ruhm  
Und lieben seines Wortes Kraft  
Sind gleich der blinden Heidenschaft.

4.

Drum wird uns auch der Himmel blind  
Des Firmamentes Glanz verschwindt,  
Wir warten, wenn der Tag anbricht  
Aufs Tages Licht, und kommt doch nicht.

5.

Man zankt noch immer fort und fort,  
Es bleibet Krieg an allem Ort,  
In allen Winkeln Hass und Neid,  
In allen Ständen Streitigkeit.

6.

Drum strecken auch all Element  
Hier wider uns aus ihre Händ,  
Angst kommt uns aus der Tief und See,  
Angst kommt uns aus der Luft und Höh.

7.

Es ist ein' hochbetrübte Zeit,  
Man plagt und jagt die armen Leut,  
Eh denn es Zeit zur Gruben zu,  
Und gönnet ihnen keine Ruh.

8.

Drum trauert auch der Freudenquell,  
Die Sonn, und scheint uns nicht so hell,  
Die Wolken gießen allzumal  
Die Tränen ohne Maß und Zahl.

9.

Ach! wein auch du, o Menschenkind,  
Und traure über deine Sünd!  
Halt doch mit deinen Lastern ein  
Und mache dich zur Buße rein!

10.

Fall auf die Knie, fall in die Arm  
Des Herrn, dass sich sein Herz erbarm  
Und der so wohlverdienten Rach  
In Gnaden bald ein Ende mach.

11.

Er ist ja fromm und bleibet fromm,  
Begehrt nichts mehr denn, dass man komm  
Und mit geneigter Furcht und Scheu  
Ihn bitt um Gnad und Vattertreu.

12.

Ach, Vater, Vater! höre doch,  
Und lös' uns aus dem Sündenjoch,  
Und zeuch uns aus der Welt herfür,  
Und kehr uns selber, du, zu dir!

13.

Erweiche unsern harten Mut  
Und mach uns Böse fromm und gut:  
Wen du bekehrst, der wird bekehrt,  
Und wer dich hört, der wird erhört.

14.

Lass deine Augen freundlich sein,  
Und nimm mit gnädigen Ohren ein  
Das Angstgeschrei, das von der Erd  
Aus unserm Herzen zu dir fährt.

15.

Reiß weg das schwarze Zorngewand,  
Erquicke uns und unser Land  
Und der so schönen Früchte Kranz  
Mit süßem, warmen Sonnenglanz.

16.

Verleih uns bis in unsern Tod  
Alltäglich unser liebes Brot,  
Und dermaleinst nach dieser Zeit  
Das süße Brot der Ewigkeit.

## **105. Danklied für einen gnädigen Sonnenschein.**

Mel.: Auf meinen lieben Gott.

1.

Nun ist der Regen hin,  
Wohlauf, mein Herz und Sinn!  
Sing nach betrübtem Leiden  
Gott deinem Herrn mit Freuden!  
Gott hat sein Herz gekehret  
Und unsre Bitt erhöret.

2.

Sein Zorn war sehr entbrannt  
Auf uns und unser Land.  
Er sprach: „Ihr Menschenkinder,  
Ihr seid und bleibet Sünder,  
Wollt von der Bosheit Straßen  
Euch gar nicht wenden lassen:

3.

Drum soll mein Himmelslicht  
Sein klares Angesicht  
In schwarze trübe Decken

Und dunkle Wolken stecken,  
Und für das helle Scheinen  
Nur immer zu euch weinen."

4.

Bald aber fiel sein Grimm  
Durch seines Seufzens Stimm:  
Das ewige Gemüte  
Dacht an sein' ewge Güte,  
Und ließ auf unser Schreien  
Ihn seinen Zorn gereuen.

5.

Die Wolken flohen weg;  
Der feuchten Winde Steg,  
Daher die Wasser flossen,  
Nahm ab und ward verschlossen,  
Des hohen Himmels Tiefen  
Die hörten auf zu triefen.

6.

Steh auf, du mattes Feld  
Aus deinem Trauerzelt!  
Steh auf und lass uns wieder  
Die süßen Sommerlieder  
Zu deines Schöpfers Ehren  
Mit Lust und Freuden hören!

7.

Sieh hier, der Sonnen Zier  
Geht wieder schön herfür,  
Bringt nach dem Schlack und Regen  
Den lieben warmen Segen,  
Und wirkt auf Berg und Talen  
Mit wunderreichen Strahlen.

8.

Die Erde wird erquickt,  
Und was durch Näss erstickt,  
Das wird nun wieder leben  
Und reife Früchte geben,  
Die Äcker gut Getreide,  
Die Wiesen Gras und Weide.

9.

Die Bäume werden schön  
In ihrer Fülle stehn.  
Die Berge werden fließen

Und Wein und Öle gießen,  
Das Bienlein wird wohl tragen  
Bei stillen warmen Tagen.

10.

Davon wird unsern Teil  
Das ewge Gut und Heil  
Uns allensamt zumessen,  
Wir werden's sehn und essen,  
Und mit dem Gut der Erden  
Zur Gnüg ersättigt werden.

11.

Nun, Gott ist fromm und treu,  
Sein' Huld ist immer neu  
Und lässt sich leicht versöhnen,  
Gibt, was wir nicht verdienen,  
Lässt gnädig sich erfinden  
Und nicht nach unsern Sünden.

12.

Darum so richte nun,  
O Mensch! auch du dein Tun  
Zu Gottes Lob und Liebe,  
Dass dein Herz nicht betrübe  
Mit mehrerm Zorn und Schmerze  
Das allerfrömmste Herze.

## **106. Danklied eines Reisenden auf dem Rückwege.**

Mel.: Lobt Gott, ihr Christen allzugleich.

1.

Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus,  
Ihr Rösslein regt die Bein'!  
Ich will dem, der uns ein und aus  
Begleitet, dankbar sein.

2.

Ich will ihm singen Lob und Preis,  
So viel ich singen kann,  
Ich will sein Werk, so gut ich weiß,  
Mit Freuden zeigen an.

3.

Es ist fürwahr nicht Menschenkunst,  
Auf sichern Wegen gehn:  
Führt uns nicht Gott und Gottes Gunst,  
Wörd's oftmal seltsam stehn.

4.

Wie manches Leid, wie manche Not,  
Wie manches Jammerheer,  
Brächt uns in Angst, tät uns den Tod,  
Wo Gott nicht bei uns wär.

5.

Wie mancher Feind, wie mancher Dieb,  
Wo ihn nicht Gott gerührt,  
Hätt uns das Unsre, das uns lieb,  
Genommen und entführt.

6.

Wie mancher böser, schwarzer Geist  
Hätt unser Leib und Seel,  
Wo uns der Herr nicht Gnad erweist,  
Erschreckt aus seiner Höhl.

7.

Es ist der alte, große Drach  
Doch allzeit ohne Ruh':  
Wohin wir gehn, da geht er nach  
Und setzt uns grimmig zu.

8.

Er sucht zu Haus, er sucht zu Feld,  
Er sucht zur See und Land,  
Er sucht uns in der ganzen Welt  
Mit unverdrossner Hand.

9.

Noch dennoch trifft er uns nicht an,  
Sein Anschlag geht zurück;  
Denn Gottes Schutz hegt unsre Bahn  
Vor unsers Feindes Tück.

10.

Es zeucht der heiligen Engel Schar,  
Mit Waffen ausgerüst',  
Und wehren hier und wehren dar  
Des Tausendkünstlers List.

11.

Es müssen ja noch immerfort  
Die Mahanaim gehn  
Und Gottes Volk auf Gottes Wort  
Zu Dienst und Willen stehn.

12.

Wenn Gott mir meiner Augen Licht  
Mit Licht erfüllen wollt.  
Als wie dem Jakob, der sich nicht  
Vor Esau fürchten sollt:

13.

Ach! was für Wunder würd ich hier  
Auf meinen Reisen sehn?  
Wie schön, wie lieblich würde mir  
In solchem Sehn geschehn?

14.

Nun, was den Augen nicht vergönnt,  
Das sieht mein Herz und Geist,  
Dem Gott der heiligen Weisheit Grund  
In seinem Geiste weist.

15.

Es ist sein Wort, er hat's gesagt,  
Sein Heervolk sei bereit  
Uns zu umlagern, wenn uns plagt  
Des Satans Neid und Streit.

16.

Was Gott gesagt, das ist vollbracht!  
Mein Herz, sei wohlgemut,  
Und lass ja nimmer aus der Acht,  
Was dein Gott an dir tut.

17.

Du siehst und greifst, wie gut er sei,  
Dem der ihn ehrt und liebt:  
Er ziert mit Lieb, er führt mit Treu  
Ein Herz, das ihm sich gibt.

18.

Er trägt uns, wie, wenn einherschlägt  
Blitz, Hagel, Regen, Wind,  
Ein treuer, frommer Vater trägt  
Sein kleines, zartes Kind.

19.

Er deckt uns zu mit seiner Hand,  
Wie eine Mutter tut,  
In derer Schoß das süße Pfand  
Der keuschen Liebe ruht.

20.

Er räumt aus unsern Wegen weg  
Des Unglücks scharfe Stein'  
Und schafft, dass unser Bahn und Steg  
Fein schlecht und eben sein.

21.

Er führt uns über Berg und Tal,  
Und wenn's nun rechte Zeit,  
So führt er uns in seinen Saal  
Zur ewgen Himmelsfreud.

22.

Alsdann werd ich die letzte Reis'  
Und schönste Heimfahrt tun,  
Und nach dem sauren Erdschweiß  
In süßer Stille ruhn.

## **107. Der wundervolle Ehestand.**

Mel.: Nicht so traurig, nicht so sehr.

1.

Voller Wunder, voller Kunst,  
Voller Weisheit, voller Kraft,  
Voller Hulde, Gnad und Gunst,  
Voller Labsal, Trost und Saft,  
Voller Wunder, sag ich noch,  
Ist der keuschen Liebe Joch.

2.

Die sich nach dem Angesicht  
Niemals hie bevor gekannt,  
Auch sonst im geringsten nicht  
Mit Gedanken zugewandt,  
Derer Herzen, derer Hand  
Knüpft Gott in ein Liebesband.

3.

Dieser Vater zeucht sein Kind,  
Jener seins dagegen auf,  
Beide treibt ihr sondrer Wind,  
Ihre sondre Bahn und Lauf,  
Aber wenn die Zeit nun dar,  
Wird's ein wohlgeratnes Paar.

4.

Hier wächst ein geschickter Sohn,  
Dort ein' edle Tochter zu,  
Eines ist des andern Kron,  
Eines ist des andern Ruh,  
Eines ist des andern Licht,  
Wissen's aber beide nicht.

5.

Bis so lang es dem beliebt,  
Der die Welt im Schoße hält  
Und zur rechten Stunde gibt  
Jedem, was ihm wohlgefällt:  
Da erscheint im Werk und Tat  
Der so tief verborgne Rat.

6.

Da wählt Ahasverus Blick  
Sich die stille Esther aus,  
Den Tobias führt das Glück  
In der frommen Sara Haus,  
Davids bald gewandter Will  
Holt die klug' Abigail.

7.

Jakob fleucht vor Esaus Schwert  
Und trifft seine Rahel an,  
Joseph dient auf fremder Erd  
Und wird Asnath Herr und Mann,  
Mose spricht bei Jethro ein,  
Da wird die Zipora sein.

8.

Jeder findet, jeder nimmt,  
Was der Höchste ihm ausersehn:  
Was im Himmel ist bestimmt,  
Pflegt auf Erden zu geschehn,  
Und was denn nun so geschieht,  
Das ist sehr wohl ausgericht'.

9.

Öfters denkt man, dies und dies  
Hätte können besser sein:  
Aber wie die Finsternis  
Nicht erreicht den Sonnenschein,  
Also geht auch Menschensinn  
Hinter Gottes Weisheit hin.

10.

Lass zusammen, was Gott fügt,  
Der weiß, wie's am besten sei:  
Unser Denken fehlt und trügt,  
Sein Gedank ist mangelfrei,  
Gottes Werk hat festen Fuß,  
Wenn sonst alles fallen muss.

11.

Siehe frommen Kindern zu,  
Die im heiligen Stande stehn,  
Wie so wohl Gott ihnen tu,  
Wie so schön er lasse gehn  
Alle Taten ihrer Händ  
Auf ein gutes selges End.

12.

Ihrer Tugend werter Ruhm  
Steht in steter voller Blüt,  
Wenn sonst aller Liebe Blum  
Als ein Schatten sich verzieht,  
Und wenn aufhört alle Treu,  
Ist doch ihre Treue neu.

13.

Ihre Lieb ist immer frisch  
Und verjüngt sich fort und fort,  
Liebe zieret ihren Tisch  
Und verzuckert alle Wort',  
Liebe gibt dem Herzen Rast  
In der Müh und Sorgenlast.

14.

Geht's nicht allzeit, wie es soll,  
Ist doch diese Liebe still,  
Hält sich in dem Kreuze wohl,  
Denkt, es sei des Herren Will,  
Und versichert sich mit Freud'  
Einer künftig bessern Zeit.

15.

Unterdessen geht und fleußt  
Gottes reicher Segenbach,  
Speist die Leiber, tränkt den Geist,  
Stärkt des Hauses Grund und Dach,  
Und was klein, gering und bloß,  
Macht er mächtig, viel und groß.

16.

Endlich, wenn nun ganz vollbracht,  
Was Gott hier in dieser Welt  
Frommen Kindern zgedacht,  
Nimmt er sie ins Himmelszelt  
Und drückt sie mit großer Lust  
Selbst an seinen Mund und Brust.

17.

Nun so bleibt ja voller Gunst,  
Voller Labsal, Trost und Saft,  
Voller Wunder, voller Kunst,  
Voller Weisheit, voller Kraft,  
Voller Wunder sag ich noch,  
Bleibt der keuschen Liebe Joch.

### **108. Am Hochzeitstage christlicher Brautleute.**

Mel.: Nun freut euch, lieben Christen gemein.

1.

Der aller Herz und Willen lenkt  
Und wie er will regieret,  
Der ist's, der euch, Herr Bräutigam, schenkt  
Die man euch hie zuführet.  
Glück zu, Glück zu! ruft jedermann,  
Gott gebe, dass es sei getan  
Zu beider Wohlergehen.

2.

Wie sollte nicht sein wohlgetan,  
Was Gott denkt zu vollbringen?  
Sein Will und Rat nicht fehlen kann,  
Es wird ihm nichts misslingen:  
Er regt den Mund und spricht ein Wort,  
So geht das Werk und dringet fort,  
Muss alles wohlgeraten.

3.

Wie Gott will, brennen auf der Erd  
Die ehelichen Flammen;  
Wie eins dem andern ist beschert,  
So kommen sie zusammen:  
Im Himmel wird der Schluss gemacht,  
Auf Erden wird das Werk verbracht,  
Das gibt ein schönes Leben.

4.

Ein Leben, das sehr hochbeliebt,  
Dem, der es hat erfunden,  
Da er auch seinen Segen gibt  
Und mehret alle Stunden.  
Das ist und bleibet sein Gebrauch:  
Was er gestift', das hält er auch  
Und lässet es nicht fallen.

5.

Die Bäumlein, die man fortgesetzt  
In wohlbestallten Garten,  
Die pflaget man zur erst und letzt  
Vor allen wohl zu warten:  
Ihr Bäumlein Gottes, freuet euch,  
Der Gärtner ist von Liebe reich,  
Der ihm euch heut erwählet.

6.

Was er gepflanzt mit seiner Hand,  
Hält er in großen Ehren,  
Sein Sinn und Aug ist stets gewandt,  
Dasselbe zu vermehren,  
Kommt oft und sieht aus reiner Treu,  
Was seines Gartens Zustand sei,  
Was seine Reislein machen.

7.

Und wann denn unterweilen will  
Ein rauhes Lüftlein wehen,  
Ist er bald da, setzt Maß und Ziel,  
Lässt's eilend über gehen,  
Wenn er betrübt, ist's gut gemeint,  
Er stellt sich hart und ist doch Freund  
Voll süßer Gnad und Hulde.

8.

O selig, der, wenn's Gott gefällt  
Ein Wölklein einzuführen,  
Ein treues fröhlichs Herz behält,  
Lässt keinen Unmut spüren.  
Ein Wölklein geht ja bald vorbei,  
Es währt ein Stündlein oder zwei,  
So kommt die Sonne wieder.

9.

Ein Schifflin, das im Meere läuft,  
Muss manchen Sturm erfahren

Und bleibet dennoch überhäuft  
Mit edlem Gut und Waren:  
Es streicht dahin und Gottes Hand,  
Die führt und bringt es an das Land  
Bei gutem Wind und Wetter.

10.  
Ein Röslein, wenn's im Lenzen lacht  
Und in den Farben pranget,  
Wird oft von Regen matt gemacht,  
Dass es sein Köpflein hanget,  
Doch wenn die Sonne leucht herfür,  
Sieht's wieder auf und bleibt die Zier  
Und Fürstin aller Blumen.

11.  
Wohlan, lass Regen, Reif und Wind  
Bald oder lang ansetzen,  
Wer Gott liebt, bleibt Gottes Kind,  
Kein Fall wird ihn verletzen.  
Er sitzt in des Vaters Arm,  
Der gibt ihm Schutz, der hält ihn warm  
Und spricht: „Sei unerschrocken.“

12.  
Wer fromm ist, hat schon großen Teil  
Der Wohlfahrt in den Händen,  
Gott gönnt ihm Guts und kann sein Heil  
Von ihm nicht abwenden.  
Der Mann ist fromm, das weiß man wohl,  
Drum er nichts anders haben soll  
Denn lauter Glück und Freude.

13.  
Die auch, die ihm zur Seiten geht,  
Und die Gott selbst gezieret,  
Was Menschenseelen wohl ansteht  
Und Himmelsgunst gebühret:  
Was Tugend bringt, was Tugend heißt,  
Was Tugend auch selbst lobt und preist,  
Das findt sich hier beisammen.

14.  
Ein züchtigs Herz, ein reiner Mut,  
Von denen angeboren,  
Die ihnen Gottesfurcht zum Gut  
Und Schätze auserkoren:  
Was ist doch gut ohn dieses Gut?

Wenn dies Gut nicht im Herzen ruht,  
Ist alles Gut verworfen.

15.

Die Augen Gottes sehen bald,  
Die ihm sein Herz erfreuen:  
Wen er nur findet recht gestalt',  
Dem gibt er sein Gedeihen,  
Ja schütt's mit vollen Händen aus,  
Da wird denn ein gesegnet's Haus,  
Dem's nicht kann übel gehen.

16.

Und dieses wird, o edles Paar,  
Euch beiden auch geschehen:  
Was Gott verspricht, ist Ja und wahr,  
Man wird's mit Augen sehen.  
Es fehlt ihm nicht an Gütigkeit,  
Auch fehlt's ihm nicht an Möglichkeit,  
Wie sollt er Guts versagen?

17.

So gehet nun mit Freuden ein  
Zu eurem Stand und Orden,  
Der Weg wird ohne Schaden sein,  
Der euch gezeigt worden:  
Es geht ein Engel vornen an,  
Und wo er geht, streut er die Bahn,  
Mit Rosen und Viole.

18.

Ein einzger Wunsch vermag den Saal  
Des Himmels durchzudringen:  
Hier gehn die Wunsch in voller Zahl,  
Sie werden Gutes bringen,  
Der Frommen Lohn, der euch bereit,  
Euch, die ihr tragt die Frömmigkeit  
Im Herzen und im Namen.

## **109. Trostgesang christlicher Eheleute.**

Mel.: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

1.

Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ,  
Im Stande da dein Segen ist,  
Im Stande heilger Ehe.  
Wie steigt und neigt sich deine Gab

Und alles Gut so mild herab  
Aus deiner heiligen Höhe,  
Wenn sich an dich  
Fleißig halten jung und alten,  
Die im Orden  
Eines Lebens einig worden.

2.  
Wenn Mann und Weib sich wohl begeh'n  
Und unverrückt beisammen steh'n  
Im Bande reiner Treue,  
Da geht das Glück in vollem Lauf,  
Da sieht man, wie der Engel Hauf  
Im Himmel selbst sich freue.  
Kein Sturm, kein Wurm  
Kann zerschlagen, kann zernagen,  
Was Gott gibet,  
Dem Paar, das in ihm sich liebet.

3.  
Vor allem gibt er seine Gnad,  
In derer Schoß er früh und spat  
Sein Hochgeliebten heget.  
Da spannt sein Arm sich täglich aus,  
Da fasst er uns und unser Haus  
Gleich als ein Vater pfelet.  
Da muss ein Fuß  
Nach dem andern gehn und wandern,  
Bis sie kommen  
In das Zelt und Sitz der Frommen.

4.  
Der Mann wird einem Baume gleich,  
An Ästen schön, an Zweigen reich,  
Das Weib gleich einem Reben,  
Der seine Träublein trägt und nährt  
Und sich je mehr und mehr vermehrt  
Mit Früchten, die da leben.  
Wohl dir, o Zier,  
Mannessonne, Hauseswonne,  
Ehrenkrone!  
Gott denkt dein bei seinem Throne.

5.  
Dich, dich hat er ihm auserkor'n,  
Dass aus dir ward herausgebor'n  
Das Volk, das sein Reich bauet;  
Sein Wunderwerk geht immer fort,

Und seines Mundes starkes Wort  
Macht, dass dein Auge schauet  
Schöne Söhne,  
Und die Tocken, die den Wocken  
Fein abspinnen  
Und mit Kunst die Zeit gewinnen.

6.

Sei gutes Muts, wir sind es nicht,  
Die diesen Orden aufgericht',  
Es ist ein höh'rer Vater,  
Der hat uns je und je geliebt  
Und bleibt, wenn uns're Sorg' uns trübt,  
Der beste Freund und Rater;  
Anfang, Ausgang  
Aller Sachen, die zu machen  
Wir gedenken,  
Wird er wohl und weislich lenken.

7.

Zwar bleibt's nicht aus, es kommt ja wohl  
Ein Stündlein, da man leidesvoll  
Die Tränen lasset schießen.  
Jedennoch, wer sich in Geduld  
Ergibt, des Leid wird Gottes Huld  
In großen Freuden schließen.  
Sitze, schwitze  
Nur ein wenig, unser König  
Wird behende  
Machen, dass die Angst sich wende.

8.

Wohl her, mein König, nah' herzu!  
Gib Rat im Kreuz, in Nöten Ruh,  
In Ängsten Trost und Freude!  
Des sollst du haben Ruhm und Preis;  
Wir wollen singen bester Weis'  
Und danken alle beide,  
Bis wir, bei dir,  
Deinen Willen zu erfüllen,  
Deinen Namen  
Ewig loben werden. Amen!

## **110. Frauenlob.**

Spr. Sal. 31.

Mel.: Wo Gott zum Haus nicht gibt sein' Gunst.

1.

Ein Weib, das Gott den Herren liebt  
Und sich stets in der Tugend übt,  
Ist viel mehr Lob's und Liebens wert,  
Denn alle Perlen auf der Erd.

2.

Ihr Mann darf mit dem Herzen frei  
Verlassen sich auf ihre Treu,  
Sein Haus ist voller Freud' und Licht,  
An Nahrung wird's ihm mangeln nicht.

3.

Sie tut ihm Liebes und kein Leid,  
Durchsüßet seine Lebenszeit,  
Sie nimmt sich seines Kummers an  
Mit Trost und Rat, so gut sie kann.

4.

Die Woll und Flachs sind ihre Lust,  
Was hierzu dient, ist ihr bewusst,  
Ihr Händlein greifet selbst mit zu,  
Hat öfters Müh' und selten Ruh'.

5.

Sie ist ein Schifflin auf dem Meer:  
Wenn dieses kommt, so kommt's nicht leer,  
So schafft auch sie aus allem Ort  
Und setzet ihre Nahrung fort.

6.

Sie schläft mit Sorg', ist früh heraus,  
Gibt Futter, wo sie soll im Haus,  
Und speist die Dirnen, derer Hand  
Zu ihren Diensten ist gewandt.

7.

Sie gürtet ihre Lenden fest  
Und stärket ihre Arm' aufs best,  
Ist froh, wenn's wohl von statten geht,  
Worauf ihr Sinn und Herze steht.

8.

Wenn and're löschen Feu'r und Licht,  
Verlöschet ihre Leuchte nicht:  
Ihr Herze wachet Tag und Nacht  
Zu Gott, der Tag und Nacht gemacht.

9.

Sie nimmt den Rocken, setzt sich hin  
Und schämt sich nicht, dass sie ihn spinn,  
Ihr Finger fasst die Spindel wohl  
Und macht sie schnell mit Garne voll.

10.

Sie hört gar leicht des Armen Bitt,  
Ist gütig, teilet gerne mit.  
Ihr Haus und alles Hausgesind'  
Ist wohlverwahrt vor Schnee und Wind.

11.

Sie näht, sie stickt, sie wirkt mit Fleiß,  
Macht Decken nach der Künstler Weis',  
Hält sich selbst sauber, weiße Seid  
Und Purpur ist ihr schönes Kleid.

12.

Ihr Mann ist in der Stadt berühmt,  
Bestellt sein Amt, wie sich's geziemt:  
Er geht, steht und sitzt oben an,  
Und was er tut, ist wohlgetan.

13.

Ihr Schmuck ist, dass sie reinlich ist,  
Ihr Ehr ist, dass sie ist gerüst'  
Mit Fleiße, der gewiss zuletzt  
Den, der ihn liebet, hoch ergötzt.

14.

Sie öffnet ihren weisen Mund,  
Tut Kindern und Gesinde kund  
Des Höchsten Wort, und lehrt sie fein  
Fromm, ehrbar und gehorsam sein.

15.

Sie schauet, wie's im Hause geht  
Und wie es hie und dorten steht,  
Sie isst ihr Brot und sagt dabei,  
Wie so groß Unrecht Faulsein sei.

16.

Die Söhne, die ihr Gott beschert,  
Die halten sie hoch, lieb und wert;  
Ihr Mann, der lobt sie spat und früh  
Und preiset selig sich und sie.

17.

Viel Töchter bringen Geld und Gut,  
Sind zart an Leib und stolz an Mut;  
Du aber, meine Kron' und Zier,  
Gehst wahrlich ihnen allen für.

18.

Was hilft der äußerliche Schein?  
Was ist's doch schön und lieblich sein?  
Ein Weib, das Gott liebt, ehrt und scheut,  
Das soll man loben, weit und breit.

19.

Die Werke, die sie hier verricht',  
Sind wie ein schönes helles Licht,  
Sie dringen bis zur Himmelsport'  
Und werden leuchten hie und dort.

## **XV. Vom Tode, jüngsten Tage und ewigen Leben.**

### **111. Vom Tod und Sterben. Trost-Gesang.**

Psalm 39.

Mel.: Auf meinen lieben Gott.

1.

Mein Gott, ich habe mir  
Gar festgesetzt für:  
Ich will mich fleißig hüten,  
Wenn meine Feinde wüten,  
Dass, wenn ich ja was spreche,  
Ich dein Gesetz nicht breche.

2.

Wenn mein Geblüt entbrennt,  
So hab ich mich gewöhnt,  
Vor deinen Stuhl zu treten,  
Lass Herz und Zunge beten:  
„Herr, zeige deinem Knechte  
Zu tun nach deinem Rechte.“

3.

Herr, lehre mich doch wohl  
Bedenken, dass ich soll  
Einmal von dieser Erden  
Hinweg geraffet werden,  
Und dass mir deine Hände  
Gesetzt Ziel und Ende.

4.

Die Tage meiner Zeit  
Sind einer Hande breit,  
Und wenn man dies mein Bleiben  
Soll recht und wohl beschreiben,  
So ist's ein Nichts und bleibet  
Ein Stäublein, das zerstäubet.

5.

Ach! wie so gar nichts wert  
Sind Menschen auf der Erd,  
Die doch so sicher leben  
Und gar nicht acht drauf geben,  
Dass all ihr Tun und Glücke  
Verschwind im Augenblicke.

6.

Sie gehen in der Welt  
Und suchen Gut und Geld,  
Der Schatten einen Schemen,  
Und können nichts mitnehmen,  
Wenn nach der Menschen Weise  
Sie tun des Todes Reise.

7.

Sie schlafen ohne Ruh,  
Arbeiten immerzu,  
Sind Tag und Nacht geflissen,  
Und können doch nicht wissen,  
Wer, wenn sie niederliegen,  
Ihr Erbe werde kriegen.

8.

Nun, Herr, wo soll ich hin?  
Wer tröstet meinen Sinn?  
Ich komm an deine Pforten,  
Der du mit Werk und Worten  
Erfreuest, die dich scheuen,  
Und dein allein sich freuen.

9.

Wenn sich mein Feind erregt  
Und mir viel Dampfs anlegt,  
So will ich stille schweigen,  
Mein Herz zur Ruhe neigen:  
Du Richter aller Sachen,  
Du kannst und wirst's wohl machen.

10.

Wenn du dein Hand ausstreckst,  
Des Menschen Herz erschreckst,  
Wenn du die Sünd heimsuchest,  
Den Sünder schiltst und fluchest,  
So geht in einer Stunde  
All Herrlichkeit zu Grunde.

11.

Der schönen Jugend Kranz,  
Der roten Wangen Glanz  
Wird wie ein Kleid verzehret,  
So hier die Motten nähret.  
Ach, wie gar nichts im Leben  
Sind die auf Erden schweben!

12.

Du aber, du mein Hort,  
Du bleibest fort und fort  
Mein Helfer, siehst mein Sehnen,  
Mein' Angst und heiße Tränen,  
Erhörest meine Bitte,  
Wann ich mein Herz ausschütte.

13.

Drum ruhet mein Gemüt  
Allein auf deiner Güt;  
Ich lass dein Herze sorgen,  
Als deme nicht verborgen,  
Wie meiner Feinde Tücke  
Du treiben sollst zurücke.

14.

Ich bin dein Knecht und Kind,  
Dein Erb und Hausgesind,  
Dein Pilgrim und dein Bürger,  
Der, wenn der Menschenwürger  
Mein Leben mir genommen,  
Zu dir gewiss wird kommen.

15.

Zur Welt muss ich hinaus,  
Der Himmel ist mein Haus,  
Da in der Engel Scharen  
Mein' Eltern und Vorfahren,  
Auch Schwestern, Freund und Brüder  
Jetzt singen ihre Lieder.

16.

Hier ist nur Qual und Pein,  
Dort, dort wird Freude sein.  
Dahin, wenn es dein Wille,  
Ich fröhlich, sanft und stille  
Aus diesen Jammerjahren  
Zur Ruhe will abfahren.

## **112. Vom Tod und Sterben.**

Psalm 90.

Mel.: Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl.

1.

Herr Gott, du bist ja für und für  
Die Zuflucht deiner Herde.  
Du bist gewesen, eh allhier  
Gelegt der Grund zur Erde,  
Und da noch kein Berg war bereit',  
Da warst du in der Ewigkeit,  
O Anfang aller Dinge!

2.

Du lässt die Menschen in das Tor  
Des Todes häufig wandern,  
Und sprichst: „Kommt wieder, Menschen, vor,  
Und folget jenen andern.“  
Denn dir sind, Höchster, tausend Jahr  
Als wie ein Tag, der gestern war  
Und nunmehr ist vergangen.

3.

Du lässt das schnöde Menschenheer  
Wie einen Strom verfließen,  
Und wie die Schifflin auf dem Meer  
Bei gutem Wind hinschießen,  
Gleich wie ein Schlaf und Traum bei Nacht,  
Der, wenn der Mensch vom Schlaf erwacht,  
Entfallen und vergessen.

4.

Wir sind ein Kraut, das bald verdorrt,  
Ein Gras, das jetzt aufgehet,  
Wird aber schnell von seinem Ort  
Entführet und verwehet.  
So ist ein Mensch: heut blühet er,  
Und morgen, wenn ihn ungefähr,  
Ein Wind rührt, liegt er nieder.

5.

Das macht, Herr! deines Zornes Grimm,  
Dass wir so bald verschwinden.  
Dein Eifer stößt und wirft uns um  
Von wegen unsrer Sünden.  
Die Sünden stellet du vor dich,  
Davon brennt und entrüstet sich  
Dein allzeit reines Herze.

6.

Das ist das Feur, das uns versehrt  
Das Mark in allen Beinen;  
Daher kommt's, dass der Tod verzehrt  
Die Großen und die Kleinen;  
Drum fahren unsre Tage hin  
Wie ein Geschwätze durch den Sinn,  
Wenn wir die Zeit vertreiben.

7.

Wie lang hält doch dies Leben aus?  
Gar selten siebzig Jahre,  
Wenn's hoch kommt, werden achtzig draus,  
Und wenn man alle Ware,  
Die hier gewonnen, nimmt zu Hauf,  
Ist's lauter Müh von Jugend auf  
Und lauter Angst gewesen.

8.

Wir rennen, laufen, sorgen viel,  
Und eh wir's uns versehen,  
Da kommt der Tod, steckt uns das Ziel  
Und da ist's dann geschehen;  
Wir fliehen eilend und behend.  
Und doch ist niemand, der sein End  
Und Gottes Zorn bedenke.

9.

Lehr uns bedenken, frommer Gott,  
Das Elend dieser Erden,  
Auf dass wir, wenn wir an den Tod  
Gedenken, klüger werden.  
Ach! kehre wieder, kehr uns zu  
Dein Angesicht und steh in Ruh  
Mit deinen bösen Knechten.

10.

Erfüll uns früh mit deiner Gnad  
An Leib und an der Seelen,

So wollen wir dir früh und spat  
Dein Lob und Dank erzählen.  
Erfreu uns, o du höchste Freud,  
Und gib uns wieder gute Zeit  
Nach so viel bösen Tagen!

11.  
Bisher hat's lauter Kreuz geschneit,  
Lass nun die Sonne scheinen;  
Bescher uns Freude nach dem Leid  
Und Lachen nach dem Weinen.  
Lass deiner Werke süßen Schein  
Herr, deinen Knechten kundbar sein  
Und dein Ehr ihren Kindern!

12.  
Bleib unser Gott und treuer Freund,  
Halt uns auf rechtem Fuße,  
Und wenn wir etwa irrig seind,  
So gib, dass sich mit Buße  
Das Herze wieder zu dir wend,  
Auch fördre das Tun unsrer Händ  
Und segn' all unsre Werke.

### **113. Ich bin ein Gast auf Erden.** Psalm 119.

Mel.: Herzlich tut mich verlangen.

1.  
Ich bin ein Gast auf Erden  
Und hab hier keinen Stand:  
Der Himmel soll mir werden,  
Da ist mein Vaterland.  
Hier reis' ich aus und abe,  
Dort in der ewgen Ruh  
Ist Gottes Gnadengabe,  
Die schleußt all Arbeit zu.

2.  
Was ist mein ganzes Wesen  
Von meiner Jugend an  
Denn Müh und Not gewesen?  
So lang ich denken kann,  
Hab ich so manchen Morgen,  
So manche liebe Nacht  
Mit Kummer und mit Sorgen  
Des Herzens zugebracht.

3.

Mich hat auf meinen Wegen  
Manch harter Sturm erschreckt;  
Blitz, Donner, Wind und Regen  
Hat mir manch Angst erweckt;  
Verfolgung, Hass und Neiden,  
Ob ich's gleich nicht verschuldt,  
Hab ich doch müssen leiden  
Und tragen mit Geduld.

4.

So ging's den lieben Alten,  
An derer Fuß und Pfad  
Wir uns noch täglich halten,  
Wenn's fehlt an gutem Rat:  
Wie musste sich doch schmiegen  
Der Vater Abraham,  
Eh als ihm sein Vergnügen  
Und rechte Wohnstatt kam?

5.

Wie manche schwere Bürde  
Trug Isaak, sein Sohn?  
Und Jakob, dessen Würde  
Stieg bis zum Himmelsthron,  
Wie musste der sich plagen!  
In was für Weh und Schmerz,  
In was für Furcht und Zagen  
Sank oft sein armes Herz!

6.

Die frommen heiligen Seelen,  
Die gingen fort und fort  
Und änderten mit Quälen  
Den erst bewohnten Ort;  
Sie zogen hin und wieder,  
Ihr Kreuz war immer groß,  
Bis dass der Tod sie nieder  
Legt in des Grabes Schoß.

7.

Ich habe mich ergeben  
In gleiches Glück und Leid:  
Was will ich besser leben  
Denn solche große Leut?  
Es muss ja durchgedrungen,  
Es muss gelitten sein;  
Wer nicht hat wohl gerungen

Geht nicht zur Freud hinein.

8.

So will ich zwar nun treiben  
Mein Leben durch die Welt,  
Doch denk ich nicht zu bleiben  
In diesem fremden Zelt.  
Ich wandre meine Straßen,  
Die zu der Heimat führt,  
Da mich ohn alle Maßen  
Mein Vater trösten wird.

9.

Mein Heimat ist dort oben,  
Da aller Engel Schar  
Den großen Herrscher loben,  
Der alles ganz und gar  
In seinen Händen träget  
Und für und für erhält,  
Auch alles hebt und leget  
Nachdem' s ihm wohlgefällt.

10.

Zu dem steht mein Verlangen,  
Da wollt ich gerne hin:  
Die Welt bin ich durchgangen,  
Dass ich's fast müde bin:  
Je länger ich hier walle,  
Je wen'ger find ich Lust,  
Die meinem Geist gefalle,  
Das Meist ist Stank und Wust.

11.

Die Herberg ist zu böse,  
Der Trübsal ist zu viel,  
Ach! komm, mein Gott, und löse,  
Mein Herz, wenn dein Herz will!  
Komm, mach ein seligs Ende  
An meiner Wanderschaft,  
Und was mich kränkt, das wende  
Durch deinen Arm und Kraft!

12.

Wo ich bisher gesessen  
Ist nicht mein rechtes Haus,  
Wenn mein Ziel ausgemessen,  
So tret ich dann hinaus,  
Und was ich hie gebraucht,

Das leg ich alles ab,  
Und wenn ich ausgehauchet,  
So scharrt man mich ins Grab.

13.

Du aber, meine Freude,  
Du meines Lebens Licht,  
Du zeuchst mich, wenn ich scheide,  
Hier vor dein Angesicht,  
Ins Haus der ewgen Wonne,  
Da ich stets freudenvoll  
Gleich als die helle Sonne  
Nächst andern leuchten soll.

14.

Da will ich immer wohnen,  
Und nicht nur als ein Gast,  
Bei denen, die mit Kronen  
Du ausgeschmücket hast.  
Da will ich herrlich singen  
Von deinem großen Tun  
Und frei von schnöden Dingen  
In meinem Erbteil ruhn.

## **114. Christliche Todesfreude.**

Mel.: So wünsch' ich mir ein' gute Nacht.

1.

Was trauerst du, mein Angesicht,  
Wenn du den Tod hörst nennen?  
Sei ohne Furcht, er schad't dir nicht,  
Lern ihn nur recht erkennen!  
Kennst du den Tod,  
So hat's nicht Not,  
All Angst wird sich zertrennen.

2.

Fürs erste zeuch die Larven ab  
Der alten roten Schlangen:  
Sieh an, dass sie kein Gift mehr hab,  
Es ist ihr abgefangen  
Durch Jesum Christ,  
Der für uns ist  
Ins Grab und Tod gegangen.

3.

Ja, Herr, du tratst ihm an das Herz,

Brachst seines Stachels Spitzen;  
Nunmehr ist er ein lauter Scherz  
Und kann uns gar nicht ritzen.  
Dein edles Blut  
Dämpft seine Glut,  
Dein Flammen zwingt sein Hitzen.

4.  
Die Sünde war des Todes Kraft,  
Die uns zum Sterben triebe.  
Nun ist die Sünd all abgeschafft  
Durch Christi Treu und Liebe;  
Ihr Ernst und Macht  
Ist matt gemacht,  
Trotz, dass sie uns betrübe.

5.  
Die Sünd ist tot; Gott ist versühnt  
Durch seines Sohnes Dulden.  
Der Grimm ist hin, den wir verdient  
Mit unsers Lebens Schulden;  
Der vor war Feind  
Ist nunmehr Freund,  
Voll süßer Gnad und Hulden.

6.  
Bist du denn Freund, so kannst du mich,  
Mein Gott, ja nicht umbringen;  
Dein Vaterherze lässt sich  
Zum Mord und Tod nicht dringen.  
Wer sich befind't  
Dein Erb und Kind  
Ist frei von bösen Dingen.

7.  
Das aber, Vater, tust du wohl,  
Wann uns die Trübsal kränket,  
Wann wir des Lebens satt und voll  
Des Jammers, der uns tränket,  
Dass dann dein' Hand  
Ans Vaterland  
Uns aus den Fluten lenket.

8.  
Wann sich das starke Wetter regt,  
Davor die Höhen fallen,  
Wann deines Zornes Donner schlägt,  
Dass Berg und Tal erschallen,

So trittst du zu,  
Und bringst zur Ruh  
Uns, die dir wohlgefallen.

9.

Wann unsre Feinde um uns her  
Uns bringen in die Mitten,  
Wann Ottern, Löwen, Wolf und Bär  
Ihr Gift auf uns ausschütten,  
Nimmst du dein Schaf,  
Bringst's in den Schlaf  
Bei dir in deiner Hütten.

10.

Wann diese Welt gibt bösen Lohn  
Dem, der dich treulich ehret,  
So sprichst du, „komm zu mir, mein Sohn!  
Hier hab ich, was dich nähret,  
Lust, Ehr und Freud,  
Die keine Zeit  
In Ewigkeit verzehret.“

11.

Alsbald schließt uns der Engel Schar  
Mit Freud in ihren Bogen  
Und nehmen unsrer Seele wahr,  
Die, wenn sie ausgeflogen,  
In ihre Hut  
Mit stillem Mut  
Zu Gott kommt angezogen.

12.

Der Herr empfänget seine Braut  
Und spricht „sei mir willkommen!  
Du bist's, die ich mir anvertraut,  
Komm, wohne bei den Frommen,  
Die ich vor dir  
Anher zu mir  
Aus jener Welt genommen.

13.

Du hast behalten Glaub und Treu  
Im Herzen, da ich wohne;  
So geb und leg ich dir nun bei  
Die schöne Freudenkrone.  
Ich bin dein Heil,  
Dein Erb und Teil,  
Tritt her zu meinem Throne!

14.

Hier trockn' ich deiner Augen Flut,  
Hier still' ich deine Tränen;  
Hier setzt sich in dem höchsten Gut  
Dein Seufzen, Klag und Sehnen;  
Dein Jammermeer  
Wird niemand mehr  
Denn nur in Freud erwähnen.

15.

Hier kleid ich meiner Christen Zahl  
Mit reiner weißer Seide;  
Hier springen sie im Himmelssaal  
Und ist nicht, der sie neide;  
Hier ist kein Tod,  
Kein Kreuz und Not,  
Das gute Freunde scheide!"

16.

Ach Gott, mein Herr, was will ich doch  
Mich vor dem Tode scheuen?  
Er ist's ja, der mich von dem Joch  
Des Elends will befreien;  
Er nimmt mich aus  
Dem Marterhaus,  
Das kann mich nicht gereuen.

17.

Der Tod, der ist mein Rotes Meer,  
Dadurch auf trockenem Sande  
Dein Israel, das fromme Heer,  
Geht zum Gelobten Lande,  
Da Milch und Wein  
Stets fließt herein,  
Wie Ström in ihrem Rande.

18.

Er ist das güldne Himmelstor  
Und des Eliä Wagen,  
Darauf mich Gott zum Engelchor  
Gar bald wird lassen tragen,  
Wenn er, der letzt'  
Und erste, setzt  
Ein End an meinen Tagen.

19.

O süße Lust! o edle Ruh!  
O frommer Seelen Freude!

Komm, schließ mir meine Augen zu,  
Dass ich mit Fried' abscheide  
Hin, da mein Hirt  
Mich leiten wird  
Zur immergrünen Weide.

20.

Daselbst wird er mit vollem Maß,  
Was hier gefehlt, einbringen;  
Dafür wird ihm ohn Unterlass  
Sein Alleluja klingen;  
Da will auch ich  
Ihm williglich  
Eins nach dem andern singen.

### **115. Fröhliche Ergebung zu einem seligen Abschiede aus dieser mühseligen Welt.**

Mel.: Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

1.

Nun sei getrost und unbetrübt,  
Du mein Geist und Gemüte!  
Dein Jesus lebt, der dich geliebt,  
Eh denn dir dein Geblüte  
Und Fleisch und Haut ward zugericht',  
Der wird dich auch gewisslich nicht  
An deinem Ende hassen.

2.

Erschrecke nicht vor deinem End,  
Es ist nichts böses drinnen.  
Dein lieber Herr streckt seine Händ  
Und fordert dich von hinnen,  
Aus so viel tausend Angst und Qual,  
Die du in diesem Jammertal  
Bisher hast ausgestanden.

3.

Zwar heißt's ja Tod und Sterbensnot,  
Doch ist da gar kein Sterben:  
Denn Jesus ist des Todes Tod  
Und nimmt ihm das Verderben,  
Dass alle seine Stärk und Kraft  
Mir, wenn ich jetzt werd hingerafft,  
Nicht auf ein Härlein schade.

4.

Des Todes Kraft steht in der Sünd  
Und schnöden Missetaten,  
Darein ich armes Adamskind  
So oft und viel geraten.  
Nun ist die Sünd in Jesu Blut  
Ersäuft, erstickt, getilgt und tut  
Fort gar nichts mehr zur Sachen.

5.

Die Sünd ist hin und ich bin rein,  
Trotz dem, der mir das nehme!  
Hinfüro ist das Leben mein,  
Darf nicht, dass ich mich gräme  
Um einger Sünden Lohn und Sold:  
Wer ausgesöhnt, dem ist man hold  
Und tut ihm nichts zuwider.

6.

Ei nun, so nehm ich Gottes Gnad  
Und alle seine Freude  
Mit mir auf meinen letzten Pfad  
Und weiß von keinem Leide.  
Der wilde Feind muss mir ein Schaf,  
Sein Ungestüm ein süßer Schlaf  
Und sanfte Ruhe werden.

7.

Du, Jesu, allerliebster Freund,  
Bist selbst mein Licht und Leben;  
Du hältst mir fest und kann kein Feind  
Dich, wo du stehest, heben.  
In dir steh ich und du in mir,  
Und wie wir stehn, so bleiben wir  
Hier und dort ungeschieden.

8.

Mein Leib, der legt sich hin zur Ruh  
Als der fast müde worden;  
Die Seele fährt dem Himmel zu  
Und mischt sich in den Orden  
Der auserwählten Gottesschar  
Und hält das ewge Jubeljahr  
Mit allen heiligen Engeln.

9.

Kommt denn der Tag, o höchster Fürst  
Der Kleinen und der Großen,

Da du zum allerletzten wirst  
In die Posaune stoßen,  
So soll dann Seel und Leib zugleich  
Mit dir in deines Vaters Reich  
Zu deiner Freud eingehen.

10.

Ist's nun dein Will, so stell dich ein,  
Mich selig zu versetzen.  
Ach, ewig bei und mit dir sein,  
Wie hoch muss das ergötzen!  
Eröffne dich, du Todespfort,  
Auf dass an solchen schönen Ort  
Ich durch dich möge fahren.

## **116. Trostworte eines verstorbenen Kindes an seinen Vater.**

Mel.: An Wasserflüssen Babylon.

1.

Mein herzer Vater, weint ihr noch,  
Und ihr, die mich geboren?  
Was grämt ihr euch? was macht ihr doch?  
Ich bin ja unverloren.  
Ach! sollt' ihr sehen, wie mir's geht  
Und wie mich der so hoch erhöht,  
Der selbst so hoch erhoben,  
Ich weiß, ihr würdet anders tun  
Und meiner Seele süßes Ruhn  
Mit eurem Munde loben.

2.

Der saure Kampf, den ich dort hab'  
In eurer Welt empfunden,  
Der ist durch Gottes Gnad' und Gab'  
All glücklich überwunden.  
Es ging mir, wie es pflegt zu gehn  
All denen, die bei Christo stehn  
Und von der Welt sich scheiden:  
Wer Christo folgt, der muss mit ihm  
Das Kreuz und alles Ungestüm  
Auf seinen Wegen leiden.

3.

Nun bin ich durch, Gott Lob und Dank!  
Hier kommt ein ander Leben;  
Hier wird mir, was mein Leben lang  
Ich nicht gesehn, gegeben:

Ein ganzer Himmel voller Licht,  
Ein Licht, davon mein Angesicht  
So schön wird als die Sonne.  
Hier ist ein ewiges Freudenmeer,  
Wohin ich nur die Augen kehr,  
Ist alles voller Wonne.

4.

Nun lobt, ihr Menschen, wie ihr wollt  
Des Erdenlebens Güte:  
Was ist darinnen, das mir sollt  
Jetzt neigen mein Gemüte?  
Was ist das Beste, das ihr liebt?  
Was gibt die Erde, wenn sie gibt,  
Denn Angst und bittere Schmerzen?  
Was ist das güldne Gut und Geld?  
Was bringt der Schein und Pracht der Welt,  
Denn Kummer euren Herzen?

5.

Was ist der großen Leute Gunst,  
Denn Zunder großes Neides?  
Was ist das Wissen vieler Kunst,  
Denn Ursprung vieles Leides?  
Denn wer viel weiß, der grämt sich viel,  
Und welcher andre lehren will,  
Muss leiden und viel tragen.  
Seht alles an, Ruhm, Lob und Ehr,  
Habt Freud und Lust: was habt ihr mehr  
Denn endlich Weh und Klagen?

6.

Nichts ist so schön und wohlbestellt,  
Da man hier wohl auf stehe;  
Drum nimmt Gott, was ihm wohlgefällt  
Bei Zeiten in die Höhe  
Und setzet es in seinen Schoß:  
Da ist es alles Kummers los,  
Darf nicht, wie ihr, sich kränken,  
Die ihr oft denket, wie doch wohl  
Dies oder jenes werden soll  
Und könnet's nicht erdenken.

7.

Wer selig stirbt, der schleußet zu  
Die schwarzen Jammertore:  
Hingegen schwingt er sich zur Ruh  
Im güldnen Engelchore,

Legt Aschen weg, kriegt Freudenöl,  
Zeucht aus das Fleisch und schmückt die Seel  
In reiner weißer Seiden,  
Er lässt die Erd' und nimmet ein  
Die Lust, da Christi Schäfelein  
In lauter Rosen weiden.

8.

So gebt, ihr Liebsten, euch doch schlecht  
Dahin in Gottes Willen:  
Sein Rat ist gut, sein Tun ist recht,  
Und wird wohl wieder stillen  
Den Schmerzen, den er euch gemacht:  
Und hiermit sei euch gute Nacht  
Von eurem Sohn gegönnet.  
Es kommt die Zeit, da mich und euch  
Vereingen wird in seinem Reich  
Der euch und mich getrennet.

9.

Da will ich eure Treu und Müh  
Und was ihr eurem Kranken  
Erwiesen habt, im Himmel hie,  
So bald ihr kommt, verdanken.  
Ich will erzählen, wie ihr habt  
Euch selbst betrübt und mich gelabt,  
Vor Christo und vor allen,  
Und für den heißen Tränenfluss  
Will ich mit mehr als einem Kuss  
Um euren Hals euch fallen.

## **117. Der betrübte Vater tröstet sich über seinen nunmehr seligen Sohn.**

Mel.: Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

1.

Du bist zwar mein und bleibest mein,  
Wer will mir's anders sagen?  
Doch bist du nicht nur mein allein:  
Der Herr von ewgen Tagen,  
Der hat das meiste Recht an dir,  
Der fordert und erhebt von mir  
Dich, o mein Sohn, mein Wille,  
Mein Herz und Wunsches Fülle!

2.

Ach! gält' es wünschen, wollt ich dich,

Du Sternlein meiner Seelen,  
Vor allem Weltgut ewiglich  
Mir wünschen und erwählen.  
Ich wollte sagen, bleib bei mir!  
Du sollt sein meines Hauses Zier,  
An dir will ich mein Lieben  
Bis an mein Sterben üben.

3.  
So sagt mein Herz und meint es gut,  
Gott aber meint's noch besser.  
Groß ist die Lieb in meinem Mut,  
In Gott ist sie noch größer.  
Ich bin ein Vater und nichts mehr,  
Gott ist der Väter Haupt und Ehr',  
Ein Quell, da Alt und Jungen  
In aller Welt entsprungen.

4.  
Ich sehne mich nach meinem Sohn,  
Und der mir ihn gegeben,  
Will, dass er nah an seinem Thron  
Im Himmel solle leben.  
Ich sprech „ach, weh! mein Licht verschwind't!“  
Gott spricht „willkomm'n du liebes Kind,  
Dich will ich bei mir haben  
Und ewig reichlich laben!“

5.  
O süßer Rat, o schönes Wort,  
Und heiliger denn wir denken!  
Bei Gott ist ja kein böser Ort,  
Kein Unglück und kein Kränken,  
Kein' Angst, kein Mangel, kein Versehn,  
Bei Gott kann keinem Leid geschehn;  
Wen Gott versorgt und liebet  
Wird nimmermehr betrübet.

6.  
Wir Menschen sind ja auch bedacht,  
Die Unsrigen zu zieren:  
Wir gehn und sorgen Tag und Nacht,  
Wie wir sie wollen führen  
In einen feinen selgen Stand,  
Und ist doch selten so bewandt  
Mit dem, wohin sie kommen,  
Als wir's uns vorgenommen.

7.

Wie manches junges, frommes Blut  
Wird jämmerlich verführet  
Durch bö's' Exempel, dass es tut,  
Was Christen nicht gebühret.  
Da hat's denn Gottes Zorn zu Lohn,  
Auf Erden nichts denn Spott und Hohn,  
Der Vater muss mit Grämen  
Sich seines Kindes schämen.

8.

Ein solches darf ich ja nun nicht  
An meinem Sohn erwarten.  
Der steht vor Gottes Angesicht  
Und geht in Christi Garten,  
Hat Freude, die ihn recht erfreut  
Und ruht von allem Herzeleid;  
Er sieht und hört die Scharen,  
Die uns allhier bewahren.

9.

Er sieht und hört der Engel Mund,  
Sein Mündlein hilft selbst singen;  
Weiß alle Weisheit aus dem Grund  
Und red't von solchen Dingen,  
Die unser keiner noch nicht weiß,  
Die auch durch unsern Fleiß und Schweiß  
Wir, weil wir sind auf Erden,  
Nicht ausstudieren werden.

10.

Ach! sollt ich doch von ferne stehn  
Und nur ein wenig hören,  
Wenn deine Sinne sich erhöhn  
Und Gottes Namen ehren,  
Der heilig, heilig, heilig ist,  
Durch den auch du geheiligt bist!  
Ich weiß, ich würde müssen  
Vor Freuden Tränen gießen.

11.

Ich würde sprechen „bleib allhier,  
Nun will ich nicht mehr klagen:  
Ach mein Sohn, wärst du noch bei mir!  
Nein, sondern komm, du Wagen  
Eliä, hole mich geschwind  
Und bring mich dahin, da mein Kind  
Und so viel liebe Seelen

So schöne Ding' erzählen!"

12.

Nun, es sei ja und bleib also,  
Ich will dich nicht mehr weinen;  
Du lebst und bist von Herzen froh,  
Siehst lauter Sonnen scheinen,  
Die Sonnen ewger Freud und Ruh:  
Hier leb und bleib nun immerzu,  
Ich will, will's Gott, mit andern  
Auch bald hernacher wandern.

### **118. Bei der Leiche eines Sohnes.**

In seiner eigenen Melodie.

1.

Liebes Kind, wenn ich bei mir  
Deines schönen Leibes Zier  
Und der Seelen Schmuck bedenke,  
Weiß es Gott, wie ich mich kränke!

2.

Kein Smaragd mag je so schön  
In dem feinen Golde stehn,  
Keine Rose mag im Lenzen  
Dir gleich, schöne Blume, glänzen.

3.

Dein Gebärde, dein Gesicht  
Und der beiden Augen Licht  
War in Tugend ganz verhüllet  
Und mit guter Zucht erfüllet.

4.

Deine Liebe, deine Gunst  
Ging und hing nach lauter Kunst,  
Viel zu lernen, viel zu wissen,  
War dein edler Geist geflissen.

5.

Auch war hier ein guter Grund,  
Da das ganze Werk aufstund,  
Nämlich Gott und sein Wort hören  
Und die heilige Bibel ehren.

6.

Wollte, wollte Gott, dass nur  
Deines Lebens schwache Schnur  
Etwas noch hier auf der Erden  
Hätte müssen länger werden!

7.

O, wie manche große Freud,  
O wie manch Ergötzlichkeit  
Würden wir von deinen Gaben  
Noch zuletzt genossen haben!

8.

Nun, mich jammert's, aber du,  
Liebes Kind, schweigst still dazu,  
Wohnst in Gottes Stadt und Mauren  
Kehrst dich nicht an unser Trauren.

9.

Deines Wesens hoher Stand  
Ist auch nun also bewandt,  
Dass wer's gut will mit dir meinen,  
Dich nicht dürfe mehr beweinen.

10.

Du bist ungleich besser dran,  
Denn die Welt hier sinnen kann,  
Du hast mehr, denn wir dir gönnen,  
Mehr auch denn wir wünschen können.

11.

Es ist an dir ganz und gar,  
Was hier unvollkommen war.  
Was du hier hast angefangen,  
Hast du dort vollauf empfangen.

12.

Deine Seel hat Gottes Reich  
Und du bist den Engeln gleich,  
Alle Himmel hörst du singen  
Und du gehst in vollen Sprüngen.

13.

Nun so lebe, wie du lebst,  
Schweb' in Freuden, wie du schwebst:  
Balde, balde wird's geschehen,  
Dass du uns, wir dich dort sehen.

## 119. An die Eltern bei dem Grabe ihres Kindes.

Mel.: Herr, ich habe missgehandelt.

1.

Leid ist mir's in meinem Herzen  
Um die, so dir, liebes Kind,  
Mit so großem Weh und Schmerzen  
Um den Hals gefallen sind,  
Da du dich bei deinem Ende  
Gabst in deines Gottes Hände.

2.

Ach, es ist ein bittres Leiden  
Und ein rechter Myrrhentrank,  
Sich von seinen Kindern scheiden  
Durch den schweren Todesgang!  
Hier geschieht ein Herzensbrechen,  
Das kein Mund recht kann aussprechen.

3.

Aber das, was wir beweinen,  
Weiß hiervon ganz lauter nichts,  
Sondern sieht die Sonne scheinen  
Und den Glanz des ewgen Lichts,  
Singt und springt, und hört die Scharen,  
Die hier seine Wächter waren.

4.

Muss das Leibchen gleich verwesen,  
Ist's ihm doch ein schlechter Schad':  
Gott wird schon zusammenlesen,  
Was der Tod zerstreuet hat:  
Treu ist er und fromm den Seinen,  
Trägt sich auch mit ihren Beinen.

5.

Diesem Herrn ist nichts verdorben:  
Wenn des Todes Nacht vorbei,  
Nimmt er das, was war gestorben,  
Und macht's wieder ganz und neu;  
Also werden wir zur Erden,  
Dass wir mögen himmlisch werden.

6.

Auf derwegen! Seid zufrieden,  
Vaterherz und Muttergeist!  
Lasset schlafen, was geschieden,

Und zu Gott ist hingereist.  
Was für Tränen ihr vergossen,  
Wollen sein mit Trost geschlossen.

7.

Wandelt eure Klag in Singen,  
Ist doch nunmehr alles gut!  
Trauern mag nicht wiederbringen,  
Was im Himmelschoße ruht.  
Aber wer getrost sich gibet,  
Ist bei Gott sehr hoch beliebt.

## **120. Ein anderes.**

1.

Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr,  
Denn was euch abgestorben,  
Ist wohl daran und hat nun mehr  
Das beste Teil erworben,  
Es ist hindurch ins Vaterland,  
Nachdem der harte, schwere Stand,  
Der hier war, überstanden.

2.

Hier sind wir auf der wilden See,  
Im Sturm und tiefen Fluten;  
Da geht's uns, dass vor Ach und Weh  
Das Herze möchte bluten:  
Sobald der Mensch ins Leben tritt,  
Sobald kommt auch die Trübsal mit  
Und folgt ihm auf dem Fuße.

3.

Da ist kein Kind so zart und klein,  
Es muss sein Leiden tragen,  
Ein jedes hat sein Angst und Pein,  
Kann's oft nicht von sich sagen,  
Und wenn's auch gleich noch etwas spricht,  
So bleibt doch drum das Elend nicht  
Von seines Leibes Gliedern.

4.

Kommt's auf die Bein und wächst herzu,  
Lernt schwarz und weiß verstehen,  
So merkt's, was man auf Erden tu,  
Wie Menschenwerke gehen,  
Sieht lauter Böses, gar nichts Guts,  
Darüber wird's betrübtes Muts

Und fängt sich an zu grämen.

5.

Hilft endlich Gott zur vollen Kraft  
Und reifen Mannesjahren,  
Tritt's in den Stand, da man was schafft,  
Da kann's denn recht erfahren,  
Wie alles so voll Mühe sei,  
Und hat doch selten mehr dabei,  
Denn wenig gute Stunden.

6.

Das alles sieht der Vater an,  
Die Mutter nimmt's zu Herzen,  
Und niemand ist, der helfen kann:  
Da kommen denn die Schmerzen.  
Die häufen sich ohn Unterlass  
Und halten stets die Augen nass  
Bei Eltern und bei Kindern.

7.

Drum lasst's Gott machen, wie er will,  
Er weiß die besten Weisen:  
Wer balde kommt zu seinem Ziel,  
Der darf nicht ferne reisen,  
Und wer bei Zeit wird ausgespannt,  
Der darf des Jammers schweren Stand  
Nicht allzu lange ziehen.

8.

Was unsrer Welt ist zgedacht,  
Darf euer Kind nicht schmecken,  
Es schläft und ruht, bis Gottes Macht  
Es wieder wird aufwecken,  
Und wann ihr kommt ins Himmels Saal,  
So wird euch eurer Kinder Zahl  
Mit großer Lust empfangen.

9.

So schlaf nun wohl, du herzes Kind,  
Doch tröste Gott die Deinen,  
Wenn jetzt ihr Herz und Auge rinnt,  
Und kehr ihr bittres Weinen  
Zu seiner Zeit, die er bestellt,  
Auf Weis' und Art, die ihm gefällt  
In Freud und süßes Singen.

## 121. Bei der Leiche eines Freundes.

Mel.: Werde munter mein Gemüte.

1.

Nun, du lebest, unsre Krone,  
In der süßen sanften Ruh,  
Bringst die Zeit bei Gottes Throne  
Ohne Zeit und Ende zu,  
Du hast ewge Freud und Zier;  
Und wir sollen für und für  
Uns mit unsern Tränen kränken?  
Auf, und lasst uns recht bedenken!

2.

Freunden soll man Freude gönnen,  
Lachen, wenn sie fröhlich sein;  
Tränen lass zu der Zeit rinnen,  
Wenn sie liegen in der Pein.  
Aber wenn der Sieg erlangt  
Und der Held im Kreuze prangt,  
Wenn das Herzleid weg geschlagen,  
Legt sich billig Schmerz und Klagen.

3.

Edles Herz, du hast bezwungen  
Alles, was dir widrig war,  
Alle Schmerzen, die sich drungen  
In dein Herz mit großer Schar,  
Allen Jammer, alle Müh,  
Alle Sorgen, die dich früh,  
Auch oft bei den späten Nächten  
Voller Angst und Wehmut machten.

4.

Gott weiß wohl, was wir vermögen  
Und wie stark die Schulter sei,  
Da er will sein Kreuz hinlegen,  
Dessen Huld und Vattertreu  
Hat auch dir die schwere Last,  
Die du ausgestanden hast  
Über dein Haupt lassen gehen;  
Wer viel kann, muss viel ausstehen.

5.

Wärst du einer aus dem Orden,  
Denen Herz und Mut entfällt,  
Wenn sie nur berühret worden

Von des rauhen Unglücks Kält':  
Ei, so würde nimmermehr  
Ein so großes Jammerheer  
Gott, der Geber aller Gaben,  
Über dir verhänget haben.

6.  
Freue dich, du hast gewonnen  
Durch des Höchsten Stärk und Kraft!  
Jetzo gehst du gleich der Sonnen  
Mitten in der Bürgerschaft,  
Der sehr schönen neuen Stadt,  
Die uns Gott gebauet hat,  
Springst und singst und holst wieder  
Mit den Engeln süße Lieder.

7.  
Christus wischet selbst die Tränen  
Dir von deinem Angesicht,  
Sein Herz hört auf sich zu sehnen,  
Weiß von keinem Mangel nicht,  
Ohne dass du, die du hier  
Hast gelassen hinter dir  
Auch in solchem Freudenleben  
Balde möchtest sehen schweben.

8.  
Nun, wir werden balde kommen  
Aus dem Leide zu der Freud',  
Und dich mit viel tausend Frommen  
Schauen in der Seligkeit.  
O wie herrlich, o wie schön  
Wirst du und wir mit dir geh'n,  
Wenn uns wird anstatt der Erden  
Gottes Reich zu teile werden.

## **122. Freudige Empfangung des Todes.**

Mel.: Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

1.  
O Tod! o Tod! du gräulich's Bild  
Und Feind voll Zorn's und Blitzen,  
Wie machst du dich so groß und wild  
Mit deiner Pfeile Spitzen?  
Hier ist ein Herz, das dich nicht acht'  
Und spottet deiner schnöden Macht  
Und der verbrech'nen Pfeile.

2.

Komm nur mit deinem Bogen bald  
Und ziele mir zum Herzen  
In deiner seltsamen Gestalt,  
Versuch's mit Pein und Schmerzen!  
Was wirst du damit richten aus?  
Ich werde dir doch aus dem Haus  
Einmal gewiss entlaufen.

3.

Ich weiß, dass dir zerschlagen ist  
Dein Schloss und seine Riegel  
Durch meinen Heiland Jesum Christ,  
Der brach des Grabes Siegel  
Und führte dich zur Siegesschau,  
Auf dass uns nicht mehr vor dir grau,  
Ein Spott ist aus dir worden.

4.

Besiehe deinen Palast wohl  
Und deines Reiches Wesen,  
Ob's noch anjetzo sei so voll,  
Als es zuvor gewesen?  
Ist Moses nicht aus deiner Hand  
Entwischt und im gelobten Land  
Auf Tabor schön erschienen?

5.

Wo ist der alten Heil'gen Zahl,  
Die auch daselbst begraben?  
Sie sind erhöht in Himmelssaal,  
Da sie sich ewig laben.  
Des starken Jesus Heldenhand  
Hat dir zersprengt all deine Band',  
Als er dein Kämpfer wurde.

6.

Was soll's denn nun, o Jesu, sein,  
Dass mich der Tod so schreckt?  
Hat doch Elisä Totenbein,  
Was tot war, auferwecket,  
Vielmehr wirst du, den Trost hab ich,  
Zum Leben kräftig rüsten mich,  
D'rum schlaf ich ein mit Freuden.

## **123. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.**

Hiob 19,25-27.

Mel.:

Herr straf' mich nicht in deinem Zorn.

Aus tiefer Not schrei ich zu dir.

1.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt,  
Das soll mir niemand nehmen.  
Er lebt, und was ihm widerstrebt,  
Das muss sich endlich schämen.  
Er lebt fürwahr, der starke Held,  
Sein Arm, der alle Feinde fällt,  
Hat auch den Tod bezwungen.

2.

Des bin ich herzlich hoch erfreut,  
Und habe gar kein Scheuen  
Vor dem, der alles Fleisch zerstreut  
Gleichwie der Wind die Spreuen:  
Nimmt er gleich mich und mein Gebein  
Und scharrt uns in die Gruft hinein,  
Was kann er damit schaden?

3.

Mein Heiland lebt, ob ich nun werd'  
Ins Todes Staub mich strecken,  
So wird er mich doch aus der Erd'  
Hernachmals auferwecken;  
Er wird mich reißen aus dem Grab  
Und aus dem Lager, da ich hab  
Ein kleines ausgeschlafen.

4.

Da werd' ich eben diese Haut  
Und eben diese Glieder,  
Die jeder jetzo an mir schaut,  
Auch was sich hin und wieder  
Von Adern und Gelenken find't  
Und meinen Leib zusammen bind't,  
Ganz richtig wieder haben.

5.

Zwar alles, was der Mensch trägt,  
Das Fleisch und seine Knochen,  
Wird, wenn er hin sich sterben legt,  
Zermalmet und zerbrochen

Von Maden, Motten und was mehr  
Gehöret zu der Würmer Heer,  
Doch soll's nicht stets so bleiben.

6.

Es soll doch alles wieder steh'n  
In seinem vor'gen Wesen;  
Was niederlag, wird Gott erhöh'n,  
Was umkam, wird genesen,  
Was die Verfaulung hat verheert  
Und die Verwesung ausgezehrt,  
Wird alles wiederkommen.

7.

Das hab' ich je und je gegläubt  
Und fass' ein fest Vertrauen:  
Ich werde den, der ewig bleibt  
In meinem Fleische schauen,  
Ja, in dem Fleische, das hier stirbt  
Und in dem Stank und Kot verdirbt,  
Da werd ich Gott in sehen.

8.

Ich selber werd in seinem Licht  
Ihn seh'n und mich erquicken,  
Mein Auge wird sein Angesicht  
Mit großer Lust erblicken,  
Ich werd ihn mir seh'n, mir zur Freud'  
Und werd ihm dienen ohne Zeit,  
Ich selber und kein Fremder.

9.

Trotz sei nun allem, was mir will  
Mein Herze blöde machen;  
Wär's noch so mächtig, groß und viel,  
Kann ich doch fröhlich lachen:  
Man treib' und spanne noch so hoch  
Sarg, Grab und Tod, so bleibet doch  
Gott mein Erlöser leben.

## **124. Vom jüngsten Tage.**

Mel.: Auf meinen lieben Gott.

1.

Die Zeit ist nunmehr nah,  
Herr Jesu, du bist da.  
Die Zeichen, die den Leuten

Dein' Ankunft sollen deuten,  
Die sind, wie wir gesehen,  
In großer Zahl geschehen.

2.

Was soll ich denn nun tun?  
Ich soll auf dem beruh'n,  
Was du mir hast verheißen:  
Dass du mich wollest reißen  
Aus meines Grabes Kammer  
Und allem andern Jammer.

3.

Ach, Jesu! wie so schön  
Wird mir's alsdann ergeh'n!  
Du wirst mit tausend Blicken  
Mich durch und durch erquicken,  
Wenn ich hier von der Erde  
Zu dir mich schwingen werde.

4.

Ach! was wird doch dein Wort,  
O süßer Seelenhort,  
Was wird doch sein dein Sprechen,  
Wenn dein Herz aus wird brechen  
Zu mir und meinen Brüdern  
Als deines Leibes Gliedern?

5.

Werd ich denn auch vor Freud  
In solcher Gnadenzeit  
Den Augen ihre Zähren  
Und Tränen können wehren,  
Dass sie mir nicht in Haufen  
Auf meine Wangen laufen?

6.

Was für ein schönes Licht  
Wird mir dein Angesicht,  
Das ich in jenem Leben  
Werd erstmals sehen, geben?  
Wie wird mir deine Güte  
Entzücken mein Gemüte!

7.

Dein Augen, deinen Mund,  
Den Leib, der noch verwund't,  
Da wir so fest auf trauen,

Das werd ich alles schauen,  
Auch innig, herzlich grüßen  
Die Mal' an Händ' und Füßen.

8.

Dir ist allein bewusst  
Die ungefälschte Lust  
Und edle Seelenspeise  
In deinem Paradiese:  
Die kannst du wohl beschreiben,  
Ich kann nicht mehr denn gläuben.

9.

Doch was ich hier gegläubt,  
Das steht gewiss, und bleibt  
Mein Teil, dem gar nicht gleichen  
Die Güter aller Reichen:  
All andres Gut vergehet,  
Mein Erbteil das bestehet.

10.

Ach, Herr! mein schönstes Gut,  
Wie wird sich all mein Blut  
In allen Adern freuen,  
Und auf das neu erneuen,  
Wenn du mir wirst mit Lachen  
Dein' Himmelstür aufmachen?

11.

„Komm her, komm und empfind,  
O auserwähltes Kind!  
Komm, schmecke, was für Gaben  
Ich und mein Vater haben!  
Komm,“ wirst du sagen, „weide  
Dein Herz in ewger Freude!“

12.

Ach, du so arme Welt!  
Was ist dein Gold und Geld  
Hier gegen diese Kronen  
Und mehr denn güldne Thronen,  
Die Christus hingestellet  
Dem Volk, das ihm gefället?

13.

Hier ist der Engel Land,  
Der selgen Seelen Stand,  
Hier hör' ich nichts denn singen,

Hier seh' ich nichts denn springen,  
Hier ist kein Kreuz kein Leiden,  
Kein Tod, kein bittres Scheiden.

14.

Halt ein, mein schwacher Sinn,  
Halt ein, wo denkst du hin?  
Willst du, was grundlos, gründen?  
Was unbegreiflich, finden?  
Hier muss der Witz sich neigen  
Und alle Redner schweigen.

15.

Dich aber, meine Zier,  
Dich lass ich nicht von mir,  
Dein will ich stets gedenken,  
Herr, der du mir wirst schenken,  
Mehr denn mit meiner Seelen  
Ich wünschen kann und zählen.

16.

Ach, wie ist mir so weh,  
Eh' ich dich aus der Höh'  
Her sehe zu uns kommen:  
Ach, dass zum Heil der Frommen,  
Du meinen Wunsch und Willen  
Noch möchtest heut erfüllen!

17.

Doch du weißt deine Zeit;  
Mir ziemt nur, stets bereit  
Und fröhlich da zu stehen  
Und so einher zu gehen,  
Dass alle Stund und Tage,  
Mein Herz mich zu dir trage.

18.

Dies gib, Herr, und verleih,  
Auf dass dein Huld und Treu  
Ohn Unterlass mich wecke.  
Dass mich dein Tag nicht schrecke,  
Da unser Schreck auf Erden  
Soll Fried und Freude werden.

**125. Aus der Offenbarung Johannis.  
Kap. 7.**

Mel.: Mag ich Unglück nicht widerstahn.

1.

Johannes sahe durch Gesicht  
Ein edles Licht  
Und liebliches Gemälde:  
Er sah ein'n Haufen Völker stehn,  
Sehr hell und schön  
Im güldnen Himmelsfelde;  
Ihr Herz und Mut  
Schwebt in dem Gut,  
Das hier kein Mann  
Bezahlen kann,  
Mit allem Gut und Gelde.

2.

Sie trugen Palmen in der Hand,  
Ihr Ort und Stand  
War vor des Lammes Throne.  
Ihr Mund war voller Lob und Preis,  
Die Kleider weiß,  
Ihr Lied im höhern Tone  
Klang süß und sang  
Des Höchsten Dank,  
Und dieser Stimm  
Half um und um  
Der Engel heilge Krone.

3.

„Wer“, sprach Johannes, „sind doch die,  
Die ich allhie  
In weißem Schmuck seh halten?“  
„Es sind“, antwortet' aus der Schar',  
Die um ihn war,  
Der eine von den Alten,  
„Es sind, mein Sohn,  
Die sich den Hohn  
Und Spott der Welt,  
Von Gottes Zelt  
Nicht lassen abhalten.

4.

Es sind die, so vor dieser Zeit  
In großem Leid  
Auf Erden sich befunden,  
Die bei des Herren Jesu Ehr  
Und seiner Lehr  
All' Angst und Trübsalswunden,  
Zwar ohne Schuld,  
Doch mit Geduld,

Durch Gott gekühlt,  
Recht wohl gefühlt  
Und fröhlich überwunden.

5.

Dieselben haben all ihr Kleid,  
Als treue Leut',  
Im Glaubensbad verkläret,  
Sie haben sich der Höllen List,  
So viel der ist,  
Mit starkem Mut erwehret,  
Und nicht geacht'  
Der Erden Pracht,  
Des Lammes Blut,  
Zu ihrem Gut  
Erwählet und begehret.

6.

Darum so stehen sie auch nun  
Und all' ihr Tun,  
Wo Gottes Tempel stehet,  
Der Tempel, da man Tag und Nacht  
Dem Höchsten wacht  
Und seinen Ruhm erhöhet.  
Da leben sie  
Ohn' alle Müh',  
Ohn' alle Qual,  
Im Freudensaal,  
Der nimmermehr vergehet.

7.

Daselbst sitzt Gott in seinem Haus  
Und breitet aus  
Die Hütte seiner Güte,  
Und deckt in sanfter Wollust zu,  
In stiller Ruh',  
Manch trauriges Gemüte;  
Was Freude gibt,  
Dem Herzen liebt,  
Die Augen füllt,  
Das Sehnen stillt,  
Steht da in voller Blüte.

8.

Da ist kein Durst, kein' Hungersnot,  
Das Himmelsbrot  
Lässt keinen Mangel leiden;  
Da scheint die Sonne keinem mehr

Zu heiß und sehr,  
Ihr Glanz bringt lauter Freuden:  
Die Himmelssonn'  
Und Herzenswonn'  
Ist unser Hirt,  
Der große Wirt  
Und Herr der ewigen Weiden.

9.  
Das Lamm wird weiden seine Herd',  
Als sie's begehrt,  
Auf Auen, die schön prangen:  
Es wird sie leiten zu dem Quell,  
Der frisch und hell,  
Das Heil draus zu erlangen,  
Und wird gewiss  
Nicht ruhen, bis  
Er uns erfrischt  
Und abgewischt,  
Die Tränen unsrer Wangen.